



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Entwicklung der archäologischen Forschung und deren
museale Präsentation ab dem 20. Jahrhundert in
Kärnten

Verfasserin

Desiree Ebner

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im April 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A-309

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Ur- und Frühgeschichte

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt

*„Was mag denn doch größer und wichtiger sein, denn so viel Toten das Leben,
dem Vergessenen das ewige Gedächtnis, dem Verfinsterten das Licht wieder
schaffen und geben?“*

(Johannes Aventius †1534)

DANKSAGUNG

An dieser Stelle soll all jenen Personen gedankt werden, die zum Gelingen dieser Arbeit beitrugen.

An erste Stelle möchte ich meiner Betreuerin Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt danken, die mein Vorhaben durch fachliche Diskussionen, Hinweise und Korrekturen ständig unterstützte.

Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz M.A sei für die Möglichkeit im Archäologischen Park Magdalensberg zu arbeiten, wodurch ich einen besonderen Zugang zum Thema erhielt, sowie für Hinweise und Korrekturen gedankt.

Herzlich bedanke ich mich bei Dr. Eleni Schindler-Kaudelka, die mir durch konstruktive Kritik, Korrekturfahnen, Literaturlausleihe und aufmunternde Worte sehr behilflich war.

Dr. Dieter Neumann und Univ.-Doz. Dr. Paul Gleirscher sei für ihre hilfreichen Auskünfte gedankt, ebenso Univ.-Doz. Dr. Franz Glaser, der mir durch seine Erläuterungen half, sowie Bildmaterial und Museumsliteratur zur Verfügung stellte.

Bei meiner Studienkollegin und Freundin Sonja Fischbauer bedanke ich mich herzlich für das abschließende Korrekturlesen.

Nicht zu vergessen ist mein Bruder Florian, der mir in Formatierungsfragen sehr half. Christoph Baur stand mir in fachlichen Fragen sowie moralisch zur Seite.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die an mich glaubten und mir das Studium erst ermöglichten.

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	7
1 EINLEITUNG	8
2 FORSCHUNG UND PUBLIKATIONEN	11
2.1 ÜBERBLICK ÜBER DIE KÄRNTNER GESCHICHTSSCHREIBUNG.....	11
2.2 GRUNDLEGENDE VORAUSSETZUNGEN FÜR DEN BEGINN DER ARCHÄOLOGISCHEN FORSCHUNG.....	20
2.3 DIE CARINTHIA I	21
2.4 DIE FUNDBERICHTE AUS ÖSTERREICH.....	27
2.5 DAS RUDOLFINUM, JAHRBUCH DES LANDESMUSEUM KÄRNTEN	29
2.6 NEUES AUS ALT-VILLACH, JAHRBUCH DES MUSEUMS DER STADT VILLACH	30
2.7 SONSTIGE PUBLIKATIONSORGANE	30
3 DIE INSTITUTIONEN	31
3.1 GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN UND LANDESMUSEUM KÄRNTEN	31
3.1.1 VON DER GRÜNDUNG DES GESCHICHTSVEREINS FÜR KÄRNTEN BIS ZUR INSTITUTION DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN	31
3.1.2 DAS LANDESMUSEUM KÄRNTEN HEUTE.....	36
3.1.3 DER GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN HEUTE.....	40
3.2 DAS MUSEUM DER STADT VILLACH	41
4 FELDFORSCHUNG	45
4.1 DER BEGINN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT ARCHÄOLOGISCHEN HINTERLASSENSCHAFTEN UND DER ANFANG DER ARCHÄOLOGISCHEN FELDFORSCHUNG	45
4.2 DIE ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNG AM BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS BIS ZUM AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGES	51
4.2.1 RÖMISCHE KAISERZEIT	51
4.2.2 SPÄTANTIKE	54
4.3 DIE ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNG DER ZWISCHENKRIEGSZEIT (1919–1938)	55
4.3.1 URGESCHICHTE	56
4.3.2 RÖMISCHE KAISERZEIT	58
4.3.3 SPÄTANTIKE	59
4.3.4 FRÜHMITTELALTER	61
4.4 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES (1939–1945)	61
4.4.1 URGESCHICHTE	63
4.4.2 RÖMISCHE KAISERZEIT	64
4.4.3 SPÄTANTIKE	64
4.4.4 FRÜHMITTELALTER	65
4.5 DIE FORSCHUNGSTÄTIGKEIT IN DER NACHKRIEGSZEIT (1945–1960)	66
4.5.1 URGESCHICHTE	66

4.5.2 RÖMISCHE KAISERZEIT	69
4.5.3 SPÄTANTIKE	72
4.5.4 FRÜHMITTELALTER	72
4.6 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG ZWISCHEN 1960 UND 1990.....	73
4.6.1 URGESCHICHTE	73
4.6.2 RÖMISCHE KAISERZEIT	75
4.6.3 SPÄTANTIKE	79
4.6.4 FRÜHMITTELALTER	80
4.7 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG ZWISCHEN 1991 UND 2005.....	83
4.7.1 URGESCHICHTE	83
4.7.2 RÖMISCHE KAISERZEIT	88
4.7.3 SPÄTANTIKE	93
4.7.4 FRÜHMITTELALTER	94
4.7.5 MITTELALTER UND NEUZEIT	94
5 QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER GRABUNGSCHRONIK.....	98
5.1 DIE GRABUNGSCHRONIK.....	98
5.1.1 QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER GRABUNGSARTEN (Abb. 4)	99
5.1.2 QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER ERFORSCHTEN KULTUREPOCHEN (Abb. 5, Abb.6)	103
6 DIE KÄRNTNER MUSEUMSLANDSCHAFT	109
6.1. MUSEUMSARTEN.....	109
6.2 DIE MUSEALE PRÄSENTATION VON ARCHÄOLOGISCHEN FUNDSTELLEN.....	110
6.2.1 MUSEUM	110
6.2.1.1 DIE ARCHÄOLOGISCHE SCHAUSAMMLUNG DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN	110
6.2.1.2 DIE ARCHÄOLOGISCHE SCHAUSAMMLUNG DES MUSEUMS DER STADT VILLACH	113
6.2.2 ARCHÄOLOGISCHE PARKS	115
6.2.2.1 DER ARCHÄOLOGISCHE PARK MAGDALENSBERG (Abb. 53/12)	115
6.2.2.2 DIE KELTENWELT FRÖG (Abb. 53/7)	118
6.2.2.3 DIE GURINA (Abb. 53/1)	120
6.2.3 MISCHFORM AUS MUSEUM UND FREILICHTANLAGE	120
6.2.3.1 DAS RÖMERMUSEUM TEURNIA (Abb. 53/2)	120
6.2.3.2 ARCHÄOLOGISCHES PILGERMUSEUM HEMMABERG-JUENNA UND DIE ANLAGE AUF DEM HEMMABERG (Abb. 53/18)	122
6.2.4 KULTURWANDERWEGE	124
6.2.4.1 WARMBAD VILLACH (Abb. 53/5)	125
6.2.5 KONSERVIERTE ARCHÄOLOGISCHE HINTERLASSENSCHAFTEN	126
6.2.5.1 DER ULRICHSBERG (Abb. 53/10)	126
7 ZUSAMMENFASSUNG: ERGEBNISSE UND AUSBLICK	131
7.1 FORSCHUNG.....	131
7.2 DIE INSTITUTIONEN.....	132
7.3 FELDFORSCHUNG UND QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER GRABUNGSCHRONIK	133
7.3.1 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG	133
7.3.2 NON-INVASIVE ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG	133
7.4 MUSEALE INSTITUTIONEN.....	134
7.5 SONSTIGE ARCHÄOLOGISCHE AKTIVITÄTEN.....	136
7.6 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	136

7.6.1 MODERNEN MEDIEN: RUNDfunk, FERNSEHEN, INTERNET	136
7.6.2 MUSEUMSFÜHRER UND AUSSTELLUNGSKONZEPTE	138
7.6.3 MUSEUMSPÄDAGOGIK AM LANDESMUSEUM KÄRNTEN	139
8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	141
9 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	143
10 LITERATURVERZEICHNIS.....	145
11 KATALOG.....	169

1 EINLEITUNG

Das Thema der vorliegenden Arbeit „Entwicklung der archäologischen Forschung und deren museale Präsentation ab dem 20. Jahrhundert in Kärnten“ umfasst einen weiten Bereich. Essentiell ist es daher, einzelne Komponenten zu erläutern und nicht behandelte Bereiche von vornherein auszuklammern, um Missverständnissen vorzubeugen.

Kärnten ist das südlichste Bundesland der Republik Österreich und weist eine Fläche von rund 9.500 km² auf. Die Einwohnerzahl beträgt rund 562.000 (STATISTIK AUSTRIA 2009). Südlich grenzt das Land an Italien und Slowenien. Kärnten bildet die dritte Komponente des Alpen-Adria-Raumes und weist eine gemischtsprachige Bevölkerung auf. Nach den Geländeformen wird es landschaftlich in das hochgebirgige Oberkärnten und das durch Tallandschaften und hügeliges Gelände geprägte Unterkärnten gegliedert. Am stärksten besiedelt ist das Durchzugs- und Grenzland im Klagenfurter Becken zwischen Villach und der Hauptstadt Klagenfurt.

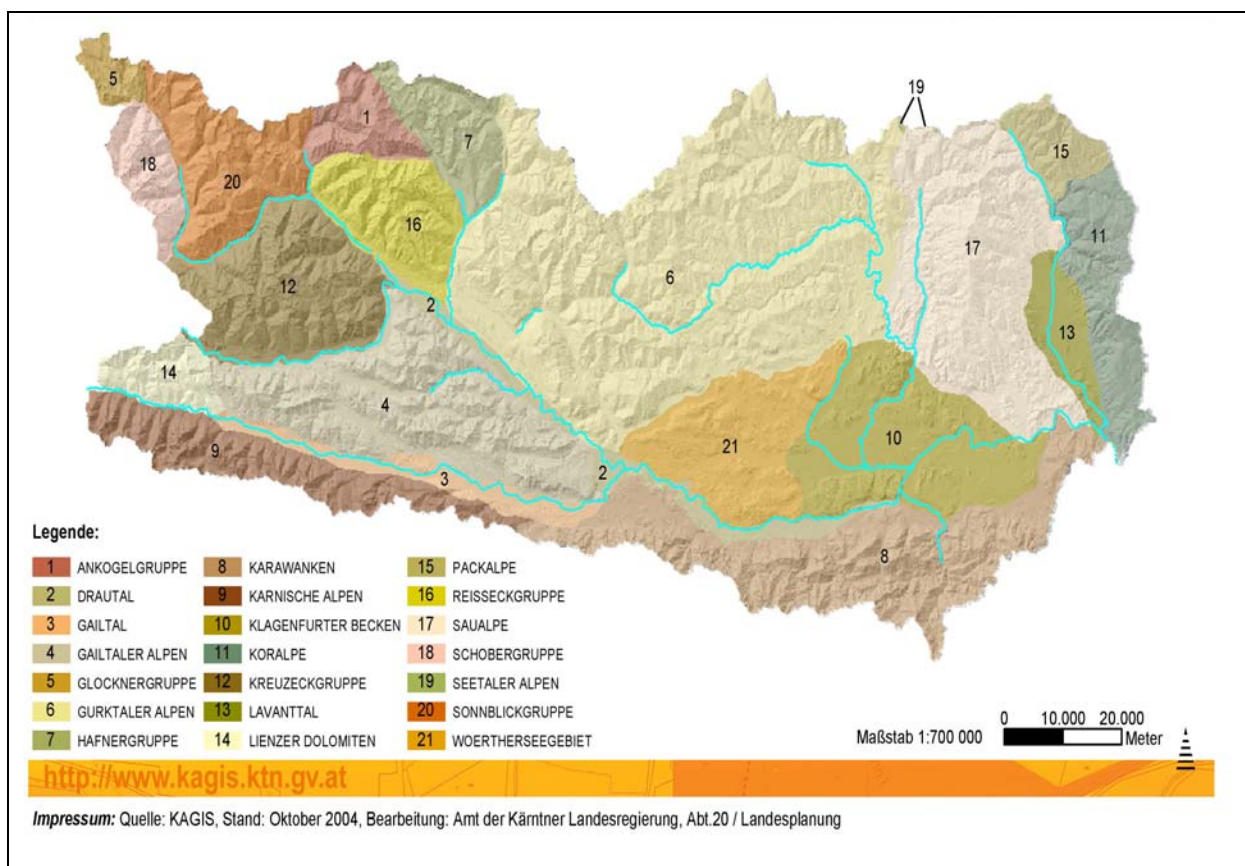


Abb. 1: Geographische Raumeinheiten Kärntens (Quelle: KAGIS: http://www.verwaltung.ktn.gv.at/26904_DE-Karten-UeK-20-Geographische_Raumeinheiten_Oesterreich.pdf).

Kärnten liegt in der gemäßigten Klimazone und ist als Grenzland mit vielen Seen, Bergen und Tälern ein beliebtes Urlaubsziel während der Sommer- und Wintermonate. Villen an verschiedenen Seeufern aus dem 19. und 20. Jh. bezeugen die frühe touristische Erschließung und die damit verbundene Wahrnehmung der kulturhistorischen Landschaft.

Die archäologische Forschungsgeschichte in Kärnten wurde von Manfred Alois Niegl aufgearbeitet (NIEGL 1980; DERS. 1994). In seinen Arbeiten wird die Entwicklung der provinzialrömischen Forschung für den Zeitraum zwischen 1800 und 1945 beleuchtet, die vor allem vom *Geschichtsverein für Kärnten* (GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN 2009) beeinflusst wurde. Ähnliche Synthesen für andere Kulturepochen fehlen größtenteils.

Nach klassischer Recherchemethode wurden die folgenden Arbeitsschritte durchgeführt.

Die Grundlage der vorgelegten Arbeit besteht in einer Zusammenstellung aller in den Zeitschriften *Fundberichte aus Österreich*, *Carinthia I*, *Neues aus Alt-Villach* und *Rudolfinum* publizierten Grabungen zwischen 1900 und 2005. Die Grabungen sind im Katalog chronologisch mit Datierung, Beschreibung der Grabung und angegebener Literatur angeführt. Erstmalig aufscheinende Fundstellen werden durch die Angaben aus dem *Archäologischen Atlas von Kärnten* (PICCOTTINI & WAPPIS 1989) und *Die Römer in Kärnten* (PICCOTTINI 1989) ergänzt.

Archäologische Eingriffe werden außerdem nach Forschungs-, Versuchs-, Not- und Rettungsgrabung klassifiziert, denn an diese Kategorien ist der Ausgräber für die Beurteilung und Auswertung seiner Ergebnisse ebenso gebunden wie an die Intentionen der finanzierenden Stellen. Auch eine eventuelle Erhaltung oder die Zuschüttung der geborgenen Befunde ist davon abhängig.

Zum besseren Verständnis der Forschungsgeschichte war es notwendig, die wichtigsten Schritte bis zum Einsetzen von Untersuchungen im Sinne heutiger wissenschaftlicher Forschungstätigkeit ab 1900 nachzuzeichnen. Anfangs werden die ab dem 13. Jh. entstandenen Geschichtswerke von Kärnten beleuchtet, da sie Wegbereiter für jegliche archäologische Forschungstätigkeit sind und das Interesse an der Kärntner Geschichte widerspiegeln.

1844 kam es zur Gründung der *Geschichtsverein für Kärnten*, der lange Zeit einziger Träger der archäologischen Forschung in Kärnten war und aus dem das heutige *Landesmuseum Kärnten* mit seinen Sammlungen hervorging.

Im 19. Jh. wurde außerdem der Grundstein für die Entwicklung des *Museums der Stadt Villach* gelegt, das heute als Institution vor allem für die feldarchäologischen Untersuchungen im Raum Villach zuständig ist, wobei Rettungs- und Notgrabungen sowie baubegleitende Maßnahmen das zentrale Arbeitsgebiet sind.

Für das vorliegende Thema ist neben den Institutionen die Entwicklung der landesinternen Zeitschriften wichtig, welche die Hauptpublikationsorgane in Kärnten und die Grundlage für den Katalog dieser Arbeit sind.

Im Kapitel *Feldforschung* werden die aussagekräftigen Grabungskampagnen in Epochen unterteilt vorgestellt, wobei anders als im *Archäologischen Atlas von Kärnten* nicht archäologische Hinterlassenschaften und Fundverteilungen im Vordergrund stehen. Hauptpunkt ist vielmehr die allgemeine Entwicklung der archäologischen Forschung hinsichtlich der dahinter stehenden Institutionen in Verbindung mit ihrem territorialen und temporalen Hauptforschungsgebiet. Weiters wird der Umgang der Wissenschaftler mit Forschungsergebnissen beleuchtet.

Der Beginn der musealen Präsentation in Kärnten ist mit den bis heute bestehenden wichtigen Institutionen verknüpft. Die Museumslandschaft hat sich in den letzten hundert Jahren in ihrem Selbstverständnis, aber auch in den Ansprüchen des Publikums drastisch verändert und bietet heute verschiedene Präsentationsmöglichkeiten. Standen anfangs die Verwahrung der Kulturgüter und die Ausstellung im Sinne einer Leistungsschau im Vordergrund, so gilt dieser Aspekt heute als teilweise veraltet und von sekundärer Bedeutung. Anhand exemplarisch ausgewählter archäologischer Sammlungen und Museen wird der Stand der Dinge erörtert. Nicht berücksichtigt werden konnten die zahlreichen volkskundlichen Sammlungen und Museen wie das Freilichtmuseum Maria Saal. Sonderausstellungen, wie sie seit zirka zwanzig Jahren vermehrt präsentiert werden, gehen als temporäre Erscheinungen über den Rahmen der Arbeit hinaus.

Ergebnis der Studie ist der Fokus auf den Ist-Zustand der archäologischen und musealen Landschaft in Kärnten sowie ein Ausblick auf das Potential, die in den letzten Jahren vermehrt durchgeführten Forschungen in verbesserter Form dem Publikum nahezubringen. Der Weg führt von interessierten Autodidakten zur professionellen Verwaltung des Kulturerbes, seiner Konservierung für die Nachwelt und der musealen Aufbereitung und Gestaltung für den Laien.

2 FORSCHUNG UND PUBLIKATIONEN

2.1 ÜBERBLICK ÜBER DIE KÄRNTNER GESCHICHTSSCHREIBUNG

Die Entwicklung der archäologischen Forschung in Kärnten wurzelt selbstverständlich in dem Interesse um die Geschichte des Landes selbst, wenngleich die archäologische Bodenforschung viel später einsetzte als der Beginn der geschichtlichen Aufzeichnungen in und über Kärnten. Somit ist es die Aufgabe der Verfasserin, auch jene frühen Geschichtswerke zu beleuchten, welche das Fundament für den Beginn einer quellenkritischen Forschung bildeten. Die Verfasserin traf eine Auswahl der für die Archäologie nachhaltig wichtigsten Geschichtswerke über Kärnten, die in diesem Kapitel behandelt werden.

Der Bearbeitung der Kärntner Historiographie widmeten sich einige Wissenschaftler in den 1950er und 1960er Jahren. Zu nennen sind die Arbeiten von A. Coreth (1950), M. Janik (1965), A. Lhotsky (1962) und A. Wölger (1950). Alle Arbeiten – mit Ausnahme der Dissertation von A. Wölger¹ – behandeln entweder die gesamten Geschichtswerke Österreichs oder bewegen sich in einem bestimmten Zeitabschnitt, wie etwa die Arbeiten von Coreth oder Janik.

Abgesehen von der *Gurker Chronik* aus dem 13. Jh., die einen Abriss der Geschichte des Bistums von Gurk erzählt, kann erst ab der Tätigkeit von **Abt Johann von Viktring** (vermutlich * 1270, † 1347) (DBE, 1997a: 350) von schriftlichen Aufzeichnungen gesprochen werden. Er war zwischen 1312-1345/46 Abt des Zisterzienserklosters Stift Viktring bei Klagenfurt und gilt für den behandelten Raum als der bedeutendste Geschichtsschreiber des späten Mittelalters. Als Quellengrundlage für seine *Liber certarum historiarum* diente ihm vor allem die Reimchronik des Steirers Otacher ouz der Geul (Ottokar aus der Gaal). Ab 1307 berichtete der Abt als Zeitzeuge² (NUSSBAUMER 1956: 118–119; FRÄSS-EHRFELD 1984: 206–207). Beide Chronisten beschreiben die Herzogseinsetzung am Zollfeld aus Erfahrung erster Hand, wodurch ihre Schilderungen auch als historisch untermauert gelten können³.

¹ A. Wölger schließt zeitlich mit den Arbeiten von A. v. Jaksch.

² Vermutlich kam J. v. Viktring im Jahr 1307 vom Kloster Weiler-Bettmach nach Kärnten (NUSSBAUMER 1956: 118).

³ Ottokar beschrieb die Herzogseinsetzung Meinhards von Kärnten am 1. September 1286 am Fürstenstein. Er ist der erste Chronist, der über diesen Brauch berichtet. J. v. Viktring beschrieb das vollständige Zeremoniell der Herzogseinsetzung Otto des Fröhlichen im Jahr 1335 am Fürstenstein, die drauf folgende kirchliche Messe samt Festmahl in Maria Saal und die abschließende Zeremonie am Herzogstuhl (AICHHOLZER, 1996: 449, 454; FRÄSS-EHRFELD 1984: 343–350).

Als weiterer bedeutender Chronist des Mittelalters ist **Jacob Unrest** (* 1420–30 in Kärnten oder Niederbayern, † um 1500 St. Martin am Techelsberg) (ÖL 1995, Bd. 2: 532) zu nennen. Insgesamt verfasste er drei Chroniken: die Kärntner, die Ungarische und die Österreichische Chronik (FRÄSS-EHRFELD 1984: 594). Sein bedeutendstes Werk ist letztere (*Chronicum Austriacum*), die hauptsächlich die Ereignisse des 15. Jh. schildert. Für Kärnten nachhaltig wichtig sind vor allem die Beschreibungen der fünf Türkeneinfälle (zwischen 1473 und 1483) und der ungarischen Besatzung (1480–1490), sowie die damit verbundenen Bauernaufstände samt Kärntner Bauernbund (FRÄSS-EHRFELD 1984: 594).

Der Mediziner Philippus Theophrastus Aureolus Bombastus von Hohenheim, besser bekannt als **Paracelsus** (* 1493 in Einsiedeln, † 1541 Salzburg) (DBE 1998: 561), verfasste eine *Chronica und ursprung dieses landts Kärnten* (MORO 1955: 3)⁴. Quellenkritisch gesehen ist die Chronik des Paracelsus bedenklich, da er Ereignisse aus älteren gedruckten und ungedruckten Quellen ohne Überprüfung übernahm und daraus nur einzelne, ihm wichtig erscheinende Ereignisse beschrieb (MORO 1955: 7). Positiv zu erwähnen ist, dass in seiner Chronik einige uns verloren gegangene Werke – wenn auch nur am Rande und nicht namentlich – eingearbeitet sind. Paracelsus berichtete also einerseits über Ereignisse, die dem damaligen Wissensstand entsprachen, andererseits schrieb er auch erfundene „Geschichten“ nieder. Als neues Element kam bei Paracelsus ein Versuch der historischen und naturwissenschaftlichen Landesbeschreibung hinzu. Erstmals werden bei ihm die antiken Hinterlassenschaften Kärntens beschrieben, außerdem ordnete er den römischen Städten am Zollfeld und bei St. Peter in Holz – wenn auch falsche – Namen zu⁵ (NEUMANN 2005: 58–60). Eine weitere wichtige Person für die Kärntner Geschichtsschreibung war **Wolfgang Lazius** (*1514 Wien, † 1565 Wien) (NDB, Bd. 14 1985: 14), der Hofhistoriograph von Ferdinand I. Er gehörte zu jenen Humanisten die Archive und Bibliotheken durchstöberten um Handschriften zu transkribieren. Außerdem sammelte er verschiedene Manuskripte und Werke.⁶ Lazius schuf mit seiner *Geschichte Kärntens*, welche eher als Regestensammlung zu sehen ist, zum ersten Mal eine Grundlage für ein quellenkritisches Studium der Kärntner Landesgeschichte und war somit der Wegbereiter für darauf folgende Urkundensammlungen (LHOTSKY 1962: 86).

⁴ G. Moro setzte sich mit der Chronik kritisch auseinander und veröffentlichte sie 1955 neu.

⁵ Virunum nennt er nach J. Unrest's Vorbild *Liburnia*, der bei ihm erstmalig beschriebenen Stadt Teurnia „zwischen Sachsenburg und Spittal“ wies er *Ligurnia* zu (NEUMANN 2005: 60).

⁶ Sein wichtigstes Werk stellt die *Commentarii reibub. Romanae illius, in exteris provinciis bello acquistitis, constitutatae, libri duodecime* dar. Es handelt sich hierbei um einen Überblick über das römische Militärwesen sowie das Zivilleben (DINKELS, 1999–2002: 11). Sein Werk *De gentium aliquot migrationibus sedibus fixis, reliquiis linguarumque initiis et immutationibus ac dialectis libri XII* erfasst die Völkerwanderungszeit (JANIK 1965: 117). Des Weiteren schuf er Karten von Ungarn, Bayern, Griechenland und Österreich und brachte im Jahr 1546 den ersten gedruckten Atlas von Österreich (*Typi chorographici Austriae*) heraus (DBE 1997b: 287).

Das bedeutendste Werk aus der Wende vom 16. zum 17. Jh., welches bis ins 19. Jh. als grundlegendes Geschichtswerk für Kärnten galt, sind die *Annales Carinthiae, Chronika des loeblichen Ertzhertzogthumbs Kharndten*⁷ von **Michael Gotthard Christalnik** (* Kärnten, † 1595 Kärnten) (NDB, Bd. 3 1957: 219). Christalnik sah das vorhandene Quellenmaterial als „Rohstoff“, welcher unbedingt umfangreich ausgestaltet werden sollte. Deswegen füllte er Überlieferungslücken einfach mit erfunden Geschichten. Aus fünf historisch nachgewiesenen Türkeneinfällen machte er zehn, um die Zeit als „Heldenzeitalter“ hervorzuheben. Als er mit seiner Arbeit begann, bekam er von den Ständen eine von Georg Strubegger verfasste Schrift zugestellt, die er in seiner *Historia* als *Verzeichnisse einer ehrsamen Landschaft in Kärnten* zitierte. Anhand G. Strubeggers Schrift gelang M. G. Christalnik die Zuweisung zweier antiker Ortsbezeichnungen richtig, nämlich Teurnia zu St. Peter in Holz und Iulium Carnicum zu Zuglio. Wenngleich die *Historia* bzw. die *Annales* vom heutigen wissenschaftlichen Stand aus überholt ist und stellenweise falsche Gegebenheiten überliefert, war sie für die damalige Zeit eine beachtliche Leistung (FRÄSS-EHRFELD 1994: 539–544).

Die Quellenkritik zeigt, dass das Buch Christalniks und anderer Autoren seiner Zeit heute kaum für die Geschichtsschreibung zu verwenden ist. Viele Ereignisse sind schlichtweg erfunden, der persönliche Hintergrund und die Subjektivität der jeweiligen Autoren müssen jedenfalls berücksichtigt werden. Jedoch gelingt es durch den Vergleich einzelner Werke miteinander, gleiche tradierte Geschehnisse, wie zum Beispiel die Herzogseinsetzung, als geschichtlich untermauert und somit als „richtig“ überliefert zu betrachten. Die Mehrheit der Aufzeichnungen sind also als wichtige Bausteine der Entwicklung vom Versuch einer geschichtlichen Aufzeichnung zu einer fundierten Landesgeschichtsschreibung zu sehen, ohne deren Existenz die Arbeit der Nachfolger nicht möglich gewesen wäre.

Im 17. Jh. wurden viele Kärntner Topographien verfasst, wobei die Werke von **Johann Weikhard Valvasor** (* 1641 Laibach, † 1693 Gurkfeld) (ADB, Bd. 39 1971b: 471–475) die Vorrangstellung einnehmen. Seine Werke sind bis heute von Bedeutung, und das nicht nur wegen der beschriebenen Schlösser, Burgen, Märkte, Städte und Naturdenkmäler, sondern auch aufgrund zahlreicher gesammelter und genannter Quellen, die heute verloren sind (JANIK 1965: 118–119; FRÄSS-EHRFELD 1984: 509). In seinem Werk *Topographia Archiducatus*

⁷ Als Autor galt lange **Hieronymus Megiser** (* 1554/55 Stuttgart, † 1619 Linz) (NDB, Bd. 16 1990: 619). In der Mitte des 20. Jh. untersuchte K. Großmann diese Schrift und stellte fest, dass Megiser sie nur modifiziert hatte. In den *Annales Carinthiae* ließ Megiser viel vom originalen Text wegfallen, wohingegen er nur wenig Eigenes hinzufügte. Lediglich die Beschreibung der Vorkommnisse zwischen 1578 und 1611 stammen von ihm. *Großmann schrieb: „die Sammlung von Quellen und ihre Verarbeitung, die Anlage des Werkes, die Einteilung in Bücher und Kapitel und deren Überschriften und schließlich auch der Text sind zum allergrößten Teil sein Werk“*. M. G. Christalnik wurde lediglich als Verfasser einer „Vorstudie“ auf dem Deckblatt der *Annales* erwähnt (GROßMANN 1949: 369).

Carinthiae modernae und dessen Nachfolger *Topographia Archiducatus Carinthiae antiquae et modernae completa* beschrieb er das genaue Erscheinungsbild aller Städte, Märkte, Klöster und Schlösser im Erzherzogtum Kärnten zu seiner Zeit und ließ seine Werke auch mit über 220 Kupferstichen ausstatten. Viele von den dargestellten Bauten sind heute nur mehr Ruinen, wie zum Beispiel das Schloss Landskron, die Burg Sonnegg, die Burg Stein im Jauntal, die Feste Finkenstein, etc. Der nachhaltige historisch-archäologische Wert seiner Werke liegt also nicht in der Geschichtsschreibung selbst, sondern in der Beschreibung und Abbildung der eigentlichen Baudenkmäler seiner Zeit, die für Historiker bzw. Archäologen als reiche Bildquellen nicht mehr rekonstruierbarer Bauten gelten. Eine interessante Abbildung stellt jene von Warmbad Villach dar. Im Hintergrund der Abbildung des Warmbades, welches Valvasor damals fälschlicherweise als Töplitz bezeichnete, ist der Tscheltschnigkogel mit einer Festungsrue dargestellt (**Abb. 2**). Diese Tatsache wirft die Frage auf, ob Valvasor diese Ruine nur aus romantischen Gründen darstellen ließ oder ob es sich dabei um die Ruine der Burg Federaun handelt, die sich eigentlich hinter dem Berg befindet. Fakt ist, dass auf der Zeichnung von Markus Pernhart 200 Jahre später keine Ruinen dargestellt sind (**Abb. 3**). Vermutlich handelt es sich dabei nicht um die Überreste der spätantiken Fliehburg, die in den 1930er Jahren von H. Dolenz und W. Görlich untersucht wurden.

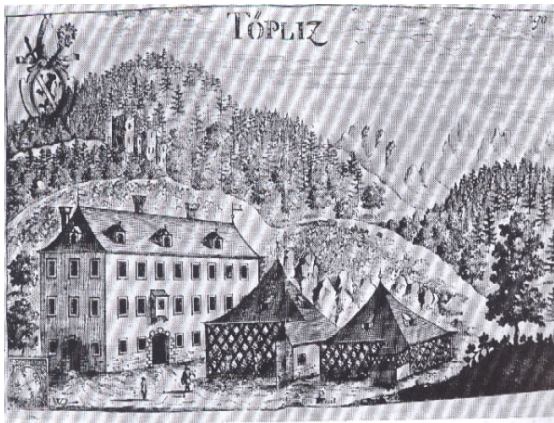


Abb. 2: Warmbad Villach nach Valvasor (Quelle: Neumann W. 1975: 37).



Abb. 3: Warmbad Villach nach Pernhart (Quelle: Neumann W. 1975: 45).

Kennzeichnend für das 18. und das erste Drittel des 19. Jh. waren die Ansätze für eine kritische Forschung und ein daraus resultierendes kritisches Quellenstudium. Die Jesuiten des Stiftes St. Paul im Lavanttal waren maßgebend für die Entwicklung einer fundierten Landesgeschichtsschreibung in Kärnten, weil die Klöster durch das Fehlen einer Universität Brennpunkte der wissenschaftlichen Entwicklung in Kärnten waren.

Dazu gehören die Jesuiten **Erasmus Frölich** (* 1700 Graz, † 1758 Wien) (ADB Bd. 8 1968: 132) und **Marcus Hansiz** (* 1683 Völkermarkt, † 1766 Wien) (NDB Bd. 7 1966: 636)⁸.

In ihren Arbeiten sind die ersten wirklichen Ansätze einer historisch fundierten Studie Kärntens bemerkbar. Zu erwähnen ist an dieser Stelle das Werk von M. Hansiz; er plante, ein auf fundierten Quellen basierendes Kärntner Geschichtswerk zu erarbeiten. Hansiz sammelte dafür viel unbekanntes Quellenmaterial und akzeptierte jene Lücken in der Kärntner Geschichte, die anhand von Quellen nicht zu erschließen waren und hielt strikt an dem vorhandenen Material fest. Sein Werk *Analacta seu Collectanea pro historia Carinthiae concinnanda* wurde post mortem veröffentlicht (CORETH 1950: 151–152; MORO 1957: 22).

Als Begründer einer historischen Schule in Kärnten gelten im Allgemeinen **Trudpert Neugart** (* 1742 Villigen, † 1825 St. Paul) (ADB Bd. 23 1970: 492–494), **Ambros Eichhorn** (* 1758 Wittkofen, † 1820 St. Paul) (ÖBL, Bd. 1 1957: 232) und **Franz Xaver Grüninger** (* 1790 Villigen, † 1826 St. Paul) (ÖBL, Bd. 2 1959a: 91) (ANKERSHOFEN 1856: 177). Auch sie sammelten Urkunden und Akten, welche – mangels der erzählenden Quellen – von außerordentlicher Bedeutung für die Landesgeschichtsschreibung waren und sind.

Bedeutend für die Archäologie sind die Werke von Eichhorn. Er behandelte in seinen *Beyträgen zur älteren Geschichte und Topographie des Herzogthumes Kärnten* die römischen und keltischen Denkmäler des Landes. Diese Sammlung stellt zweifelsohne eine sehr große Leistung dar. Freilich schrieb er auch manche Kuriositäten nieder, die dem heutigen Wissenschaftsstand nicht mehr entsprechen, doch nach W. Neumann dienen solche Schriften „[...] dazu, auch anderes in dieser Zeit Geschriebenes und lange Geglaubtes heute nicht mehr auf die Goldwaage zu legen und ihm mit Nachsicht zu begegnen, auch wenn es sich in seiner Absurdität aufdrängt“ (NEUMANN W. 2005: 41). Eichhorn sammelte in den Archiven des Domstiftes Gruk, St. Georgen, Eberndorf, St. Paul, Wolfsberg sowie in St. Andrä Urkunden und andere Quellenschriften und veröffentlichte sie als *Codex diplomaticus Carinthiae* (ANKERSHOFEN 1856: 178). Dieses Werk gilt als Vorläufer der Regesten von G. v. Ankershofen.

Gottlieb Freiherr von Ankershofen (* 1795 Klagenfurt, † 1860 Klagenfurt) (ÖBL Bd. 1 1957b: 23) war der erste Vereinsdirektor des Geschichtsvereins für Kärnten und wurde so

⁸ Nach A. Wölger ist zu diesen Historiographen auch **Johannes Christoph Pesler** (* 1706, † 1752) zu zählen, wemgleich sein Werk *Series Ducum Carinthiae saeculi IX–XV. e Documentis prisci aevi concinnata* aus unerklärlichen Gründen von keinem Forscher und Historiographen des 19. und 20. Jh. genauer erwähnt wurde. Pesler verwendete in seinem Werk bereits verschiedenste Schriftquellen, wie Urkunden, Annalen, Chroniken, etc. A. Wölger schrieb, dass Pesler „mit einem äußerst modernen wissenschaftlichen Apparat in Form der Ausführung“ arbeitete, wie es erst die Wissenschaftler des 20. Jh. taten. Zugleich sei seine Arbeit als Vorläufer der bedeutenden Arbeit von A. v. Jaksch zu werten (WÖLGER 1950: 74–76).

zum Wegbereiter für die systematische Geschichts(er)forschung in Kärnten. Er legte umfangreiche Urkundenregesten an und veröffentlichte diese *“Urkunden-Regesten für die Geschichte Kärntens“* im von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften editierten *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* (ANKERSHOFEN, Biographische Skizze, 1860: 23). Des Weiteren beschäftigte er sich mit den Werken von römischen Autoren und mit antiken Steininschriften, die er als notwendige, epigraphische Quellen erkannte, um die römische und keltische Geschichte verstehen zu können. Zugleich erkannte er, dass seine Arbeit den Anfang einer Erforschung darstellt, was er auch im Vorwort seiner Schrift *Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten* zum Ausdruck brachte: *„Ich weiß sehr gut, wie weit ich von dem entfernt bin, was ich zu leisten wünschte. Eine mehrjährige Forschung und Sammlung für eine möglichst vollständige Geschichte meines Vaterlandes haben mich sattsam belehrt, wie viel auf diesem Gebiete noch zu thun erübrige“* (ANKERSHOFEN 1842–1851, Band 1, 1. Heft: VII). Freilich hat die moderne Forschung viele Ansichten Ankershofen widerlegt, er war jedoch der erste Geschichtsschreiber Kärntens – und dies weit über die Ansätze der zwei Jesuiten E. Frölich und M. Hansiz hinaus – der eine wissenschaftliche, kritische und auf das Quellenstudium eingehende Darstellung der Geschichte Kärntens schuf.

Der Vereinssekretär des Geschichtsvereines **Karl Freiherr von Hauser** (* 1821 Wien, † 1905 Wien) (ÖBL, Bd. 2 1959b: 219) verfasste *Die alte Geschichte Kärntens. Von der Urzeit bis Kaiser Karl dem Großen. Neu aus Quellen bearbeitet* und *Kärntens Karolingerzeit von Kaiser Karl dem Großen bis Heinrich I 788-918. Neu aus Quellen bearbeitet*. A. v. Jaksch bezeichnete diese Schriften, welche hauptsächlich auf den damaligen Ausgrabungen beruhten und zahlreiche Illustrationen beinhalteten, als *„respektable Leistung“* (JAKSCH 1906: 31, JANIK 1965: 136). Eine zweite wichtige Schrift Hausers ist die Abhandlung *Fundchronik für prähistorische, römische und altgermanische Altertümer in Kärnten*. Hierbei handelt es sich um die erste Gesamtübersicht des – bis zu seiner Zeit bekannten – archäologischen Fundmaterials in Kärnten (NIEGL 1994: 133). Beachtenswert ist außerdem, dass er der erste war, der sich eingehend mit der Prähistorie auseinandersetzte. Hauser erwähnte neben den Hügelgräbern der Napoleonwiese und Frög die römischen Hinterlassenschaften auf der Gurina, am Duel bei Feistritz, am Zollfeld und bei St. Peter in Holz sowie die neolithischen Pfahlbauten im Keutschacher See und die Felsinschriften von Würmlach.

Der erste Landesarchivar Kärntens **August Jaksch von Wartenhorst** (* 1859 Prag, † 1932 Klagenfurt) (ÖBL 1965, Bd. 3: 66) war durch seine *monumenta historica ducatus*

*Carinthiae*⁹, in welchen er die zwischen 864 und 1269 datierenden Urkunden bearbeitete, wie kein anderer zuvor in der Lage eine fundierte Landesgeschichte zu erarbeiten (LEITNER 1994: 105). Die Publikation seiner *Geschichte Kärntens bis 1335*¹⁰ folgte erst in den Jahren 1928 und 1929. Zwar hatte er seine Geschichte Kärntens beinahe schon 1914 vollendet, zögerte aber mit der Herausgabe, da zum einen das Werk auf „*einwandfreien Quellen*“ (JAKSCH 1928: XIII) basieren sollte, zum anderen wollte das Hinzufügen neu gewonnener Grabungserkenntnisse kein Ende nehmen (BRAUMÜLLER 1943: 30). Nach F. W. Leitner gilt seine Schrift bis heute als wichtiges Standardwerk für die Kärntner Landesgeschichte, wengleich es in manchen Bereichen aufgrund neuer Forschungsergebnisse berichtigt werden müsste, und einige wichtige Quellen im Literaturverzeichnis von Jaksch nicht angeführt wurden (LEITNER 1994: 116–117). Kennzeichnend für sein Werk ist eine bewusste Verwendung der Fakten ohne dabei Vermutungen anzustellen. Die Darstellung der Römerzeit ist klar und detailliert, was vor allem durch die Grabungsergebnisse von R. Egger gelang (KLEBEL 1930: 41). Für den Abschnitt der *Vorgeschichte* stützte sich Jaksch ausschließlich auf Grabungsergebnisse, die er innerhalb der Epochen *ältere Steinzeit, jüngere Steinzeit, Bronzezeit, Hallstätter Zeit oder ältere Eisenzeit, La-Tène- oder Keltenzeit*, geordnet nach den Regionen *Ober-, Mittel- und Unterkärnten* vorstellte. Ab der Latènezeit stellte er Grabungsergebnissen schriftliche Quellen zur Seite. Jaksch betonte in seinem Vorwort, dass die vorgeschichtlichen, römischen und völkerwanderungszeitlichen Abschnitte nicht umfangreich dargestellt werden. Diese Abschnitte seien eher als Versuch einer Darstellung anzusehen (JAKSCH 1928: XIII).

Eine eigene Gattung neben den Urkundenregesten und den allgemeinen historischen Beschreibungen der Landesgeschichte stellen populärwissenschaftliche Überblickswerke dar, die erst im 20. Jh. in Erscheinung traten.

Der Krömer Verlag nahm nach der Vorlage der acht Historischen Stätten in Deutschland ein **Handbuch der historischen Stätten Österreichs** in Angriff (HUTER 1968). Es wurde in zwei Bände unterteilt, wobei der zweite Band die *Alpenländer mit Südtirol* umfasst. Die erste

⁹ **Hermann Wießner** (* 1892 Wien, † 1992 Neulengbach in Niederösterreich), 1945–1957 Direktor des Kärntner Landesarchivs, machte es sich zur Aufgabe nicht nur als Landesarchivdirektor A. v. Jaksch zu folgen, sondern auch die *Monumenta* weiterzuführen. H. Wießner publizierte zwischen 1956 und 1972 weitere sechs Bände der *Monumenta historica Ducatus Carinthiae*, welche die Urkunden von 1269 bis 1500 behandeln.

¹⁰ Der erste Band steht unter dem Titel *Urzeit bis 1246* (er begann mit der Geographie Kärntens, fuhr mit der Herkunft des Landesnamens fort und behandelte innerhalb von 15 Seiten die Urgeschichte Kärntens bis zur römischen Okkupation. Dies spiegelt den Kenntnisstand der Urgeschichte dieser Zeit wider. Die römische Epoche und die Völkerwanderungszeit bis 590 n. Chr. sind auf 28 Seiten zusammengefasst dargestellt. Danach behandelte er die Langobarden, Awaren, Slowenen und Baiern und schrieb über Karl den Großen bis ins Jahr 814 [20 Seiten]. Darauf folgten die Karolinger [40 Seiten], dann die Herzöge von Baiern und Kärnten [201 Seiten]). Der zweite Band berichtet über den Zeitraum von *1246–1335*. (Er ging auf die Herzöge von Kärnten ein und behandelte im Folgenden periodisch *Kirchliches und Kulturelles* getrennt von politischen Themen).

Auflage erschien 1968, die zweite überarbeitete Auflage 1978 in Stuttgart. Der Herausgeber war Franz Huter, der Kärntner Teil wurde von Gotbert Moro, Walter Fresacher und Hans Dolenz erarbeitet. In dem Nachschlagewerk sind die Orte alphabetisch nach den einzelnen Bundesländern gereiht und jeder Landesbearbeitung geht ein geschichtlicher Überblick voraus. Es bietet einen Überblick über die Geschichte Kärntens als auch Detailinformationen zu verschiedenen Orten. Die Verfasser bemühten sich um eine objektive Darstellung, beruhend auf der wissenschaftlichen Forschung. Auf einseitige Darstellungen noch nicht einwandfrei interpretierter Fundstellen wurde verzichtet, wohl aber deren Problematik beleuchtet. Es mangelt jedoch an Plänen und Abbildungen, die im späteren Dehio-Handbuch vorhanden sind. Des Weiteren findet der Leser ein umfassendes Literaturverzeichnis (843 Einzelangaben), welches ein Vertiefen in eine bestimmte Materie erlaubt (BRAUMÜLLER 1966: 278).

Das **Dehio-Handbuch** beschreibt die Kunstdenkmäler Österreichs. Die Erarbeitung eines alle Kunstdenkmäler Österreichs umfassenden Handbuches wurde schon im Jahr 1900 am Dresdner Tag für Denkmalpflege beschlossen und sollte nach dem bedeutenden Kunsthistoriker Georg Dehio benannt werden. Das erste Mal wurden die Denkmäler Kärntens von Karl Ginhart gesammelt und in der Reihe *Die Kunstdenkmäler Kärntens* in den 1930er Jahren herausgegeben. Der Dehio-Band Österreich I von 1932 beinhaltet nur wenige Kärntner Orte. Eine Neubearbeitung des Kapitels Kärnten fand 1976 statt und stellt die erste Auflage des eigenständigen Dehio Kärntens dar. Die zweite Auflage wurde 1981 veröffentlicht, die dritte im Jahr 2001 in Klagenfurt. Letztere wurde stark erweitert und ergänzt, beinhaltet außerdem einen Überblick *Zur Topographie des urgeschichtlichen und römerzeitlichen Kärnten* von P. Gleirscher und G. Piccottini. Die Orte sind alphabetisch gegliedert und die wichtigsten Denkmäler werden näher beschrieben, sowie zum Teil durch Pläne ergänzt. Das Aufnehmen rezenter Forschungsergebnisse der Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte trug besonders zur Umfangserweiterung dieser Auflage bei (BACHER 2001: VII–IX).

Ersten Bestrebungen, die archäologischen Fundstellen in Kärnten in Form von Verbreitungskarten zu publizieren, wurde mit dem Erscheinen des „*Kärntner Heimatatlas*“ nachgekommen, der 1925 im „*Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst*“ veröffentlicht wurde¹¹.

Reclams Archäologie Führer, herausgegeben von Andreas Lippert 1985, behandelt die Länder Österreich und Südtirol für die Zeitabschnitte der Urgeschichte, der Römerzeit und des frühen Mittelalters. Anders als beim Handbuch der Historischen Stätten Österreichs oder

¹¹ Die archäologischen Fundstellen wurden lediglich auf Blatt X/47 (Verbreitungskarte) durch M. Wutte dargestellt.

beim Dehio-Handbuch liegt das Hauptaugenmerk auf der Archäologie. Schwerpunkte wurden auf die Zusammenstellung archäologischer Bodendenkmäler wie Bau- und Befestigungswerke, Grabmäler, Wege, Siedlungsplätze, etc. sowie auf die Erfassung von über 170 Museen mit archäologischen Sammlungen gelegt. Der Fundstellenaufzählung, alphabetisch nach Ortsartikel gereiht, geht eine Einleitung zur Ur- und Frühgeschichte Österreichs und Südtirols mit einer Zeittafel voraus (LIPPERT 1985: Vorwort). In dem Archäologie Führer werden alle wichtigen Fundstellen Kärntens behandelt (Frög, Warmbad Villach, Virunum, Magdalensberg, etc.). Das Literaturverzeichnis ist nicht so umfassend wie das des Handbuches der Historischen Stätten Österreichs, doch beinhaltet es die wichtigste Primärliteratur. Dieser Österreich und Südtirol Führer ist als Sammelwerk archäologischer Bodendenkmäler und Museen für den Bereich der Archäologie detaillierter als die kunsthistorischen Bücher über Kärnten.

Der Nachfolger war der **Archäologische Atlas von Kärnten** von G. Piccottini unter Mitarbeit von E. Wappis, und wurde 1989 durch den *Geschichtsverein für Kärnten* veröffentlicht. Dieser Atlas besteht aus zwei Teilen: Im Textteil sind die Fundstellen alphabetisch geordnet, stichwortartig beschrieben und durch die bis 1989 vollständig erschienene Literatur komplettiert. Der Kartenteil umfasst neun Verbreitungsblätter im Maßstab 1:200.000. Jede Karte zeigt die archäologischen Hinterlassenschaften einer bestimmten Epoche¹². Außerdem sind etwaige Siedlungskontinuitäten der Fundstellen auf Blatt 1 dargestellt (PICCOTTINI & WAPPIS 1989: 5).

Neben diesen geschilderten Werken gibt es freilich auch themenspezifische Publikationen über Kärnten. Exemplarisch soll hier auf *Die Römer in Kärnten* von G. Piccottini (Klagenfurt 1989) und *Karantainen: das slawische Kärnten* (Klagenfurt 2000) von P. Gleirscher verwiesen werden.

Der Kreis der Kärntner Geschichtswerke schließt sich. Zu Beginn stehen jene Versuche einer Geschichtsschreibung, die vielmehr phantastische Erzählungen als brauchbare archäologische und historische Informationen beinhalten. Mit W. Lazius setzte im Humanismus das Sammeln von Schriften und Manuskripten ein, die als Quellen verwendet wurden. Im Barock kam es zu einer Stagnation der Forschung, die erst in der Mitte des 18. Jh. überwunden werden konnte. M. Hansiz war der erste Historiograph, der strikt am vorgegebenen Quellenmaterial festhielt, ohne dabei Geschichten zu erfinden. Seinem Vorbild folgte später G. v. Ankershofen, der als Begründer der modernen Geschichtswissenschaft in Kärnten gilt. Er wies zum ersten Mal auf

¹² Bl. 2: Jungsteinzeit (mit Aeneolithikum), Bl. 3: Bronzezeit, Bl. 4: Hallstattzeit, Bl. 5: Urnenfelderzeit, Bl. 6: La Tène Zeit, Bl. 7: Römerzeit, Bl. 8: Spätantike (mit Frühchristentum), Bl. 9: Frühmittelalter.

die quellenkritische Verwendung antiker Schriften hin und ließ schon einzelne archäologische Ergebnisse in seine Arbeit einfließen. Der erste Urgeschichtsforscher in Kärnten war K. v. Hauser, der eine komplette Übersicht aller gefundenen Artefakte und archäologischen Hinterlassenschaften bis zu seiner Zeit vorlegte. Den Abschluss stellt A. v. Jaksch dar, der sein Werk mit neuen Grabungsergebnissen immer weiter ausbaute, auch wenn es vom heutigen Forschungsstand aus stellenweise zu korrigieren wäre.

Abgesehen von der wissenschaftlichen Verwendbarkeit der Niederschriften sind gerade die ersten Versuche insofern gehaltvoll, als dass sie den Geist der jeweiligen Zeit widerspiegeln. Heute erscheinen sie mitunter als kurios und absurd, nichtsdestoweniger bildeten sie die Basis jeder weiteren Erforschung und ebneten den Weg für nachfolgende Professionalisten, denen es dadurch möglich war fundierte, umfassende und vor allem quellenkritische Geschichtswerke zu schreiben.

2.2 GRUNDLEGENDE VORAUSSETZUNGEN FÜR DEN BEGINN DER ARCHÄOLOGISCHEN FORSCHUNG

Ein allgemeines Interesse an archäologischen Forschungen wurde auch in Kärnten im 15. und 16. Jh. geweckt. Dem Wunsch, die antike Welt zu studieren, kam die seit mindestens 1553 bestehende erste lateinische Schule¹³ in Klagenfurt entgegen. Sie wurde von jungen Adligen besucht, die ab 1573 von Akademikern unterrichtet wurden. Somit kann die Schule als erste „gelehrte“ Institution in Kärnten gelten. Dieser erste wissenschaftliche Ansatz wurde jedoch bald mit der Schließung der Schule durch Erzherzog Ferdinand im Keim erstickt, da dieser im Zuge der Gegenreformation keine auf dem evangelischen Glauben fußende Schule duldete.

Erst durch die Regierungszeit von Maria Theresia und Joseph II. konnte sich das wissenschaftliche Leben wieder allmählich entwickeln. Im Jahr 1764 wurde die *k. k. Gesellschaft des Ackerbaus und der Künste* durch den Landeshauptmann Graf Johann Gottfried Heister gegründet, der neben dem wirtschaftlichen Aufschwung auch die wissenschaftliche Entwicklung vorantreiben wollte. Das geistige Leben spielte sich nunmehr auf den verschiedenen Adelssitzen im ganzen Land ab, da es keinen zentralen wissenschaftlichen Treffpunkt mehr gab. Die Schwester von Kaiser Joseph II., Maria Anna, zog 1781 nach Klagenfurt und gruppierte in kurzer Zeit einen geistig und künstlerisch angeregten Kreis um sich. Maria Anna sind auch die ersten Grabungen auf dem Zollfeld zu verdanken, welche sie von ihren Obersthofmeister Graf Enzenberg leiten ließ.

¹³ Der letzte Rektor des *Collegium sapientiae et pietatis* war H. Megiser (BRAUMÜLLER 1943b: 8).

Ab der Schulreform von 1774 gab es in Kärnten mit dem Lyzeum eine auf hochschulischem Niveau basierende Anstalt. 1781 wurden die Bibliotheken der Jesuitenklöster Klagenfurt und Millstatt zu einer Studienbücherei vereint, welche den Grundstein für jegliche wissenschaftliche Arbeit darstellte. Durch die Unruhen der Französischen Revolution wurde die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung ein weiteres Mal unterbrochen (BRAUMÜLLER 1943a: 18–22; DERS. 1943b: 8–10).

2.3 DIE CARINTHIA I

Die *Carinthia* ist neben den *Göttingischen gelehrten Anzeigen* und den *Annalen der Physik* die drittälteste deutschsprachige und die älteste historische österreichische Zeitschrift. Die *Carinthia* blickt auf eine beinahe 200-jährige Bestehensgeschichte zurück und ist somit „Zeugin“ der Entwicklung geschichtlicher Wissenschaft in Kärnten. Neben der Darstellung und Information über die Landesgeschichte im weitesten Sinn, stellte die *Carinthia* oftmals auch ein Sprachrohr zeitgeschichtlicher Anschauungen dar. G. Moro schrieb, dass „*in ihr die Geschichte des Landes in sinnvoller Weise lebendig [wird], wobei hier auch die jeweilige Zeitstimmung ihren Niederschlag findet und unsere Zeitschrift dementsprechend selbst gleichsam eine Quelle für künftige historische Forschung wird*“ (MORO 1950: 533). Klar herauszulesen ist, dass nach „politisch unruhigen“ Zeiten, eine Rückbesinnung auf den ursprünglich rein geschichtlichen Sinn der Zeitschrift folgte. Heute ist uns bewusst, dass das Einfließen des zeitgenössischen Politikums in die Forschung als problematisch zu beurteilen ist. Jedoch wird in den Augen der Verfasserin – wenn auch vom Wissenschaftler unbeabsichtigt – ein gewisser Trend, sei er politisch oder gesellschaftlich motiviert, in der Wissenschaft immer erkennbar bleiben.

Die Geschichte der *Carinthia* wurde schon mehrmals aufgearbeitet. Zuletzt tat dies A. Ogris mit dem Fokus auf die Schriftleitungen von S. Laschitzer, A. v. Jaksch, M. Wutte und G. Moro (1890/91–1970) anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums des *Geschichtsvereins für Kärnten*. In diesem Kapitel soll also ein kurzer Überblick über die Entstehungsgeschichte der *Carinthia* von einem belletristischen Wochenblatt bis hin zu einer wissenschaftlichen Zeitschrift gegeben werden, wobei ein Fokus auf jene Bereiche gelegt wird, die im engeren Sinne mit der Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung in Kärnten zu verbinden sind.

Der Schauspieler und gelernte Buchhandlungsgehilfe **Karl Mercy** gründete die *Carinthia* im Jahr 1810. Schon 1811 übernahm der Arzt **Gottfried Kumpf** (1811–1813) die Schriftleitung. Ihm folgte **Johann Ritter von Jenull** (1814–1815), dann leitete mit kleinen

Unterbrechungen **Simon Martin Mayer** (1816–1862) die Redaktion der Zeitschrift (ORTNER 1910: 165–166). Die ursprünglich rein belletristische Carinthia erschien zwischen 1811 und 1848 mit dem Untertitel *Wochenblatt zum Nutzen und Vergnügen* als Beilage der Klagenfurter Zeitung und verkörperte während dieser Zeit sehr gut die geistigen Ideen des Vormärzes. Die rein wissenschaftlichen Aufsätze fanden in der ebenfalls von K. Kumpf 1818 gegründeten *kärntnerische Zeitschrift*, deren Erscheinen bereits 1835 eingestellt wurde, ihren Niederschlag. Sie gilt als Vorläufer des durch den Geschichtsverein gegründete *Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie* (BRAUMÜLLER 1943b: 11). 1848 wandelte sich das Gesicht der Carinthia dahingehend, als dass sie unter der kurzen Leitung von **Vinzenz Rizzi** zum hochpolitischen Blatt unter dem Untertitel *Konstitutionelles Blatt für Zeitinteressen* wurde. Bereits zwei Monate später war wieder der konservative S. M. Mayer Redakteur der Carinthia. Mit dem Untertitel *Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung* gelang es ihm, einen wissenschaftlicheren Weg einzuschlagen. Da die Klagenfurter Zeitung ab 1855 täglich erschien und die Herausgabe der Carinthia die finanziellen Mitteln des *Kleinmayer Verlages* sprengte, erschien die Carinthia zwischen Jänner und April 1855 nicht mehr. Daraufhin wurde sie als selbstständiges Wochenblatt im *Leon Verlag* bis 1862 veröffentlicht (ORTNER 1910: 171–174).

Durch erlahmendes Interesse geriet das Wochenblatt erneut in eine Krise, die durch die Übernahme des Geschichtsvereins und des Naturhistorischen Landesmuseums (ab 1872 selbstständiger *Verein Naturhistorisches Landesmuseum*) mit der monatlichen Herausgabe der Carinthia von 1864 bis 1890 überwunden war. Nach A. Ogris führte der Zusammenschluss zu einem verstärkten Aufkommen populärwissenschaftlicher Berichte, was im Gegenzug eine Vernachlässigung wissenschaftlicher Abhandlungen bewirkte und zu Unstimmigkeiten zwischen den zwei Vereinen führte. Zwar gründete – wie schon erwähnt – der Geschichtsverein 1849 das für größere wissenschaftliche Abhandlungen vorgesehene *Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie*, doch konnte es den Zwiespalt der Kontrahenten Geschichtsverein und Naturhistorisches Museum nicht mindern. Die einmalige Veröffentlichung der *Neue Carinthia* durch **Simon Laschnitzer** im Jahr 1890 ist als stille Protesthandlung anzusehen. Trotz der Spannungen zwischen den zwei Vereinen kam es zur einvernehmlichen Teilung der Carinthia, wobei die Carinthia I das Organ des Geschichtsvereins darstellte und die Carinthia II die Veröffentlichungen des naturwissenschaftlichen Vereins beinhaltete (OGRIS 1994: 409). Wie für die *Neue Carinthia* mit dem Untertitel *Zeitschrift für Geschichte, Volks- und Alterthumskunde Kärntens* legte man

auch für den Verein allgemeine Grundlinien fest¹⁴, die sich auch in der Carinthia I niederschlugen und in ihren Grundzügen noch heute gültig sind. Nach der Reform veröffentlichte der Geschichtsverein in der Carinthia I mit dem neutraleren Untertitel *Mitteilungen des Geschichtsvereines für Kärnten* nur mehr Artikel, die mit dem Vereinszweck vereinbar waren und im Groben die Bereiche *Geschichte im weitesten Sinne, Kunstgeschichte und Volkskunde* umfassten. Zwischen 1898 und 1912 übernahm **August von Jaksch** die Schriftleitung, nach ihm war **Martin Wutte** bis 1938 Redakteur. Berichte über durchgeführte Ausgrabungen des Geschichtsvereins wurden neben themenbezogenen archäologischen Abhandlungen veröffentlicht, doch war der Umfang der Carinthia damals noch sehr bescheiden. Die politischen Geschehnisse des Ersten Weltkrieges und der darauf folgende Kärntner Abwehrkampf führten zur teilweisen Stagnation der Carinthia I. Außerdem wurde sie ein weiteres Mal zum politischen Sprachrohr. M. Wutte veröffentlichte 1914 den Artikel *vom alten Landsturm*, der sehr patriotisch von der Feindesabwehr in Kärnten erzählt. Die Veröffentlichung einer „politischen Kampfschrift“ durch den 1914 gegründeten *Slowenischen Geschichtsverein für Kärnten*, der 1919 den Anschluss Kärntens an das *Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen* (SHS-Staaten) propagierte, führte dazu, dass sich Wutte gezwungen sah, Stellung zu beziehen. Seit dem Abwehrkampf ist der Patriotismus in der Bevölkerung noch stärker verwurzelt, was auch die Landesfeierlichkeiten um die Volksabstimmung und ihr jeweiliger Niederschlag in der Carinthia I zeigen¹⁵.

1932 publizierte F. Jantsch die ersten Fundberichte, was eigentlich schon im Programm der *Neuen Carinthia* vorgesehen gewesen war. Die Herausgabe der ersten Fundchronik 1932 hängt wohl mit dem Erscheinen des ersten Bandes der *Fundberichte aus Österreich* (1930 bis 1934) zusammen. In der Folgezeit veröffentlichten – zu Anfang noch regelmäßiger – F. Jantsch, H. Dolenz, P. Leber, R. Egger G. Piccottini und F. Glaser Fundberichte in der Carinthia I. 1939 übernahm **Gotbert Moro** die Schriftleitung, die er erst 1970 niederlegte. Das politische Programm der NSDAP fand durch bevorzugte Themenwahl den Weg in die Carinthia I. Die Beschäftigung mit dem neuen „Germanentum“ wurde zum neuen Trend in der Forschung. Ein Beispiel hierfür ist der Aufsatz *Oberkrainisches Deutschtum im Spiegel der karolingischen Bodenfunde* von K. Dinklage 1943. In diesem Jahr erschien die Carinthia I kriegsbedingt das letzte Mal, doch holte man mit den Bänden von 1947 und 1948 die verlorenen Jahrgänge nach. In dem Vorwort zur Carinthia 1950 erklärte G. Moro, dass die Carinthia weiterhin ein Format „zum Nutzen der Wissenschaft und zur Förderung der allgemeinen Volksbildung und Vertiefung der Heimatliebe“ sein sollte (MORO 1950: 1).

¹⁴ In Kurzform: A. Ogris 1994: 413–414; Neue Carinthia 1980: Simon Laschnitzer, zum Beginn.

¹⁵ Band 111 (1921) behandelt ausschließlich die Kärntner Volksabstimmung.

Moros größter Verdienst liegt in der Mitwirkung des „wissenschaftlichen Wiederaufbaus“ innerhalb Kärntens nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei er ab 1952 als Direktor des Landesmuseums und ab 1958 zusätzlich als Direktor des Landesarchivs fungierte (NEUMANN W. 1978: 319; OGRIS 1994: 424–425). Nach den Vorkommnissen während der NS Zeit und der damit verbundene „NSDAP-Mitglieder-Säuberung“ in Wissenschaftskreisen reagierten die Autoren der Carinthia I auf erneut erhobene slowenische Gebietsansprüche auf Kärnten nicht mehr – wie am Beginn der 1920er Jahren – mit patriotischen Schriften in der Carinthia I. Als in der Slowenischen Zeitschrift *Zgodovinski časopis* (II–II, 1948–1949) die Zusammenstellung „*Bibliographie über die Frage von Slowenisch-Kärnten 1945–1948*“ von Bogo Grafenauer und Lojze Ude erschienen war, gab man innerhalb einer kurzen Stellungnahme in der Carinthia I, die nur mit den Initialen S. M. unterzeichnet ist, den Inhalt des slowenischen Artikels wieder, der die Literatur „*in Verbindung mit dem Kampf um den Anschluß von Slowenisch-Kärnten an die Volksrepublik Slowenien in der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien [...] seit der Befreiung [1945] [...]*“ beinhaltete. Weiters sah der Autor des Carinthia I-Artikels den Zweck der publizierten slowenischen Bibliographie darin, die rechtmäßigen Gebietsansprüche Sloweniens auf Südkärnten zu untermauern, überließ jedoch „*im Bestreben gutnachbarlicher Beziehungen [...] jedem daran interessierten Kärntner*“ sein eigenes Urteil (CAR. I 140 [1950]: 940; OGRIS 1994: 425). Moro betonte im Vorwort zur Carinthia I 1950 erneut die Zusammengehörigkeit der beiden Sprachgruppen in Kärnten, welche auf einer über 1000-jährigen gemeinsamen Geschichte basiert (MORO 1950: 533–534). Vorerst kehrte Ruhe ein, der Disput zwischen den Wissenschaftlern beider Seiten war jedoch noch nicht beendet. Unter Moros Schriftleitung entwickelte sich die Carinthia I zu einer weit gefächerten kulturellen Zeitschrift in Kärnten, deren Beitragsumfang seit dem Ersten Weltkrieg stetig zunahm. Das lag zum einen an der nach dem Ersten Weltkrieg neuen „Grenzlandsituation“, die nach Moro zu neuen wissenschaftlichen Forschungsaufgaben führte, zum anderen an dem ab 1950 einsetzenden Mitarbeiterzuwachs (MORO 1961: 278). Diese Mitarbeitervermehrung ist sicher mit der einkehrenden Ruhe nach dem Krieg und mit der nun voll einsetzenden Forschungstätigkeit am Magdalensberg zu verbinden. Detaillierte Grabungsberichte (vor allem über die Forschungen auf dem Magdalensberg) wurden regelmäßig veröffentlicht. Des Weiteren fanden Aufsätze zu wissenschaftlichen Problemstellungen ihren Niederschlag, die „Fundberichte“ erschienen jedoch in der Carinthia I unregelmäßiger und weniger häufig als unter Wutttes Schriftleitung. Das mag daran liegen, dass sich die *Fundberichte aus Österreich* als wissenschaftliche Zeitschrift und als Erstinformationsquelle über archäologische Funde und Fundstätten etablieren konnten.

Obwohl der Umfang und die Themenvielfalt in der Carinthia I immer mehr zunahmen, büßte sie nichts von ihrer Wissenschaftlichkeit ein. 1971 übernahm **Wilhelm Neumann**, der ehrenamtliche Direktor des Museums der Stadt Villach und Direktor des Landesarchivs, die Schriftleitung der Carinthia I. W. Neumann leitete die Zeitschrift mit dem neuen Untertitel *Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten* bis 1990. Im Sinn seiner Vorgänger führte er die Schriftleitung weiter (NEUMANN W. 1971: V–IV). In diese Zeit fällt die Neuanstellung F. Glasers als zweiten Landesarchäologen am Landesmuseum. Neben den jährlichen Berichten der Untersuchungen am Magdalensberg erschienen ab 1978 regelmäßige Berichte von Glaser über die durchgeführten Untersuchungen in Teurnia und auf dem Hemmaberg. Bis zur neu gegründeten Reihe *Magdalensberg-Grabungsberichte* im Jahr 1973 gestalteten sich die Grabungsberichte vom Magdalensberg in der Carinthia I sehr umfangreich. Seit diesem Jahr publizierte man in der Carinthia I nur mehr kurze Zusammenfassungen über die Arbeiten am Magdalensberg, bis sie schließlich im Jahr 2001 das letzte Mal erschienen. Hernach galt das *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten* als erstes Publikationsorgan der Forschungstätigkeit des Landesmuseums.

Alfred Ogris leitete die Redaktion der Carinthia I zwischen 1991 und 2007¹⁶. Er legte die Grundlagen und Ziele seiner redaktionellen Leitung zu Beginn nochmals klar dar: „*Grundlage und Ziel [...] ist der Vereinszweck, nämlich die Pflege der Geschichte Kärntens, die Vertiefung des Verständnisses für das Werden der historischen Einheit des Landes und die Stärkung des Bewusstseins der Zusammengehörigkeit aller Kärntner*“. Erwünscht waren sowohl wissenschaftliche als auch populärwissenschaftliche Artikel, diese sollten jedoch immer an historischen Quellen orientiert werden. Ogris betont außerdem, dass neben den landesinternen Arbeiten nun auch jene der Nachbarregionen mit Kärntenbezug erwünscht sind, da „*die Kärntner Landesgeschichte in vielfältiger Weise mit jener der Nachbarregionen verbunden ist, sei es im österreichischen Raum, sei es darüber hinaus [...]*“ (OGRIS 1991: 9–10). Die Unterstreichung der Forschungsbereichserweiterung – wenn auch mit Kärntenbezug – hängt u. a. sicher auch mit den neuerlichen Schwierigkeiten zwischen Kärntner und slowenischen Wissenschaftlern zusammen. Ab den 1970er Jahren spitzte sich die Lage wieder allmählich zu, ein weiteres Mal wurde die Geschichte in der Politik thematisiert, und umgekehrt. Kärntner Landesfeierlichkeiten wie 1976 *1000 Jahre Kärnten* oder die 75-Jahr-Feier der Volksabstimmung 1995 waren auf slowenischer Seite sehr umstritten. Weiters kam es zu einer politischen und auch wissenschaftlichen Affäre rund um den geplanten Abdruck des Fürstensteins auf der slowenischen Tolar Note (OGRIS 1993: 729–767, KAHL 1997: 57).

¹⁶ Seit 2008 liegt die Schriftleitung in den Händen von **Wilhelm Wadl**.

In dieser wissenschaftlichen und tief verwurzelten Debatte griff man nach C. Fräss-Ehrfeld die Kärntner Wissenschaft an und urteilte über sie folgend: „[...] die lokale Wissenschaft würde zum Nutzen der Politik rund um Abwehrkampf und Volksabstimmung ein Landesbewusstsein erzeugen, das im deutsch-slowenischen Gegensatz seine tragende Säule habe“ (FRÄSS-EHRFELD 1998: 15). Weiters schreibt sie, dass die Kärntner Volksabstimmungsfeier 1995 auch einen viel versprechenden Neubeginn im Hinblick auf ein gemeinsames Landesbewusstsein aller Kärntner darstellt, und dass der Abbau von Vorurteilen und die Förderung gegenseitiger Achtung sicher durch ein besseres Verständnis um die gemeinsame Geschichte der beiden Sprachgruppen in Kärnten möglich sein wird (FRÄSS-EHRFELD 1998: 15–16).

Die Problematik um die rechtmäßige territoriale Zugehörigkeit Südkärntens zieht sich durch die gesamte Carinthia I – einmal stärker und einmal weniger stark vertreten. Beide wissenschaftlichen Lager wollten durch den Abstammungsnachweis der „Edlinger Bauern“, die mit der Kärntner Herzogseinsetzung in Zusammenhang stehen, zugunsten der jeweiligen Seite den Anspruch auf das Kärntner Gebiet geltend machen. Heute ist die offizielle Meinung der Carinthia I von Verständnis für die jeweilig „andere“ Seite geprägt, doch wird dabei betont, dass, gleich dem Motto des Geschichtsvereins *Alles für Kärnten*, Kärnten auch weiterhin Kärnten bleibt, der Fürstenstein sowie der Herzogstuhl zu der Kärntner Rechtsgeschichte gehören und dass seit Jahrhunderten beide Sprachgruppen in Kärnten beheimatet sind und dadurch das Land zu dem machten, was es heute ist.

Während der Schriftleitung von A. Ogris kam es erneut zu einem Aufschwung in der Archäologie. 1991 erhielt P. Gleirscher die Planstelle eines ur- und frühgeschichtlichen Landesarchäologen, dessen Forschungsergebnisse er in der Vereinszeitschrift veröffentlichte. Ein neues Projekt stellte man während der Generalversammlung 1998 vor. Eine Neuedition aller bisher erschienenen Carinthia Bände als CD-Rom war geplant, da eine Neuauflage in Buchform finanziell nicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Außerdem ist ein weiter Umfang der Carinthia Bände in einem für den Käufer erschwinglichen Format erfasst. Bisher erschien die erste CD, welche die Bände von 1811 bis 1848 wiedergibt (FRÄSS-EHRFELD 1998: 17–18).

Wenngleich die Carinthia immer wieder politisch polarisierte, stellt sie eines der wichtigsten wissenschaftlichen Publikationsorgane in Kärnten dar. Essentiell ist die Carinthia I vor allem für die Zeit vor dem Aufkommen der ersten *Fundberichte aus Österreich*. Sie reicht dabei so weit wie keine andere historische Zeitschrift in Österreich zurück. Da sowohl die Fundberichterstattungen als auch die Grabungsberichte in den Carinthia I Bänden viel

detaillierter als in den Fundberichten aus Österreich dargestellt werden, gilt sie innerhalb der Kärntner Archäologie bis zum Erscheinen des *Rudolfinums* als wichtige Grundlage für das Studium feldarchäologischer, historischer und kulturhistorischer Forschungen innerhalb der Kärntner Landesgrenzen.

2.4 DIE FUNDBERICHTE AUS ÖSTERREICH

Die *k.k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmalpflege* veröffentlichte zwischen 1856 und 1918 die *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmalpflege*¹⁷. Nach dem Ersten Weltkrieg erschien an ihrer statt der erste Band *Mitteilungen des Staatsdenkmalamtes* (1919) und daraufhin die *Mitteilungen des Staatsdenkmalamtes* von 1920/1921 bis einschließlich 1924. Fundberichte erschienen das letzte Mal in der Ausgabe von 1919 als *Tätigkeitsbericht für die Jahre 1918 und 1919 über das Fundwesen und die Volkskunde* und waren eine Mischung von Fundberichterstattungen und der Tätigkeit der Denkmalpflege. Neben bearbeitetem und ausgewertetem Fundmaterial wurden Aufsätze zu spezifischen Problemstellungen vorgelegt. 1925 plante man, im Umfang einer neuen Ausgabe der „Mitteilungen“ alljährlich einen *Fundbericht aus Österreich* herauszugeben. Dazu kam es jedoch nicht, denn 1926 erschien stattdessen die *Zeitschrift für Denkmalpflege*. Die *Fundberichte aus Österreich* wurden erstmals 1930 mit der Vorlage der Jahre 1920 bis 1924 durch das Bundesdenkmalamt veröffentlicht; 1931 war der Herausgeber schon die an dessen Stelle getretene *Zentralstelle für Denkmalschutz*. Ziel war es „eine leicht benützbare, alljährliche Übersicht über die Bodenforschung und das Fundwesen in Österreich zu geben“ indem man alle „urgeschichtlichen, römischen und mittelalterlichen Funde“ als auch die „Münzfunde“ vorstellte ohne dabei ausführlichen Darstellungen vorzugreifen (FÖ 1 1920–24: 1). Zu Anfang wurden die Fundberichte nur nach Ländern unterteilt und innerhalb dieser nach Fundorten gegliedert. Interessant ist, dass sich auch der Wandel des Forschungsschwerpunktes vor dem Zweiten Weltkrieg in den Fundberichten niederschlägt. Nach den Fundmeldungen, welche im Jahr 1931 als Heft 3 bis 5 des ersten Bandes veröffentlicht wurden, schloss der Korrespondent des Bundesdenkmalamtes E. Beninger einmalig die *Beiträge zu einer Materialaufnahme germanischer Funde* an, in dessen Einleitung es hieß: „Eine der wichtigsten Aufgaben der seit kurzem bei uns einsetzenden Germanenforschung bildet eine systematische Aufnahme des in den Wiener Museen erliegenden Fundmaterials“ (BENINGER 1930: 79–81). Einzelne Sammlungen von

¹⁷ Bis 1909 unter dem Titel *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale*.

Privatpersonen wurden außerdem vorgestellt. In den Fundberichten 2 (1935–38) erschien ebenso einmalig ein Überblick über *Die bedeutendsten Funde und Grabungsergebnisse des Jahres 1937 in Österreich* (FÖ 2, 1936: 213–219). Ab diesem Band sind die Meldungen nach Kulturepochen geordnet, wobei die einzelnen Epochen zum Teil in Stufen oder Kulturzugehörigkeiten unterteilt und innerhalb dieser wieder nach Ländern gereiht wurden. Weiters hob man einzelne Themen wie *Befestigungsanlage, Erdwälle, Anthropologie* durch eigene Kapitel heraus. Am Beginn des Anschlusses von Österreich an Deutschland wurde auch die Denkmalpflege neu geordnet. Das *Institut für Denkmalpflege*, welches aus der *Zentralstelle für Denkmalschutz* hervorging, teilte man in die zwei selbstständigen Abteilungen für geschichtliche Kulturdenkmale und für Bodenaltertümer. Die Abteilung für Bodenaltertümer gab einmalig die *Fundberichte aus den Ostalpenländern* heraus, die nach den einzelnen Ländern geordnet wurden und Abbildungen enthielten (WILLVONSEDER 1942: 1–2). Nach dem Krieg wurden die Fundberichte im dritten und vierten Band von 1938 bis 1945 in den Jahren 1948 und 1952 nachgereicht. Die Fundmeldungen von 1938 und 1939 erschienen insgesamt dreimal, da die vorhergehenden Ausgaben unvollständig waren. Die Ordnung erfolgte wie vor dem Krieg chronologisch. Im Vorwort der Fundberichte von 1948 wird darauf hingewiesen, dass die Meldungen aufgrund des Zeitmangels von den Findern bzw. Fundberichterstellern ohne fachmännische Prüfung übernommen wurde (MOBLER 1948: Vorwort). Darum sind die Berichterstattungen und vor allem die Datierung der Objekte mit Vorsicht zu verwenden. Tätigkeitsberichte der Landeskonservatoren erschienen nur im vierten und im fünften Band der Fundberichte (1946–50). Die Aufarbeitung der verlorenen Jahre während und nach dem Zweiten Weltkrieg war durch die Herausgabe mehrerer Fundberichtsahre in einem Band im Jahr 1971 abgeschlossen (Band 9, 1970). Die chronologische Unterteilung in die Epochen *Ältere und Mittlere Steinzeit, Jüngere Steinzeit, Bronzezeit, Urnenfelderzeit, Hallstattzeit, La Tène Zeit, Römische Kaiserzeit, Frühmittelalter, Hoch- und Spätmittelalter und Neuzeit* besteht seit Band 10 (1971) und ist bis heute gültig. Seit dem Fundbericht 14 (1975) kamen auch Artikel zu spezifischen wissenschaftlichen Untersuchungen hinzu und ab Band 31 (1992) wird der Jahresbericht der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes jährlich publiziert. Die Reihe *Fundberichte aus Österreich. Materialhefte* wird als Ergänzung zu den Fundberichten von der Abteilung für Bodendenkmale ab 1980 herausgegeben. Die Reihe beinhaltet – unregelmäßig erscheinend – monographische Vorstellungen größerer Fundkomplexe (ADLER 1981: 7).

Zu Beginn war die Fundberichterstattung noch uneinheitlich, ungenau und teilweise kurios. In den Fundberichten aus Österreich, Band 1 lautet eine Fundmeldung vom Danielsberg zum

Beispiel: „Vor dem Kriege erzählte ein Bauer, er hätte einen Sarkophag ausgegraben und verwende ihn als Viehtränke. Den Steindeckel, den Heiden und das 'Glump', was noch drinnen war, habe er der Erde wieder übergeben" (FÖ 1, 1930–31: 99). Außerdem ist oft unklar, ob eine Grabung durchgeführt wurde, oder ob es sich um eine reine Fundnotbergung handelt. Ab Band 4 (1940–45) ist eine erste Verbesserung hinsichtlich der Fundmeldungen und dem Herauslesen der Fundumstände klar bemerkbar. Mit der Herausgabe von Band 9 (1966–70) wurden Fundmeldungen und Grabungsberichte noch klarer dargestellt.

Die *Fundberichte aus Österreich* stellen für Fachkollegen und interessierte Laien eine weit gefächerte Erstinformationsquelle dar, die neben den Fundmeldungen auch zahlreiche spezifische Fachartikel enthalten. Zu Anfang der Fundberichte aus Österreich sollte gegebenenfalls die bei den Meldungen angegebene Literatur eingesehen werden um Klarheit über Fundumstände und –ausmaß zu erlangen.

2.5 DAS RUDOLFINUM, JAHRBUCH DES LANDESMUSEUM KÄRNTEN

Mit dem am 1.1.1999 in Kraft getretenen Beschluss, das Landesmuseum aus den Bereich der Kärntner Landesverwaltung auszugliedern und es als Anstalt öffentlichen Rechts einzurichten, ging die Verpflichtung einher, einen jährlichen Bericht über die im Vorjahr geleistete Arbeit zu veröffentlichen (PICCOTTINI 2000: 3). In den jeweiligen Berichten der insgesamt 13 Abteilungen des Landesmuseums werden durchgeführte Forschungsprojekte, Grabungsergebnisse, weitere Publikationen und gehaltene Vorträge zusammenfassend erläutert. Mit dem Erscheinen des *Rudolfinums* als erstes Publikationsorgan des Landesmuseums werden die Grabungsberichte in der *Carinthia I* tendenziell seltener veröffentlicht. Neben den Tätigkeitsberichten werden auch spezifische Problemstellungen und Forschungsergebnisse, die den einzelnen Abteilungsberichten folgen, behandelt. In den Berichten der Direktion erfährt der Leser, welche Sonderausstellungen und Veranstaltungen (Lange Nacht der Museen, Kärntner Römerwoche etc.) veranstaltet wurden. Weiters werden Museumskonzepte, Besucherstatistiken, Ankaufspolitik, Verlagswesen, etc. offen dargelegt.

Für die archäologische Forschung gilt heute das *Rudolfinum* als wichtigstes Publikationsorgan innerhalb Kärntens, und in der *Carinthia I* werden seither mehr historische und kunsthistorische Themen der Landesgeschichte veröffentlicht.

2.6 NEUES AUS ALT-VILLACH, JAHRBUCH DES MUSEUMS DER STADT VILLACH

Der amtliche Direktor des Museums der Stadt Villach Wilhelm Neumann betonte 1972/73, dass das Museum sich, neben der Pflege der Sammlung, vor allem auch als wissenschaftliches Forschungsinstitut bewähren sollte. Von erster wissenschaftlicher Tätigkeit kann man jedoch schon mit der Arbeit von H. Dolenz und W. Görlich für das Museum sprechen. Die beiden unternahmen zahlreiche Grabungen und erweiterten die Sammlung beträchtlich. Ein weiterer Schritt wurde mit der Herausgabe des Museumsjahrbuches *Neues aus Alt-Villach* 1964 gesetzt, in dem neben den wissenschaftlich aufgearbeiteten Museumsobjekten auch die Stadt Villach betreffende Themen veröffentlicht werden. Dies hat zweierlei Vorteile: Erstens bietet es die Möglichkeit, das Interesse mehrerer Geschichtsfreunde zu wecken, zweitens erreicht man durch die wissenschaftlichen Publikationen auch die Fachwelt, die im Umkehrschluss wieder einiges zur besseren Einordnung der Exponate und somit zum besseren Verständnis der Stadtgeschichte beitragen (NEUMANN W. 1972/73: 165).

2.7 SONSTIGE PUBLIKATIONSORGANE

Die Grabungs- und Forschungsergebnisse wurden, abgesehen von den landeseigenen Zeitschriften, in nationalen und internationalen Zeitschriften veröffentlicht, wie in der *Pro Austria Romana*, in den *Fasti Archaeologici*, in den *Mitteilungen der k.k. Centralen Commission für Denkmalpflege*, in den *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, in den *Wiener Prähistorischen Zeitschriften*, die später zur *Archaeologia Austriaca* umbenannt wurde, und außerdem im *Jahrbuch des Österreichischen Archäologischen Institutes*. Nicht zwangsläufig wird jede Grabung bzw. Forschungstätigkeit in den landesinternen Zeitschriften veröffentlicht. Ergebnisse anderer, landesfremder Institutionen und Archäologen werden selten innerhalb Kärntner Publikationen vorgelegt.

3 DIE INSTITUTIONEN

Die wichtigsten archäologischen und musealen Institutionen des Landes Kärntens sind das u. a. aus dem *Geschichtsverein für Kärnten* hervorgegangenen *Landesmuseum Kärnten* und das Museum der Stadt Villach. Daneben stehen das Österreichische Archäologische Institut und das Bundesdenkmalamt, deren Entwicklungen innerhalb dieser Arbeit bei gegebener Notwendigkeit erläutert werden. Im Folgenden soll auf diese Institutionen des Landes Kärnten eingegangen werden.

3.1 GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN UND LANDESMUSEUM KÄRNTEN

3.1.1 VON DER GRÜNDUNG DES GESCHICHTSVEREINS FÜR KÄRNTEN BIS ZUR INSTITUTION DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN

Einen Meilenstein in der Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung in Kärnten stellt die Gründung des heutigen *Geschichtsvereines für Kärnten* als *historischer Verein Kärntens* innerhalb des *historischen Vereins Innerösterreichs* im Jahr 1844 dar. In ihr wurzeln das Landesmuseum mit seinen Außenstellen, sowie die systematische wissenschaftliche Erforschung der Kärntner Bodendenkmäler. Somit kann der Geschichtsverein mit gutem Recht als die „Mutter“ der wissenschaftlichen Forschung in Kärnten gelten.

Literarisch erstmals überliefert ist der Wunsch, ein eigenes Landesmuseum zu gründen, aus dem Jahr 1815. Eine ungenannte Person riet in der *Carinthia* (Nr. 40), die damals als wöchentliche Beilage der Klagenfurter Zeitung erschien, die gerade am Zollfeld gefundenen Denkmäler zu sammeln und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der bereits 1820 ausgearbeitete Entwurf beschrieb den genauen Umfang, die Finanzierung und die innere Organisation des Museums. Aufgrund der politischen Verhältnisse und des Kapitalmangels für ein solches Museum ließ dessen Verwirklichung noch einige Jahrzehnte auf sich warten (WUTTE 1926: 122–126).

Nachdem Napoleon geschlagen war wurde die Neuordnung Europas während des Wiener Kongresses beschlossen. Kärnten war in zwei Teile zerrissen, die erst 1825 mit der Unterstellung des Klagenfurter Kreises dem Laibacher Verwaltungsgebiet wieder geeint wurden. Aufgrund dieser verwaltungspolitischen Gegebenheiten gingen die ersten Anregungen eines Ausbaues der wissenschaftlichen Forschung in den drei innerösterreichischen Ländern vom Leseverein am Joanneum in Graz aus (BRAUMÜLLER

1943b: 11). Im Jahr 1839 baten einige gebildete Persönlichkeiten Erzherzog Johann (* 1782 Florenz, † 1859 Graz), die Gründung eines historischen Vereines für Steiermark, Kärnten und Krain zu unterstützen. Die Idee, einen historischen Verein zu schaffen, weckte in Klagenfurt unter einigen Gelehrten, zu denen auch **Gottlieb Freiherr von Ankershofen** gehörte, schnell Begeisterung (WEBERNIG 1994: 26–27). Die Genehmigung zur Gründung eines innerösterreichischen historischen Vereines für Steiermark, Kärnten und Krain unter Grazer Oberleitung wurde 1843 von Ferdinand I (* 1793 Wien, † 1875 Prag) erteilt (RAINER 1995: 31). In Kärnten fehlten jedoch, im Gegensatz zum Joanneum¹⁸ in Graz und dem Museum in Laibach¹⁹, geeignete Räumlichkeiten zur Unterbringung der vorhandenen Archive und Altertumsgegenstände. Die Kärntner Stände überließen dem Verein ein provisorisches Vereinslokal, nämlich zwei Räume im Landhaus (WEBERNIG 1994: 34). Die erste Generalversammlung des Vereins fand am 16. September 1844 im Großen Wappensaal des Landhauses statt, bei der G. v. Ankershofen zum ersten Vereinsdirektor gewählt wurde²⁰ (WEBERNIG 1994: 36). Nun war der Geschichtsverein „[...] Träger der geschichtswissenschaftlichen Forschung des Landes sowie Schöpfer und Pfleger musealer und archivarischer Sammlungen und einer umfassenden Fachbücherei [...]“ (MORO 1943: 3). Die Aufgaben dieses Vereines, der die wissenschaftliche Entwicklung der nächsten Jahrzehnte sehr beeinflussen sollte, war das Sammeln geschichtlicher Quellen innerhalb Kärntens, aber auch außerhalb der Landesgrenzen, und die nachfolgende öffentliche Präsentation dieser Artefakte. Alle kulturellen Gegenstände waren, wenn möglich, im Original zu sichern, oder durch eine gute Kopie der Nachwelt zu erhalten. Dem Verein wurden Archive geöffnet, kulturelle Gegenstände geschenkt, und er wurde durch beträchtliche Mitgliedsbeiträge unterstützt. G. v. Ankershofen entsandte in das ganze Land Korrespondenten, welche für den Verein bereichernde Gegenstände sammelten. Ihm ist der intensive Kontaktaufbau zu anderen wissenschaftlichen Institutionen²¹ im In- und Ausland zu verdanken. Des Weiteren unterrichtete G. v. Ankershofen die Vereinsmitglieder in der Heraldik, um die archivalischen Tätigkeiten (des Vereins) voranzutreiben (JAKSCH 1896: 25–26). Aufgrund von Unstimmigkeiten innerhalb des *historischen Vereines für Innerösterreich* wollte sich der Kärntner Verein vom „Mutterverein“ abspalten. Dies gelang im Jahr 1849 einvernehmlich. Für den unabhängigen *historische Verein Kärntens* kam 1891 die

¹⁸ Im Jahr 1817 wurde das Nationalmuseum Joanneum in Graz, auf die Anregung Erzherzog Johanns, eröffnet und nach ihm benannt (MIKOLETZKY 1994: 12).

¹⁹ Das Krainische Landesmuseum in Laibach wurde 1821 gegründet (RAINER 1995: 30).

²⁰ Zur Konstitution siehe WEBERNIG 1994: 36.

²¹ Wissenschaftliche Institutionen in Augsburg, Bamberg, Graz, Laibach, München und Regensburg.

Bezeichnung als *Geschichtsverein für Kärnten* in Gebrauch, die heute noch gültig ist²² (RAINER 1995: 42–47). Die Vereinsstatuten besagten u. a., dass sich die Vereinsmitglieder mit „*allen im Lande zerstreuten geschichtlichen, Kunst- und Bau-Denkmalern aus der vorchristlichen bis in die neuste Zeit*“ beschäftigen sollten, „*geschichtliche Quellen, Materialien und Denkmäler jeder Gattung [...] in Originalien, oder, wenn dies nicht geschehen kann, mindestens in genauen Abschriften und Abbildungen zu sammeln und aufzubewahren*“ und „*dahin zu wirken, daß die im Lande befindlichen geschichtlichen und Kunst-Denkmäler vor Vernachlässigung bewahrt und erhalten bleiben*“ (JANIK 1965: 1, NIEGL 1994: 126).

Das wachsende Bewusstsein der Wichtigkeit, archäologische Hinterlassenschaften mit Nachdruck und von zentraler Stelle aus zu schützen, zeigt sich auch durch die Gründung der *Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale* im Jahr 1850, aus welcher in späterer Folge das *Bundesdenkmalamt Österreich* hervorging. 1859 wurde die *Central-Commission* dem *k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht* unterstellt (BDA 2009). Die zweite Hälfte des 19. Jh. war sehr wichtig für die Entwicklung der Archäologie. Damals kam es durch Herausbildung der Monarchie Österreich-Ungarns zu einer optimistisch geprägten Zeit. Außerdem brachte sie eine intensivere Auseinandersetzung mit der Vergangenheit mit sich, da die Gelehrten ein starkes und tiefes „*Bedürfnis nach geschichtlicher Dokumentation, Bewahrung der Erinnerung an allmählich Versinkendes für die Zukunft und Wiedergewinnung der weithin schon verlorenen und dem Bewusstsein entglittenen Geschichte [...]*“ verspürten (NEUMANN W. 1965: 10).

Das Depot des Geschichtsvereins wuchs durch eifriges Sammeln der Mitglieder schnell an, und schon bald machte sich im Landhaus Platzmangel bemerkbar. Endlich gewährte die Sparkasse, die den Verein schon seit 1858 finanziell unterstützte, dem Geschichtsverein, dem naturkundlichen Museum und der Gewerbehalle²³ im Jahr 1878 ein unverzinstes Darlehen für den Bau eines die geschichtlichen und naturkundlichen Denkmäler des Landes zusammenfassenden Museumsgebäudes. Im Jahr 1883 konnte der Verein seine Arbeit im neuen Museumshaus aufnehmen und am 10. Juli 1884 fand in Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf die feierliche Schlusssteinlegung statt (PICCOTTINI 1984: 5–6). **Karl Baron Hauser** beaufsichtigte die Übersiedlung in das neue Gebäude und teilte das Museum in verschiedene Abteilungen ein (LEITNER 1994: 99).

Der Verein hatte nach der Übersiedlung drei Hauptaufgaben:

²² Aus dem Zentralverein entstanden neben dem Kärntner Geschichtsverein, der *Historische Verein für Steiermark* und der *Historische Verein für Krain* (MIKOLETZKY 1994: 13).

²³ Die Gewerbehalle kann als Vorläufer des Wirtschaftsförderungsinstitutes gelten.

- „1. Die Zusammenfassung der vorhandenen Archivbestände und ihre fachmännische Bearbeitung in einem Landesarchiv,
2. Die Schaffung einer Zusammenstellung der Kärntner Geschichtsquellen und, als Ergebnis, eine wissenschaftliche Kärntner Geschichte zu schaffen.
3. Sie systematische Untersuchung Kärntens auf seine Bodenschätze“ (BRAUMÜLLER 1943a: 28).

Sowohl das Vereinsarchiv als auch die Bibliothek wurden im neuen Landesmuseumsgebäude untergebracht. G. v. Ankershofen sah die Schenkung des Viktringer Archivs 1859 durch Fürst Friedrich von Lichtenstein als Grundlage für ein geplantes Landesarchiv. Dieses Vorhaben konnte der Genannte selbst jedoch nicht in die Tat umsetzen, da er im Jahr 1860 verstarb. Seinem Nachfolger als Generaldirektor des Vereins **Max von Moro** fehlte es an archivalischem Wissen, sodass sich die Einrichtung eines Landesarchivs noch weiter verzögerte.

Wertvollste Arbeit für die wissenschaftliche Entwicklung des Vereines, nämlich für die Umgestaltung von einem vereinsmäßigen zu einem fundierten wissenschaftlichen Apparat, leistete **August Ritter von Jaksch**. Er besaß das geforderte Fachwissen und begann seine Arbeit mit der Anlegung eines Archives im Jahr 1882. Schon nach kurzer Zeit erlangte er hohes Ansehen innerhalb des Vereins, aber auch im Landtag, welcher 1903 extra für ihn eine Planstelle als Landesarchivar schaffte (BRAUMÜLLER 1943a: 25–29). Durch die Arbeit von A. v. Jaksch entwickelte sich das Vereinsarchiv zu einem wissenschaftlichen Landesarchiv. Des Weiteren bemühte er sich um die Ausgestaltung und Neuordnung des Museums und machte die gesammelten Artefakte durch Ausstellungen und Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich. Er hoffte, das Interesse der Bevölkerung für die Artefakte und für die Geschichte selbst zu wecken. A. v. Jaksch erkannte also schon die Wichtigkeit von Öffentlichkeitsarbeit im weitesten Sinne für die Weiterführung wissenschaftlicher Forschung. 1889 übernahm er die Verwaltung der Münzsammlung, sowie die der Vereinsbibliothek, welche er zu einer wissenschaftlichen Landesbibliothek ausbaute. Die Wertschätzung seiner Arbeit zeigte ihm der Verein durch die Ernennung zum Museumsdirektor im Jahr 1899 (LEITNER 1994: 100–102).

Ab 1898 gab es nun neben der *k.k. Centra-Commission* auch das *k.k. Österreichische Archäologische Institut*, welches alle Aktivitäten der Monarchie auf dem Gebiet der Klassischen Archäologie zusammenfassen sollte (KANDLER & WLACH 1998: 14).

Die volkskundliche Sammlung des Vereins wurde mit jener der Kärntner Landmannschaft im Jahr 1922 vereint, welche ab 1925 zum *Kärntner Heimatmuseum* umbenannt wurde. Im Jahr

1942 ging das Eigentum der drei Vereine (Kärntner Geschichtsverein, Kärntner naturwissenschaftlicher Verein und Kärntner Landsmannschaft) an den Reichsgau Kärnten über und erhielt dadurch erstmals den Status einer öffentlichen Einrichtung. Anstatt der bisherig ehrenamtlichen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Vereins wurden nun im „Gaumuseum“ hauptamtliche Kustoden eingesetzt. **Hans Dolenz** erhielt 1942 die Stelle des hauptamtlichen Kustos²⁴ der archäologischen und urgeschichtlichen Abteilung und **Walter Frodl** wurde zum Museumsdirektor ernannt (FRODL-KRAFT 1997: 211, 251, 434). R. Jernej spricht davon, dass die Archäologie in Kärnten durch die Übernahme durch den Reichsgau Kärnten und die damit verbundene Anstellung hauptamtlicher Kustoden zum ersten Mal „professionalisiert“ wurde (JERNEJ 2007: 277).

Bombenangriffe beschädigten das Museumsgebäude in den letzten Kriegsjahren schwer, doch konnten die Sammlungen dank des damaligen Museumsdirektors W. Frodl zum größten Teil gerettet werden. Nach dem Krieg übernahm das Land Kärnten das Museum (als *Landesmuseum Kärnten*), sowie die Anstellung hauptamtlicher Kustoden. Erst ab diesem Zeitpunkt kann von einem Landesmuseum im eigentlichen Sinne gesprochen werden (PICCOTTINI 1984: 7). **Adolf Christl** folgte 1945 W. Frodl, musste aber bald krankheitsbedingt zurücktreten, worauf **Gotbert Moro** zuerst provisorisch und schließlich ab 1952 als ordentlicher Direktor eingestellt wurde (NEUMANN W. 1988: 10). Die Wiederaufbauarbeiten waren unter den Direktoren A. Christl und G. Moro bis zum Jahr 1951 größtenteils abgeschlossen. Da es bis 1973 keine Universität in Kärnten gab, sah G. Moro es als sein Ziel, das Landesmuseum in enger Verbindung mit dem Geschichtsverein zu einer Forschungsinstitution auszubauen. Dies gelang ihm durch die Einstellung wissenschaftlicher Fachleute aus verschiedensten Bereichen (Museumsarbeit und alle Sparten der Landeskunde) (NEUMANN W. 1988: 10). H. Dolenz war ab 1950 Kustos der urgeschichtlichen, der provinzialrömischen und der frühmittelalterlichen Abteilung am Landesmuseum und **Franz Xaver Kohla** wurde im gleichen Jahr zum ehrenamtlichen Kustos speziell der Ur- und Frühgeschichte bestellt. Nach G. Moros Rücktritt aus dem Dienst übernahm der Volkskundler **Franz Koschier** von 1968 bis 1974 die Direktorenstelle. Im Jahr 1974 schloss das Land mit dem Geschichtsverein und dem Naturwissenschaftlichen Verein einen Vertrag ab, welcher ihnen ein ewiges „Heimatrecht“ im Museumsgebäude sowie die finanzielle Unterstützung des Landes zusicherte, wofür im Gegenzug die Sammlungen der Vereine in Landesbesitz

²⁴ Damit wurde seine Leidenschaft zum Hauptberuf und er schied aus dem Dienst der Reichsbahn aus. 1944 wurde er zur Wehrmacht einberufen und gelangte hernach in Kriegsgefangenschaft. Ab 1948 betreute er wieder die Artefakte im Stadtmuseum Villach und im selben Jahr begann er seine Mitarbeit am Großprojekt Magdalensberg (PICCOTTINI 1978: 334–335, JERNEJ 2007:279–280).

übergangen. Durch dieses Abkommen war die einvernehmliche Übernahme des Museums durch das Land Kärnten abgeschlossen (PICCOTTINI 1984: 7). Die gesamte archäologische Forschung des Landes unterlag nach dem Ausscheiden von H. Dolenz und F. X. Kohla dem einzigen Landesarchäologen **Gernot Piccottini**, der außerdem 1975 zum Museumsdirektor bestellt wurde. Aufgrund der Übernahme der Direktorenagenden konnte G. Piccottini der archäologischen Forschung des Landes nicht mehr uneingeschränkt die nötige Aufmerksamkeit zukommen lassen. Weitere Planstellen mussten geschaffen werden. Ab 1976 erhielt **Franz Glaser** den Posten des zweiten Landesarchäologen. Glaser war zunächst für die Ausgrabungen in Teurnia, dann auch für jene auf dem Hemmaberg verantwortlich. G. Piccottini behielt während seiner Amtszeit die Grabungsleitung am Magdalensberg und in Virunum und stand weiterhin der archäologischen Abteilung vor.

Hatte das Landesmuseum bzw. dessen archäologische Abteilung auch in der Person des ehrenamtlichen Konservators des Bundesdenkmalamtes, G. Piccottini, zuvor auch weitestgehend die Obsorge für allfällige Notgrabungen, so wurde im Jahre 1980 für das Landeskonservatorat Kärnten der Posten eines Bodendenkmalpflegers für Kärnten neu geschaffen und mit Manfred Fuchs besetzt. Neben den Agenden der Bodendenkmalpflege wurden von **Manfred Fuchs** auch Forschungsgrabungen geleitet (Burgstall in Weinberg, am Kathreinkogel in Schiefing am See etc.).

Der nächste personelle Erweiterungsschritt im Bereich der Archäologie erfolgte 1991 durch die Einstellung von **Paul Gleirscher** als Kustos für Ur- und Frühgeschichte (GLEIRSCHER 2002: 41). Unter G. Piccottinis Leitung (bis 2001) wurden alle Schausammlungsbereiche umgestaltet. Im nordseitigen Hof ließ er eine moderne Landesbibliothek und im südseitigen Hof eine Restaurationswerkstätte einrichten. Sein Ziel war es auch, die naturwissenschaftliche Sammlung im Stammhaus auszulagern, um ein eigenes „Haus der Natur“ zu schaffen (LEITNER 2002: 22–23).

3.1.2 DAS LANDESMUSEUM KÄRNTEN HEUTE

Durch das am 9.6.1998 beschlossene und am 1.1.1999 in Kraft getretene Kärntner Landesmuseumsgesetz (K-LMG) wurde das *Landesmuseum Kärnten* aus dem Bereich der Kärntner Landesverwaltung ausgegliedert und als Anstalt *öffentlichen Rechts mit eigener Rechtspersönlichkeit* eingerichtet (PICCOTTINI 2000a: 3; LEITNER 2004). Das Kustodiat für Ur- und Frühgeschichte wurde zu einer eigenen Abteilung umgewandelt (GLEIRSCHER 2002: 41). Die Abteilung Archäologie teilte man in die Abteilung *Provinzialrömische Archäologie*

und Numismatik und in die Abteilung Provinzialrömische Archäologie und Epigraphik. Zur ersteren gehörte unter der Leitung von Glaser die Außenstelle Teurnia bei St. Peter in Holz, zur letzteren die Außenstelle am Magdalensberg und Virunum, die bis zur Pensionierung G. Piccottinis 2001 von ihm geleitet wurde. Hernach benannte der neue Direktor **Friedrich Wilhelm Leitner** die Abteilung in *Provinzialrömische Archäologie und Feldforschung* um, und **Heimo Dolenz** qualifizierte sich für die Planstelle des Landesarchäologen (freundliche schriftliche Mitteilung von DOLENZ am 21.1.2009). Heute gehören zum Landesmuseum, außer dem *Römermuseum Teurnia* und dem Archäologischen Park Magdalensberg, weitere drei Außenstellen (Wappensaal im Landhaus, Kärntner Botanikzentrum, Institut für Kärntner Volkskunde) und zwei wissenschaftlich betreute Museen (Globasnitz-Juenna), Freilichtmuseum Maria Saal). Das Landesmuseum hat auch nach der Ausgliederung seine Pflichten sowohl gegenüber der Öffentlichkeit als auch dem Land Kärnten zu erfüllen, die im Wesentlichen keiner Änderung unterlagen: *„Im Sinne des Auftrages, einerseits als Instrument der Volksbildung, andererseits auch als Institut für Kärntner Landesforschung auf kulturgeschichtlichem und naturkundlichem Gebiet zu wirken, hat das Landesmuseum Kärnten weit reichende Tätigkeiten zu entfalten. Dies sind insbesondere die Bewahrung, Betreuung und Vermehrung der Sammlungsgegenstände nach entsprechenden Richtlinien, ferner die Einrichtung von Schausammlungen im Gebäude in Klagenfurt und in den Außenstellen sowie die Gestaltung von Sonderausstellungen mit besonderer Thematik. Zu diesem Aufgabenkreis zählen auch die Beratung und Unterstützung von Heimatmuseen und anderen kulturellen Einrichtungen im Lande und die Herausgabe von Sammlungs- und Ausstellungsführern sowie populärwissenschaftlichen Publikationen. Neben der Bewahrung der vorhandenen Schätze haben die wissenschaftlichen Kustoden des Landesmuseums vornehmlich der Landesforschung in allen ihren Disziplinen möglichst großes Augenmerk zu schenken. [...] Darüber hinaus steht dem Kustoden, aber auch jedem anderen Interessenten zugänglich, eine im Laufe der Jahre nach modernen Grundsätzen aufgebaute reichhaltige Fachbibliothek zur Verfügung“* (PICCOTTINI 1984: 8).

Die Abteilungen des Landesmuseums arbeiten eng mit Universitäten im In- und Ausland zusammen (Montanuniversität Leoben, Universität Klagenfurt, Wien, Graz, Padua). Die Universität Klagenfurt nahm 1973 den Lehrbetrieb auf. Die Abteilung *Alte Geschichte und Altertumskunde* des Institutes für Geschichte übernimmt nachfolgende Aufgabengebiete:

- Geschichte und Kultur der hellenistischen Epoche
- Geschichte und innere Entwicklung des *imperium romanum* als System universaler Herrschaft

- Geschichte und Kultur der Provinzen des *imperium romanum*
- Die Spätantike als Epoche des Übergangs in die Welt des Mittelalters
- Kelten und Germanen (INST. F. GESCH. D. UNI. KLF. 2009).

Das genannte Institut unternimmt unter der Patronanz des Landesmuseums immer wieder Lehrgrabungen (Hohenstein, Karnburg, etc.), welche die aufgezählten Bereiche umfassen.

Ebenso wie sein Vorgänger G. Piccottini wies F. W. Leitner auf die Platzprobleme im Depot- und Schausammlungsbereich hin. Größere Sonderausstellungen konnten nur in der Eingangshalle und im dafür recht ungeeigneten Vortragsaal präsentiert werden. Dies ist besonders bedauernswert, da die großen Sonderausstellungen der Grund für die Verdopplung der Besucherzahlen zwischen 2002 und 2004 waren. Das Problem sollte durch die Unterbringung der naturwissenschaftlichen Sammlung im „Haus der Natur“ im neuen Verwaltungsgebäude des Landes in der Mießtaler Straße gelöst werden. Zur Umsetzung kam es jedoch aus budgetären Gründen seitens der Landesregierung nicht (LEITNER 2002a: 10; DERS. 2005: 8). Neben der Nichtberücksichtigung des Landesmuseums im neuen Verwaltungszentrum des Landes wurde auch das größte Lapidarium Österreichs in der Mießtaler Straße entfernt. Die Bestellung Leitners zum Direktor ging mit der Auflage einher, ein umfangreiches neues Marketing-Konzept für das Museum zu gestalten, welches schon im Dezember 2001 als „Landesmuseum Kärnten NEU“ vorgelegt wurde. *„Dabei geht es um die Grundkonzeption ‚Neu‘ für das Landesmuseum im Marketingbereich, und die Gründung eines eigenen Museumsvereines²⁵, um technische und museale Innovationen, die das Raumproblem des Hauses ebenso betreffen wie Personalprobleme, um neue Finanzierungsmöglichkeiten, sowie die Fortführung und Ausweitung des wissenschaftlichen Forschungsbereiches in den einzelnen Fachbereichen des Landesmuseums“* (LEITNER 2002b: 3). Ziel des Umbaus ist die Hebung des Museumsstandards auf das Level eines wettbewerbsfähigen und modernen Dienstleistungs- und Forschungsbetriebes des 21. Jh. (LEITNER 2002a: 12–19). Um zumindest die Raumsituation und die Haustechnik zu verbessern, ließen die Direktion des Landesmuseums und die Landesimmobiliengesellschaft als neue Hauseigentümerin 2004 einen Masterplan ausarbeiten. Die Bestands- und Bedarfsanalyse führte die Firma *LORD Cultural Resources GmbH* (Toronto, Berlin) durch. Auf diese Analyse baut der von der Firma *bogner.cultural consulting* (Wien) ausgearbeitete Museumsleitplan auf. Der Masterplan stellt ein *„[...] objektives Gutachten für eine generelle NEU-Planung der räumlichen, personellen, musealen und wissenschaftlichen Ressourcen des Landesmuseums [...]“* dar, welches der Landesregierung vorgelegt wurde (LEITNER 2005a: 7–11; DERS. 2005b: 4). Aus dem

²⁵ Der Förderverein *Rudolfinum* nahm 2002 seine Arbeit auf.

Direktionsbericht des Jahres 2005 geht hervor, dass die Landesregierung zum damaligen Zeitpunkt noch in nicht auf den vorgelegten Masterplan reagiert hatte (LEITNER 2007: 8). Im Jahr 2004 konnte das Platzproblem etwas verbessert werden. Die Arbeits- und Büroräume der Archäologen, der Museumspädagogik als auch teilweise die der Mineralogie und Geologie wurden in einer separaten Wohneinheit, die sich in einem Haus (Ecke Viktringer Ring/Wulfengasse) gegenüber des Museums befinden, untergebracht. Dadurch gewann man eine etwa 200 m² große Fläche im Südtrakt des Rudolfinums, die für große Sonderausstellungen genutzt werden sollte (LEITNER 2004: 26–27). Neben diesen Änderungen gab es während der Amtszeit Leitners, Bestrebungen das Museum in Globasnitz, die Ausgrabungen auf der Gračarca und das Urgeschichtszentrum Frög/Rosegg zu Außenstellen des Landesmuseums zu machen. Des Weiteren versuchte Leitner das Vereinsmuseum Maria Saal, welches sich nicht mehr alleine bzw. durch den Verein finanzieren ließ, einzugliedern, nämlich in ein neu geplantes „Volkskundliches Forschungszentrum des Landes“. Die Verwirklichung dieses Projekts gelang ihm jedoch nicht.

Demnach übernimmt die Institution Landesmuseum umfassende und vor allem gleichermaßen wichtige Aufgaben, welche von der wissenschaftlichen Erforschung des Landes über die Erhaltung und Sicherung der landesgeschichtlichen Denkmale bis hin zur Präsentation der Ergebnisse (sei es anhand von Ausstellungen, Sonderausstellungen, Vorträgen oder Publikationen) einer interessierten Öffentlichkeit reichen. Des Weiteren ist das Landesmuseum mit seinen Forschungsbereichen, dem Archiv und der Landesbibliothek – neben der Universität und dem Landesarchiv– der historische Forschungsmittelpunkt in Kärnten.

Festzuhalten bleibt, dass das Landesmuseum in dem Museumsgebäude von 1884 ohne einen großräumigen Ausbau nicht als modernes Museum mit dem derzeitigen Museumsboom mithalten können wird. Es stellt derzeit das einzige nicht generalsanierte und zweckadaptierte Landesmuseum Österreichs dar. Ein Besuch im Landesmuseum ist so beliebt wie noch nie zuvor, was letztendlich auch dran liegt, dass die Abteilung Museumspädagogik erweitert wurde und nun interessante Rahmenprogramme zu diversen Sonderausstellungen, aber auch für die Schausammlung entwickelte, und diese Angebote den Schulen gezielt unterbreitet wurden. Das Museum müsste alsbald, um als moderne Forschungs- aber auch Bildungsanstalt fungieren zu könnten, einer großen baulichen Modernisierung unterzogen werden. Es wäre wünschenswert, dass die Kärntner Politik sich der Sachlage ausreichend annimmt, und zeitgerecht Verantwortung für das „kulturelle Gedächtnis“ des Landes übernimmt.

3.1.3 DER GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN HEUTE

Der *Geschichtsverein für Kärnten* stellt heute mit über 2000 Mitgliedern die größte wissenschaftlich-historische Gesellschaft innerhalb Österreichs dar (FRÄSS-EHRFELD 1998: 9).

Nach seiner Satzung hat der Verein heute den Zweck „*die Pflege der Geschichte Kärntens, die Vertiefung des Verständnisses für das Werden der historischen Einheit des Landes und die Stärkung des Bewusstseins der Zusammengehörigkeit aller Kärntner. Um diesen Zweck zu erreichen, macht sich der Verein zur Aufgabe:*

- a) die Erforschung der Quellen und Denkmale der Geschichte Kärntens,*
- b) die Konservierung und Sicherung solcher Denkmale, sofern dies nicht andere Körperschaften besorgen,*
- c) die Unterstützung von Forschungen und Arbeiten auf dem Gebiete der Landeskunde,*
- d) durch wissenschaftliche Vorträge und Exkursionen das Interesse für die Geschichte der Heimat anzuregen, zu fördern und zu vertiefen,*
- e) die Herausgabe der Zeitschrift "Carinthia I", des "Archives für vaterländische Geschichte und Topographie", "Aus Forschung und Kunst" und weiterer Publikationen,*
- f) mit anderen wissenschaftlichen Vereinen und Anstalten in Verkehr zu treten,*
- g) allenfalls Auszeichnungen und/oder Preise zu vergeben“* (GESCHICHTSV. F. KÄRNTEN 2009).

Mit dem Vertrag zwischen dem Geschichtsverein und dem Land Kärnten bzw. dem Landesmuseum von 1974 übergab der Geschichtsverein seine musealen und archivalischen Aufgaben dem Landesmuseum. Heute ist die zentrale Aufgabe des Vereins die publizistische Tätigkeit, welche sich in zahlreichen Veröffentlichungen widerspiegelt. Seit 1849 gibt es den Verlag des Geschichtsvereins, welcher somit der am längsten kontinuierlich bestehende Verlag Kärntens ist. (FRÄSS-EHRFELD 1998: 13, 16) Der Verein übernimmt u.a. auch die Drucklegung der *Magdalensberg-Grabungsberichte*, in der Reihe *Aus Forschung und Kunst* werden auch kunst- und historische Themen monographisch vorgelegt. Der Geschichtsverein ist schon durch die traditionelle Besetzung seines Vorstandes mit den leitenden oder ehemals leitenden Angestellten des Landesmuseums und Landesarchivs mit diesen Institutionen eng verbunden.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der sich in der jährlichen Auslobung des *Preises des Geschichtsvereins für Kärnten und des Landeshauptmannes von Kärnten* sowie in bis zu drei Doktoratsstipendien niederschlägt.

Die Institution *Geschichtsverein für Kärnten* trägt seit seiner Gründung einen wichtigen Teil zur Erforschung des Landes bei. Bis zur abgeschlossenen Übergabe der Sammlungen an das Land Kärnten 1974 war der Geschichtsverein noch aktiv an der Feldforschung beteiligt. Hernach lag und liegt bis heute die Hauptaufgabe im Bereich der wissenschaftlichen Publikation, der Forschungsförderung und Volksbildung. Die Tätigkeitsbereiche haben sich also im Laufe der Zeit etwas verlagert, doch dem zentralen Gedanken, ein Bindeglied zwischen der Fachwelt und geschichtlich interessierten Laien zu sein, wird der Verein nach wie vor gerecht. Die Mitgliedschaft im Verein erleichtert interessierten Privatpersonen die (persönliche) Kontaktaufnahme mit Wissenschaftlern, welche größtenteils selbst zu den Mitgliedern des Vereins zählen. Besonders gefördert wird dies durch Vorträge und Exkursionen.

3.2 DAS MUSEUM DER STADT VILLACH

Das *Museum der Stadt Villach* blickt ebenso wie das Landesmuseum auf eine lange Tradition zurück und hat sich von einer „Studien- und Lehrsammlung“ zur Institution *Museum der Stadt Villach* entwickelt. Es stellt eines der traditionsreichsten Museumshäuser seiner Art in Österreich dar.

Gründer des Museums ist der Baumeister **Carl Andreas Picco** (*1823, † 1899), der 1873 mit dem damaligen Bürgermeister Paul Hauser und dem Direktor des Gymnasiums Johann Kraßnig ein *Archäologisches und Kunst-Museum für Oberkärnten in Villach* schuf. Picco übergab seine private archäologische Sammlung in die Obhut des Gymnasiums Perau, mit dem Zweck, dass die Sammlung in erster Linie dem Unterricht der Jugend dienen und in zweiter Linie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte.

Die erste Schausammlung wurde in zwei Räumen des Gymnasiums Perau eingerichtet und durch die Professoren des selbigen verwaltet. Picco befürchtete, sie würde als Studiensammlung im Gymnasium „verkommen“. Sein Ziel war es, die Sammlung auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen, um ihr Bestehen auch für die Zukunft zu sichern. Dies gelang ihm durch die Schenkung der Sammlung an die Stadt Villach im Jahr 1895. Als Verwaltungsorgan wurde ein Museumsverein gegründet, dessen Obmann er selbst bis zu seinem Tod 1899 blieb (NEUMANN W. 1965: 12, 14). 1899 musste die Schausammlung aus der Schule entfernt werden, da auf beiden Seiten – Schule und Museum – ein Platzmangel bemerkbar wurde. Nun war das Museum im zweiten Stock des damaligen Rathauses (Khevenhüller-Palais) beheimatet. Wiederum wegen Platzmangels war bereits vor dem

Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein Umzug geplant, doch der Kriegsausbruch führte einstweilig zur Stagnation des Vorhabens. D. Neumann, der derzeitige Direktor des Museums schreibt, dass das Museum ab 1914 geschlossen war und die letzten Inventareintragungen 1917 vorgenommen wurden. Erst im Jahr 1923 lebten die Museumsaktivitäten wieder auf (NEUMANN D. 1998: 27). G. Moro und J. Hahn ordneten nach dem Krieg die Sammlung in mühseliger Arbeit neu und das Museum erhielt seine alten Räume im Rathaus zurück, wo es 1924 neu eröffnet wurde.²⁶ Die Aufstellung erfolgte nun innerhalb verschiedener Themenkreise²⁷. M. Wutte betonte in der Carinthia, dass die Sammlung vorgeschichtlicher und römischer Denkmäler noch von „*engeren Fachmännern*“ geordnet werden solle (WUTTE 1924c: 103–104). Im Jahr 1928 wurde das Museum wiederum aus Platzmangel örtlich geteilt. Die Abteilung II mit der numismatischen Sammlung und der Kunstsammlung verlegte man in die „Zeidler-Villa“ (NEUMANN D. 1998: 12–13). Unstimmigkeiten innerhalb des Vereins und die Wirtschaftskrise leiteten 1933 dessen Auflösung ein, die 1938 endgültig vollzogen wurde. Die Stadt Villach übernahm die Personalbestellung, und aus dem „Lokalmuseum“ wurde durch den ersten besoldeten Museumsdirektor **Rudolf Cefarin** (*1895, † 1957) ein „Stadtmuseum“ (NEUMANN W. 1972/73: 163, 165). 1934 kam es zur vollständigen Auflösung der im Rathaus beheimateten Abteilung I, welche erst wieder 1936 im alten Rathaus am Kaiser-Joseph-Platz unter dem Titel „Heimatmuseum“ neu eröffnet werden konnte. Das „Kunstmuseum“ war noch immer als Abteilung II in der Zeidler-Villa untergebracht. Der Anschluss an Deutschland hatte auch für das Stadtmuseum Folgen: R. Cefarin entthob man wegen politischer Differenzen seines Amtes. Ihm folgte ehrenamtlich der Archäologe **Hans Dolenz**, der 1941 im Rathaus einen „Paracelsus-Raum“ einrichtete und 1942 auch die anderen Schauräume umgestalten ließ. Seiner Vorausschau ist es zu verdanken, dass durch den Krieg die Sammlung nicht verloren ging, da er sie 1943 – wie es auch im Landesmuseum geschah – aus der Stadt bringen ließ, um sie in sicheren Häusern zu deponieren. Tatsächlich wurde das alte Rathaus am Kaiser-Joseph-Platz bei einem Bombenangriff 1945 völlig zerstört. Nach Kriegsende ließ eine Neuaufstellung noch lange auf sich warten, da Villach die unbeschädigten öffentlichen Bauten für andere Zwecke brauchte und der Wiederaufbau so schnell kein passendes Museumsgebäude bringen sollte. Nach seiner Wiedereinsetzung betreute Dolenz bis 1954 die verpackte und deponierte Sammlung. Sein Nachfolger war –

²⁶ Das Relief von Kärnten im Schillerpark in der Peraustraße ordnete die Stadt dem Museum zu. Außerdem entstand der Plan, naturkundliche Exponate in diesem Rahmen auszustellen. Dieser Plan wurde jedoch nie verwirklicht (NEUMANN D. 1998: 14).

²⁷Raum 1: Arbeitsraum; Raum 2: Archiv und Bibliothek; Raum 3: Willroider-Zimmer (Künstlernachlass); Raum 4: Volkskunde; Raum 5: Waffensaal; Raum 6: Kirchenmusikzimmer; Raum 7: Stadtgeschichte (Villacher Zimmer); Raum 8: Archäologie; Raum 9: Numismatik (NEUMANN D. 1998: 11).

ebenso ehrenamtlich – **Wilhelm Neumann** (* 1915 Villach), der spätere Direktor des Kärntner Landesarchivs (NEUMANN D. 1998: 14, 29). 1958 erwarb die Stadt das „Crusiz-Haus“ in der Widmannngasse 38. Das Renaissancegebäude beherbergt somit nicht nur die Geschichte der Stadt, sondern trägt als Bau, der außerdem noch an der alten Stadtmauer liegt, selbst zu dieser bei. Das Museum erhielt nun endlich ein eigenes Gebäude und sollte dort auch beheimatet bleiben. W. Neumann bereitete die Wiedereröffnung vor, die am 9. Juli 1960 – 17 Jahre nach der Auslagerung des Musealbestandes 1943 – anlässlich des 900-Jahr-Jubiläums der Markterhebung mit der Sonderausstellung „Kunst und Geschichte einer alten Handelsstadt“ feierlich begangen wurde. Das Relief von Kärnten im Schillerpark gehörte seit der Wiedereröffnung als Dependence zum Museum, den Stadtpfarrturm gliederte man organisatorisch dem Museum an (NEUMANN W. 1998: 17–18). Durch die Neueröffnung erhielt es den Status einer städtischen Dienststelle, die durch die Anstellung von **Gertrud Oezelt** im Jahr 1962 besonderen Aufschwung erhielt. G. Oezelt betreute die Museumskanzlei, gestaltete die Sammlung und veröffentlichte auch selbst geschichtliche und kunstgeschichtliche Arbeiten in den Museumsjhrbüchern. 1978 wurde **Dieter Neumann** angestellt, welcher bereits 1980 die Museumsleitung übernahm und bis dato innehat. Er war also der erste hauptamtliche Leiter – abgesehen von der kurzen bezahlten Anstellung R. Cefarins – des Stadtmuseums. 1982 erweiterte man den Mitarbeiterstab um den Restaurator **Erwin Penker**, dem die Pflege der Sammlung überantwortet wurde und 1991 um den Historiker und Archäologen **Kurt Karpf** (NEUMANN D. 1998: 30). Da sich im „Crusiz-Haus“ noch weitere Mieter befanden, die erst allmählich ausschieden, konnten der Ankauf und der darauf folgende Ausbau nur sukzessive erfolgen. Der Innenhof mit der alten Stadtmauer wurde anlässlich der 100-Jahr-Feier des Museums gestaltet und eröffnet. Erst 1997 gelang der Ankauf des letzten Geschäftslokals. 1998/1999 brachte man den größten Teil des Depots und der Studiensammlung in einem Nebengebäude des „Dinzlschlusses“ im Stadtteil St. Martin unter.

In seinem über 135-jährigen Bestehen hat das Stadtmuseum viele Umwälzungen erlebt. Gegründet als kleines Lokalmuseum für Unterrichtszwecke, versuchte man es in den 1920er und 1930er Jahren durch die Anstellung eines besoldeten Leiters zu professionalisieren. Einen Rückschlag stellt die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg dar, als das Museum völlig verschwand. Während des Wiederaufbaues der schwer bombardierten Stadt hatte man große Schwierigkeiten, ein geeignetes Museumsgebäude zu finden, doch letztendlich fand das Stadtmuseum Villach im Renaissancegebäude Widmannngasse 38 seine bis heute endgültige

Heimat. Mit der Wiedereröffnung 1960 und der Herausgabe eines Museumsjahrbuches wurde der Startschuss zur Schaffung einer Forschungsinstitution gegeben, welche durch die Anstellung eines Restaurators und eines Archäologen weiter gefördert wurde.

Heute stellt das Museum Villach eines der größten und bedeutendsten Anstalten seiner Art in Österreich dar und ist neben dem Landesmuseum und dem Bundesdenkmalamt die wichtigste städtische Forschungseinrichtung in Oberkärnten.

4 FELDFORSCHUNG

Im folgenden Kapitel werden die feldarchäologischen Untersuchungen in Kärnten genauer beleuchtet, wobei besonders auf aussagekräftige Grabungen, die in den Zeitschriften *Fundberichte aus Österreich*, *Carinthia I* und *Neues aus Alt-Villach* publiziert sind, Wert gelegt wird. Die Untersuchungen werden in große Zeitabschnitte gegliedert. Innerhalb der Perioden werden die Grabungsprojekte in die Zeitstufen *Urgeschichte*, *Römische Kaiserzeit*, *Spätantike*, *Frühmittelalter* und *Mittelalter* gereiht. Da in Kärnten die Neuzeitarchäologie erst in jüngster Zeit Beachtung findet und mehr der Denkmalpflege unterzuordnen ist, werden die durchgeführten Grabungen in diesem Kapitel nicht behandelt. Diesem Abschnitt geht ein allgemeines Kapitel voraus, welches die Entwicklung der archäologischen Forschung bis zum Beginn des 21. Jh. behandelt, wobei sich die Verfasserin für die Zeit vor 1900 im Wesentlichen auf die Zusammenstellung von M. A. Niegl stützt, der die archäologische Forschung in Kärnten mit Hauptaugenmerk auf die römische Epoche vorlegte (NIEGL 1980, DERS. 1994).

4.1 DER BEGINN DER AUSEINANDERSETZUNG MIT ARCHÄOLOGISCHEN HINTERLASSENSCHAFTEN UND DER ANFANG DER ARCHÄOLOGISCHEN FELDFORSCHUNG

Ab der zweiten Hälfte des 15. Jh. begann man mit der Sammlung von Münzen und Inschriftsteinen, die für die Erforschung der Antike neben den schriftlichen Quellen verwendet wurden. Wichtige Vertreter dieser Zeit waren zum einen der bayrische Geschichtsschreiber **Johannes Aventinus** (* 1477 Abensberg [Niederbayern], † 1534 Regensburg) (NDB, Bd. 1 1953: 469) und zum anderen **Wolfgang Lazius** (* 1514 Wien, † 1565 Wien) (NDB, Bd. 14 1985: 14; NIEGL 1980: 49). In diese Zeit fällt die Entdeckung des *Jünglings vom Helenenberg*, der von einem Bauern im Jahr 1502 ausgeackert wurde. Die seit mindestens 1553 bestehende erste Lateinische Schule²⁸ in Klagenfurt kam dem Wunsch nach dem Studium der Antike entgegen. Junge Adelige besuchten diese Anstalt, an welcher seit 1573 Akademiker unterrichteten. Somit kann die Schule als erste gelehrte Gründung in Kärnten gelten. Der erste wissenschaftliche Keim wurde alsbald von Erzherzog Ferdinand (*14. 6. 1529 Linz, † 24. 1. 1595 Innsbruck) erstickt, da er im Zuge der durchgeführten Gegenreformation die auf dem protestantischen Glauben fußende Schule in Klagenfurt nicht duldete und sie schließen ließ.

²⁸ Der letzte Rektor des *Collegium sapientiae et pietatis* war H. Megiser (BRAUMÜLLER 1943b: 8).

Im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jh. bestand die Auseinandersetzung mit archäologischen Hinterlassenschaften vornehmlich im Sammeln von bei Schatzsuchen aufgefundenen Kuriositäten und der Nutzung antiker Inschriftensteine als Baumaterial²⁹. Nichtsdestotrotz gab es heimatkundliche Forscher, die bedeutend für die wissenschaftliche Entwicklung des Landes waren (NIEGL 1980: 66). Allen voran steht **Johann Dominikus Prunner** (* 1654 Klagenfurt, † 1718/19 ebenda) (HUTER 1966: 320). Er setzte sich intensiv mit dem Zollfeld auseinander und sammelte dort zahlreiche Römersteine. In einer kleinen Broschüre mit dem sehr langen Titel *Splendor antiquae urbis Salae, Das ist Eine ganz neu producirt außführliche Beschreibung Von den Ursprung: und Situation der von den Hunnen-König Athila verwüsten Statt Sala / Vor Zeiten an Solfeld in Cärndten gelegen / mit Berührung vilfältiger Antiquitäten / so alda gefunden werden: Nebst einen ordentlichen Beysatz aller Monarchen / Römischen Kayser: Hörtz- und Ertz-Hörtzogen in Cärndten* publizierte er im Jahr 1691 seine Funde. Zwar meinte Prunner fälschlicherweise, die Stadt auf dem Zollfeld mit Stadt Sala identifizieren zu können, doch seine topographischen Beschreibungen waren für später erfolgende Forschungen in Virunum wichtig. Prunner nutzte schon damals, 225 Jahre vor den ersten archäologischen Luftbildauswertungen, unterschiedliche Bewuchsmerkmale für seine Forschungen (FRANZ & NEUMANN 1965: 71; NIEGL 1980: 56–57). Außerdem errichtete er am Zollfeld im Jahr 1692 das erste „Freilichtmuseum“ Österreichs: das Prunnerkreuz (Abb. 2). Dabei handelt es sich um eine kleine Kapelle, in der zahlreiche Römersteine eingemauert sind.

In der Regierungszeit von Maria Theresia (* 1717 Wien, † 1780 Wien) konnte sich das wissenschaftliche Leben wieder allmählich entwickeln. Im Jahr 1764 wurde die *k. k. Gesellschaft des Ackerbaus und der Künste* von dem Kärntner Landeshauptmann Graf **Johann Gottfried Heister** gegründet, der neben dem wirtschaftlichen Aufschwung auch einen wissenschaftlichen vorsah. Das geistige Leben spielte sich nunmehr auf den verschiedenen Adelssitzen im ganzen Land ab. Ab der Schulreform von 1774 existierte in Kärnten mit dem Lyzeum eine auf hochschulischem Niveau basierende Anstalt. 1775 wurden die Bibliotheken der Jesuitenklöster Klagenfurt und Millstatt zu einer Studienbücherei vereint, die 1789 durch Bestände aus St. Paul, St. Georgen am Längsee, Griffen, Viktring, Ossiach, Arnoldstein, St. Margarethen in Villach und Zedlitzdorf erweitert wurde³⁰. Die Bibliothek stand dem Lyzeum zur Verfügung und stellte den Grundstein für jegliche wissenschaftliche

²⁹ Die Ruinen auf dem Zollfeld galten als reiches Baustofflager, wovon die zahlreichen eingemauerten Römersteine in den umliegenden Bauernhäusern, im Dom von Maria Saal und in der Kirche von Karnburg zeugen.

³⁰ Heute ist die genannte Bibliothek Bestand der *Bibliothek der Universität für Bildungswissenschaft in Klagenfurt* (HÖCK 1994: 242).

Arbeit dar (BRAUMÜLLER 1943a: 18–22; DERS. 1943b: 8–10; HÖCK 1994: 242). Außerdem wurde das Verlangen laut, die habsburgischen Kuriositätenkabinette zu ordnen und im Jahr 1798 unter dem Namen *k. k. Münz- und Antikenkabinett* einheitlich zu koordinieren. Der im selben Jahr zum Direktor bestellte **Franz de Paula Neumann** (* 1744 Krems, † 1816 Wien) (BERGMANN 1858: 537–570) sorgte auch dafür, dass die Renaissancekopie des *Jünglings vom Helenenberg* im Jahr 1806 nach Wien kam (NIEGL 1980: 68–70). „*Dadurch wurde das Münz- und Antikenkabinett um die Jahrhundertwende [vom 18. zum 19. Jahrhundert] zum ersten und auf lange Zeit hin einzigen Träger wissenschaftlicher archäologischer Forschung in Österreich*“ (NIEGL 1980: 70). In diese „heimatliebende“ Zeit fallen auch die Gründungen heimatkundlicher Vereine, die essentiell für die Entwicklung von der „Laien–Archäologie“ hin zu einer wissenschaftlichen Disziplin waren. „Heimatforscher“, die ihre Fähigkeiten und Kenntnisse auf archäologischem Gebiet unter Beweis stellten, konnten einfach vom Laien- in den Wissenschaftsstatus überwechseln. Maßgebend während dieser Phase war **Markus Hansiz** (* 1683 Völkermarkt, † 1766 Wien) (NDB Bd. 7 1966: 636). Er war der erste, der die schon seit dem Ende des 15. Jh. bekannten Ruinen bei St. Peter in Holz als Rest der römischen Stadt Teurnia deutete.

Von den sensationellen Entdeckungen in Pompeji inspiriert, ließ die Erzherzogin Maria Anna von 1784 bis 1787 groß angelegte Ausgrabungen auf dem Zollfeld unternehmen. Intention dieser Grabungen war es, die Ruinen auf dem Zollfeld endlich eindeutig als das antike Virunum zu identifizieren. Unter der Leitung des Oberhofmeisters **Franz Josef Graf von Enzenberg** (* 1747 Bozen, † 1821 Singen am Bodensee) (ÖBL, Bd. 1 1957: 255) durchstöberte man das Zollfeld an verschiedenen Stellen. Der Verlust des Tagebuchs des Grabungsleiters sowie der Funde verhindert heute die Lokalisierung des damaligen Unternehmens. A. Niegl spricht von einem Beitrag „*zur weiteren Zerstörung der Überreste Virunums*“ (NIEGL 1980: 77). Ein negativer Aspekt war außerdem, dass die geborgenen wertvollen Artefakte zahlreiche „Schatzsucher“ mobilisierten (NIEGL 1980: 76–77).

Aufgrund der politischen Unruhen in Europa gegen Ende des 18. Jh. kam die Entwicklung der Altertumsforschung für knapp zwei Jahrzehnte zum Erliegen. Gerade Kärnten wurde sehr in Mitleidenschaft gezogen, da der Villacher Kreis zwischen 1809–1813 an Napoleon abgetreten werden musste. Durch diese Vorkommnisse wurde die in der Romantik wurzelnde Idee der Heimatliebe und Vaterlandstreue verstärkt (NIEGL 1994: 121–122). In diese Zeit fällt auch die Gründung der Zeitschrift *Carinthia*, in der Intellektuelle der damaligen Zeit fortan belletristische, aber auch geschichtliche Aufsätze veröffentlichten. Durch die politischen

Vorkommnisse war es mehr den je wichtig den Patriotismus zu fördern, um den Zusammenhalt der Bevölkerung zu garantieren.

Amboss Eichhorn (* 1758 Witlekofen, † 1820 St. Paul) (ÖBL, Bd. 1 1957: 232) sorgte dafür, dass die schon lange bekannten Altertümer und Überreste in und von Teurnia nicht mehr vernachlässigt wurden. Er veröffentlichte seine Forschungsergebnisse in der *Carinthia* und trug zur Wiederbelebung der Forschung in Kärnten grundlegend bei (NIEGL 1994: 122–123). Der Klagenfurter Arzt **Johann Gottfried Kumpf** (* 1781 Klagenfurt, † 1862 Klagenfurt) (WEIB 1970: 79) forschte seit den 1820er Jahren am Zollfeld. Er kopierte seine entdeckten Inschriften genau und schuf ein privates Lapidarium, welches er dem Geschichtsverein überschrieb, und legte somit den Grundstock für die Antikensammlung des Landesmuseums (JANIK 1965: 101–102; NIEGL 1994: 123).

Im Gebiet von Virunum wurde immer wieder von Einzelpersonen³¹ gegraben, um möglichst viele materiell wertvolle Funde zu bergen.

Michael Freiherr von Jabornegg-Altenfels (* 1797 Klagenfurt, † 1874 Klagenfurt) (ÖBL 1965, Bd. 3: 51), ein Schüler von Ambros Eichhorn, beschäftigte sich vor allem mit der Untersuchung des Zollfeldes und erkannte, dass die bis dahin wahllos durchgeführten Grabungen zu keiner fundierten Erforschung Virunums führen würden. Deswegen machte er im Sommer 1838 den Versuch einer ersten Koordinierung. Die Grabung von Jabornegg-Altenfels unterschied sich von den anderen dahingehend, als dass er sich auf kulturhistorische Fragen und nicht allein auf die Quantität und den materiellen Wert der Fundstücke konzentrierte. Weitere Grabungen unternahm dann der *Geschichtsverein für Kärnten* im Jahr 1845, die jedoch aufgrund Geldmangels wieder eingestellt werden mussten. Nächste Untersuchungen auf dem Zollfeld fanden 1855³² statt, wobei die Reste des - damals allerdings nicht als solches erkannten - Bühnentheaters freigelegt wurden (KENNER 1860: 59–63).

Erstmals kam der Geschichtsverein in den Besitz von Funden aus Teurnia, als 1845 mehrere *Freunde der vaterländischen Geschichtsforschung*, zu dessen Spitze Fürst Alfons Gabriel von Porcia gehörte, Ausgrabungen in St. Peter in Holz veranlassten³³ (JABORNEGG-ALTENFELS 1870: 188–189; SEIDL 1854: 61). Sein ganzes Leben widmete Jabornegg-Altenfels den römischen Altertümern, verfasste darüber auch eine Zusammenstellung und publizierte sein

³¹ Wie etwa die Untersuchung von Johanna Dickmann-Secherau, dann 1825 von Ritter v. Moro und 1838–55 betätigte sich Fürst Friedrich Liechtenstein am Zollfeld (PICHLER 1888a: 12; JABORNEGG-ALTENFELS 1870: 57; HAUSER 1896: 45).

³² Eine weitere größere Nachgrabung unternahm Graf Gustav von Egger 1867, der die Funde dem Geschichtsverein schenkte (NIEGL 1994: 142).

³³ An dieser Stelle soll auch der Pfarrer von St. Peter in Holz Gabriel Lex erwähnt werden, der alle unternommenen Grabungen sowie die Funde während seiner Pfarzeit (1863–1883) niederschrieb (NIEGL 1994: 151). Außerdem überließ er 1885 dem Geschichtsverein seine Privatsammlung (JAKSCH 1910: 98).

Werk *Kärntens römische Altertümer* 1870 in Klagenfurt (JABORNEGG-ALTENFELS 1870; NIEGL 1994: 125–126). Jabornegg–Altenfels zählte Grabungen und sonstige Fundstellen auf, korrelierte sie mit antiken Schriftquellen und betonte die Armut der schriftlichen Überlieferungen hinsichtlich Virunums. Vor ihm hatten verschiedene Historiker³⁴ die Ruinen auf dem Zollfeld mit Virunum gleichgesetzt, jedoch – und das betonte er mit Nachdruck – gaben sie keine Erklärung für ihre Lokalisierung an. Jabornegg–Altenfels war der erste, der die Lokalisierung Virunums mit Fakten untermauerte. Zum einen meinte er, dass die realen Distanzen mit den Angaben auf der *Tabula Peutingeriana* und auch mit jenen im *Itinerarium Antonini* übereinstimmen, zum anderen verglich er die reale Distanz mit den Angaben eines in Treibach gefundenen Meilensteins, der die Strecke Virunum – Treibach angibt, und stellte die Übereinstimmung der Entfernungen fest (JABORNEGG-ALTENFELS 1870: 11).

Jabornegg–Altenfels war einer der ersten Wissenschaftler, der sich mit den Ruinen von Teurnia genauer auseinandersetzte und auch die unternommenen Grabungen in Teurnia bis zu seiner Zeit erläuterte³⁵. Er untermauerte die Lokalisierung Teurnias am Lurnfeld mit Hilfe von zwei gefundenen Meilensteinen. Die Meilenangaben auf den Steinen stimmten mit den tatsächlich gemessenen Entfernungen zwischen den Fundstellen der Steine und den Ruinen der antiken Stadt überein. Die Meilensteine wurden demnach nicht durch Verschleppung an ihre Fundstelle gebracht, sondern müssen in der Römerzeit in der Nähe aufgestellt gewesen sein (JABORNEGG-ALTENFELS 1870: 188–189). Jabornegg–Altenfels gilt als Begründer der wissenschaftlichen archäologischen Forschung in Kärnten, da er neben den Funden auch dem Befund sein Augenmerk schenkte und Lokalisierungen durch epigraphische und archäologische Quellen belegte. Außerdem setzte er sich durch Geländebegehungen, die er durch seinen Beruf als Genieoffizier gewohnt war, intensiv mit der archäologischen Landschaft auseinander.

Anton Ritter von Gallenstein (* 1808 Dobl bei Graz, † 1880 Klagenfurt) (KREUZER 1998: 67–70) war Mitglied des Geschichtsvereins und betreute nach der Neuordnung der Antiken- und Kunstsammlungen im Jahr 1871 als Kustos die Vereinssammlung (JAKSCH 1896: 81). Des Weiteren wurde er 1861 Nachfolger G. v. Ankershofen als Konservator der *k. k. Centralcommission* für das Kronland Kärnten. Er untersuchte gemeinsam mit Alois Weiß den ersten in Österreich entdeckten Pfahlbau im Keutschacher See im Jahr 1865 (SAMONIG 2003a: 28; DERS. 2003b: 92).

³⁴ U. a. K. Jordan, A. Linhart, K. Mannert, A. Eichhorn, A. v. Muchar, G. v. Ankershofen und H. Hermann.

³⁵ W. Lazius und H. Megiser setzten Teurnia mit Radstadt in Salzburg gleich, was nach Jabornegg–Altenfels von der unzureichenden Kenntnis des Landes herrührte. Bereits M. Hansiz, A. Eichorn, A. v. Muchar, G. v. Ankershofen und H. Hermann lokalisierten Teurnia am heutigen Lurnfeld (JABORNEGG-ALTENFELS 1870: 185–186).

Der deutsche Anthropologe **Adolf Bernhard Meyer** (* 1840 Hamburg; † 1911 Berlin) unternahm erstmals im Jahr 1884 Grabungen auf der Gurina und veröffentlichte die Ergebnisse ein Jahr später in seinem Werk *Gurina im Obergailthal (Kärnten)*. K. Hauser setzte die Gurina mit der römischen Straßenstation Loncium gleich, die in der Gegend um Mauthen vermutet wurde. Das damals schwer zugängliche Gailtal wurde 1857 von **Theodor Mommsen** (* 1817 Garding [Schleswig-Holstein], † 1903 Berlin-Charlottenburg) bereist, der bei der Besichtigung des urgeschichtlichen Übergangs am Plöckenpass die venetischen Felsinschriften von Würmlach entdeckte. Der Geschichtsverein ließ sie 1884 von dort entfernen und brachte sie zur sicheren Verwahrung in seine Sammlung (PICCOTTINI ergänzt NIEGL 1994: 153).

Der Vereinsarchivar **Alois Weiß** (* 1839 Klagenfurt, † 1871 Ebenda) (WURZBACH 1868 Bd. 54: 87) gilt als Leiter der ersten planmäßigen Ausgrabungen auf dem Magdalensberg zwischen 1867 und 1869. Da der *Lugbichl* mit dem zur Siedlung des Magdalensberges gehörigen Gräberfeld stark von Raubgräbern in Mitleidenschaft gezogen worden war, beschloss der Geschichtsverein einzuschreiten. Weiß gelang es, über 30 Grabkammern entlang der Gräberstraße zu öffnen und den Inhalt für den Geschichtsverein sicherzustellen (JABORNEGG-ALTENFELS 1870: 83, NIEGL 1994: 148).

Jabornegg-Altenfels beschrieb in seinem Werk das Forum am Südhang des Berges und die Befestigung am Gipfel, vermutete darin jedoch ein römisches Kastell zum Schutz Virunums (JABORNEGG-ALTENFELS 1970: 78). Nachdem Tod von A. Weiß mussten die Grabungen auf dem Magdalensberg eingestellt werden, da kein geeigneter Nachfolger gefunden werden konnte (NIEGL 1994: 148–149).

Auf dem Zollfeld unternahm die *k. k. Centralcommission* mit Unterstützung des Geschichtsvereins zwischen 1881 und 1883 erneut Ausgrabungen, welche unter der Leitung des Grazer Universitätsprofessors **Fritz Pichler** (* 1834 Klagenfurt, † 1911 Graz) (CAR. I Jg. 102, [1912]: 110) standen. Vor den eigentlichen Grabungen legte Pichler 1876 und 1877 an mehreren Stellen Sondagen, jedoch ohne davon einen Plan anzufertigen.

Aufgrund der im Jahr 1883 von K. Hauser begonnenen Grabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög³⁶, die bis ins Jahr 1892 alljährlich durchgeführt wurden, mussten die Untersuchungen am Zollfeld eingestellt werden, da zwei gleichzeitig durchgeführte Grabungskampagnen nicht finanzierbar waren. Pichler publizierte seine Ergebnisse in seiner

³⁶ Die örtliche Grabungsleitung hatte der Vereinsdiener Caspar Kaiser inne. Im Jahr 1884 finanzierte die Anthropologische Gesellschaft in Wien eine sieben Tage dauernde Freilegung des Tumulus K (TOMEDI 1994: 365–366).

Schrift „*Virunum*“ 1888, wobei er auch die davor durchgeführten Untersuchungen schilderte (HAUSER 1896: 5–6; NIEGL 1994: 142–143).

Karl Baron Hauser (* 1821 Wien, † 1871 ebenda) (ÖBL, Bd. 2 1959b: 219) bekleidete nach Gallenstein das Amt des Sekretärs des Geschichtsvereins und war der erste Forscher, der neben der provinzialrömischen Archäologie auch die Ur- und Frühgeschichte beachtete. Er verfasste 1884 den ersten Führer durch das Museum des Geschichtsvereines. Eine herausragende Leistung Hausers war – wie schon erwähnt – die Veröffentlichung der ersten *Fundchronik für prähistorische, römische und altgermanische Alterthümer in Kärnten* 1896 in der Carinthia I. Er beschrieb alle Fundorte in alphabetischer Reihenfolge, ergänzte sie mit Literaturangaben und Informationen zu Grabungen sowie einer Karte im Anhang³⁷. Wichtige prähistorische Fundorte sind mit dem Namen Hauser eng verknüpft. Neben der planmäßigen, groß angelegten Kampagne in Frög untersuchte er die Grabhügel auf der Napoleonwiese in Warmbad Villach, den Kanzianiberg bei Villach, den Maultaschhügel unterhalb des Schlosses Hochosterwitz und den Pfahlbau im Keutschacher See. Er bearbeitete Fundstätten im Freudenberger Torfmoos, unternahm Untersuchungen an den frühmittelalterlichen Flaschberger Emails und beschäftigte sich mit der Karnburg (JAKSCH 1906: 16–35; NIEGL 1994: 130–133).

4.2 DIE ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNG AM BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS BIS ZUM AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGES

4.2.1 RÖMISCHE KAISERZEIT

Der Zufallsfund des Dionysosmosaiks³⁸ auf dem Tempelacker des **Zollfeldes** (**Abb. 53/11**) im Jahr 1898 gab erneut den ehrgeizigen Anstoß, planmäßige Feldforschungen am Zollfeld zu unternehmen, welche der Geschichtsverein im Bericht über das Jahr 1899 ankündigte: *“Wir haben die Absicht, in Zukunft alljährlich derartige Ausgrabungen, sei es im Zollfelde, sei es an anderen Orten, wo sich Spuren prähistorischer oder römischer Ansiedlungen zeigen, in jedem Umfang zu veranstalten, als es die Geldmittel des Vereins gestatten“* (CAR. I Jg. 90 [1900], Anhang: 5). Die ersten Ausgrabungen, die während der Schulferien durchgeführt

³⁷ Publiizierte Fundaufzeichnungen, die nach Orten geordnet waren, stammen von J. G. Seidl aus dem Jahr 1849/1954. Ihm tat es F. Kenner im Jahr 1860 gleich, der auch später Ergänzungen publizierte. Hauptaugenmerk in diesen Werken wurde auf die Römerzeit gelegt, jedoch fanden auch einzelne urgeschichtliche Fundstellen Erwähnung (z. B. Keutschacher See, Gurina, Hallstatt).

³⁸ Der Mosaikboden wurde an Ort und Stelle konserviert, schließlich restauriert und 1906 vom k. k. Restaurator am Wiener kunsthistorischen Hofmuseum Wilhelm Sturm jun. im großen ehemaligen Archivzimmer des Geschichtsvereins wieder aufgelegt (CAR. I Jg. 88, [1998]: 114–118; CAR. I Jg. 97, [1907], Anhang: 3).

werden mussten, leitete der Gymnasialprofessor **Eduard Nowotny**³⁹ (* 1862 Wien, † 1935 ebenda) (EGGER 1936b: 171). Die Grabungen fanden im Auftrag des Geschichtsvereines und ab 1902 mit Unterstützung des *k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht* statt. Nowotny unternahm die Erforschung des „Bäderbezirkes“ von Virunum, dessen monographische Vorlage erst durch Camillo Praschniker und Hedwig Kenner *Der Bäderbezirk von Virunum* im Jahr 1947 erfolgte (PRASCHNIKER & KENNER 1947; KANDLER & WLACH 1998: 32). Zwischen 1899 und 1908 ergrub er den 5800 m² großen Gebäudekomplex mit mehreren Bauphasen und führte zahlreiche Suchschnitte rund um diese *insula* durch.

Im Jahr 1907 begann er mit der Untersuchung auf dem damals schwer zu erreichenden Magdalensberg (früher Helenenberg) und attestierte einen Tempelbau auf der Südabdachung. Während der Kampagne wurde bereits erkannt, dass diese Siedlung älter als jene in Virunum ist, und die älteste römische Hinterlassenschaft in Kärnten darstellt. Da Nowotny als Grabungsleiter Carnuntums nach Wien berufen wurde, nahm Rudolf Egger seinen Platz als Grabungsleiter der Ausgrabungen des Geschichtsvereins ein (CAR. I Jg. 99 [1909], Anhang: 4–5).

Rudolf Egger (* 1882 Bruck a. d. Mur, † 1969 Wien) (KEIL 1941; BETZ 1970; PICCOTTINI 1970; NIEGL 1994: 144–146; WLACH 1998: 108–110; JERNEJ 2007: 278) war von all jenen, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jh. in Kärnten archäologisch betätigten, der einzige studierte Archäologe und Althistoriker (JERNEJ 2007: 278).

Er setzte die Grabungen von Nowotny auf dem **Magdalensberg (Abb. 53/12)** bereits 1907 fort und brachte sie 1910⁴⁰ zum Abschluss (CAR. I Jg. 99 [1909], Anhang: 4; CAR. I Jg. 100 [1910], Anhang: 4; EGGER 1955b: 8). Egger übernahm auch die Grabungen auf dem Zollfeld, deren Schirmherrschaft der Geschichtsverein inne hatte, und die vom *k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht* weiterhin finanziell unterstützt wurde (CAR. I Jg. 103 [1913], Anhang: 4).

Mit dem Wechsel Eggers unterstanden die Grabungen auf dem **Zollfeld** ab 1913 der Leitung des *k. k. archäologischen Institutes*. Die Untersuchung des *kapitols* und des *forums*, sowie der Wohninsula nördlich des Bäderbezirkes und die Entdeckung eines Tempels unweit der Fundstelle der 1838 ausgeackerten Dolichenum-Bauinschrift werden Egger verdankt. Er

³⁹ Seine erste Grabung auf Kärntner Boden unternahm er in Mühldorf bei Möllbrücke, wo er die Badeanlage einer *villa rustica* untersuchte (CAR. I Jg. 99 [1909], Anhang: 3, NOWOTNY 1900: 125–162).

⁴⁰ Über das Ende der Grabungen am Magdalensberg gibt es verschiedene Angaben: dass Grabungen zwischen 1907 und 1909 am Magdalensberg durchgeführt wurden und die Leitung R. Egger schon im Verlauf der Kampagne 1907 übernahm, besagen die Tätigkeitsberichte in der *Carinthia* von 1908 und 1909. R. Egger schrieb im Magdalensbergführer von 1955, dass Grabungen zwischen 1908 und 1910 unter der Leitung von E. Nowotny stattfanden (EGGER 1955b: 8). M. Kandler und G. Wlach schreiben, dass Grabungen für 1908 geplant gewesen sind, jedoch nie verwirklicht wurden und bis nach dem Zweiten Weltkrieg warten mussten (KANDLER & WLACH 1998: 32).

erkannte auch den *decumanus maximus* von Virunum (CAR. I Jg. 101 [1911], Anhang: 3; CAR. I Jg. 103 [1913], Anhang: 4–5; EGGER 1913: 236–244 REISCH 1913: 97–99; Egger 1914: 33–86). Der Geschichtsverein ließ im Tätigkeitsbericht über das Jahr 1909 anklingen, dass der Tempel samt dem daneben liegenden Podest gänzlich aufgedeckt werden sollte, um so den Bau „*als historisches Denkmal der Heimat dauernd offen zu erhalten, was natürlich nicht billig kommen und das Eingreifen maßgebender finanzieller Faktoren notwendig machen wird*“ (CAR. I Jg. 100 [1910], Anhang: 4). Zu dieser Konservierung kam es nie.

Ab 1910 leitete Egger die Ausgrabungen der 1908 entdeckten (CAR. I Jg. 100 [1910], Anhang: 3) frühchristlichen Friedhofskirche mit Mosaik in der Seitenkapelle von **Teurnia** (**Abb. 53/2**) in St. Peter, die bereits unter der Schirmherrschaft des *k. k. Österreichischen Archäologischen Institutes* standen. Im darauf folgenden Jahr wurde die Grabung auf den Holzerberg ausgedehnt und bis 1915 alljährlich durchgeführt (EGGER 1914: 17–32; EGGER 1955a: 26). Neben der Freilegung der Friedhofskirche grub Egger noch Teile des *forums*, der Therme und der Stadtmauer aus (NIEGL 1994: 152). Egger wurde 1912 zum Sekretär des *k. k. archäologischen Institutes* in Wien berufen, versprach jedoch dem Geschichtsverein die Beibehaltung der von ihm geleiteten Grabungen in Kärnten (CAR. I Jg. 103 [1913], Anhang: 3–4).

Einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Besiedlung des Lavanttales leisteten die Benediktiner des 1809 wiederbesiedelten Stiftes St. Paul im Lavanttal. In diesem Zusammenhang sind Abt **Odilo Frankl** (* 1862, † 1929) und sein Nachfolger Abt **Richard Strelli** (* 1875 Triest, † 1940 St. Paul i. L.) (BURZ 1991: 476) zu nennen. Ihnen sind nicht nur die Fundaufsammlungen und -meldungen zu verdanken, sondern auch zahlreiche Grabungen. Frankl, Konservator der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, begründete die archäologische Sammlung des Stiftes⁴¹, welche Strelli ab 1927 ordnete und katalogisierte (NIEGL 1994: 137–138).

1909–1911 untersuchten Frankl und Strelli gemeinsam auf dem Gut „**Meier am Hof**“ Bestattungen der Urnenfelderkultur, die von einem römischen Friedhof überlagert waren (NIEGL 1994: 138). 1912 untersuchte Frankl ein spätrömisches Grab im Bereich des Johannesberges bei St. Paul im Lavanttal (FRANZ & STRELLI 1929: 15; MAG 43, 1913: 50).

⁴¹ Die Artefakte der Studiensammlung des Stiftes datieren hauptsächlich in die Römerzeit, umfassen aber auch die gesamte Ur- und Frühgeschichte. Die Sammlung ging mit der Aufhebung des Stiftes im Jahr 1940 zum größten Teil verloren. Strelli gelang durch seine Forschungen der Nachweis, dass das Lavanttal seit der Bronzezeit kontinuierlich besiedelt war (BURZ 1991: 476).

4.2.2 SPÄTANTIKE

Die Spätantike betreffend ist eine kurze archäologische Untersuchung Nowotnys auf dem **Grazerkogel** bei Willersdorf erwähnenswert, bei der zwei frühchristliche Kirchen festgestellt werden konnten (NOWOTNY 1905: 77–78). Zwanzig Meter davon entfernt befand sich eine zweite Kirche. Zuerst deutete man beide als Doppelkirchenanlage, doch lassen jüngere Forschungsergebnisse Kirchen zweier Christengemeinden, wie etwa auf dem Hemmaberg, vermuten (GLASER 1996: 56–59).

Eine der letzten archäologischen Untersuchungen für lange Zeit führte Rudolf Egger 1914 auf dem **Hoischhügel** bei Thörl-Maglern durch, der mit dem römischen Meclaria zu verbinden ist. Es gelang, ein Kastell sowie eine dazugehörige Kirchenanlage nachzuweisen (NIEGL 1994: 149; PICCOTTINI 1971: 30–31).

Der Notar **Hans Winkler** (* 1863 Pettau, † 1952 Eberndorf) (DOLENZ 1954: 1038–1039) betätigte sich im Raum Völkermarkt feldarchäologisch. Im Jahr 1906 begann er auf eigene Kosten die Ausgrabungen auf dem **Hemmaberg (Abb. 53/18)**, wobei er die Reste eines Mosaiks freilegte. Anhand der Fotos konnte Wilhelm Kubitschek das Mosaik einer frühchristlichen Kirche zuordnen (CAR. I Jg. 97 [1907], Anhang: 6; CAR. I Jg. 98 [1908] Anhang: 4). Winklers Publikation wurde zwar in der *Carinthia I* angekündigt, doch sie erschien nie. Einen Lageplan fertigte der Bergingenieur Wenzel Hofbauer an⁴² (CAR. I Jg. 98 [1908], Anhang: 4). Die freigelegten Gebäudereste mit ihren Mosaikfußböden blieben bis zum Jahr 1914 offen liegen, der Witterung und dem Steinraub ausgesetzt (GLASER 1988: 9). Nach den Untersuchungen am Hemmaberg, machte es sich Winkler zur Aufgabe, Iuenna zu lokalisieren. 1912 und 1913 unternahm er im Auftrag des *k. k. archäologischen Institutes* Grabungen in Globasnitz und stellte ein größeres Gräberfeld westlich von Globasnitz sicher, in welchem neben gemauerten Grabkammern auch Skelettgräber zu finden waren (NIEGL 1994: 141; ÖJH 16 (1913) Bbl. 99–100).

Zusammenfassen kann gesagt werden, dass am Beginn des 20. Jh. ausschließlich Forschungsgrabungen im Bereich der römischen Kaiserzeit und der Spätantike stattfanden. Die urnenfelderzeitlichen Bestattungen in *Meier am Hof* waren sekundär, da sie von einer römerzeitlichen Nekropole überlagert waren. Die Erforschung der Epochen Frühmittelalter, Mittelalter und Neuzeit hatten in der damaligen Zeit noch keine Bedeutung.

⁴² Winkler überließ seine Aufzeichnungen Rudolf Egger, der sie auswertete und 1916 in seinem Werk *Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Noricum* publizierte.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die politischen Unruhen danach machten archäologische Feldforschungen in Kärnten für lange Zeit unmöglich.

4.3 DIE ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNG DER ZWISCHENKRIEGSZEIT (1919–1938)

Kärnten kam nach dem Ersten Weltkrieges wegen der Grenzstreitigkeiten mit den SHS-Staaten politisch lange nicht zur Ruhe. Es galt zu entscheiden, wo die politische Grenze zwischen Kärnten und den südlich daran angrenzenden SHS-Staaten verlaufen sollte⁴³. Mehrmals besetzten slowenische Truppen Südkärnten, denn das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen beanspruchte das gemischtsprachige Gebiet Kärntens (Zone A) für sich. Der darauf folgende Abwehrkampf 1918/19 prägte die Kärntner und förderte den Patriotismus und den Wunsch nach selbständiger Entscheidung. Am 10. Oktober 1920 wurde eine Volksabstimmung im gemischtsprachigen Gebiet durchgeführt und mehrheitlich wurde für den Verbleib bei Kärnten entschieden. Damit waren die Grenzen Kärntens fixiert (EINSPIELER 1980: 9–29; HÜLGERTH 1921: 1–64; WUTTE 1921: 65–73; JERNEJ 2007: 271). In die Jahre 1924/25 fallen Museumsgründungen und Neueröffnungen (Teurnia, Villach, Heimatmuseum Maria Saal), die den Bürgern die Möglichkeit bieten sollten, sich mit der Kärntner Geschichte auseinander zu setzen, um so die Heimatliebe tiefer zu verwurzeln.

Die Ausrufung der Ersten Republik und die damit verbundene Einrichtung des Österreichischen Bundesstaates erbrachte auch eine gesetzliche Regelung des Denkmalschutzes. 1918 wurde das Gesetz des Ausfuhrverbotes für Kunstdenkmäler erlassen, 1923 trat das Denkmalschutzgesetz in Kraft. 1934 wurde das Denkmalamt durch die *Zentralstelle für Denkmalschutz im Bundesministerium für Unterricht* ersetzt (BDA 2009). Der pensionierte Landesamtsdirektor **Hugo Paul von Henriquez** (* 1870 Linz, † 1944 Klagenfurt) (CAR. I 139 [1949]: 71–73) betreute als ehrenamtlicher Landeskonservator die Sparte *Ausgrabungen und profane Denkmäler*. Henriquez trat 1938 zurück und an seine Stelle trat – zunächst provisorisch, ab 1939 definitiv – der Kunsthistoriker **Walter Frodl** (* 1908 Straßburg, † 1994 Wien) (FRODL-KRAFT 1997: 434, 251; JERNEJ 2007: 273)⁴⁴. Der Finanzjurist **Franz Jantsch** (* 1898 Villach, †1948 Feldkirch in Vorarlberg) (MORO 1939: 236–238; KLEBEL 1949: 95–97; NIEGL 1994: 134; JERNEJ 2007: 278–279) wurde 1930 zum korrespondierenden Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes⁴⁵ ernannt und

⁴³ Siehe Abwehrkampf, Volksabstimmung und Identitätssuche FRÄSS-EHRFELD 2000.

⁴⁴ Frodl wurde 1945 aus dem Dienst entlassen und 1948 wieder eingestellt. Ab 1965 fungierte er schließlich als Präsident des Bundesdenkmalamtes (FRODL-KRAFT 1997: 154; JERNEJ 2007: 281).

⁴⁵ Die geplante Schließung des Österreichischen archäologischen Institutes konnte nur durch eine Eingliederung in den Verband der Universität Wien verhindert werden (ZABEHLICKY 1998: 45–47)

war ab 1931 ehrenamtlicher Konservator für das Fundwesen des Bundesdenkmalamtes. Er überwachte zahlreiche baubedingte Freilegungen und erstattete darüber, sowie über Einzelfunde, Bericht in der *Carinthia* I. Jantsch war außerdem zwischen 1930 und 1938 Kustos der archäologischen Sammlung des Geschichtsvereins.

Für Feldarchäologie und Fundberichterstattung im Villacher Raum waren **Hans Dolenz** (* 1902 Villach, † 1977 Villach)⁴⁶ (PICCOTTINI 1978: 333–337; NIEGL 1994: 135–136; JERNEJ 2007: 279–280) und **Walter Görlich** (* 1906 Kapfenberg [Steiermark], † 1969 Villach) (DOLENZ 1970: 623–623) zuständig. Gemeinsam machten sie erste Erfahrungen mit der Archäologie im Jahr 1928, durch die Bergung des Reliquienschreines vom Kanzianiberg und 1929, mit der Untersuchung eines beigabenlosen Steinkistengrabes ebendort (**Abb. 53/6**) (FÖ 1, 1925–29: 47; JANTSCH 1930b: 30; JAKSCH. 1930: 24).

Die Wiederaufnahme der feldarchäologischen Tätigkeiten war wegen der politischen und finanziellen Verhältnisse nicht gleich nach 1920 möglich (*CAR.* I Jg. 110 [1920], Anhang: 2) und erfolgte, in Zusammenarbeiten mit dem Österreichischen Archäologischen Institut, erst im Jahr 1924.

4.3.1 URGESCHICHTE

1924 begann man mit der lang geplanten Erforschung des **Maria Saaler Berges**. Statt die vermutete spätantike Fliehburg anzutreffen, stieß Rudolf Egger in Zusammenarbeit mit **Camillo Praschniker**⁴⁷ (* 1884 Wien, † 1949 Wien) (EGGER 1950b: 24–28; WLACH 1998: 106–107; FÖ 1, 1920–24: 4) auf prähistorische Siedlungsspuren mit Wallanlagen. Sie stellten die Grabungen bald wieder ein, da sich Egger auf diesem Gebiet nicht für qualifiziert genug hielt (EGGER & PRASCHNIKER 1936: 88). Ein Jahr davor ließ der Geschichtsverein den Berg von Heinrich Matievič und Otto Perhauz vermessen (JANTSCH 1924: 101; EGGER 1927: 1–2; EGGER & PRASCHNIKER, 1936: 87–92).

⁴⁶ Hans Dolenz wurde 1937 Konservator des Bundesdenkmalamtes und zugleich ehrenamtlicher Kustos der archäologischen Abteilung im Museum des Geschichtsvereins. 1938 wurde er zum Leiter des Stadtmuseums Villach, wo er schon seit 1925 ehrenamtlich mitarbeitete (PICCOTTINI 1978: 334).

⁴⁷ Von 1923 bis 1945 lehrte Egger an der Universität Wien. Gemeinsam mit Praschniker war er zwischen 1935 und 1945 Direktor des ÖAI. Praschniker leitete von 1945 bis 1949 das Österreichische Archäologische Institut alleine, da Egger aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP während der Verbotszeit aus dem Dienst entlassen wurde (WLACH 1998: 107, 109; JERNEJ 2007: 278).

Franz Xaver Kohla (* 1890 Glantschach, † 1977 Klagenfurt)⁴⁸ leistete Pionierarbeit am Feld der Ur- und Frühgeschichtsforschung. Durch seine militärische Laufbahn wurde sein Interesse für prähistorische Wehranlagen geweckt. Sein Hauptforschungsgebiet waren befestigte Höhensiedlungen im Kärntner Raum. Nach dem Studium der Kärntner Burgenkunde widmete er sich vornehmlich hallstattzeitlichen Hinterlassenschaften, deren Ergebnisse 1960 in seinem Werk *Zur Urgeschichte und Befestigungskunde Kärntens* vorgelegt wurden (KOHLA 1960a; NEUMANN & PICCOTTINI 1978: 332). 1930 unternahm Kohla mit dem Konservator J. Caspart Nachuntersuchungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld **Frög** bei Rosegg (**Abb. 53/7**) (CAR. I Jg. 122 [1932], Anhang: 2; FÖ 1, 1930–31: 100). Außerdem leitete er eine Versuchsgrabung am **Grazerkogel** am Falkenberg bei Klagenfurt, wo er anstatt einer vermuteten prähistorischen eine spätantike Anlage vorfand (JANTSCH 1934a: 15–16; FÖ 1 1930–34: 221). 1931 untersuchte Kohla den **Strappelkogel** bei St. Margarethen im Lavanttal, eine Fundstätte der Übergangszeit vom Neolithikum zur Bronzezeit (CAR. I Jg. 122 [1932], Anhang: 2; FÖ 1 1930–34: 102, 166).

Gemeinsam mit H. P. Henriquez begann er 1936 eine Grabung der befestigten Siedlung am **Ottilienkogel**. Die Grabung sollte fortgesetzt werden, doch war dies „aus technischen Gründen“ in den darauf folgenden Jahren nicht mehr möglich (CAR. I Jg. 126 [1936], Anhang: 1; CAR. I Jg. 127 [1937], Anhang: 1; CAR. I Jg. 128 [1938], Anhang: 1; KOHLA & PITTIONI 1937: 1–2; DIES. 1941: 135–144).

1932 unternahm Kohla unter Mitarbeit von Dolenz und Görlich eine Grabung im **Heidenloch** bei Warmbad Villach (**Abb. 53/5**) (FÖ 1, 1932: 166). Görlich schrieb in seinem Bericht von einem wahrscheinlichen Siedlungsbeginn in der Hallstattzeit. In diesem Zusammenhang wurde ein Suchgraben in der benachbarten **Frieda-Höhle** gezogen, dessen dürftiges Fundinventar jedoch nicht aussagekräftig war (GÖRLICH 1932: 151–152).

In späterer Folge erforschten Dolenz und Görlich den **Tscheltschnigkogel** bei Warmbad Villach. Die Ausgrabungen fanden zwischen 1932 und 1937 statt und erbrachten den Nachweis einer spätantiken Fliehburg, einer *villa rustica* aus der älteren römischen Kaiserzeit sowie einer spätantiken Grabkirche. In der Kampagne von 1934 konnte bei einer Grabung im nördlichen Vorfeld des Kogels auf der Wechselwiese ein hallstattzeitlicher, unregelmäßiger Bau mit einem Anbau in Trockenmauertechnik festgestellt werden. Neben hallstattzeitlicher fand sich an dieser Fundstelle latènezeitliche und frühmittelalterliche Keramik (DOLENZ & GÖRLICH 1935: 133–140; DOLENZ 1937: 27–29; DERS. 1938: 120–121; DERS. 1940: 288;

⁴⁸ F. X. Kohla trat 1928 in den Dienst des Landes Kärnten über. Als Mitglied des Geschichtsvereins betreute er zwischen 1930 und 1942 die vorgeschichtliche Vereinsammlung (NEUMANN & PICCOTTINI 1978:330–332, JERNEJ 2007: 278).

PICCOTTINI 1971: 21–22; FÖ 1, 1933: 220, 223; FÖ 2, 1934: 11; FÖ 2, 1935: 71; FÖ 2, 1936: 139; FÖ 2, 1937: 237; GLEIRSCHER 1997c: 73–78). In nächster Umgebung der spätantiken Befestigung – in Forst bei Judendorf – konnte Dolenz vorrömische Wallanlagen feststellen. (FÖ 1, 1933: 220; DOLENZ 1937: 27; GLEIRSCHER 1997c: 78). 1937 nutzte Dolenz die Gelegenheit der Grabung auf dem Tscheltschnigkogel und untersuchte einen Grabhügel auf der **Napoleonwiese**⁴⁹ (**Abb. 53/5**). Er konnte weder Bestattungen noch Beigaben dokumentieren, verwies aber auf den Umstand, dass der Grabhügel durch frühere Grabungen gestört wurde (FÖ 2, 1937: 235; DOLENZ 1938a: 121–124).

4.3.2 RÖMISCHE KAISERZEIT

Auf dem **Zollfeld** (**Abb. 53/11**) wurde 1924 in der Nähe des Prunnerkreuzes mit Hilfe des Alpenjägerregiments Nr. 11 eine Fläche geöffnet, die eine Hälfte eines kleinen Tempels am Stadtrand von Virunum freilegte. Wegen Schlechtwetter und der anstehenden Feldbestellung konnte Egger die Grabungen nicht zum Abschluss bringen. Erst im Jahr 1931 untersuchte Ferdinand Alexander den kleinen Tempel vollständig (JANTSCH 1924: 101–102; EGGER 1927: 1–4; JANTSCH 1932: 24–26; FÖ 1 1930–31: 103–104)⁵⁰. 1926 kam es dann endlich wieder zu Nachuntersuchungen am Bühnentheater im Hang des Töltschacher Berges. Die Grabungen wurden unter Mithilfe von F. Jantsch und R. Noll bis 1930⁵¹ durchgeführt (FÖ 1, 1925–29: 49; FÖ 1, 1930–31: 104). F. X. Kohla fertigte einen Plan der bisherig durchgeführten Ausgrabungen in Virunum an (CAR. I Jg. 117 [1927], Anhang: 2). 1930 untersuchte Jantsch Grabbauten in Willersdorf am Zollfeld und erkannte, dass die Gräberfeldstraße und zugleich auch die Hauptverkehrs- und Durchgangsstraße von Virunum sich mit der modernen Bundesstraße deckt (JANTSCH 1931: 6–11). Im Jahr 1934 lokalisierte er das Amphitheater im Hang des Töltschacher Berges nach Jabornegg-Altenfels erneut (JANTSCH 1935: 271–273). Egger konnte 1924 und 1925 am Lurnfeld (Lendorf) in **Teurnia** (**Abb. 53/2**), auf dem zuvor ein Marsaltar gefunden worden war (FÖ 1, 1920–24: 3; GLASER 1983: 135–135), das dazugehörige Heiligtum nachweisen. 1931 ließ das Bundesdenkmalamt den Mosaikboden aus

⁴⁹ F. Mühlhofer veröffentlichte in der WPZ 1925 den Artikel *Vorgeschichtliche Untersuchungen bei Warmbad Villach*. Er fasst alle dort durchgeführten Grabungen auf der Napoleonwiese zusammen und unternahm selbst Nachgrabungen im Gräberfeld auf der Napoleonwiese und im benachbarten Tauerloch in Warmbad Villach (MÜHLHOFER 1925: 116–131; FÖ 1, 1920–24: 4; FÖ 1, 1925–29: 47; DOLENZ 1938a: 121).

⁵⁰ 1925 kam es auf dem Zollfeld zu keiner groß angelegten Grabungskampagne. Jantsch führte in diesem Jahr kleinere Sondierungen durch, so zum Beispiel wurde der vermeintliche *procuratorische* Palast nördlich des Bühnentheaters angeschnitten (JANTSCH 1935: 273; NIEGL 1994: 146).

⁵¹ Noll leitete 1930 die Grabung selbstständig.

der Friedhofskirche von Teurnia durch die Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt *Neuhauser, Dr. Jehle & Comp.* restaurieren (FÖ 1, 1930–31: 101–102).

Nachrichten über Römerfunde auf dem **Burgstall bei St. Margareten** führten im Frühjahr 1926 unter der Mithilfe von R. Strelli⁵² zu Ausgrabungen, bei denen der erste Latobiustempel in Noricum dokumentiert werden konnte (EGGER 1927: 1–4; WUTTE 1924a: 101–103; FÖ 1, 1925–29: 46). 1938 entdeckte er die zum Umgangstempel gehörige Steintreppe, welche diesen mit einem Kultwasserbecken verband. Nach der Untersuchung wurde Erich Swoboda vom Österreichischen Archäologischen Institut beauftragt, die Treppe zu restaurieren und etwaige Grabungen durchzuführen (FÖ 3, 1938/39: 63–64, 158; STRELLI 1939: 4–7; SWOBODA 1941: 303–317).

Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges veranlasste das Österreichische Archäologische Institut noch die Gesamtvermessung des Burgstalls bei St. Margarethen (FÖ 3, 1838/39: 158; FÖ 3, 1948: 158), sowie der spätantiken Anlage auf dem Hoischhügel (FÖ 3, 1838/39: 83; FÖ 3, 1948: 83).

In den Jahren 1931, 1933 und 1934 nahm Strelli bei der Erforschung der *villa rustica* in **Allersdorf** teil. Da die Grundbesitzer nur eine stellenweise Sondierung genehmigten, konnte kein zusammenhängender Bauplan erstellt werden. Doch gelang der Nachweis eines ausgedehnten Gutshofes mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden samt einer eigenständigen Badeanlage im Hofinneren (FÖ 1, 1930–31: 99; FÖ 1, 1933: 220, FÖ 2, 1934: 8; PAULSEN 1969: 442–446).

H. v. Petrikovits legte unter Mithilfe von Jantsch im Auftrag des Österreichischen Archäologischen Institutes und mit Unterstützung des Kärntner Geschichtsvereins den Noreia-Tempel mit einem heiligen Bezirk und damit verbundene Bauten, zwei Gutshöfe und einige Gräber bei **Hohenstein im Glantal** in den Jahren 1932 und 1933 frei⁵³ (WUTTE 1932: 152; JANTSCH 1933: 1–7; PETRIKOVITS 1934: 1–7; FÖ 1, 1932: 165).

4.3.3 SPÄTANTIKE

Unter der Leitung von Rudolf Egger und Gerhard Bersu, dem zweiten Direktor des Deutschen Archäologischen Institutes, und unter der Teilnahme reichsdeutscher und österreichischer

⁵² Im Jahr 1930 untersuchte Strelli römische Mauerreste in **Maria Rojach**. Aufgrund zahlreicher Fundmeldungen seitens der Anrainer vermutete er in der Gegend die Römerstraße mit allfälligen daran anschließenden Siedlungen (FÖ 1, 1930–31: 101; STRELLI 1931: 87–89).

⁵³ Das Isis-Noreia-Heiligtum wurde im Zuge einer zwei Wochen dauernden Lehrgrabung der Abteilung für Alte Geschichte, Altertumskunde und Archäologie der Universität Klagenfurt unter der Patronanz des Landesmuseums für Kärnten im Jahr 2004 untersucht (FLÜGEL & DOLENZ & LUIK 2005).

Studenten fanden Grabungen zwischen 1928 und 1931 bei Feistritz im Drautal statt. Im ersten Jahr leitete Egger die Ausgrabung einer spätantiken Fliehburg mit einer Kirchenanlage auf dem **Duel (Abb. 53/3)** (FÖ 1, 1925–29: 46; FÖ 1 1930–31: 99) und Bersu leitete die Freilegung einer spätlatènezeitlichen Wallanlage auf der **Görz**⁵⁴ (**Abb. 53/2**) (FÖ 1, 1925–29: 46). In den folgenden Jahren teilten sie sich die Grabungsleitung auf dem Duel (PETRIKOVITS 1986: 226–238; STEINKLAUBER 1990) Die Ausgrabungen erlangen internationale Bedeutung, galten sie doch als die ersten Lehrgrabungen Mitteleuropas (CAR. I Jg. 119 [1929], Anhang: 1; EGGER 1929: 159–216; JANTSCH 1929: 5–8; NIEGL 1994: 150–151; PICCOTTINI 1971: 29–30). F. X. Kohla und Jantsch regten gemeinsam durch eine 1930 durchgeführte Versuchsgrabung am **Ulrichsberg (Abb. 53/10)** (KOHLA 1931: 69; FÖ 1, 1930–31: 103) das *Österreichische Archäologische Institut* an, Plangrabungen folgen zu lassen, die zwischen 1934 und 1938 unter der Gesamtleitung R. Eggers durchgeführt wurden. 1938 fand die letzte Untersuchung vor dem Krieg statt, die von SA-Männern bewerkstelligt wurde. Die Grabungen zeigten, dass der Ulrichsberg seit dem 9. Jh. v. Chr. besiedelt war. Für die römische Zeit konnten zahlreiche Nutz- und Wohnbauten und eine frühchristliche Kirche festgestellt werden. Schon vor der Grabung vermutete Egger aufgrund gefundener Weiheinschriften der Göttin Isis Noreia, sowie des Gottes Casuontanus ein gemeinsames Heiligtum am Gipfel. Ein Gebäude deutete Egger als den vermuteten Tempel, obwohl es für den Bautypus keine Vergleiche gab. Von Eggers Deutung eines Gebäudes ohne vergleichbaren Bautypus nimmt die heutige Forschung Abstand (FÖ 2, 1934: 12; FÖ 2, 1935: 71; FÖ 2, 1937: 237–238; EGGER 1935: 129–133; DERS. 1936a: 1–5; DERS. 1937: 3–8; DERS. 1938: 18–24; CAR. I 128 [1938], Anhang: 1; CAR. I 129 [1939], Anhang: 1–2; FÖ 3, 1938/1939: 65; EGGER 1950a: 29–78; PICCOTTINI 1971: 14–16; NIEGL 1994: 146–147; GLASER 1996: 59–60). Die Ruinen auf dem Ulrichsberg wurden durch den Geschichtsverein in den 1930er Jahren konserviert (CAR. I Jg. 128 [1938], Anhang: 1; CAR. I Jg. 129 [1939], Anhang: 2–3).

In der Zwischenkriegszeit unternahm H. Winkler kleinere Versuchsgrabungen in **Globasnitz**. Dort deckte er ein Gebäude mit Heizanlage und vier beraubte Gräber auf (WUTTE 1924a: 102). Die Sondagen in St. Stefan brachten den Nachweis von Gebäuderesten (mit Bad). F. Jantsch unternahm die Berichterstattung – zumindest über die Grabung in St. Stefan – in den Fundberichten sowie in der *Carinthia* und schrieb, dass „[...] ein sicherer Anhaltspunkt für die Lage *Iuennas* gewonnen“ zu sein scheint (FÖ 1, 1930–31: 100; JANTSCH 1931: 1).

⁵⁴ Bereits vor dem ersten Weltkrieg untersuchte Egger einen kleinen Teil der Görz, erkannte aber, dass zu wenig Geld und nicht genügend Zeit für die im größeren Umfang notwendige Grabung vorhanden war (JANTSCH 1929: 5).

4.3.4 FRÜHMITTELALTER

In den Jahren 1931 und 1932 kamen bei Bauarbeiten in Judendorf Skelette zum Vorschein, die durch das Villacher Stadtmuseum unter der Leitung von Dolenz notgeborgen wurden⁵⁵. Insgesamt konnte er elf frühmittelalterliche Gräber, die nach ihren Beigaben zwischen 800 und 900 n. Chr. datieren, sowie einige mittelalterliche Gräber dokumentieren. (FÖ 1, 1930–31: 100; FÖ 1, 1932: 165; DOLENZ 1933: 16–21; DERS. 1969: 10–16). Dolenz unternahm im Jahr 1936 erneut Grabungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld in Judendorf. Im Jahr darauf erkannte er, dass sich das Gräberfeld in der Nähe eines mittelalterlichen Judenfriedhofes befindet (FÖ 2, 1936: 136; FÖ 2, 1937: 234; DOLENZ 1937: 25–27).

1935 kamen bei Straßenbauarbeiten in Judendorf wieder 15 Gräber zum Vorschein, jedoch meist ohne Beigaben (FÖ 2, 1935: 68; DOLENZ 1937: 25–27).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass erst mit der Arbeit von F. X. Kohla, H. Dolenz und W. Görlich die systematische Erforschung auf ur- und frühgeschichtlichem Feld begann. Charakteristisch ist für die Zwischenkriegszeit ein vermehrtes Aufkommen von Versuchsgrabungen. Langzeitprojekte wurden am Ulrichsberg, auf der Gröz und in Duell unternommen. Die Forschungen am Zollfeld wurden eingestellt. Die Frühmittelalter- bzw. Mittelalterforschung fand durch die Notgrabungen von H. Dolenz erstmals größere Beachtung.

4.4 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES (1939–1945)

Die archäologische Forschung war während des Zweiten Weltkrieges eng mit der Ideologie ihrer Machthaber verknüpft (JERNEJ 2007; FRODL-KRAFT 1997). Forschungstechnisch machte man sich auf die Suche nach dem ursprünglich Einheimischen. Das „Germanentum“ kam in der Forschung stärker denn je zum Tragen. Im südlichen Teil des Deutschen Reiches sollte laut Forschungsziel die „reine“ Abstammung durch Erforschung des „Keltisch-einheimischen“ nachgewiesen werden. Dieses Faktum spiegelt sich auch in den Tätigkeitsberichten der Carinthia I wider. 1937 werden die Gegebenheiten der Fundumstände auf dem Ulrichsberg als *„bisher einzig nachgewiesenes Almdorf aus spätantiker, frühchristlicher Zeit in Österreich“* beschrieben (CAR. I Jg. 127 [1937], Anhang: 2), wohingegen 1939 von der *„Aufdeckung eines im ostalpinen Raum erstmalig festgestellten*

⁵⁵ Im Stadtgebiet von Villach sind mehrere frühmittelalterliche Friedhöfe bekannt. S. Eichert legte die bekannten frühmittelalterlichen Bestattungen Kärntens vor (EICHERT 2007).

Almdorfes aus römisch-germanischer Periode (5. und 6. Jahrhundert)“ die Rede ist (CAR. I Jg. 129 [1939], Anhang: 2).

R. Jernej hat sich in dem Artikel *Archäologie in Kärnten 1938 bis 1945* mit der Ideologie und den Intentionen der Wissenschaftler während des Zweiten Weltkrieges auseinandergesetzt. Die archäologische Forschung war auch in Kärnten vom nationalsozialistischen Regime abhängig. Ob einzelne Wissenschaftler, die auch der NSDAP oder sogar der SS angehörten, die Weltanschauung der Nazis teilten, muss nach R. Jernej im Einzelnen geprüft werden. **R. Egger** wurde aufgrund seiner Mitgliedschaft bei der NSDAP während der Verbotszeit (1934–1938) vorzeitig aus dem Dienstverhältnis des Österreichischen Archäologischen Institutes entlassen und 1947 in den Ruhestand versetzt. Jedoch übernahm er drei Jahre später aufgrund des plötzlichen Todes von C. Praschniker die Grabungsleitung auf dem Magdalensberg, welche er bis 1969 innehatte. Egger kehrte weder an die Universität Wien noch an das Österreichische Archäologische Institut zurück (WLACH 1998: 109; JERNEJ 2007: 278).

H. Dolenz wurde 1942 erster hauptamtlicher Kustos der archäologischen Abteilung im Museum des Reichsgaus Kärnten. Als Mitglied der SS kam er nach Kriegsende in das britische Internierungslager Wolfsberg. Er wurde jedoch ohne Anklage wenige Jahre später freigelassen und betätigte sich weiter auf dem archäologischen Feld (PICCOTTINI 1978: 334–336; JERNEJ 2007: 279–280).

F. Jantsch erhielt vermutlich aufgrund seiner Freundschaft zum ständestaatlichen Landeshauptmann Arnold Sucher 1938 Gauverbot, wurde aus der Kärntner Forschungsgemeinschaft „entfernt“ und kehrte bis zu seinem Tod 1948 nicht mehr in sein Heimatland zurück (KLEBEL 1949: 95–97; JERNEJ 2007: 279). **F. X. Kohla** war bis 1942 im Geschichtsverein für die vorgeschichtliche Sammlung zuständig. Während des Zweiten Weltkrieges betätigte er sich nicht feldarchäologisch, doch publizierte er Aufsätze in der *Carinthia I*. Nach dem Krieg nahm er seine Grabungstätigkeit wieder auf. 1950 wurde er ehrenamtlicher Kustos der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung des neu geschaffenen Kärntner Landesmuseums (NEUMANN & PICCOTTINI 1978: 330–332; JERNEJ 2007: 278).

Die Rückkehr inhaftierter, dem nationalsozialistischen Regime zugehöriger Archäologen lässt sich in Kärnten und in ganz Österreich beobachten. Die Debatte, in wie weit welcher Forscher sich nationalsozialistisch betätigte, und ob sich das auch in den Forschungen der betroffenen Personen widerspiegelt soll anderen überlassen bleiben. Jedoch ist aus heutiger Sicht jegliche Beteiligung zu verurteilen.

Die *Zentralstelle für Denkmalschutz* wurde 1940 in das *Institut für Denkmalpflege* umgewandelt und direkt dem Ministerium unterstellt. Das Institut teilte man in zwei

Hauptabteilungen: *I. kulturgeschichtliche Denkmale* und *II. vor- und frühgeschichtliche Denkmale*, wobei Kurt Willvonseder der Leitung der letzteren innehatte (FRODL-KRAFT 1997: 260–261, WILLVONSEDER 1942: 1–2). 1939 verlor das Österreichische archäologische Institut seine Selbstständigkeit und wurde als Zweigstelle des *Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches* in Wien eingerichtet (KANDLER 1998: 50)⁵⁶.

Zwischen 1939 und 1945 wurden in Kärnten fünf archäologische Ausgrabungen durchgeführt.

4.4.1 URGESCHICHTE

1939 führte das Bundesdenkmalamt auf eigene Kosten unter der Leitung von H. Klein eine Grabung am **Strappelkogel** bei St. Margarethen im Lavanttal durch. Anhand 16 angelegter Suchschnitte konnte die Siedlung an der Wende vom Neolithikum zur Bronzezeit erneut festgestellt werden. Die Grabungsergebnisse sollten, wie auch die Ergebnisse der 1933 unternommenen Untersuchung vorgelegt werden, doch dazu kam es nie. Dass überhaupt eine Grabung stattgefunden hatte, wird aus den Fundberichten aus Österreich sowie aus dem Tätigkeitsbericht in der *Carinthia* 1940 ersichtlich (CAR. I Jg. 130 [1940], Anhang: 1; FÖ 3, 1938/1939: 120, 139; FÖ 3, 1948: 120, 139).

Größere Grabungskampagnen während des Zweiten Weltkrieges wurden vom *Institut für Kärntner Landesforschung* in Frög bei Rosegg und in Förk im Gailtal durchgeführt.

Das *Institut für Kärntner Landesforschung*, das der Universität Graz angegliedert war, wurde 1942 eingerichtet. Hauptinteresse dieses Institutes, das von Eberhard Kranzmayer geleitet wurde, war es, den deutschen Anspruch auf das Gebiet Oberkrain geschichtlich zu untermauern. Karl Dinklage stand der Ur- und Frühgeschichtsforschung vor. Im Jahr 1945 kam es zur Auflösung des Institutes (JERNEJ 2007: 275–278).

Die dreiwöchige Nachuntersuchung im Gräberfeld von **Frög (Abb. 53/7)** leitete Hermann Müller-Karpe, der zu Beginn seiner Berichterstattung in der *Carinthia* I auf den generellen Beraubungszustand aller Nekropolen hinwies. Gerade die Grablegungen in Frög, welches in der zweiten Hälfte des 19. Jh. entdeckt und von „schatzlustigen Altertumsjägern“ geplündert wurde, war davon stark betroffen (MÜLLER-KARPE 1943: 114–115; FÖ 4, 1952: XIII, 35). Insgesamt ließ er acht alt gegrabene Hügel öffnen. Müller-Karpe war klar, dass die Aussagekraft der Untersuchung solcher Hügelgräber beschränkt ist und dass Beobachtungen

⁵⁶ 1945 erhielt es den Status von 1935 zurück. Seit 1981 ist das Österreichische Archäologische Institut wieder als selbstständige Anstalt des Bundes eingerichtet. Heute ist es dem *Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung* als Institut mit eigener Rechtsfähigkeit unterstellt (ÖAI 2009).

zu Bestattungsritus, Fundverhältnissen und Lage der Beigaben nicht in dem Maß verwertbar sind, wie es bei unberührten Hügeln der Fall ist. Deshalb war während der Grabung die Tätigkeit auf die Bergung sekundär verlagter Funde beschränkt (MÜLLER-KARPE 1943: 126). Die Grabung in **Förk (Abb. 53/4)** wurde von Siegfried Fuchs geleitet und brachte den Nachweis von zwei latènezeitlichen Brandgräbern und 18 frühgeschichtlichen Körpergräbern. Neben Bestattungen konnten auch römische Siedlungsreste dokumentiert werden (FÖ 4, 1952: XIII; 43–44, 52; 66–67; DINKLAGE 1955: 226–244).

4.4.2 RÖMISCHE KAISERZEIT

Der Reichsautobahnbau bot in **Baldersdorf** bei Spittal an der Drau 1939 Gelegenheit, den Baubereich unter der Leitung H. Dolenz archäologisch zu untersuchen. Eine umfangreiche Siedlung, deren Ausdehnung jedoch nicht vollständig geklärt werden konnte, wurde dokumentiert. Laut dem Bericht in der Carinthia I fand Dolenz Wohnbauten, Anlagen zur Eisenverhüttung, Tempelanlagen und Bestattungen vor. Da der zügige Baufortschritt der Autobahn vorrangig war, konnten genauere, wissenschaftlich essentielle Untersuchungen, nicht mehr folgen. Somit beschränkte man sich darauf, möglichst viele Funde aus der Erde zu holen, ohne genauer auf die Befunde einzugehen (DOLENZ 1942: 28–52, FÖ 3, 1938/39: 157; FÖ 3, 1948: 157). F. Glaser sieht heute die Überreste der vermeintlichen Tempelanlagen als umfriedete Grabdenkmäler an, die auch noch in der Spätantike als Bestattungsplatz genutzt wurden (GLASER 1997a: 122; POLLERES 2008: 152–155). Die von Dolenz postulierten Eisenverhüttungsplätze in Zusammenhang mit Wohnbauten sind nach Glaser die Überreste einer *villa rustica*, in deren nächster Nähe sich – wie in Faschendorf – der dazugehörige monumentale Grabbezirk befunden hat (GLASER 2004: 28–29).

4.4.3 SPÄTANTIKE

Dolenz berichtete über die Freilegung eines Turms der spätantiken Befestigung **Loncium bei Mauthen**. Die Mauern kamen beim Ausbau der Plöckenpassstraße 1938 zum Vorschein und wurden 1939 untersucht. Dolenz stellte jedoch fest, dass dieser Turm schon im 19. Jh. ausgegraben worden war (DOLENZ 1939: 212, FÖ 3, 1938/39: 158; FÖ 3, 1948: 158).

4.4.4 FRÜHMITTELALTER

Die SS Kriegsgrabung par excellence fand 1939 in **Karnburg** statt (SCHLEIF 1939: 262–271, FÖ 3, 1938/39: 157; FÖ 3, 1948: 157; NIEGL 1994: 147; GLASER 1997a: 129–133; JERNEJ 2007: 281–283). Die erste sichere historische Aufzeichnung bezeichnet die Karnburg als Pfalz König Arnulfs, der im Jahr 888 gemeinsam mit König Berengar Weihnachten dort verbracht haben soll (SCHLEIF 1939: 271). Im Tätigkeitsbericht in der Carinthia I von 1937 wurde erwähnt, dass der Geschichtsverein bald mit lange geplanten Grabungen in Karnburg beginnen wolle (CAR. I Jg. 127 [1937]: 1–6). Im gleichen Jahr erwarb der Verein den für die Ausgrabung benötigten Grund (CAR. I Jg. 128 [1938], Anhang: 1–6; CAR. I Jg. 139 [1939], Anhang: 1–5). Weiters geht aus dem Tätigkeitsbericht hervor, dass der Reichsführer der SS und Leiter des Ahnenerbes Heinrich Himmler nach einem Besuch in Kärnten 1938 die Schirmherrschaft der Erforschung des Zollfeldes übernahm und den Beginn der Ausgrabung der Karnburg anordnete (CAR. I Jg. 129 [1939], Anhang: 1–5; SCHLEIF 1942: 261). Das Mitglied des Ahnenerbes Hans Schleif hatte die Grabungsleitung inne und sein klar abgestecktes Ziel war *„erstmalig an der Südgrenze Deutschlands die Dämmerung der frühgeschichtlichen Zeit vor 1000 Jahren durch die Ausgrabung aufzuhellen und einen Einblick in die Kultur und Wehrbaukunst der kraftvollen Gründerzeit des Ersten Deutschen Reiches zu gewinnen“* (SCHLEIF 1939: 262). Die örtliche Grabungsleitung übernahm der SS-Oberscharführer Johann Löhausen (GLASER 1997a: 132; CAR. I Jg. 130 [1940], Anhang: 1). Die Grabungsdokumentation der umstrittenen SS-Grabung ging verloren, es bleibt einzig der Grabungsbericht von Schleif in der Carinthia I (GLASER 1997a: 132, JERNEJ 2007: 282). Die Grabungen sollten nach kriegsbedingter Unterbrechung weitergeführt werden, doch der Tätigkeitsbericht in der Carinthia I aus dem Jahr 1948 gibt die vorläufige Zurückstellung der Ausgrabungen in Karnburg an (CAR. I Jg. 136–138 [1948], Anhang: 358). Zu einer Wiederaufnahme der Grabungen in Karnburg kam es erst 2006, obwohl der Grund immer im Besitz des Geschichtsvereins war (DOLENZ 2008; JERNEJ 2007: 283).

Neben diesen Kampagnen und einzelnen Notbergungen⁵⁷ fand noch die vom Österreichischen Archäologischen Institut veranlassten, durch Friedrich Nerad durchgeführten geodätischen Aufnahmen der Bergkuppe des Magdalensberges im Jahr 1940 statt (CAR. I 131 [1941], Anhang: 1; CAR. I Jg. 139 [1949]: 145).

⁵⁷ Erwähnt sei an dieser Stelle der Fund zweier Einbäume aus dem Sattnitz-Moor (CAR. I Jg. 130 [1940], Anhang: 2; FÖ 3, 1938/39: 174; FÖ 3, 1948: 174).

Zusammenfassend wurden während des Zweiten Weltkrieges, abgesehen von der Reichsautobahnnotgrabung in Baldersdorf und der erneuten Freilegung des spätantiken Befestigungsturms in Mauten, das bis heute die einzige Grabung in Mauthen/Loncium ist, hauptsächlich im Bereich der Ur- und Frühgeschichtliche Grabungen „einschlägigen Institutionen“ unternommen.

4.5 DIE FORSCHUNGSTÄTIGKEIT IN DER NACHKRIEGSZEIT (1945–1960)

Nach dem Krieg veranlasste die Landesregierung im Zuge der Wiedererrichtung der Republik Österreich eine Erneuerung des wissenschaftlichen Lebens in Kärnten. Davon waren alle wissenschaftlichen Institutionen betroffen. Das vormalige Reichsgaumuseum wurde zu einem Landesmuseum unter Beibehaltung der hauptamtlichen Kustoden umfunktioniert. Der erste durch die Kärntner Landesregierung berufene Direktor war Adolf Christl im Jahr 1946. Die Hauptaufgabe des Geschichtsvereins war von nun an die wissenschaftlich-publizistische Tätigkeit, denn sowohl die Vereinssammlung als auch die Vereinsbibliothek verblieben in der Verwaltung des Landesmuseums (CAR. I Jg. 136 bis 138 [1948], Anhang: 355). Die Kustodenstelle für die Abteilung Archäologie, Ur- und Frühgeschichte am Landesmuseum blieb bis zur Bestellung von H. Dolenz 1950 unbesetzt (FÖ 5, 1946-50: 8). F. X. Kohla wurde ebenso 1950 zum ehrenamtlichen Kustos für Ur- und Frühgeschichte ernannt (JERNEJ 2007: 278).

Das Bundesdenkmalamt wurde zu einem wissenschaftlichem Institut umgewandelt und H. Dolenz, F. X. Kohla und W. Görlich erhielten Grabungsbewilligungen, um ein rasches Eingreifen bei gefährdeten Bodendenkmälern im Sinne des Denkmalschutzes zu gewährleisten (MOBLER 1950: 79–80).

4.5.1 URGESCHICHTE

1945 entdeckten Arbeiter beim Anlegen eines Luftschutzraumes die **Tropfsteinhöhle von Griffen (Abb. 53/16)**. Laut F. Kahler wurden durch die Arbeiten in der Vorhöhle ein Teil der paläolithischen und der größte Teil der mesolithischen Kulturschichten zerstört. 1956 entschloss sich der *Verschönerungsverein für Griffen*, die Höhle der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aufgrund des großen Andranges sollte die Höhle vergrößert und zuvor untersucht werden. Die wissenschaftliche Aufsicht der ersten bekannten paläolithischen Fundstelle übernahmen H. Dolenz, E. Weiß und F. Kahler. Artefakte und Tierknochen sind in der

Griffner Höhle aufgrund der Abgrabung der Kulturschichten im Vergleich mit anderen Höhlen nicht reich, jedoch charakteristisch (KAHLER 1961: 366–377; FÖ 7, 1956–60: 1). 1958 wurde die Seitenkammer der Höhle untersucht und mehrere kleine Feuerstellen konnten festgestellt werden. Kahler wies darauf hin, dass der größte Teil der vorgefundenen Kulturschichten für spätere Untersuchungen unberührt geblieben ist (KAHLER 1961: 371). 1959 und 1960 wurden die Kulturschichten unter dem Höhlenvordach freigelegt und dabei mesolithische Kulturschichten – wenngleich ohne Feuerstelle – freigelegt (KAHLER 1961: 371, 375; GLEIRSCHER & PACHER 2005).

Neolithische Funde rund um das **Niedermoor von Sappl** in Obermillstatt traten 1948 bei Trockenlegungsarbeiten des Niedermoors zutage. Erwähnenswert ist vor allem eine Feuersteinklinge, deren Form aus den bis zu dieser Zeit gefundenen neolithischen Formen in Kärnten herausfällt. Ein Pollenprofil konnte den Getreidenachweis im späten Atlantikum erbringen, doch wegen der ungewissen Fundumstände des Artefakts war nicht zu entscheiden, welcher Schicht es angehörte. S. Steinwender untersuchte in Absprache mit Dolenz die Umgebung des Moores hinsichtlich einer Siedlung und stieß am **Schanzkofel bei Lammersdorf** auf Siedlungsspuren. Steinwender führte Sondierungen durch, laut Dolenz waren systematische Grabungen geplant, die jedoch niemals erfolgten. Richard Pittioni wies in seinem Werk „*Urgeschichte des Österreichischen Raumes*“ auf das Pollendiagramm und die Relevanz der speziellen Feuersteinklinge hin (PITTIONI 1954: 18, 172–173; BRANDTNER 1949: 72–86; DOLENZ 1952: 173; FÖ 5, 1946–50: 23).

Nach über 100-jährigem Wissen der Existenz eines Pfahlbaus im **Keutschacher See (Abb. 53/9)** untersuchte und vermaß G. Moßler den bislang einzigen neolithischen Pfahlbau in Kärnten, der nach abgeschlossenen Untersuchungen unter Denkmalschutz gestellt wurde. In den Jahren 1951 und 1952 wurden die umfangreichen und aufwendigen Arbeiten abgewickelt. Man begann mit dem Vermessen des langovalen Komplexes, der sich erhöht auf einer Insel in der Seemitte befindet. Dabei konnten keine Hausgrundrisse erkannt werden. Außerdem erfolgten Holzanalysen als auch palynologische Untersuchungen, die eine Datierung des Pfahlbaus von etwa 2500 bis 2000 v. Chr. ergaben. Die Kleinfunde bestätigen nach Moßler die Datierung in das Spätneolithikum (MOBLER 1954: 105; FÖ 6, 1951–55: 8). Neueste Dendrochronologiedaten setzten die Pfähle in die Zeit zwischen 4100 und 3700 v. Chr. Die Keramik gehört der jungneolithischen Kanzianiberg-Lasinja-Gruppe an. Dennoch stellen diese Untersuchungen im Keutschacher See eine vermessungstechnisch außerordentliche Leistung dar (SAMONIG 2003b: 26, 92–96).

In den Jahren 1954–58 und im Jahr 1960 untersuchte Kohla die **Derter Platte** in der Dreulacher Weide der Gemeinde Hohenthurn im Bezirk Villach Land mit dem Ergebnis, dass der westliche Teil der Derter Platte in der Hallstattzeit eine befestigte Siedlung trug, die im Areal des Turmkogels in der römischen Kaiserzeit erneut erbaut wurde (KOHLA 1958: 194). Im östlichen Bereich der Derter Platte konnten mächtige hallstattzeitliche Tumuli ausgegraben werden, die sich nördlich der Derter Platte bis zur Gail hin ausdehnten. Insgesamt sprach Kohla von mehr als 200 Tumuli, die auf eine Belegungszeit von mehreren Jahrhunderten hinweisen. Laut Kohla ist es unwahrscheinlich, dass die dazugehörige Siedlung jene auf der Derter Platte ist, die im Vergleich zur Gräberfeldgröße zu klein wäre. Die eigentliche zugehörige Siedlung könnte, am nahen Dobratsch-Abhang gelegen, meterhoch unter dem Schutt des letzten Bergabsturzes 1348 liegen (KOHLA 1958: 176–195; KOHLA 1960a: 30–44, FÖ 6, 1951–55: 61, 88; FÖ 7, 1956–60: 65, 93). P. Jablonka befasste sich im Zuge seiner Diplomarbeit an der Universität Wien mit den Altgrabungen Kohlas auf der Derter Platte. Er wies drauf hin, dass die Besiedlung in der Bronzezeit einsetzte und in der Hallstattzeit endete. In der römischen Kaiserzeit kam die Turmbefestigung, die Kohla erkannte, hinzu (JABLONKA 1987: 31–32). Einige Funde konnten nicht datiert werden, was nach Jablonka an der Grabungsmethode und dem lückenhaften Wissen über die Kärntner Urgeschichte liegt (JABLONKA 1987: 8).

Eine Rettungsgrabung führte Dolenz an einem bereits beraubten Hügelgrab am Nordabhang der Graschelitzen in **Warmbad Villach (Abb. 53/5)** 1950 durch. Das Hügelgräberfeld in Warmbad dehnt sich von der Graschelitzen über die Napoleonwiese bis gegen Möltschach aus. Dolenz regte den damaligen Besitzer der Kuranstalt Warmbad Villach an, auch die Ausgrabungen und Hügel in die Neuvermessungen des gesamten Gebietes der Kuranstalt einzubeziehen.

Der Erforscher des urgeschichtlichen Bergwesens E. Reuschen entdeckte am Nordhang der Villacher Alpe Trichterpingen, die in Zusammenhang mit Bleibergbau stehen. Dieser Umstand warf ein neues Licht auf das hallstattzeitliche Hügelgräberfeld in Warmbad Villach und auf eine zugehörige, noch nicht eindeutig lokalisierte Siedlung. Anscheinend spielte der Bleibergbau eine wichtige Rolle für die Ansiedlung der hallstattzeitlichen Bevölkerung (DOLENZ 1952: 179–182; FÖ 5, 1946–50: 77, 87).

F. X. Kohla führte seine Wallanlagen- und Burgenforschung weiter. So erkannte er die Siedlungen auf der Gračarca am Klopeiner See, auf dem Steinkögelen sowie auf dem Kathreinkogel in Völkermarkt (FÖ 5, 1946–50: 23, 76; KOHLA 1950a: 564–572; KOHLA 1950b: 82–86).

Eine große urgeschichtliche Siedlung befindet sich südlich des Klopeiner Sees auf der **Gračarca (Abb. 53/17)** in Unterkärnten. Sie wird vom Dreiseenblick und dem Georgiberg flankiert, die ebenso archäologisch relevant sind (FRANZ & NEUMANN 1965: 35).

1950 konstatierte Kohla auf der Gračarca eine „*Ringbefestigung mit bronzezeitlichen, hallstattzeitlichen, und Spätlatène Scherben*“ (FÖ 5, 1946–50: 45, 76, 87). Laut Kohla fanden auf der Gračarca zwischen 1950 und 1959 Versuchsgrabungen in der von der „*Hallstattzeit bis zur Römerzeit*“ reichenden Siedlung statt (FÖ 6, 1951–55: 62, 73, 90; FÖ 7, 1956–60: 66, 76, 97; CAR. I Jg. 143 [1953]: I–VIII; CAR. I Jg. 144 [1954]: 1137). P. Gleirscher konnte nur mehr die Grabungen von 1952, 1953, 1954, 1957 und 1959 rekonstruieren, die er in seiner Publikation vorlegte (GLEIRSCHER 1993: 33–94). In den 1950er Jahren wurde nur auf der Bergspitze und am Nordabhang der Gračarca Suchgräben gezogen, wobei Kohla eine Befestigung auf dem Georgiberg sowie auf dem Dreiseenblick erkannte, nicht auf der zentralen Gračarca⁵⁸. Bei den Versuchsgrabungen wurden neben Feuerstellen mit zugehörigen Gehhorizonten auch „*kleine Steine oder Steingruppen als Eckstützen für Gebäude*“ in gleichmäßigen Abständen und „*niedriges Trockenmauerwerk zur bergseitigen Hangsicherung*“ festgestellt (KOHLA 1961: 418). Außerdem konnte er die Datierung durch das gefundene Material von der Hallstattzeit bis in die römische Kaiserzeit untermauern und 20 künstlich angelegte „Wohnterrassen“ zählen (KOHLA 1961: 414–418, FÖ 7, 1956–60: 66, 76).

Weitere Sondierungen führte Kohla 1959 am **Katharinakogel** bei St. Michael ob Bleiburg durch. Die hallstattzeitliche Siedlung ist mit den Grabhügeln bei Tscherberg im Jauntal in Verbindung zu bringen (FÖ 7, 1956–60: 65; KOHLA 1961: 407–414). 1960 unternahm er Versuchsgrabungen auf dem **Krahkogel** bei Feldkirchen, wo eine späthallstattzeitliche Kultstätte und zwei Siedlungsterrassen festgestellt werden konnten (KOHLA 1961: 400; SIMBRIGER 1955: 83–85; FÖ 7, 1956–60: 66).

4.5.2 RÖMISCHE KAISERZEIT

Die planmäßige Untersuchung des **Magdalensberges (Abb. 53/12)** setzte 1948 mit einer Versuchsgrabung ein (PRASCHNIKER 1949). Das Österreichische Archäologische Institut – nun wieder eigenständig – der Geschichtsverein und das Landesmuseum, das die

⁵⁸ 1964 führte Kohla auf der flachen Kuppe des Dreiseenblicks „*Stichproben*“ durch, konnte jedoch keinen Anhaltspunkt für eine Dauerbesiedlung gewinnen. Dabei stellte er auf der nördlichen Hangseite einen Wall fest (FÖ 8, 1961–65: 77). Nach Gleirscher ist auf dem Danielsberg in der Nähe der mittelalterlichen Kirche eine undatierbare Wallanlage vorhanden. Die Wallanlage auf dem Dreiseenblick sieht er als nicht existent an (KOHLA 1950a: 568; GLEIRSCHER 1993: 35–53).

administrative Oberleitung übernahm, setzten ihre lang bewährte Zusammenarbeit fort (CAR. I Jg. 136 bis 138 [1948], Anhang: 358). Dem Geschichtsvereinsmitglied Georg Khevenhüller zu verdanken sind die organisatorisch notwendigen Vorarbeiten vor Grabungsbeginn (freundliche mündliche Mitteilung von Heimo DOLENZ am 23.02.2009). Zwischen 1948 und 1950 (EGGER 1950; DERS. 1952) konnten der schon von Eduard Nowotny untersuchte Podiumstempel am Forum sowie Teile des „Repräsentationshauses“, der Gipfelbefestigung, der Terrassenhäuser, der Bauten längs der Trasse der geplanten Magdalensbergstraße und des Gräberfeldes am Lugbichl untersucht werden (FÖ 5, 1946–50: 76, 87, 103; PRASCHNIKER 1949: 145–176; EGGER 1950c: 433–510; EGGER 1952: 81–172). Bereits 1949 wurden die ersten Grabungsergebnisse in einer Ausstellung im Klagenfurter Künstlerhaus der Öffentlichkeit präsentiert, um das Interesse zu wecken und den damit verbundenen Geldfluss zu garantieren. Neben dieser ersten Ausstellung wurde die Siedlung am Magdalensberg durch zahlreiche Zeitungsartikel publik gemacht. Nicht zuletzt weckten die Journalisten das Interesse am Magdalensberg durch die Betitelung desselben als „Kärntner Pompeji“ (REINPRECHT 1950: 421–424; ALLMAYER 1950: 424–431). Die historische Stätte wurde österreichweit und darüber hinaus bekannt und galt als kultureller Pflichtbesuch in Kärnten. Durch die Erkrankung Camillo Praschnikers bedingt übernahm 1949 R. Egger die Grabungsleitung am Magdalensberg, der sich alsbald zum größten Grabungsunternehmen des Landes entwickelte⁵⁹ (FÖ 5, 1946–50: 8). In den Grabungskampagnen zwischen 1950 und 1955 (EGGER 1953; DERS. 1955c; DERS. 1956; DERS. 1958) wurde das von Egger als „Repräsentationshaus“ betitelte Gebäude vollständig freigelegt. Er deutete den Raum mit 13 Wandnischen als „*Archivraum der norischen Stämme*“ (FÖ 6, 1950–55: 89). Diese Deutung ist heute widerlegt, da es sich in der ersten Bauphase um ein Badegebäude handelt und die 13 Wandnischen als Garderobenkästchen – in welcher Form auch immer – zu werten sind. Die keltische Komponente war für Egger gesichert, und damit die profane Deutung als Forumstherme anhand bautypologischer Vergleiche gar nicht vorstellbar. Andere Bauten wie die Badeanlage südwestlich des Forums in claudischer Zeit als *praetorium* samt *tribunal* verwendete Gebäude interpretierte Egger auch nach heutigem Kenntnisstand richtig. Historisch bedeutend war die Erkenntnis, dass die in claudischer Zeit umgebauten Gebäude nie fertig gestellt wurden, da man in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. in die planmäßig nach städtebaulichen Richtlinien errichtete Stadt Virunum zog und die Siedlung am Magdalensberg aufließ.

⁵⁹ Nicht unerwähnt soll der Artikel *Zelte auf dem Magdalensberg 1949* von Georg Khevenhüller bleiben. Er beschrieb einen Arbeitstag am Magdalensberg (KHEVENHÜLLER 1950: 416–419).

F. X. Kohla beging den Magdalensberg 1927 systematisch und konstatierte mächtige Wallanlagen, deren Abschnittswerke eine Gesamtlänge von 15 km aufweisen (KOHILA 1950c: 412). Die Entdeckung hatte lange Zeit keinen Platz neben der Untersuchung der römischen Siedlung und führte erst 2006 zu ersten Forschungen (ARTNER & DOLENZ & LUIK & SCHINDLER KAUDELKA 2008).

Seit den frühen 1950er Jahren werden während der Sommermonate Führungen angeboten und 1955/56 wurde die Magdalensbergstraße L 85 bis zum *forum* ausgebaut, sodass die Grabungen leichter zugänglich waren (FÖ 6, 1950–55: 89–90; GRIEBICHLER 1950: 431–432). Zwischen 1956 und 1960 (EGGER 1959; DERS. 1961; DERS. 1963) wurde der Tempelbezirk völlig ausgegraben. Tiefschnitte in diesem Bereich erbrachten den Nachweis von großen hallenartigen Eisenschmieden mit davor liegenden Tabernakelbauten, in denen zahlreiche Ritzinschriften dokumentiert wurden. Des Weiteren wurde das Händlerviertel untersucht und dabei ein flächendeckender Zerstörungshorizont festgestellt, der mit dem Aufstand der Legionen nach dem Tod Kaiser Augustus 14 n. Chr. gleichgesetzt wurde (FÖ 7, 1956–60: 95–96). Neue Ergebnisse weisen jedoch auf ein Erdbeben um 9. n. Chr. hin, welches zu einer großräumigen Zerstörung und nachfolgenden Wiederaufbaumaßnahmen der Siedlung am Magdalensberg führte (DOLENZ 2007a).

Weitere Grabungen in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Archäologischen Institut fanden 1947 unter der Leitung von Hermann Vetters in **Wabelsdorf** statt, wo ein keltisches Heiligtum freigelegt werden konnte (VETTERS 1948: 280–298; FÖ 5, 1946–50: 87, 104).

W. Schuster untersuchte in **Wieting** eine römische Fundstelle mit Eisenverhüttungs- und Verarbeitungsstellen, die im engen Zusammenhang mit dem Eisenverhüttungsplatz in Hüttenberg gebracht wurden (SCHUSTER 1954: 114–125, FÖ 5, 1946–50: 105–106).

Zwischen 1945 und 1947 unternahm H. Dolenz archäologische Untersuchungen in Oberkärnten. Allen voran steht die Notgrabung um die **St. Jakobs-Pfarrkirche in Villach** im Winter 1947/48. Dolenz vermutete im Bereich der Kirche die römische Siedlung von Villach, die bis heute nicht definitiv lokalisiert werden konnte. Zu den, was Umfang und Feinchronologie einer etwaigen römischen Belegungszeit anbelangt mageren Ergebnissen der Grabung von 1935 und 1947/48 nahm Dolenz die in Villach aufgelesenen Streufunde hinzu, um eine Aussage der Besiedlung in Villach machen zu können. Die Funde deuten darauf hin, dass Siedlungstätigkeit kaum vor der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. bis ins 2. Drittel des 3. Jh. n. Chr. bestand. Eine frühmittelalterliche Besiedlung konnte weder anhand der Befunde noch der Funde nachgewiesen werden. Sicher nachzuweisende Siedlungstätigkeit setzt nach

Keramikfunden im 14. Jh. ein (FÖ 2, 1935: 71; DOLENZ 1937: 22–25; ANDERLE 1948: 299–310; WURZER 1948: 310–319; DOLENZ 1948: 320–331; DERS. 1958: 256–257).

4.5.3 SPÄTANTIKE

Bereits 1945 wurde eine Rettungsgrabung in **Paternion** unter Zuhilfenahme von Arbeitskräften der englischen Militärbauleitung und unter der Leitung von Dolenz unternommen. Es konnten ein spätantikes Steinkistengrab mit zwei Bestattungen sowie zwei Nachbestattungen freigelegt werden, die im Zusammenhang mit dem römischen Kastell auf dem **Duel** und der befestigten Siedlung „Auf der Görz“ zu sehen sind (DOLENZ 1950: 256–265, FÖ 5, 1946–50: 104).

1948 konnten die Grabungen in der spätantiken Siedlung auf dem **Ulrichsberg (Abb. 53/10)** abgeschlossen werden (EGGER 1950a: 29–78; NEUMANN 1955: 143–82; FÖ 5, 1946–50:104). Eine weitere Rettungsgrabung wurde nach einem Zufallsfund in **Laubendorf** bei Obermillstatt durchgeführt. Ein Bauer stieß beim Erdaushub auf ein „*treppenförmiges gestuftes Mauerwerk*“, welches sich als Apsis einer frühchristlichen Kirche herausstellte. Eine Ausgrabung erfolgte zwischen 1957 und 1960 (DOLENZ 1962: 40). Dabei handelt es sich um eine Apsidenkirche, die um 600 n. Chr. im Zuge der Slaweneinwanderung zerstört wurde (FÖ 7, 1956–60: 148). Die freigelegte Kirche ließ man konservieren und öffentlich zugänglich machen (DOLENZ 1962: 43, 64, Abb. 3).

4.5.4 FRÜHMITTELALTER

Zwischen 1959 und 1961 unternahm F. X. Kohla Vermessungen und Versuchsgrabungen auf den **Moosburger** Ruinenhügeln, deren Befestigungsumfang dem der Karnburg entspricht. Auf dem Hügel I wurden Suchgräben gezogen und Kohla stellte fest, dass die Befestigung bautechnisch karolingischer Zeit entspricht. Abgesehen von wenig spätneolithischer Keramik konnten keine Funde, vor allem keine frühmittelalterlichen, dokumentiert werden⁶⁰ (KOHLA 1960b: 49–55; FÖ 6, 1951–55: 8 FÖ 7, 1956–60: 166).

Zusammenfassend war die archäologische Forschung zwischen 1945 und 1960 breit gefächert. Vermehrt Beachtung erlangten die ersten voreisenzeitlichen Fundplätze in Kärnten. Der

⁶⁰ M. Fuchs untersuchte in den Jahren 1993 den Thurnerhügel erneut, fand jedoch nicht den postulierten Wehrbau mit Bering, sondern einen saalartigen Wehrbau mit späteren Anbauten vor. Nach erster Durchsicht der Kleinfunde können sie in das 12. Jh. datiert werden (FÖ 32, 1993: 607).

Pfahlbau im Keutschacher See und die Griffner Höhle wurden untersucht. Rund um das Niedermoor Sappl wurde eine neolithische Besiedlung festgestellt, jedoch nicht ausreichend untersucht. In diesem Bereich würden sich systematische urgeschichtliche Forschungen lohnen.

Auf dem provinzialrömischen Forschungsgebiet konzentrierte man sich hauptsächlich auf die groß angelegte Untersuchung der Siedlung auf dem Magdalensberg, welche viel beachtete Ergebnisse hervorbrachte und wodurch langjährige Forschungen möglich waren.

Auf dem Gebiet Frühmittelalter unternahm F. X. Kohla Ausgrabungen in Moosburg, wo – wie in Karnburg – der karantantische Fürstensitz vermutet wurde. Kohla attestierte jedoch nur mittelalterliche Hinterlassenschaften. Dasselbe gilt für die karolingische Kaiserpfalz in Karnburg, da bis dato noch kein Beweis für eine frühmittelalterliche Verbauung der Karnburg gewonnen werden konnte. Bis heute gibt es verschiedene Forschungsansichten, ob die karolingische Pfalz in Karnburg oder in Moosburg zu lokalisieren ist (KAHL 1993: 50–53; GLEIRSCHER 2000: 79–80).

4.6 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG ZWISCHEN 1960 UND 1990

4.6.1 URGESCHICHTE

Eine Versuchsgrabung fand auf dem **Rabenstein** der Gemeinde Lavamünd⁶¹ im Jahr 1979 statt. Aus einer Fundmeldung der Fundberichte aus Österreich geht hervor, dass bereits 1969 eine Grabung erfolgte, die jedoch nicht publiziert wurde (FÖ 18, 1979: 369; PICCOTTINI 1976: 67). Beide Grabungen brachten keine stratifizierte Funde, da gerade die neolithische Siedlung im Gipfelbereich rezent gestört war. Die Masse des Fundmaterials datiert in die Urnenfelderzeit, jedoch befindet sich auch spätneolithische Keramik darunter (FÖ 18, 1979: 369–370). Nach der eingehenden Untersuchung des Fundmaterials durch G. Vahlkampf konnte festgestellt werden, dass end- und jungneolithisches, eventuell frühbronzezeitliches, urnenfelderzeitliches, Laugen-Melaun zeitliches, frühlatènezeitliches und frühmittelalterliches Material geborgen wurde (VAHLKAMPF 1995).

J. Viertler publizierte 1973 die ersten prähistorischen Funde vom **Kathreinkogel** bei Schiefing am See (**Abb. 53/8**). Bei Geländebegehungen hatte er 1970 und 1971 jungneolithische Keramik des Typus Kanzianiberg-Pölshals-Strappelkogel aufgelesen (VIERTLER 1973: 5–7).

⁶¹ Nicht zu verwechseln mit dem Rabenstein in St. Paul im Lavanttal.

Aufgrund der ständigen Abbauarbeiten durch den örtlichen Steinbruchbetrieb und dem Ausbau der Forststraße unternahm die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes eine erste Notgrabung auf dem Kathreinkogel im Jahr 1984. Die systematische Untersuchung sollte die Grundlage einer Unterschutzstellungsmaßnahme der archäologischen Hinterlassenschaften sein. Vorrangiges Ziel war die Klärung der urgeschichtlichen Besiedlung des Kathreinkogels. Es zeigte sich, dass sich das römische Siedlungsgebiet mit dem urgeschichtlichen deckt.

In den ersten beiden Jahren nahm das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck zeitweise an den Ausgrabungen teil. Es konnte ein Kastell mit einer Ausdehnung von 10.000 m² dokumentiert werden, in dessen Innerem sich neben profanen antiken Bauten auch eine frühchristliche Saalkirche befand. Das Kastell war nach Kleinfunden zwischen dem 2. und 5. Jh. n. Chr. besiedelt. Das dazugehörige Gräberfeld liegt 30 Höhenmeter tiefer im Südwesten. Im Bereich der Nekropole und am Gipfel konnten unter den antiken Straten spätbronzezeitliche Siedlungsschichten attestiert werden, wobei sich die urgeschichtliche Bebauung auf natürlich windgeschützte Bereiche beschränkte (FÖ 29, 1990: 235). Im Zuge der Unterschutzstellung ließ das Bundesdenkmalamt 1986-87 mit finanzieller Unterstützung privater Sponsoren einige der Mauern konservieren (FUCHS 1988: 118).

Anlässlich größerer Bauarbeiten wurden Notgrabungen zwischen 1962 und 1969 im **Gräberfeld von Frög (Abb. 53/7)** notwendig. Die Grabungen führte das Bundesdenkmalamt Wien unter der Leitung von Gertrud Moßler durch. Eine umfassende Publikation dieser Untersuchungen über die in den Fundberichten aus Österreich hinausgehende fehlt bislang. Als Habilitation⁶² bearbeitete G. Tomedi die Forschungen des ausgehenden 19. Jh. in der Hügelgräbernekropole.

Im ersten Jahr der Kampagne untersuchte das Bundesdenkmalamt insgesamt 24 Hügel (FÖ 8, 1961–65: 67). Eine vermutete Siedlung am Tritscherberg konnte 1963 durch Suchgräben nicht bestätigt werden. Die Untersuchung der Wallanlage zwischen dem Gräberfeld und dem Ort Rosegg in der Flur „Weinberg“ brachte nicht ausreichend datierbares Fundmaterial für definitive Aussagen. Schon Hans Dolenz hatte eine Befestigung im Zusammenhang mit den Franzosenkriegen an der Wende vom 18. zum 19. Jh. vorausgesetzt. Umfassende Neuvermessungen der Befestigung und der noch 432 sichtbaren Hügel waren in den Jahren 1965 und 1966 notwendig, da die Vermessungen von Caspar Kaiser getrennt nach den alten Parzellen vorgenommen worden waren (FÖ 8, 1961–65: 67–69). Zwischen 1966 und 1969 wurden 33 Hügel untersucht (FÖ 9, 1966–70: 9–10; FÖ 9, 1966–70: 75–76; FÖ 9, 1965–70:

⁶² Monographisch publiziert in der *Archaeolingua* 14, 2002.

123; FÖ 9, 1965–70: 188). Die Lokalisierung der zum Gräberfeld gehörigen Siedlung steht noch aus, doch meinte F. X. Kohla in den 1960er Jahren aufgrund stetiger Funde an hallstattzeitlicher Keramik, sie könnte sich auf dem Burgberg von Rosegg befunden haben (FÖ 5, 1946–50: 76; FÖ 7, 1956–60: 5; KOHLA 1961: 401–405).

Einen latènezeitlichen Waffenweihefund förderten zwei Raubgräber auf dem **Förker Laas Riegel (Abb. 53/4)** in Nötsch im Gailtal 1989 zutage. Der Fund gelangte über mehrere Stationen nach Deutschland. Dort wurden zwei Drittel vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz und ein Drittel privat von Axel Guttman in Berlin angekauft (LEITNER 2004: 13). Erst im Jahr 1991 konnte der Herkunftsort bestimmt werden, worauf das Bundesdenkmalamt am Förker Laas Riegel in den Jahren 1991 und 1992 Nachgrabungen durchführte. 1991 wurden im Bereich des angegebenen Fundortes Kleinteile wie Niete und Schildbeschläge, die identisch mit den Bestandteilen des Waffenfundes waren, geborgen. Damit war der Herkunftsort des Fundes nachgewiesen (FÖ 30, 1991: 265–266; FÖ 31, 1992: 447). Insgesamt wurden sechs Schnitte angelegt, wobei zwei den höher gelegenen Wall samt vorgelagertem Graben kreuzten. Innerhalb der Wallschnitte unterblieb aus Zeitmangel eine Grabung bis zum gewachsenen Boden. Das ergab Unklarheiten bei der Auswertung der Funde (SAMONIG 1997: 102). Die Untersuchungen brachten Fundmaterial der späten Urnenfelderkultur und frühen Hallstattzeit. Latènezeitliches Material ist in der Wallaufschüttung vergesellschaftet und weist auf eine weitere Nutzung hin. Es konnte jedoch keine Siedlung im Innenbereich festgestellt werden. Außerdem konnte kein direkter Zusammenhang zwischen Waffenweihefund und Wall festgestellt werden, der eventuell in die Spätantike, in das Mittelalter oder in die Neuzeit zu datieren ist (SAMONIG 1997: 120).

4.6.2 RÖMISCHE KAISERZEIT

R. Egger setzte bis zu seinem Tod 1969 die systematische Erforschung der Siedlung auf dem **Magdalensberg (Abb. 53/12)** im Forumsbereich planmäßig fort (EGGER 1963; DERS. 1966; VETTERS & PICCOTTINI 1973; DIES. 1980; DIES. 198; PICCOTTINI 1998; DERS. 2004b). Hernach übernahmen Hermann Vettters⁶³ (* 1915 Wien, † 1993 Baden bei Wien) (WLACH 1998: 117–119) und Gernot Piccottini gemeinsam die Grabungsleitung. Neben den jährlichen feldarchäologischen Kampagnen wurden zahlreiche archäologische und naturkundliche Forschungen innerhalb des Großprojekts Magdalensberg durchgeführt, die hier zu erwähnen

⁶³ Vettters Tätigkeit am Magdalensberg war jedoch eingeschränkt, da er ab 1969 mit den Agenden des Direktors des Österreichischen Archäologischen Instituts und mit der Grabungsleitung in Ephesos betraut war (WLACH 1998: 117).

sind, obgleich nicht näher drauf eingegangen wird. Dazu gehören die Forschungen auf dem archäologischen Bereich über die Keramik (BEZECZKY 1994; FARKA 1977; MAIER-MAIDL 1992; SCHINDLER 1967; SCHINDLER-KAUDELKA 1975; DIES. 1980; DIES. 1989; SCHINDLER & SCHEFFENEGGER 1977), die Gläser (CZURDA-RUTH 1979), die Münzen (BANNERT & PICCOTTINI 1972), die Metallfunde (DEIMEL 1987; DOLENZ 1998; SCHÜTZ 2003), die Beinfunde (GOSTENČNIK 2005), die Wandmalerei (KENNER 1985) und die Fibeln (SEDLMAYER 2008). Auf naturwissenschaftlichem Gebiet sind die Untersuchungen über Tierknochen (DRÄGER 1964; EHRET 1964, LUHMANN 1965; FRUTH 1966; HILDEBRANDT 1966; HORNBERGER 1970), Pflanzenreste (WERNECK 1969) und Analysen im metallurgischen Bereich zu erwähnen (STRAUBE & TARMANN & PLÖCKINGER 1964; LÖHBERG 1966; DERS. 1969)⁶⁴. Neue Bereiche wurden grabungstechnisch und später auch museal erschlossen. Neben dem östlichen Forumsbereich (OR-Bauten) mit *tabernen*, einer Buntmetallgießerei und einer Quellfassung, begann man mit den Grabungen auf dem Neugrund (NG-Bauten). Dort konnten Werkstätten für Fibel- und Buntmetallproduktion lokalisiert, sowie Nachweise für einen Färbereibetrieb gewonnen werden (FÖ 9 1966–70: 78–79, 276; FÖ 10 1971: 61).

In einer Baugrube der südlichen Terrassenmauer im Bereich südwestlich der Magdalensbergstraße (obere AA-Bauten) wurden sekundär verlagerte, qualitätvolle Wandmalereibruchstücke, auf denen isolierte Einzelfiguren auf rotem Hintergrund dargestellt sind, geborgen (KENNER 1966: 435–447; WALDE 2005).

Außerdem entdeckte man den antiken Straßenverlauf samt einer Toranlage im östlichen Teil der Stadt. Östlich außerhalb davon liegen weitere Wohnbauten samt einer mächtigen Hangstützmauer (OH-Bereich) (FÖ 14, 1975: 143; FÖ 23, 1984: 280–281).

Geforscht wurde auch am Südhang der Siedlung (SH-Bauten), der einst großflächige Bauten trug. Ein außerordentlicher Befund konnte im Haus SH/5 dokumentiert werden. Dieses Gebäude beherbergte im Obergeschoss ein Geschäft und brannte in den 40er Jahren des 1. Jh. n. Chr. nieder, der Bauschutt wurde über der Ruine planiert. Das bedeutet einen geschlossenen stratifizierten Befund mit gesicherter Datierung (FÖ 19, 1980: 493–494; PICCOTTINI 1980: 51–60). Im Jahr 1970 wurde im Zuge der Kircheninnenraumrenovierung eine Notgrabung auf dem Gipfel des Berges unternommen. An der Stelle der heutigen Fialkirche konnte ein Heiligtum attestiert werden (FÖ 9, 1969–70: 275). Nach ersten Sondagen 1948 1973, 1974 und 1988 stellte Piccottini eine dreifach beringte Gipfelbefestigung mit Gebäuden zwischen dem 2. und 3. Ring, einem Glacis und eingebaute Kasematten fest. Die römische Befestigungsanlage am Gipfel wurde in spätaugusteischer Zeit

⁶⁴ Versuch einer Zusammenstellung aller mit dem Magdalensberg in Verbindung stehender Publikationen bei SCHINDLER-KAUDELKA 2008a.

geschleift (FÖ 12, 1973: 89–92; FÖ 14, 1975: 140–141; FÖ 27, 1988: 304–305; PICCOTTINI & VETTERS [†] 2003: 25–29).

Die Grabungskampagne 1986 zeigte, dass das Berggelände nördlich, nordöstlich und nordwestlich rund um die Forumsterrassen verbaut war (FÖ 24/25, 1985/86: 285). Ende der 1980er Jahre wurden die Terrassenhäuser (T-Bauten) nordwestlich und westlich der Forumsthermen untersucht. Dort wurden Werkstätten, die in der zweiten Bauphase zu Wohnhäusern umfunktioniert wurden, angetroffen.

Die bereits 1986 konstatierten Gebäude auf dem Plateau im Nordwesten waren 1990 Forschungsmittelpunkt. Der neu erschlossene Grabungsbereich lag 30 m über dem *forum*, wo sich ein großes, wohl öffentliches Gebäude mit qualitätvollen Malereien befand (FÖ 27, 1988: 305; FÖ 28, 1989: 214–215; FÖ 29, 1990: 234). Parallelen für den Bau finden sich vor allem in Germanien und Britannien innerhalb militärischer Anlagen. Deshalb deutete G. Piccottini das Gebäude als Stabsgebäude (*principia*) für militärische Truppenverbände (PICCOTTINI 2004a: 566).

1971 nahm G. Piccottini in Zusammenarbeit mit dem Verein *Freunde von Teurnia* die Ausgrabungen in der autonomen römischen Zivilstadt **Teurnia (Abb. 53/2)** wieder auf, und begründete das zweite Großprojekt des Landesmuseums. Ab 1975 war Franz Glaser mit der Leitung der alljährlichen Grabungen (GLASER 1992: 8).

In den Grabungskampagnen zwischen 1971 und 1978 wurden zwei Wohnterrassen⁶⁵ am östlichen Abhang des Holzerberges untersucht (GLASER 1979: 51–66). Entlang einer Westmauer befanden sich dicht nebeneinander angelegte Wohneinheiten, die manchmal durch einen kleinen Innenhof voneinander getrennt waren. Eine Straße trennte die untere von der oberen Terrasse. Die römerzeitliche Siedlungstätigkeit in diesem Bereich setzte knapp nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. ein. Große Umbaumaßnahmen fanden um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. statt. In der Spätantike nutzte man nur mehr die Kuppe des Holzerberges als Siedlungsgebiet und bestattete die Toten im provinzialrömischen Ruinengebiet der Wohntrassen. Während der Ausgrabungen konnten insgesamt 123 spätantike Bestattungen dokumentiert werden (GLASER 1992: 115–121). Piccottini vermutete anfangs, das erste baiuwarenzeitliche Reihengräberfeld Kärntens vor sich zu haben (FÖ 11, 1972: 83–85), doch revidierte er diese erste Datierung und ordnete die Gräber der Spätantike zu (FÖ 15, 1975: 136–137). C. Gugl arbeitete im Zuge seiner Dissertation am Institut für provinzialrömische

⁶⁵ Die ersten ergrabene Baureste der unteren Terrasse wurden anfangs als *villa rustica* angesprochen. Später kristallisierte sich jedoch heraus, dass sie als Bestandteil der Bebauung der unteren Wohnterrasse zu verstehen sind (FÖ 10, 1971: 59–60; FÖ 11, 1972: 83–85; FÖ 12, 1973: 87–88; FÖ 13, 1974: 97–98; FÖ 14, 1975: 136–139).

Archäologie der Universität München die Untersuchungen zwischen 1971 und 1978 mit besonderer Berücksichtigung der latènezeitlichen Siedlungsfunde auf. Grabungen und Luftbilder zeigen die Nutzung des Hügelplateaus mit den vorgelagerten Terrassen, aber auch die Wiese am östlichen Fuß des Holzer Berges. Gugl bezeichnet die untere der beiden Siedlungsterrassen als „Unterstadt“. Auf der oberen Terrasse befindet sich ein größeres Gebäude, wohl eine Therme. Der nördliche Teil der unteren Wohnterrasse (Areal I) umfasst luxuriöse Gebäude. Auf der Südhälfte der unteren Terrasse (Areal II) befand sich der Wohn- und Arbeitsbereich der Handwerker (GUGL 2000: 95–96). Latènezeitliche Funde wurden im gesamten römischen Siedlungsbereich und darüber hinaus angetroffen. Das lässt an eine spätlatènezeitliche Besiedlung, wenn auch nicht von zentraler Bedeutung, besonders am Plateau des Holzerberges denken. Durch weitere Grabungen in der Unterstadt ließe sich vielleicht klären, ob sich neben der eisenzeitlichen Siedlung am Holzerberg in augusteischer Zeit ein *vicus* in verkehrsgünstiger Tallage entwickelte (GUGL 2000: 160–161).

Zwischen 1979 und 1984 wurde auf einer dominierenden Terrasse nördlich des Forums eine „Stadtvilla“ (HA-Gebäude) aus dem 4. Jh. n. Chr. ausgegraben, die bereits durch R. Egger angeschnitten worden war. 1984 begann die Konservierung des HA-Gebäudes, welches heute als Freilichtmuseum zugänglich ist. Unter der in der letzten Bauphase 340 m² großen Villa konnte ein älterer Bau aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. attestiert werden (FÖ 22, 1983: 279; FÖ 23, 1984: 279; GLASER 1983a: 75–77; GLASER 1992: 107–112).

1981 legte Glaser auf einer Terrasse nordwestlich des Forums, wo eine Bauinschrift für einen Grannus-Apollo-Tempel gefunden wurde, eine Notgrabung an (GLASER 1983a: 83–88). Der zugehörige Tempel konnte nicht mit Sicherheit lokalisiert werden (FÖ 20, 1981: 487). 1985 und 1986 gelang Glaser im Zuge eines Projekts des *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich* die Lokalisierung und Auswertung der sehr gut erhaltenen Bischofskirche. Die ältere einschiffige Kirche wurde nach einem Brand im 6. Jh. n. Chr. auf das Doppelte vergrößert und zu einer dreischiffigen Kirche umgebaut. Die jüngere Kirche wurde nach der Einwanderung der Slawen um 600 n. Chr. durch ein Feuer zerstört (FÖ 24/25, 1985/86: 280–282; GLASER 1985: 77–83; DERS. 1987: 63–86; DERS. 1992: 94–103). Neben diesem Gebäude wurde ein großes Gebäude samt Vorgängerbau, das aufgrund der separaten Eingänge und der Grundrissgestaltung als *hospitium/xenodocheion* anzusprechen ist, dokumentiert (GLASER 1990: 91). Weiters wurde die Stadtmauer mit Westtor und Turm von Teurnia ergraben (FÖ 30, 1991: 277; GLASER 1992: 93–94, 103).

Hans Dolenz vermutete wegen der zahlreichen Oberflächenfunde eine karolingerzeitliche, befestigte Siedlung und auch römische Vorgängerbauten im Bereich des Kirchhügels

Villach–St. Martin. Darum war dieses Gebiet im Flächenwidmungsplan als archäologische Schutzzone ausgewiesen. Im Zuge eines Bauvorhabens führte die Abteilung für Bodendenkmale gemeinsam mit dem Villacher Stadtmuseum 1982 eine Notgrabung im Bereich vor dem Kirchhügel durch, die, entgegen der bisherigen Annahmen, keinerlei Siedlungsreste brachten. Es konnte nur eine frühmittelalterliche Bestattung dokumentiert werden. Darum ist nach Manfred Fuchs die eigentliche Siedlung am befestigten Plateau um die Stadtpfarrkirche heiliger Martin zu suchen (FÖ 21, 1982: 303, FUCHS 1983: 57, Abb. 1). Fuchs fasste in seinem Bericht über die Grabung in St. Martin den Forschungsstand des Gebietes zusammen und ging auf die wechselnde Lokalisierung *Santicums* ein (FUCHS 1983: 47–51). Bis heute ist die Lage Santicums noch nicht eindeutig gesichert, doch ist eine Draüberquerung einzig in St. Martin möglich, was als starkes Argument gewertet werden kann. Grabungen in diesem Bereich wären wünschenswert, um die örtliche Frage nach der römischen aber auch frühmittelalterlichen Siedlung im Stadtgebiet von Villach zu klären (FUCHS 1983: 57–58).

4.6.3 SPÄTANTIKE

Auf Anregung G. Piccottinis nahm F. Glaser die Grabungen am **Hemmaberg (Abb. 53/18)** zwischen 1978 und 1991 wieder auf. Im ersten Jahr begann er mit der Freilegung der schon von H. Winkler angegrabenen östlichen Doppelkirchenanlage. Sie besteht aus einer Gemeindegemeindekirche und einer Memorialkirche mit südlich angeschlossener Grabkapelle und einem oktogonalen Baptisterium im Westen. Aus der Gemeindegemeindekirche sind von ursprünglich 140 m² noch 40 m² des Mosaikbodens erhalten, die im Museum Globasnitz ausgestellt sind (FÖ 17, 1978: 307–311; FÖ 18, 1979: 425–426; FÖ 19, 1980: 491–492). 1982 dokumentierte er die dritte Bischofskirche am Hemmaberg, an deren südlicher und westlicher Außenwand zahlreiche Gräber vorgefunden wurden (FÖ 20, 1981: 484–485; FÖ 27, 1988: 303). Unter spätantiken Befunden konnten kaiserzeitliche Gebäude, eine bronzezeitliche Bestattung, mittelbronzezeitliche Keramik und eine spätlatènezeitliche Scherbenkonzentration auf dem Hemmaberg festgestellt werden (FÖ 22, 1983: 239; FÖ 24/25, 1985/86: 280). Zwischen 1984 und 1987 untersuchte Glaser das im Bereich des heutigen Parkplatzes situierte Gräberfeld (125 Bestattungen) der romanischen Bevölkerung (FÖ 24/25, 1985/86: 279–280; FÖ 26, 1987: 234–235; FÖ 27, 1988: 303). Neben der Kirchenanlage kamen zahlreiche profane Gebäude zu Tage, die als Versorgungs- und Unterkunftsbauten für Pilger dienten. In den

Jahren 1990 und 1991 legte Glaser die zweite westliche Doppelkirchenanlage, bestehend aus einer Gemeindekirche und einer Taufkirche, frei (FÖ 30, 1991: 276–277).

Mit dem Einsetzen der Völkerwanderungszeit zogen die Bewohner Iuennas auf dem Hemmaberg und errichteten im 5. Jh. n. Chr. die erste Bischofskirche. In der ersten Hälfte des 6. Jh. wurden beide Doppelkirchenanlagen gleichzeitig erbaut. Die Mosaikfußböden beider Kirchen stammen aus derselben Werkstatt (GLASER 1996: 36, 53). In beiden Kirchen waren Märtyrerreliquien, ein Sakralraum für die Eucharistiefeier und ein Baptisterium vorhanden. Der Unterschied besteht in der Unterbringung der Reliquien. In der östlichen Doppelkirchenanlage befanden sie sich in der Memorialkirche, während sie in der westlichen Anlage in der Gemeindekirche verwahrt wurden.

Die gleichzeitige Errichtung zweier Kirchenanlagen deutet auf zwei Christengemeinden hin. Die Errichtung fällt in die Zeit, als *noricum mediterraneum* dem Ostgotenreich Theoderichs angegliedert war. Das spricht für katholische und arianische Christen nebeneinander (GLASER 1993: 177–184). Neben den christlichen sakralen Bauten weist ein Weihealtar für den keltischen Gott Iouenat auf ein einheimisches Heiligtum hin. Glaser meint, es könnte sich bis zumindest 400 n. Chr. auf dem markanten ebenen Plateau des Hemmaberges befunden haben (GLASER 1996: 54).

4.6.4 FRÜHMITTELALTER

F. X. Kohla führte in **Grabelsdorf** am Südrand der Gračarca (**Abb. 53/17**) 1966 eine seiner letzten feldarchäologischen Forschungen durch, wobei er eine frühmittelalterliche Skelettbestattung mit Keramikgefäßen, einen Sax, zwei Dolche, bronzene Gürtelbeschlagsreste, einen Sporn, eine Lanzenspitze und einen Lanzenschuh aufdeckte (KOHLA 1966: 516–517; GLEIRSCHER 1996: 20–29). E. Szameit schrieb, dass die Grabung nur widersprüchlich dokumentiert wurde und legt das Material der frühmittelalterlichen Bestattung erneut vor. Er kam zu dem Schluss, dass es sich bei dem männlichen Bestatteten mit spätmerowingisch-frühkarolingischzeitlichen und spätarawischzeitlichen Beigaben um ein Mitglied der oberen karantanischen Gesellschaftsschicht des 8. Jh. handelt (SZAMEIT 1993: 225–226, 230).

Im Jahr 1968 kam es zu einer Notgrabung in Judendorf bei Villach, da der so genannte „**Judenbichl**“ durch eine Baufirma abgegraben wurde. Leiter der Grabungen war H. Dolenz, der schon seit den 1930er Jahren immer wieder Bestattungen in diesem Bereich dokumentiert hatte. Es konnten während der Grabung 108 Gräber freigelegt werden. Nach Umfragen von

Dolenz kamen in den umliegenden Parzellen des „Judenbichls“ immer wieder Gräber zutage. Darum lässt sich die ursprüngliche Anzahl der Grablegungen um ein Vielfaches erhöhen. Neben den frühmittelalterlichen und mittelalterlichen Bestattungen dokumentierte der Ausgräber insgesamt sieben hallstattzeitliche Brandgräber auf der Kuppe⁶⁶ und eine weitere spätantike Grabgruppe am Fuße des „Judenbichls“. Dolenz datiert den Beginn der frühmittelalterlichen Belegung in das 9. Jh. Die hochmittelalterlichen Reihengräber reichen bis in das 13. Jh.

Trotz der Tatsache, dass der „Judenbichl“ erstmals urkundlich im Urbar des bambergischen Burgamtmannes Martin Behem für die Jahre 1579–1586 als „Judenfreydthoff“ bezeichnet wurde und dem Auffinden von jüdischen Grabsteinen in diesem Bereich, meinte Dolenz, dass sich der jüdische Friedhof nicht am „Judenbichl“ befunden haben kann, da Beigaben wie Ohrgehänge, Schläfen- und Fingerringe, etc nicht für die üblicherweise bescheidener ausgestatteten Grablegungen der jüdischen Glaubensgemeinschaft sprechen. Außerdem ist es eher unwahrscheinlich, dass Juden neben älteren, nicht-jüdischen Gräbern bestatteten (DOLENZ 1969: 16, 51). S. Eichert datiert die ältesten nachantiken Gräber in das späte Frühmittelalter (10. Jh.). Eichert meint, dass es sich bei den hoch- bis spätmittelalterlichen Grabgruppen um jüdische Bestattungen handelt, da für diese Zeit typische christliche Symbole fehlen. Außerdem kann die Errichtung eines Hofes von wohlhabenden Juden im späten 10. Jh. in unmittelbarer Nähe nachgewiesen werden⁶⁷ (EICHERT 2007: 325–341, Taf. 65–72). Es verwundert, dass überhaupt jüdische Gräber ausgegraben wurden, da eigentlich nach dem religiösen Gesetz des jüdischen Glaubens (die Halacha), jüdische Bestattungen für die Ewigkeit sind und daher nicht geöffnet werden dürfen. Heute stehen überhaupt alle jüdischen Friedhöfe in Österreich unter Denkmalschutz (WALZER 2005: 3).

Zwischen 1985 und 1988 und wieder 1991 wurde der Bereich der Pfarrkirche zum hl. Tiburtius in **Molzbichl** archäologisch untersucht. Anlass für diese Untersuchung war die erstmalige Nennung einer Kirche in Molzbichl in Verbindung mit dem Wort „Munstiure“ (=Münster) in einer Urkunde aus dem Jahr 1065/1066 (GLASER & KARPf 1989: 11). Ziel des Projekts, das eine Kooperation des Landesmuseums für Kärnten, des Museums der Stadt Villach und des *Verein Historisches Molzbichl* darstellte, war es, die schriftliche Quelle archäologisch zu überprüfen und eventuell bestätigen zu können. In den ersten Jahren der Untersuchung stieß F. Glaser auf ein mehrräumiges Gebäude, auf eine Zisterne und auf 25 frühmittelalterliche Gräber des späten 9. und 10. Jh. (EICHERT 2007: 219, 305–308). Das

⁶⁶ Siehe dazu GLEIRSCHER 1997c: 84–86.

⁶⁷ Zur Diskussion, ob es sich tatsächlich bei den Bestattungen am „Judenbichl“ um Grablegungen der jüdischen Glaubensgemeinde handelt, siehe EICHERT 2007, 220–221.

Gebäude brachte er mit dem urkundlich erwähnten Kloster in Verbindung (FÖ 24/25, 1985/86: 329). 1987 und 1988 entdeckte er unter der heutigen Pfarrkirche die frühmittelalterliche Kirche aus dem 8. Jh., jedoch nicht die Reste einer frühchristlichen, die Glaser im Raum der Siedlung von Baldersdorf vermutete. Der Chor der frühmittelalterlichen Kirche befindet sich in der Mitte der Anlage und fällt überdurchschnittlich groß aus. Aufgrund des Befundes schließt Glaser auf die Kirche einer großen Mönchsgemeinde, womit ein weiteres Indiz für die Entdeckung des urkundlich erwähnten Münsters gewonnen werden konnte (FÖ 26, 1987: 257; FÖ 27, 1988: 323). Die Ergebnisse führten 1991 zur Einrichtung des *Frühmittelaltermuseums Carantana* in einem Pfarrhofnebengebäude durch den *Verein Historisches Molzbichl*. Im Zuge dessen entdeckte man weitere Gräber, die nach Glaser in das 10. Jh. datieren (FÖ 30, 1991: 321).

Für eine Klostergründung in Karantänien im 8. Jh. spricht die Missionspolitik des bayerischen Herzogs Tassilo III., der die gegen das Christentum ausgebrochenen Aufstände im Jahr 772 niederschlug. Danach ließ Tassilo III. die Kloster Innichen und Kremsmünster gründen. In diesem Zusammenhang sandte er auch Mönche mit missionarischer Absicht nach Karantänien. Damit ist das älteste Kloster in Kärnten nachgewiesen, das vermutlich spätestens im 10. Jh. aufgelassen oder zerstört wurde, da über den Mauern Bestattungen aus dieser Zeit liegen (GLASER & KARPf 1989: 9–10).

Die archäologische Untersuchung in Molzbichl wurde auf Basis einer historischen Fragestellung durchgeführt und brachte Ergebnisse, die zu weiteren Grabungen des Landesmuseums in Zusammenarbeit mit dem *Verein Historisches Molzbichl* in der Umgebung veranlassten.

Eine frühmittelalterliche Grabung führte das Landesmuseum und der *Verein Historisches Molzbichl* am **Hochgosch** zwischen dem Millstätter See und Molzbichl im Jahr 1987 durch (FÖ 26, 1987: 257; FÖ 28, 1989: 259). Insgesamt wurden drei Suchschnitte angelegt, wobei zwei die Wallanlage schnitten. Nach Glaser ist der Wallaufbau mit dem in Gars/Thunau am Kamp in Niederösterreich vergleichbar. Die erste Grabung erfolgte am Hochgosch im Jahr 1913⁶⁸, die wie die Grabung 1987, keinerlei Kleinfundmaterial erbrachte. Darum entnahm man aus einem Holzbalken der Wallkonstruktion Proben für 14C Untersuchungen, die zwei kalibrierte Ergebnisse von 750–950 n. Chr. und 810–885 n. Chr. brachten.

Aufgrund des fehlenden Fundmaterials schlägt K. Gostenčnik eine kurze Belegungszeit der befestigten Siedlung am Hochgosch vor, die allem Anschein nach im frühen 9. Jh. einsetzte und mit der Einführung der karolingischen Grafschaftsverfassung 828 n. Chr. endete

⁶⁸ Scheint nicht in der Grabungschronik auf (siehe HALMSCHLÄGER 1914: 212–213).

(GOSTENČNIK 1997: 255–266). Gostenčnik wies darauf hin, dass sich im Großraum Molzbichl wohl ein frühmittelalterliches Zentrum befand, wie die Grabungen in Molzbichl, St. Peter-Edling, Baldramsdorf/Rosenheim zeigten (GOSTENČNIK 1997: 267).

Das einzige derzeit bekannte vollständig erfasste frühmittelalterliche Gräberfeld konnte in den Jahren 1989 und 1990 in **Baldramsdorf/Rosenheim** freigelegt werden. Dabei handelt es sich um einen kleinen Friedhof mit 37 karolingerzeitlichen Bestattungen des 8. und frühen 9. Jh. (GLASER & GOSTENČNIK & GRUBER 1990: 213–214; EICHERT 2007: 217–218, 273–279, Taf. 5–18).

Zusammengefasst ist der Zeitabschnitt von 1960 bis 1990 durch verschiedene Umwälzungen der Kärntner archäologischen Forschung gekennzeichnet. Franz Glaser wurde als zweiter Landesarchäologe am *Landesmuseum Kärnten* angestellt und übernahm in den 1970er Jahren das zweite Großprojekt des Landesmuseums. Ihm wird die Erforschung Teurnias und später die des Hemmaberges verdankt. Mit der Wiederaufnahme der Forschung in Globasnitz trug Glaser einen wesentlichen Teil zur Erforschung der Spätantike bei. Außerdem weitete er sein Forschungsgebiet auf das Frühmittelalter aus und entdeckte das erste in schriftlichen Quellen überlieferte Kloster Kärntens in Molzbichl.

Vor der Anstellung Manfred Fuchs als Landeskonservator für Bodendenkmalpflege wurden Not- und Rettungsgrabungen vom Landesmuseum und seinen Mitarbeitern wahrgenommen. Durch die Arbeiten von Fuchs erhielt die Mittelalter- und - in zweiter Linie - die Neuzeitarchäologie aber auch die Bodendenkmalpflege ganz allgemein einen Aufschwung.

In diesem Zeitabschnitt beendete der *Geschichtsverein für Kärnten* seine feldarchäologischen Tätigkeiten. Andere Vereine wie der *Verein Historisches Molzbichl*, die *Freunde des karolingischen Moosburg* oder der *Museumsverein Millstatt* begannen, Ausgrabungen im regionalen Umfeld zu finanzieren. An dieser Stelle sollen auch der *Verein der Freunde des Magdalensberges* und der *Verein der Freunde von Teurnia* erwähnt werden, welche den beiden Außenstellen des Landesmuseums Unterstützung und Geldmittel zukommen lassen.

4.7 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG ZWISCHEN 1991 UND 2005

4.7.1 URGESCHICHTE

Im Rahmen des Pfahlbauprojekts der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien wurden 1993 und 1994, sowie 1999 und 2000 Vermessungsarbeiten und

Probeentnahmen in der **Pfahlbaustation des Keutschacher Sees (Abb. 53/9)** durchgeführt. Die Vermessungsarbeiten ergaben ein wesentlich größeres elliptisches Pfahlfeld als die Vermessung von G. Moßler der 1950er Jahre vermuten ließen. Insgesamt wurden über 1600 Pfähle eingemessen, doch auch die modernen Untersuchungen ließen keinerlei Hausgrundrisse erkennen. Als Ergebnis der Studien kann ein vollständiger Flächenplan, ein 3D-Modell der Seeuntiefe und nach dendrochronologischen Datierungsmethoden eine Benützung des Pfahlbaus im Zeitraum zwischen 4100 und 3700 v. Chr. festgehalten werden (FÖ 32, 1993: 647–648; CICHOCKI 2003: 13–14, 25, Abb. 3). 1999 wurde am Nordufer des Sees eine Holzkonstruktion freigespült. Zwischen 2000 und 2003 wurde sie im Rahmen des Pfahlbauprojekts des Naturhistorischen Museums Wien und der VIAS, Universität Wien, untersucht. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Fischerreue mit einem 14C-Datum von BC 930–800 (FÖ 44, 2005: 850).

Anfang der 1990er Jahre wurde ein ur- und frühgeschichtliches Kustodiat am *Landesmuseum Kärnten* geschaffen und Paul Gleirscher nahm seine Forschungen auf. Paul Gleirscher begann mit Nachuntersuchungen auf der **Gračarca** am Klopeiner See (**Abb. 53/17**), um Klarheit über die schon von F. X. Kohla untersuchte Siedlung zu erlangen. Das Projekt war eine Zusammenarbeit des Landesmuseums für Kärnten, des Vereins *5000 Jahre Gračarca* und der Gemeinde St. Kanzian am Klopeiner See. Zwischen 1992 und 1995 fanden alljährlich Grabungen statt, die Funde von der ausgehenden Frühbronzezeit bis zur römischen Kaiserzeit brachten (FÖ 31, 1992: 454). Dabei konnten hallstattzeitliches Hausreste, eine Wasserauffangbecken (FÖ 32, 1993: 713; FÖ 33, 1994: 535) und ein Brandgräberfeld (FÖ 34, 1995: 678) dokumentiert werden. In der unbefestigten Siedlung auf der Gračarca unterscheidet Gleirscher zwei hallstattzeitliche Hauskonstruktionen. Neben einfachen Ständerbauten gab es ebensolche mit Unterlagssteinen – wie sie bereits F. X. Kohla feststellte – zum Schutz gegen die Bodenfeuchtigkeit. Alle Siedlungsreste waren empfindlich durch mittelalterliche Terrassierungsmaßnahmen gestört (GLEIRSCHER 1997a: 15–21). Die von Kohla gezählten 20 Terrassen stellten sich als mittelalterliche oder neuzeitliche Terrassierungsmaßnahmen heraus (FÖ 31, 1992: 454). Neben der Erforschung des Walles am benachbarten Georgiberg, der über urgeschichtlichen Straten errichtet wurde (FÖ 33, 1994: 623; GLEIRSCHER 1997a: 85–90), galt es, die Frage der Existenz eines Tempels am Gipfelplateau der Gračarca zu klären. Mit diesem Ziel wurden im Jahr 1995 vier Suchschnitte angelegt, wovon nur der östliche Schnitt einen Befund ergab, der ein „*aschehältiges Schichtpaket mit klein zerscherbter hallstatt- und latènezeitlicher Keramik*“ umfasst (FÖ 34, 1995: 678).

Ein zur Siedlung gehöriges Brandgräberfeld liegt südlich der Danielskirche in **Grabelsdorf** (**Abb. 53/17**), das bereits seit den 1960er Jahren bekannt war. Dort legte F. X. Kohla das frühmittelalterliche „Reitergrab“ frei und erkannte, dass neben den urgeschichtlichen Grablegungen auch in spätantiker und frühmittelalterlicher Zeit dieses Areal als Bestattungsplatz genutzt worden war. Gleirscher legte 1995 zehn bescheiden ausgestattete Brandgräber frei, die in den Zeitraum vom 9. bis in das 3. Jh. v. Chr. datieren (GLEIRSCHER 1997a: 58–66; DERS. 1996: 29–45). Ein weiteres Mal konnte im Gräberfeld 1997 und 1998 geforscht werden, was das gleiche Ergebnis brachte (FÖ 36, 1997: 802; FÖ 37, 1998: 731).

Die Forschungen zeigten, dass die Gračarca und auch der Georgiberg während der Eisenzeit besiedelt waren. Durch die mittelalterlichen Terrassierungsmaßnahmen sind die Befunde empfindlich gestört. Nach Gleirscher bestand die Siedlung vermutlich aus mehreren bäuerlichen Gehöften, die nicht vom handwerklichen Bereich separiert waren (GLEIRSCHER 1997a: 20–21).

Archäologisch bedeutsam ist das Gebiet um den **Lamprechtskogel** im Jauntal (Völkermarkt). Bereits K. v. Hauser berichtete 1885 über immer wieder zutage tretende Gräberfunde in diesem Gebiet⁶⁹ und F. Jantsch legte Gräber am Südfuß des Kogels frei (FÖ 2, 1934: 10; JANTSCH 1935: 269–270). 1981 dokumentierte F. Glaser zwei spätantike Gräber die er mit der Befestigung am Lamprechtskogel in Verbindung brachte (FÖ 21, 1982: 267–277).

Am Westfuß des Kogels in der Gemeinde **Waisenberg** untersuchte P. Gleirscher zwischen 1993 und 1996 einen alt beraubten Großgrabhügel. Trotz der Beraubung konnten noch qualitätvolle Beigaben geborgen werden. Die Bestattung kann als „Fürstengrab“ der Hallstattzeit (HA D₃) bezeichnet werden (FÖ 32, 1993: 706; FÖ 33, 1994: 527; FÖ 34, 1995: 662; FÖ 35, 1996: 449).

Am Ostabhang des Lamprechtskogels liegt das hallstattzeitliche Hügelgräberfeld **Führholz** (**Abb. 53/15**). Reinhold Wedenig begann mit Grabungen in diesem Gebiet im Jahr 1989. Das Gräberfeld, welches zu den größten seiner Art in Kärnten zählt, war bis zur Aufnahme der Grabungen wissenschaftlich nicht erforscht, doch erheblich durch Raubgrabungen, Sondengeher und Waldarbeiten gestört. Aufgrund des Baumbestandes waren die Untersuchungen zwischen 1989 bis 1991 auf kleinräumige Flächen beschränkt. Erst durch umfangreiche Waldschlägerungen waren zwischen 1996⁷⁰ und 2002 – im Auftrag des

⁶⁹ K. v. Hauser ließ durch den Vereinsdiener C. Kaiser am nordwestlichen und südwestlichen Abhang des Kogels Gräber untersuchen. Spätere Steinkistengräber liegen über älteren Bestattungen (HAUSER 1885: [69]).

⁷⁰ Im Zuge der Kampagne von 1996 sondierte P. Gleirscher die spätantike Befestigung am Lamprechtskogel. Neben dem vermuteten spätantiken Horizont, konnte auch wenig hallstattzeitliche Keramik geborgen werden (FÖ 35, 1996: 449). Damit bestätigte sich der Verdacht, eine Siedlung, die in Verbindung mit dem

Landesmuseums für Kärnten – großflächige Kampagnen möglich (WEDENIG 2000: 11). Wedenig konnte bis zum Ende der Studien im Jahr 2000 insgesamt 40 Grablegungen untersuchen, die in den Zeitrahmen von 850 bis 550 v. Chr. datieren. Von den geöffneten Gräbern waren noch 13 als Hügelgräber erkennbar (WEDENIG 1999: 5; DERS. 2001: 39). Nach zehn Jahren war nur ein Teil des Gräberfeldes ausgegraben, doch wurde nach Abwägung zwischen möglichem Kenntniszuwachs, nicht akuter Gefährdung und Erhaltung eines Teiles der ungeöffneten Grablegungen für die Nachwelt zugunsten einer Einstellung der Untersuchungen entschieden (WEDENIG 2003: 65–67).

In den 1970er Jahren entdeckte man bis dahin unbekannte archäologische Hinterlassenschaften am **Tscheltschnigkogel** bei Warmbad Villach (**Abb. 53/5**). 1989/1990 untersuchten Mitarbeiter des *Landesvereins für Höhlenkunde* eine Senke am Westabhang des Kogels genauer und erkannten schon bald, dass der Schacht – den sie Durezza nannten – u. a. mit menschlichen Knochen verfüllt war⁷¹ (GLEIRSCHER 1997b: 9–10). Im Jahr 1996 unternahm das *Landesmuseum Kärnten* in Kooperation mit dem *Museum der Stadt Villach* und unter Mithilfe des Landesvereins für Höhlenkunde systematische Ausgrabungen in der Durezza-Schachthöhle auf. Die maximale Benutzungszeit der Schachthöhle reicht von etwa 550 bis 300 v. Chr. Als Deutungsmodell kann mit gegebener Vorsicht ein „Opferschacht“ oder eine „Begräbnisstätte besonderer Art“ vorgeschlagen werden (GLEIRSCHER 1997d: 233–238; FABRIZZI-REUER & GALIK & GLEIRSCHER & REUER: 22–23). Nach eingehenden anthropologischen Untersuchungen stand fest, dass keine regelhaften Verletzungen am Skelettmaterial festzustellen waren. Bei den Skelettresten handelt es sich um die Überreste von mindestens 138 Individuen, wobei sich die Zahl um maximal 10% erhöhen könnte. Der demographische Aufbau anhand der Skelettfunde aus der Durezza-Schachthöhle entspricht einem regulären Friedhof. Das Fehlen einzelner Teile der Skelette ist durch den unterschiedlich schnell verlaufenden Zerfall einzelner Skeletteile zu begründen und nicht durch allfällige Sekundärbestattungen. Vermutete Verwandtschaften sind vor einer definitiven Beurteilung der Funktion der Durezza-Schachthöhle noch zu überprüfen, wenngleich bereits feststeht, dass es sich nicht um ein Massengrab handelt (FABRIZZI-REUER & REUER 1997: 104–107).

Riesengrabhügel von Waisenberg und der Nekropole von Führholz zu sehen ist, auf dem Lamprechtkogel lokalisieren zu können (WEDENIG 1999: 4).

⁷¹ Zwischen 1990 und 1995 führte der genannte Verein Grabungen durch, die neben Knochen auch Gebrauchsgegenstände zutage förderten. 1990/1991 setzte man G. Piccottini darüber in Kenntnis. 1995 nahm der Landeskonservator für Bodendenkmalpflege M. Fuchs einen Lokalausweis vor. Eine in Auftrag gegebene 14C-Analyse brachte keine Datierung in die Eisenzeit (GLEIRSCHER 1997b: 9–16; FÖ 35, 1996: 446).

Das Gailtal ist das südwestlichste Gebirgstal in Kärnten und heute noch – im Vergleich zur restlichen Verkehrserschließung Kärntens – mühsam zu erreichen. P. Gleirscher nahm systematische Grabungen um die **Gurina** im Jahr 1993 wieder auf. Bereits J. Szombathy lokalisierte eine Grabhügelgruppe auf dem Schmeißer Boden am Westrand der Unteren Gurina (**Abb. 53/1**), die er archäologisch untersuchen ließ (JABLONKA 2001: 10–11). Nachuntersuchungen des Landesmuseums in einem der alt gegrabenen Hügel lassen ähnlich wie im Bereich des Lamprechtskogels auf eine von den übrigen Bestattungen separierte „Häuptlingsgrablege“ der frühen Hallstattkultur schließen (FÖ 32, 1993: 706; JABLONKA 2001: 12–13). Die weiteren Untersuchungen erbrachten wegen Beraubungen keinerlei Befunde, doch gelang es im Zuge von Bauarbeiten auf der eigentlichen Gurina eine zweiphasige Befestigungsmauer zu dokumentiert (FÖ 33, 1994: 551).

Das aus EU-Mitteln geförderte Langzeitprojekt der Gemeinde Dellach, des Landesmuseums für Kärnten, des *Vereins Historischs Dellach* und des *Arbeitsmarktservices Kärnten* begann im Jahr 2004 und ist auf fünf Grabungskampagnen ausgelegt. Die wissenschaftliche Grabungsleitung obliegt P. Gleirscher, die örtliche Leitung P. Gamper. In den ersten zwei Jahren wurden der von A. B. Meyer ergrabene gallo-römische Umgangstempel untersucht. Des Weiteren brachten die Grabungen eine römerzeitliche Befestigungsmauer am südlich zur Siedlung hin abfallenden Gelände der Tempelkuppe, die mit einer hallstattzeitlichen sekundär verlagerten Deponie, deren ursprüngliche Lage vermutlich an der Stelle des römerzeitlichen Tempels zu vermuten ist, hinterfüllt war. Außerdem kamen am Nordabfall der Tempelkuppe Befestigungsmauern zutage, am östlichen Zugang zur Gurina wurde die Befestigung mit integriertem Wehrturm erfasst (FÖ 43, 2004: 888–890). Die Grabungen 2005 konzentrierten sich neben der geophysikalischen Prospektion der Gurina auf den Siedlungsinnenraum, wo römische Gebäude, darunter Reste eines großen Verwaltungsgebäudes, untersucht wurden (FÖ 44, 2005: 521–523; GAMPER 2004; DERS. 2007).

Zwischen 1999 und 2001 unternahm P. Gleirscher Nachgrabungen im Bereich des **Katharinakogels** bei St. Michael ob Bleiburg. Im ersten Jahr sondierte er in den zwei hallstattzeitlichen Hügelgräbergruppen im nordöstlichen Vorfeld des Kogels. Neben neuen Erkenntnissen zu zwei Grabhügeln attestierte er einen noch nicht bekannten provinzialrömischen Bau (FÖ 38, 1999: 790). 2000 und 2001 wurden Grabungen auf der Gipfelkuppe unternommen. Die urgeschichtlichen Schichten waren sekundär verlagert, doch konnte der Siedlungsbeginn anhand von Kleinfunden in der mittleren Bronzezeit angesetzt werden. Außerdem deuteten Siedlungsspuren ein hallstattzeitliche Besiedlung an. Wehr- und Befestigungsmauern datierten in die Spätantike, die von F. X. Kohla beschriebenen

gestaffelten Wälle könnten in das Frühmittelalter datieren, wobei eine jüngere Datierung ebenso möglich wäre (FÖ 39, 2000: 608–609; FÖ 40, 2001: 649).

Im Zuge des urgeschichtlichen Aufbaus des Archäologieparks in **Frög** bei Rosegg (**Abb. 53/7**) untersuchte P. Gleirscher zwei Grabhügel am Ostrand der lange bekannten Hügelgräbernekropole im Jahr 2002. Der Großgrabhügel 120, schon 1883 von W. Kokail und E. Lob angegraben, erbrachte den Nachweis von zwei Urnengräbern in der zentralen Grabkammer sowie einer Neben- oder Nachbestattung an der Nordseite. Die zentralen Bestattungen waren zwei Frauengräber, die nach der Basarabi-Keramik zwischen 700 und 650 v. Chr. datierten. Jedoch ließ Ring- und Fibelschmuck auch eine jüngere Datierung zu. Der Grabhügel 120 wurde als Schaugrab präpariert um ihn in den archäologischen Park des *Urgeschichtszentrum Frög-Rosegg* einbeziehen zu können (FÖ 42, 2003: 615–617; GLEIRSCHER 2003: 47–48).

4.7.2 RÖMISCHE KAISERZEIT

Zwischen 1991 und 2002 konzentrierten sich die Arbeiten am **Magdalensberg** (**Abb. 53/12**) auf den „unteren AA-Bereich“ südlich der heutigen Magdalensbergstraße⁷². Der Befund belegte einen in sich abgeschlossenen Gebäudekomplex, der nur über einen kontrollierten Eingang zugänglich war. (FÖ 36, 1997: 839). Terrassierungsmaßnahmen in den 40er Jahren des 1. Jh. vor Chr. führten in einem Zuge zur Errichtung dreier mächtiger Bauflächen. Der aus einem einheitlichen Baukonzept bestehende Bereich weist zwei größere Bauperioden auf, wobei die erste um 30 v. Chr. einsetzt und die zweite mit dem Erdbeben in spätaugusteischer Zeit kongruent ist. Weitere Umbaumaßnahmen um 30 n. Chr. im östlichen Teil betrafen die Schmelzöfen, die großen Lagerräume und einen komfortabel ausgestatteten Bereich mit Wandmalerei, Fußbodenheizung und Mosaikfußboden (PICCOTTINI 2001a: 61–72). Herzstück der Anlage stellen zwei Räume (AA 41 und AA 41a) mit mindestens 19 Schmelzöfen dar. 1993 konnten zwei aus einheimischen Kraiger Marmor hergestellte Gussformen, auf deren Grund Inschriften seitenverkehrt eingemeißelt auszumachen sind, geborgen werden. Die Inschrift der Gussform - die auf die gegossenen Barren übertragen wurde - besagt, dass das Erzeugnis Eigentum Kaiser Caligulas ist. Metallurgische Untersuchungen an den Schmelzöfen und an den Gussformen erbrachten den Nachweis von Goldpartikeln. Das bedeutet, dass Gold in den Öfen geschmolzen und zu Barren für Caligula gegossen wurde.

⁷² FÖ 30, 1991: 278; FÖ 31, 1992: 476; FÖ 32, 1993: 735–736; FÖ 33, 1994: 553; FÖ 34, 1995: 696; FÖ 36, 1997: 839; FÖ 37, 1998: 776–777; FÖ 38, 1999: 836–838; FÖ 39, 2000: 637–639; FÖ 40, 2001: 648–649; FÖ 41, 2002: 645.

Die kaiserliche Goldschmelze verarbeitete Gold aus den Ostalpen, aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Gasteiner Tal und dem Rauris Gebiet für die Privatschatulle des Kaisers Caligula (37–41 n. Chr.). Der Befund ist bis dato einzigartig im gesamten *imperium romanum* (PICCOTTINI 2000b: 68–69, Abb. 10; DOLENZ 2003a: 30–34).

Im **Gipfelbereich** fanden zwischen 2002 und 2004 baubegleitende Untersuchungen statt, welche die Ergebnisse der Grabungen der 1970er und 1980 einer befestigten nachokkupationszeitlichen Bebauung bestätigten. Auf den Terrassen konnten außerdem öffentliche Gebäude dokumentiert werden. (FÖ 41, 2002: 644–645; FÖ 42, 2003: 709–711; FÖ 43, 2004: 892–893; DOLENZ 2003b: 109–112; DERS. 2004; DERS. 2005a).

In **Virunum (Abb. 53/11)** nahm das *Landesmuseum Kärnten* nach rund 60 Jahren wieder Grabungen auf. Zwischen 1992 und 2001 wurde im westlichen **Vorstadtbereich** der „Insulakomplex NO“ und „Insulakomplex SO“ freigelegt. Im ersten Jahr der Studie gelang es, eine bronzene Reparaturinschrift von einem Mithrastempel zu bergen (PICCOTTINI 1994). Sie wurde in einer Grube an der Südmauer des Raumes II der Insula NO in der Spätantike „kultisch bestattet“ bzw. „unschädlich machend“ niedergelegt (PICCOTTINI & DOLENZ 1993: 250–252, Abb. 7, 8). Der „Insulakomplex NO“ bestand aus straßenseitig angelegten *tabernen* (FÖ 31, 1992: 475–476) und einem großen Apsissaal mit Fußbodenheizung und qualitativvoller Wandmalerei (FÖ 32, 1993: 733–735; FÖ 34, 1995: 695–696; PICCOTTINI & DOLENZ 1995: 166–167). Dieser Bereich der planimetrisch verbauten Stadt war nach den datierbaren Kleinfunden erst in der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. bewohnt, gut 100 Jahre nach der Gründung von Virunum. Davor bestand dieses Areal anscheinend aus vereinzelt Holzbauten, die mit der landwirtschaftlicher Nutzung zu verbinden sind (FÖ 36, 1997: 838–839; PICCOTTINI & DOLENZ 1997: 179–180) Der „Insulakomplex SO“ entspricht hinsichtlich der Bauabfolge im Wesentlichen dem davor beschriebenen Komplex. Der Lebensstandard in diesem Vorstadtbereich lässt sich als gehoben charakterisieren, da die Häuser mit Fußbodenheizungen, Wandmalereien und Terrazzoböden ausgestattet waren (FÖ 37, 1998: 773–774; PICCOTTINI & DOLENZ 1999: 122). Die Kampagne 1999 brachte den Nachweis, dass zwischen den zwei Wohnvierteln der *cardo maximus* direkt auf das Forum zu verläuft, die Hauptstraße von Westen nach Osten. Das Zusammenbrechen der städtischen Infrastruktur in diesem westlichen Stadtbereich ist in das ausgehende 3. bzw. beginnende 4. Jh. n. Chr. zu datieren (FÖ 38, 1999: 832–834; FÖ 40, 2001: 645–646; PICCOTTINI & DOLENZ 2000: 76, 80). Zwischen 2001⁷³ und 2005 wurde der wieder entdeckte, schon von Dominikus Prunner beschriebene Tempel bei St. Michael am Zollfeld untersucht. Dabei konnte unter den

⁷³ Vorarbeiten: Auswertung von Luftbildern, antiquarischen Berichten, geophysikalischen Prospektionen und Sondagen (FÖ 40, 2001: 649–651)-

Tempelstraten vorhadrianische hallenartige Bauten ergraben werden, die als Bestandteil eines römischen *vicus* mit 2–3 ha großen Ausdehnung identifiziert werden konnten. Diese orthogonalen Bauten wichen einem vermutlich bereits während hadrianischer Regierungszeit errichteten monumentalen, von einer *quadriporticus* mit *exedra duplex* eingefassten Sakralbezirk mit Podiumstempel. Der Tempelbezirk war vermutlich dem Halbgott Hercules und dem Kaiserkult geweiht (FÖ 42, 2001: 649–651; FÖ 41, 2002: 646–647; FÖ 42, 2003: 711–712; FÖ 44, 2005: 524–526 [St. Donat]; DOLENZ 2005; DERS. 2007b)

Im Zuge von Baumaßnahmen war es notwendig 2004 in der Nähe des Prunnerkeuzes eine Rettungsgrabung durchzuführen, die den Beleg einer mehrphasigen Walkerei (*fullonica*) brachte (FÖ 43, 2004: 890–892; DOLENZ & POLLERES 2005).

Neben den planmäßigen Forschungsgrabungen durch das *Landesmuseum Kärnten* mussten Rettungsgrabungen durch das Bundesdenkmalamt in jenen Bereichen erfolgen, die durch den Österreichischen Bundesbahn Streckenausbau Klagenfurt–St. Veit a. d. Glan betroffen waren. Zuerst legte M. Fuchs städtische Befunde frei (FÖ 32, 1993: 606; FÖ 33, 1994: 414; FÖ 35, 1995: 13; FUCHS 1996: 139–149). Zwischen 1996 und 1997 stieß er auf einen Teil des römischen **Brandgräberfeldes** von Virunum. Das Fundinventar datiert in das 2./3. Jh. n. Chr. und ist zum Teil gut erhalten. Die Gesamtausdehnung des römerzeitlichen Gräberfeldes beträgt nach Fuchs rund 10.000 m² (FÖ 36, 1996:12; FÖ 37, 1997: 12). Zwischen 2001 und 2002 wurde der südliche Teil der Nekropole von der Firma *ARGIS Archäologie Service*, Gerald Fuchs, im Auftrag des Bundesdenkmalamtes untersucht. Der Nekropolenbereich blieb nach Grabbauten und reichen Beigaben der gehobenen Gesellschaftsschicht Virunums vorbehalten. Zwei Belegungsphasen konnten festgestellt werden, die in der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. einsetzen und nach den Münzen bis in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. reichen (FÖ 40, 2001: 642–644; FÖ 41, 2002: 642–644; FÖ 42, 2003: 706–709; FUCHS G. 2003).

Im Jahr 1998 führte die *Archäologieland Kärnten GmbH* unter Patronanz des Landesmuseums für Kärnten erstmals Grabungen im Virunenser **Amphitheater** (JERNEJ & GUGL 2004) durch. Finanziert wurden diese gemeinsam vom Arbeitsmarktservice (AMS), der Gemeinde Maria Saal und dem Land Kärnten. Als Ergebnis der ersten Kampagne blieb festzuhalten, dass die Holz-Stein-Konstruktion aus Gründen der Baueffizienz der natürlichen Hanglage angepasst war und das aufgehende Mauerwerk am Hang weniger hoch aufgezogen werden musste. Zwischen der inneren „Arenamauer“ und der äußeren Mauer sorgten Radialmauern für die nötige statische Aussteifung und dienten als Auflager für die hölzernen Zuschauertribünen. Das Amphitheater von Virunum hätte nach der Ausgräberin Renate Jernej für zirka 2.100 Menschen Platz geboten und gehört innerhalb Norikums zu den kleineren

Anlagen (FÖ 37, 1998: 777–778; JERNEJ 1999: 149, 164–165). Während der fast siebenmonatigen Kampagne von 1999 konnten das Nord- und Südtor, der Gladiatorenaufgang sowie das *nemeseum* mit zwei Reliefplatten mit Nemesis Darstellungen und Weihaltären festgestellt werden. Zudem konnten mehrere Umbaumaßnahmen attestiert werden (FÖ 38, 1999: 838–839; JERNEJ 2000: 83–99). Die Arbeiten im Jahr 2000 konzentrierten sich auf die vollständige Freilegung des *nemeseum*, des Nordtores. Außerdem sollten Daten für die Feinchronologie gewonnen werden. Das Amphitheater war im ersten Drittel des 2. Jh. n. Chr. entstanden und wurde nach 315/316 nicht mehr genutzt. Das bestätigt die rituelle Niederlegung der zwei Nemesisreliefs und der Altäre (FÖ 39, 2000: 639–641; JERNEJ 2001: 75, 92).

2001 wurden die Grabungen zum Abschluss gebracht und erste Sanierungsmaßnahmen gesetzt. Bereits 2001 war angedacht worden, das Amphitheater für Nachnutzungszwecke zu konservieren (FÖ 40, 2001: 651–653; JERNEJ 2002: 85–98; JERNEJ & GUGL. 2004), doch ging die *Archäologieland Kärnten GmbH* 2003 in Konkurs. Ein Jahr später begann das Sozial- und Kulturprojekt „Virunum/Zollfeld“ mit den Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Amphitheater (BARLOIVITS 2005: 267–280). Das Projekt stellt eine langfristige Kooperation zwischen *Landesmuseum Kärnten* und Arbeitsmarktservice dar.

Im Jahr 2003 begann Brigitte Cech mit interdisziplinären Forschungen in **Hüttenberg (Abb. 53/14)**. Zwischen 2003 und 2005 konzentrierten sich die Grabungen auf die Fundstelle Sendlach/Eisner. Das ergrabene Verhüttungsareal weist Rennöfen und Schmiedeessen aus der römischen Kaiserzeit auf. Die Funde datieren in die Zeit ab dem 1. Jh. n. Chr. und reichen in die erste Hälfte des 4. Jh. n. Chr.⁷⁴(CECH 2008: 290–291).

Im Bereich der **Hochtorscharte** kamen immer wieder bei Straßenbauarbeiten Funde zutage (FÖ 1, 1933: 221; FÖ 2, 1934: 10). Im Jahr 1994 wurden systematische Geländebegehungen unternommen, wobei die Funde ein Heiligtum vermuten ließen. Ein Jahr später begannen schließlich die Ausgrabungen auf der Fundstelle, die sich auf dem Plateau über dem Hochtortunnel der Glocknerstraße befindet, an der Grenze zwischen Salzburg und Kärnten. Die Studie war ein Gemeinschaftsprojekt der Forschungsgesellschaft *Wiener Stadtarchäologie* (Orolf Harl) und dem *Salzburger Museum Carolino Augusteum* (Fritz Moosleitner) unter finanzieller Unterstützung der *Gloßglockner Hochalpenstraße AG (GROHAG)* (FÖ 35, 1996: 522–524 [Seidlwinkl, Salzburg]). Die Grabungen brachten zahlreiche Bronzestatuetten und Münzen, die zwischen 200 v. Chr. und 400 n. Chr. datieren. Ein weiterer Suchschnitt wurde 1997 gelegt, der weitere Kleinfunde und eine

⁷⁴ Die Untersuchungen zwischen 2006 und 2007 ergaben die Reste weiterer Schmelzöfen sowie kaiserzeitliche Gebäudereste.

Holzkonstruktion zutage förderte. Die Holzkonstruktion diente vermutlich als Schrein für die Aufstellung der Bronzestatuetten (FÖ 36, 1997: 811; WIDHALM-KUPFERSCHMIDT 2008; HARL 2009).

Am Schröttelhofer Feld nordwestlich von **Oberdrauburg** (Oberkärnten) liegt eine römische Straßenstation, die seit dem Ende des 19. Jh. bekannt ist. Erste Untersuchungen erfolgten durch die Kooperation der Universitäten Innsbruck, Ljubljana und München mit dem *Landesmuseum Kärnten* zwischen 1995 und 1998. Schon die ersten zwei Kampagnen zeigten urgeschichtliche Straten unter den provinzialrömischen. Die römerzeitliche Besiedlung setzte in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. ein. Aufgrund der durch landwirtschaftliche Tätigkeiten bedingten Bodenerosion konnte eine spätantike Phase nur anhand von Streufunden nachgewiesen werden (FÖ 37, 1998: 774–776). Die Studien von 1997 und 1998 konzentrierten sich auf ein „Hauptgebäude“, welches als Rasthaus identifiziert wurde. Die qualitätvolle Ausstattung mit Mosaikfußboden, Marmorverkleidungen und Wandmalereien weist auf den wachsenden Wohlstand der Siedlung (FÖ 38, 1999: 834–836) hin. In den Jahren 2000 und 2001 führte die *Archäologieland Kärnten GmbH* gemeinsam mit der Universität Innsbruck die Ausgrabungen durch. Die Arbeiten konzentrierten sich auf den Hofbereich und auf das kaiserzeitliche „Hauptgebäude“. Es konnten zwei Phasen unterschieden werden. Die Holzbauphase umfasste die Zeitspanne von LT D₂ bis in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Die zweite unmittelbar anschließende Phase kennzeichneten bis in das 4. Jh. reichende Steinbauten. Die urgeschichtlichen Siedlungsreste gehören der Urnenfelderkultur und frühen Hallstattkultur an und erbrachten in dem untersuchten Areal nur wenige Einzelfunde (FÖ 40, 2001: 646–648). Die Frage einer allfälligen Identifizierung der Straßenstation Oberdrauburg mit dem römischen *Loncium* bleibt bis zur Auffindung neuer Argumente offen. Bislang wurde dieses im weiter südlich am Fuße des Plöckenpasses gelegenen Mauthen lokalisiert (GOSTENČNIK 2001: 103–115).

Die Westnekropole an der Westseite der frühchristlichen Kirche *extra muros* (Friedhofskirche) von **Teurnia (Abb. 53/2)** wurde zwischen 1993 und 1998 durch F. Glaser und Ch. Gugl sowie von P. Gleirscher untersucht. In den Ruinen zweier kaiserzeitlicher Gebäude konnten insgesamt 65 Bestattungen aus dem 6. Jh. n. Chr. untersucht werden (GLASER & GUGL 1996; POLLERES 2008: 151–152). Bei der Untersuchung von P. Gleirscher 1998 kamen wenige Reste eines hallstattseitlichen Brandgräberfeldes südlich des kaiserzeitlichen Gebäudes zutage. Es ließ sich jedoch weiterhin nicht herauslesen, ob der heutige Spittaler Raum noch zur Zone der ostalpinen Hügelgräber zu zählen ist. Ebenfalls offen bleibt die Frage, ob der heutige Spittaler Raum noch zur Zone der ostalpinen

Hügelgräber zu zählen ist, sowie auch jene nach der Lage der junghallstatt- und latènezeitlichen Bestattungsplätze der urgeschichtlichen Siedlung auf dem Holzer Berg (FÖ 37, 1998: 772–774) noch ungeklärt ist.

Nordwestlich von Teurnia entdeckte F. Glaser 1994 (FÖ 33, 1994: 551) den römischen Grabbezirk von **Faschendorf**, der zwischen 1999 und 2001 im Rahmen eines Arbeitsmarktservices Projektes ganzflächig freigelegt wurde. Die wissenschaftliche Leitung übernahm F. Glaser, die örtliche Grabungsleitung oblag J. Polleres (POLLERES 2008: 3, 5). Der Grabbezirk war der Bestattungsplatz einer wohlhabenden römischen Familie. Der Benützungsschwerpunkt lag an der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. Außerdem konnte ein spätlatènezeitlicher Bestattungsplatz mit wertvollen Beigaben lokalisiert werden. Anscheinend bestattete an dieser Stelle eine wohlhabende einheimische Elite, die sich im Laufe der Zeit den römischen Sitten anpasste. Der dazugehörige Gutshof befindet sich unter dem Weiler von Faschendorf (POLLERES 2008: 149–150, 157–158; FÖ 32, 1993: 729, 732; FÖ 38, 1999: 831–832; FÖ 39, 2000: 635–636; FÖ 40, 2001: 641).

4.7.3 SPÄTANTIKE

Im Jahr 1998 begann F. Glaser mit der Erforschung eines Gräberfeldes in **St. Stefan (Abb. 53/18)** östlich von Globasnitz. Körperbestattungen und Marmorarchitekturteile kamen in diesem Gebiet schon lange Zeit ans Licht. Beabsichtig war, das Verhältnis zwischen Tal- (Iuenna) und Bergsiedlung (Hemmaberg) zu klären. Bei den Gräbern handelt es sich um eng nebeneinander gebettete ostgotenzeitliche Körperbestattungen (GLASER 2000: 51–54; GLASER 2001: 46–47). Mit Ende der Kampagne 2005 stieg die Zahl der aufgedeckten Bestattungen auf 327 an. Außerdem konnte noch eine frühchristliche Kirche und ein profanes Gebäude im Gräberfeld entdeckt werden (FÖ 44, 2005: 580–582; GLASER 2005: 129–134).

Die Grablegungen weisen darauf hin, dass es sich bei einer der Kirchenanlagen auf dem Hemmaberg tatsächlich um das Gotteshaus der arianischen Glaubensgemeinschaft handeln könnte. Es stellt sich die Frage, wo die dazugehörige Siedlung bzw. das Zentrum Iuennas zu lokalisieren ist, da die Siedlungsreste am Hemmaberg in Zusammenhang mit dem dortigen Pilgerheiligtum stehen. Das Größenverhältnis von sakralen zu profanen Bauten setzt einen umfangreichen Siedlungsbereich voraus (GLASER 2005).

4.7.4 FRÜHMITTELALTER

Das Bundesdenkmalamt führte in Kooperation mit dem Verein *Freunde des karolingischen Moosburg* im Areal der Kirchenruine in **St. Peter bei Moosburg** Ausgrabungen durch, die neben der romanisch/gotischen Kirchenruine⁷⁵ erste Nachweise für ein frühmittelalterliches Gräberfeld in diesem Raum erbrachten. Die Rettungsgrabungen 1991 und 1992 zeigten, dass die Gräber neuzeitlich gestört waren, doch konnten insgesamt 20 Gräber mit Beigaben in situ dokumentiert werden. Nach Prospektionen bedeckt das Gräberfeld ein Areal von rund 4.000 m². Die ergrabenen Bestattungen datieren zwischen dem 8. und 10. Jh. n. Chr. (FÖ 30, 1991: 321–322; FÖ 31, 1992: 519; FUCHS 1992: 135–250; EICHERT 2007: 218–219, 316–321, Taf. 58).

2003 und 2004 unternahm Gleirscher in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Verein *5000 Jahre Gracarca* und der Gemeinde St. Kanzian Untersuchungen auf dem der St. Danielskirche vorgelagertem Sporn in **Grabelsdorf** (Abb. 53/17). In den zwei Untersuchungsjahren wurde der zentrale Kuppenbereich vollständig ergraben und dabei Bestattungen der älteren und jüngeren Eisenzeit als auch weitere frühmittelalterliche Gräber attestiert. 2003 wurde der Grabhügel mit der von F. X. Kohla 1966 angeschnittenen frühmittelalterlichen Grablegung nachuntersucht. Neben der frühmittelalterlichen konnten noch drei eisenzeitliche Nachbestattungen dokumentiert werden. Gleirscher sicherte das von Kohla nicht geborgene Skelett des 1,80 m großen Mannes und wenige den awarischen Militärgürtel, den Langsax und den Reitersporn ergänzende Beigaben (FÖ 34, 2004: 860–862; GLEIRSCHER 1996).

4.7.5 MITTELALTER UND NEUZEIT

Auf Initiative des *Vereins Historisches Molzbichl* wurden Grabungen unter der wissenschaftlichen Betreuung von F. Glaser und der örtlichen Grabungsleitung von H. Endres und B. Friedel in der **Magdalenenkapelle von Baldersdorf** durchgeführt (FÖ 34, 1995: 735; FÖ 37, 1998: 843). Das Resultat der zwischen 1995 und 1997 unternommenen Studien im Bereich des Kirchenplateaus zeigte, dass vor dem heutigen sakralen Bau, der erst um 1500 errichtet worden war, eine kleine romanische Rundkirche über einem in den Fels gehauenen Grab stand. Bei den Überresten des Bestatteten könnte es sich um den Ministerial des

⁷⁵ S. Eichert geht davon aus, dass vor der romanisch/gotischen Kirche ein karolingischzeitliches Gotteshaus an dieser Stelle stand, da bei den Ausgrabungen Flechtwerksteine geborgen werden konnten. Die Bausubstanz wurde bei den Grabungen nicht erkannt (EICHERT 2007: 316).

Bischofs von Brixen Penno von Molzbichl († 1060) handeln (FRIEDEL 2004: 83, 86). Ausgrabungen im Außenbereich der Kirche zeigten, dass der Platz zwischen dem 6. und dem 8./9. Jh. profan genutzt wurde, da ein Holzgebäude mit Steinfundament und Palisaden am nördlichen und östlichen Rand des Sporns dokumentiert wurden. Zeitgleich mit der romanischen Rundkapelle ist ein zweites Gebäude, dessen Funktion mit der Kirche in Zusammenhang stehen muss (ENDRES 2004: 98, 102, Abb. 8–10).

Im Zuge von Sanierungsmaßnahmen führte die Abteilung für Bodendenkmalpflege des Bundesdenkmalamtes zahlreiche Untersuchungen in Kirchen durch (in der Filialkirche hl. Leonhard in Gölttschach, Filialkirche St. Johannes in Deutsch Griffen, Pfarrkirche zum hl. Leonhard in Treffling, etc.).

In den 1990er Jahren wurden Forschungen im mittelalterlichen **Friesach (Abb. 53/13)** aufgenommen. Das Bundesdenkmalamt untersuchte den Propsteihof (FÖ 31, 1992: 11) und den westlichen Teil des Gartens des Dominikanerklosters (FÖ 33, 1994: 623). 2004 fanden baubegleitende Untersuchungen im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen der Kirchrueine St. Vergil statt. Dort befand sich zwischen dem 13. und 17. Jh. das Kollegialstift St. Vergil, das 1752 einem Brand zum Opfer fiel (FÖ 43, 2004: 968–969). Im darauf folgenden Jahr fanden Sondierungsgrabungen im Weiss-Areal statt, die neben neuzeitlichen Befunden wahrscheinlich auch mittelalterliche Keramik ergaben (FÖ 44, 2005: 632–633).

Mehrjährige baubegleitende Untersuchungen seitens des Bundesdenkmalamtes und der Universität Graz wurden bei Sanierungsarbeiten der Gemeinde St. Paul im Lavanttal an der **Burgruine Rabenstein** durchgeführt. Sie erbrachten den Nachweis, dass der Burghügel bereits im Neolithikum und in der Spätantike als Siedlungsplatz genutzt wurde. Streufunde ohne Befunde datieren in die Hallstatt- und Latènezeit. Die nächste Nutzung ist für das Mittelalter und die Neuzeit nachgewiesen. Trotz Vorliegen eines Sanierungskonzeptes vermittelt die fertig gestellte Konservierung der Burgruine kein historisch richtiges Bild, insbesondere die ohne fachgerechte Beratung „rekonstruierte“, über den Graben führende Brücke betreffend (FÖ 36, 1997: 904–906; FÖ 37, 1998: 842–843; FÖ 38, 1999: 881–882; FÖ 39, 2000: 709–710, Abb. 972; FÖ 40, 2001: 690–691; ROSCHER 1998: 25–26).

Das *Museum der Stadt Villach* beauftragte die *Firma ReVe, Büro für Archäologie, Bamberg* mit Untersuchungen im Villacher Stadtbereich. Zwischen 2002 und 2004 wurden archäologische Untersuchungen in der im 11. Jh. erbauten Villacher Burg durchgeführt (VETTERLING & KOHNERT 2003). 2004 und 2005 war es notwendig, die Umbaumaßnahmen der Villacher Kirchenplatzes um die Kirche des heiligen Johannes archäologisch zu begleiten. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die Kirche nicht wie bisher angenommen eine

bambergische Gründung des 11. Jh. ist. Die romanische Kirche weist nämlich einen älteren Vorgängerbau auf. Das bedeutet, dass die Kirche zu den ältesten Gotteshäusern in Villach gehört und vor der Jahrtausendwende entstanden sein muss (FÖ 44, 2005: 591–592; VETTERLING & KARPf 2006).

Zusammenfassend ist der Zeitabschnitt zwischen 1991 und 2000 durch die Neuanstellung des Ur- und Frühgeschichtlichen Kustos P. Gleirscher am *Landesmuseum Kärnten* und durch den neuen Posten eines Archäologen am *Museum der Stadt Villach*, welcher durch K. Karpf besetzt wurde, gekennzeichnet. Demzufolge fand ein Aufschwung in der prähistorischen und in der mittelalterlichen Forschung statt. K. Karpf arbeitete in den 1990er Jahren vor allem mit dem Landesarchäologen F. Glaser zusammen. Baubegleitende Untersuchungen unternahm er erst ab 2000 im Stadtgebiet von Villach (Villacher Burg, Burgruine Landskron, Dinzelschloss in St. Martin, etc.).

Vermeehrt treten historische Vereine als Impulsgeber und Finanziers der Grabungen in Erscheinung, die heute einen wichtigen Bestandteil der archäologischen Forschung darstellen. Auch wenn nicht explizit auf die *Freunde des Magdalensberges* und *Freunde von Teurnia* eingegangen wurde, muss festgehalten werden, dass diese Vereine die Außenstellen weiterhin tatkräftig finanziell unterstützen.

Weiters scheinen Grabungsfirmen und auch mehrjährige Grabungsprojekte erstmals auf. Die *Archäologieland Kärnten GmbH*⁷⁶ nahm nach der Grabungschronik erstmals in Verbindung mit den aufgenommenen Untersuchungen im Amphitheater von Virunum auf. Die Grabungsfirma *ReVe, Büro für Archäologie, Bamberg* wurde immer wieder vom *Museum der Stadt Villach* mit Rettungsgrabungen im Stadtgebiet beauftragt. Die Firma *ARGIS Archäologie Service* führte die Untersuchungen in der Nekropole Virunum im Auftrag des Bundesdenkmalamtes durch.

Außerdem fällt in diese Zeit die Wiederaufnahme der Forschungen in Virunum. Dabei ist zu beachten, dass die Institutionen *Landesmuseum Kärnten* und die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes Forschungs- und auch Rettungsgrabungen unternahmen. Der Landesarchäologe nahm die Forschungen im wohlhabenden Außenbezirk Virunums 1992 auf. Die örtliche Grabungsleitung oblag Heimo Dolenz.

Allgemein kann festgehalten werden, dass in Kärnten mit seinem geschichtsträchtigen Boden die provinzialrömische Archäologie eine längere und stärkere Tradition als die Ur- und

⁷⁶ Das Projekt *Archäologieland Kärnten* wurde für die Erforschung des Amphitheaters und des Wohnbereichs Virunum gegründet. Finanziert wurde das Projekt durch das Arbeitsmarktservice, das Land Kärnten und die Gemeinden.

Frühgeschichtsforschung aufweist. Letztere Die begründete K. v. Hauser am Ende des 19. Jh. Bis zu den Arbeiten von F. X. Kohla und H. Dolenz wurde die feldarchäologische Forschung in diesem Bereich von landesfremden Wissenschaftlern durchgeführt.

Weiter kann festgestellt werden, dass innerhalb der Urgeschichte die Erforschung der Eisenzeit favorisiert wurde. Weniger ist über die frühen Epochen Paläolithikum und Neolithikum bekannt. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen fanden diese Epochen erst ab den 1950er Jahren Beachtung.

Als Begründer einer systematischen Frühmittelalterforschung kann F. Glaser gelten. Die Mittelalterarchäologie kam erst in den letzten 20 Jahren zum Tragen. Neuzeitarchäologie wird allenfalls innerhalb von Sanierungsmaßnahmen betrieben. Mit der publizistischen Vorlage von neuzeitlichem Fundmaterial wurde erst jüngst begonnen (KALTENBERGER 2007).

Neben bodeneingreifenden Grabungen fanden non-invasive archäologische Untersuchungen statt, wie Bodenradar, Geomagnetik, Luftbildarchäologie, Laserscans, etc. Weiters wurden archäometrische Untersuchungen durchgeführt (wie etwa FABRIZII-REUER & REUER 1997; PICCOTTINI & SCHROLL & SPINDLER 2003).

5 QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER GRABUNGSSCHRONIK

5.1 DIE GRABUNGSSCHRONIK

Die Grabungsschronik umfasst all jene Grabungen, welche in der *Carinthia I*, den *Fundberichten aus Österreich*, in der Zeitschrift *Neues aus Alt-Villach* und im *Rudolfinum* zwischen 1900 und 2005 publiziert wurden. Die genannten Zeitschriften stellen die wichtigsten Publikationsorgane archäologischer Forschungen für das jeweilige Forschungsgebiet der wirkenden Institutionen dar. Da die vorgelegte Arbeit auf die Publikation der Grabungen und museale Präsentationen fokussiert, wurden die Kärntner Ortsakten nicht aufgenommen. Gernot Piccottini und Franz Glaser führten zahlreiche Notbergungen und Rettungsgrabungen durch, die ausschließlich in den genannten Akten ihren Niederschlag fanden. Wesentlichster Beweggrund für die Unterlassung einer schriftlichen Vorlage war die Verhinderung von Raubgrabungen.

Das Datenblatt wird in die Überschriften *Jahr*, *Ortsbezeichnung*, *Gemeinde*, *Politischer Bezirk*, *nähere Ortsangaben*, *Beschreibung*, *Feindatierung*, *Berichterstatter/Ausgräber*, *Institution*, *Verein*, *Firma*, *Literatur*, *Grabungsart* und *Datierung* unterteilt. Die Datierung der erarbeiteten Grabungsschronik folgt der chronologischen Gliederung der Fundberichte aus Österreich, wie folgt: *Paläolithikum* (PAL), *Mesolithikum* (MESO), *Neolithikum* (NL), „*Bronzezeit*“ (BZ), *Urnenfelderzeit* (UK), *Hallstattzeit* (HA), *Latènezeit* (LT), *Römische Kaiserzeit* inklusive Spätantike und *Völkerwanderungszeit* (RKZ) und *Frühmittelalter* (FMA). Hoch- und Spätmittelalter wurden einheitlich zum *Mittelalter* (MA) zusammengefasst und schließlich folgt die *Neuzeit* (NZ). Absolutchronologisch ändert sich für Kärnten nur die Datierung der Latènezeit⁷⁷, welche um 300 v. Chr. mit der Einwanderung der Kelten aus dem Donaauraum beginnt und bis zur friedlichen Okkupation des Regnum Noricum durch die Römer um 16/15 v. Chr. reicht. Den Beginn der Spätantike setzt die Autorin mit der konstantinischen Wende 312/313 gleich, welche die offizielle Toleranz des Christentums brachte. Die Spätantike umfasst somit auch die Völkerwanderungszeit⁷⁸ bis zum Beginn des Frühmittelalters, welches mit der Einwanderung der Slawen um 600 n. Chr. beginnt. Das Mittelalter setzt mit der Einrichtung Kärntens als eigenes Reichsherzogtum unter Otto II. auf dem Reichstag in Regensburg 976 n. Chr. ein und geht um 1500 n. Chr. in die Neuzeit über.

⁷⁷ Auch wenn P. Gleirscher für die Datierung der Hallstattzeit in manchen Publikationen 900 bis 300 v. Chr. angibt (GLEIRSCHER 1997: 102; DERS. 1998: 11; GLEIRSCHER & PICCOTTINI 2001: XIII, anders GLEIRSCHER 2003: 35), muss der allgemeine Datierungsbeginn von 850 v. Chr. gelten.

⁷⁸ Die Völkerwanderungszeit erfasste Noricum im 5. und 6. Jh. Archäologisch kann die Völkerwanderungszeit durch das Aufkommen befestigter Höhensiedlungen in Kärnten gefasst werden (GLASER 1996: 30–31).

Die hier selektiv ausgewerteten Meldungen stehen im Katalogteil (S. 171–293) in ihrem Gesamtkontext. Dieser ist im Sinne einer Grabungschronik nach Jahren geordnet, wobei längerfristige Unternehmungen neben den einmaligen Kampagnen ebenso jährlich aufgelistet sind.

5.1.1 QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER GRABUNGSARTEN (Abb. 4)

Für die Aufschlüsselung der verwendeten Grabungsarten war es notwendig, die archäologischen Eingriffe in *Forschungsgrabung*, *Notgrabung*, *Raubgrabung*, *Rettungsgrabung* und *Versuchsgrabung* zu unterteilen. Zu den **Forschungsgrabungen (FG)** zählen jene Untersuchungen, die nicht durch bautechnische Bodeneingriffe oder dringliche Notbergungen verursacht werden. Es handelt sich dabei meist um mehrjährige, von den Institutionen im Land Kärnten durchgeführte wissenschaftlich begründete Projekte.

Der Terminus **Notgrabung (NG)** umfasst Untersuchungen, wie sie während eines Bauvorhabens zwingend notwendig wurden. Im Gegensatz zu den Forschungsgrabungen wurde das Hauptaugenmerk auf die notwendige Dokumentation und auf die Fundsicherung gelegt, die wissenschaftliche Auswertung dabei auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Notgrabungen sind häufig baubegleitende archäologische Untersuchungen. Von baubegleitenden reinen archäologischen Dokumentationen (z. B. Festhalten eines Straßenprofils) und Fundsicherungen sind solche zu unterscheiden. Eine Untergruppe bilden Forschungen, die sich vor Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen ergaben oder während der Durchführung notwendig wurden. Der Terminus Notgrabungen wird auch bei archäologischen Hinterlassenschaften verwendet, wo Gefahr in Verzug besteht. Dazu gehören die bekannten Grabhügel, die seit jeher von Raubgräbern geplündert werden.

Ausgrabungen, die illegal Schatzsuchern durchgeführten fallen in die Kategorie **Raubgrabung**. Sie haben naturgemäß eine hohe Dunkelziffer. Um nicht von vornherein eine verfälschte Ausgangsposition zu schaffen, werden die vier in den *Fundberichten aus Österreich* genannten Raubgrabungen (1933 am Magdalensberg, 1943 in Baldersdorf, 1973 im Weiler Faschendorf und 1974 auf dem Gebirgssattel Prekowa) nicht in der Grabungschronik angeführt

Eine **Rettungsgrabung (RG)** wird in der Regel vor einem geplanten Bauvorhaben durchgeführt. Das bedeutet, dass die Fundstelle schon einschlägig bekannt war – entweder durch immer wieder auftretende Oberflächenfunde oder anhand bereits durchgeführter Grabungen – und vor dem Beginn des Bauvorhabens zu untersuchen war.

Der Terminus **Versuchsgrabung (VG)** bezeichnet Sondierungen, die meist vor längerfristigen Forschungsprojekten durchgeführt wurden, um eine Vorstellung von Art, Ausdehnung und Dichte des Fundplatzes zu erhalten. Zu dieser Kategorie zählen auch Nachgrabungen, die aufgrund älterer Grabungen oder eines Zufallsfundes wieder aufgenommen wurden.

Die Bezeichnungen sind gerade in der Anfangszeit zum Teil überschneidend für diverse Grabungsarten gültig.

Das Diagramm (**Abb. 4**) zeigt die Aufschlüsselung der Grabungsarten (Forschungsgrabung [blau], Notgrabung [grün], Rettungsgrabung [rot] und Versuchsgrabung [gelb]), wobei die Größenachse von 0 bis 21 reicht. Jede Einheit steht für eine Grabung während eines Jahres. Das heißt, maximal fanden in einem Jahr 21 Untersuchungen statt.

Die Grabungschronik und das Diagramm sagen nichts über die Dauer und Anzahl der Arbeitskräfte aus. Diese zwei Parameter sind ausschlaggebend, um die Qualität einer Kampagne zu ermessen. Sie sind für die Grabungen bis in die 1960er Jahre meist nicht mehr zu rekonstruieren und werden deshalb nicht berücksichtigt.

Die Summe aller publizierten archäologischen Bodenuntersuchungen zwischen 1900 und 2005 beträgt ohne veröffentlichte Raubgrabungen 511. Mehr als die Hälfte (270) gehören zur Kategorie Forschungsgrabung. Die Langzeitprojekte des Geschichtsvereins für Kärnten und später des Landesmuseums für Kärnten wie die Untersuchungen am Magdalensberg (59), am Zollfeld (39), in Teurnia (39) und am Hemmaberg/Globasnitz (17 Globasnitz, 8 St. Stefan) sind mit 162 Einträgen gewichtig. Not- (70), Rettungs- (74) und Versuchsgrabungen (97) liegen quantitativ unter den Forschungsgrabungen. Die forschenden Institutionen konzentrierten sich bis an den Beginn der 1980er Jahre auf die Publikation der bekannten Forschungsprojekte. Nur wenige Not- und Rettungsgrabungen wurden zwischen 1970 und 1980 publiziert. Gernot Piccottini und Franz Glaser, denen in der Zeit die Agenden eines Landeskonservators oblagen, publizierten naturgemäß nur Fundstellen, die ihr Forschungsgebiet abdeckten.

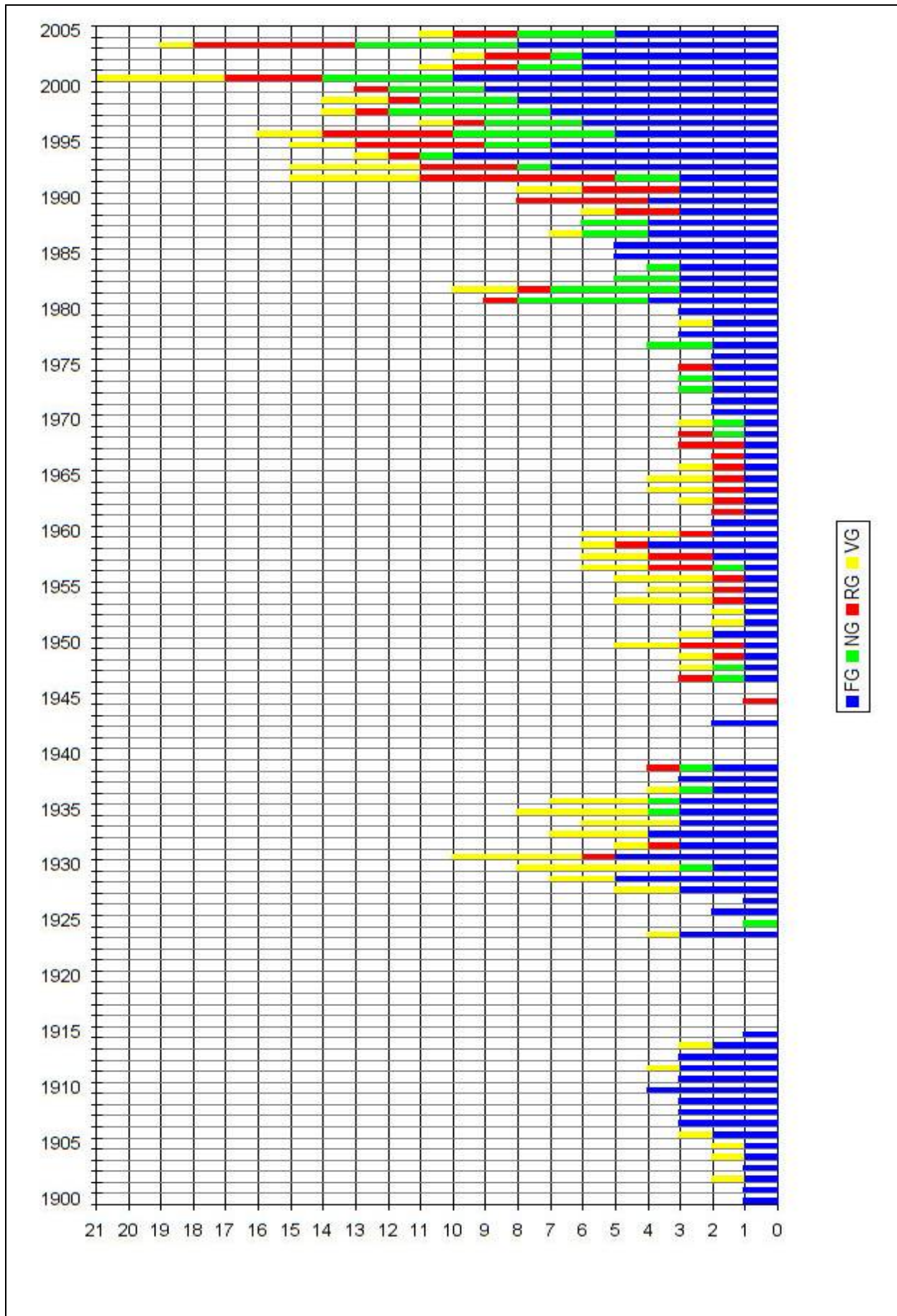


Abb. 4: Diagramm 1: Aufschlüsselung der Grabungstypen Forschungs-, Not-, Rettungs- und Versuchsgrabung nach Jahren.

Zu Beginn des 20. Jh. fanden ausschließlich Forschungsgrabungen und wenige Versuchsgrabungen statt. Maßnahmen in der Denkmalpflege fanden in Kärnten noch keinen Niederschlag. Im Jahr 1910 wurden vier Forschungsgrabungen (Magdalensberg, Meier am Hof, Teurnia, Virunum) unternommen. Die erste Notgrabung fand nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1925 in Schmözling bei Treffen statt, wo Richard Pittioni einen alt beraubten Grabhügel sicherte. Das Diagramm zeigt sehr deutlich die Stagnation der Forschung während der zwei Weltkriege.

Ein Aufschwung erfasste die Archäologie in den 1930er Jahren. 1931 erreichte man die Zahl von zehn Kampagnen, die erst 1992 wieder übertroffen wurde. Der Anstieg der Grabungen in der Zwischenkriegszeit hängt stark mit der Arbeitsbeschaffung der damaligen Wirtschaftspolitik zusammen. Erneut zeigte sich dieses Phänomen in jüngster Zeit, als das Kärntner Arbeitsmarktservice gemeinnützige Beschäftigungsprojekte auf archäologischem Feld ins Leben rief.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzten vermehrt Not- und Rettungsgrabungen ein, da Baumaßnahmen in Folge der Kriegszerstörung zahlreiche Bodeneingriffe bedingten. In der Nachkriegszeit führten der hauptamtliche Kustos Hans Dolenz und der ehrenamtliche Kustos Franz Xaver Kohla der archäologischen Abteilung des neugegründeten Landesmuseums viele Grabungen durch, wobei Dolenz hauptsächlich bei dem Großprojekt auf dem Magdalensberg wirkte, wohingegen Kohla vor allem urgeschichtliche Versuchsgrabungen unternahm. Mit ihrem Ausscheiden aus dem Dienst kam es auch zu einem Rückgang der Grabungen, welcher sich vor allem in der Kategorie Versuchsgrabung bemerkbar macht.

Das Phänomen des explosionsartigen Anstiegs der Grabungen in der Mitte 1980er Jahre ist allerdings personenunabhängig in ganz Europa zu beobachten. Bis zur Einstellung von Manfred Fuchs als Landeskonservator für Kärnten am Bundesdenkmalamt oblag Gernot Piccottini und Franz Glaser vom Landesmuseum die Sparte Not- und Rettungsgrabungen. Mit der Anstellung von Fuchs vermehrten sich Not- und Rettungsgrabungskampagnen.

Mit der Einstellung von Paul Gleirscher als Kustos für Ur- und Frühgeschichte am Landesmuseum kam es zu einem weiteren Aufschwung der Forschung, vor allem auf dem Gebiet der Urgeschichte, der nach dem Ruhestand F. X. Kohlas wieder mehr Beachtung geschenkt wurde. Nun setzen vermehrt Versuchsgrabungen ein, da Gleirscher es sich zur Aufgabe machte, die alt gegrabenen, bekannten Fundstellen besser zu erforschen. Er begann mit Nachuntersuchungen auf der Gračarica, im Gräberfeld von Grabelsdorf und in Frög, erforschte die „Königsgräber“ in Waisenberg, die „Häuptlingsgrablegungen“ auf dem

Schmeißer Boden und nahm die systematische Untersuchung der Gurina (**Abb. 53/1**) wieder auf.

Eine weitere wichtige Komponente für den Anstieg der Not- und Rettungsgrabungen stellt die Anstellung von Kurt Karpf als erster amtlicher Archäologe am *Museum der Stadt Villach* dar.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass zwar Forschungsgrabungen noch immer vorherrschen, doch ein allgemeiner Trend in Richtung quantitative Steigerung der Rettungs- und Notgrabungen ersichtlich ist. Letztere lagen mit neun Einheiten zum ersten Mal 1996 mengenmäßig über Forschungs- und Versuchsgrabungen mit sieben. Die Zunahme der Not-, Rettungsgrabungen und der baubegleitenden Untersuchungen brachte eine Abnahme und bedauerlicherweise auch eine geringere Akzeptanz der langfristigen Forschungsgrabungsprojekte, die finanziell aufwendiger sind.

Neben den Bodeneingriffen wurde non-invasive Feldforschung, wie Bodenradar, Luftbildarchäologie, Geomagnetik, Laserscans, etc. in den letzten Jahren verstärkt durchgeführt, etwa geophysikalische Prospektionen in den 1990er Jahren in Oberdrauburg in Zusammenarbeit des Landesmuseums für Kärnten, der Universitäten Innsbruck, Ljubljana und München). Diese Entwicklung ist als positiv zu bewerten, da durchgeführte non-invasive Prospektionen bereits im Vorfeld Probe- und Versuchsgrabungen entbehrlich machen und häufig zerstörende Bodeneingriffe überflüssig werden. Kooperationen der Institutionen mit diversen in- und ausländischen Universitäten fanden bis vor 30 Jahren ausschließlich im Forschungsgrabungsbereich statt. Heute beschränken sich vermehrt feldarchäologische Praktika auf Not- und Rettungsgrabungen.

Das *Museum der Stadt Villach* unternimmt heute vor allem Not- und Rettungsgrabungen bzw. beauftragt für die Durchführung externe Firmen, etwa Kirchenplatz in Villach, Ortenburg in Baldramsdorf, Burgruine Landskron, Villacher Burg, etc.

5.1.2 QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER ERFORSCHTEN KULTUREPOCHEN (Abb. 5, Abb.6)

Die quantitative Auswertung der erforschten Kulturepochen widmet sich der Frage, zu welchen Zeiten und in welchem Ausmaß bestimmte Kulturepochen erforscht und deren Ergebnisse publiziert wurden.

Die Feindatierung der Fundstellen in der Grabungschronik wurde grobchronologisch in einer Kategorie zusammengefasst. Die Einordnung der Grabungen in Zeitstufen ist schwierig zu bewerkstelligen, da oft die Übergänge zwischen den einzelnen Epochen verschwimmen. Außerdem wird bei Ausgrabungen meist nicht nur eine Epoche bloßgelegt, sondern das

Schichtenpaket umfasst mehrere Kultur- und Zeitepochen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Ausgräber gerade bei Forschungsgrabungen einer bestimmten Epoche ihr Hauptaugenmerk schenken. Die urgeschichtlichen Befunde liegen unter den provinzialrömischen, und sind darum oft sekundär wichtig bzw. die Intention der Ausgräber war es, provinzialrömische Befunde zu untersuchen. Die Klassifizierungen erfolgten nach der Intention der Ausgräber, die zum Teil an derselben Grabungsstelle vor allem zwischen römischer Kaiserzeit und Spätantike wie am Ulrichsberg oder in Teurnia differieren kann. Um eine bessere und übersichtlichere Darstellung zu erlangen, wurden die einzelnen chronologischen Unterteilungen der Grabungschronik zu den weiter gefassten Kategorien *Urgeschichte (UG)*, *Römische Kaiserzeit (RKZ)*, *Spätantike (SA)*, *Frühmittelalter (FMA)*, *Mittelalter (MA)* und *Neuzeit (NZ)* zusammengefasst.

Zur Veranschaulichung wird die Feindatierung einiger exemplarischer Fundstellen in der **Abb. 5** aufgeschlüsselt wiedergegeben.

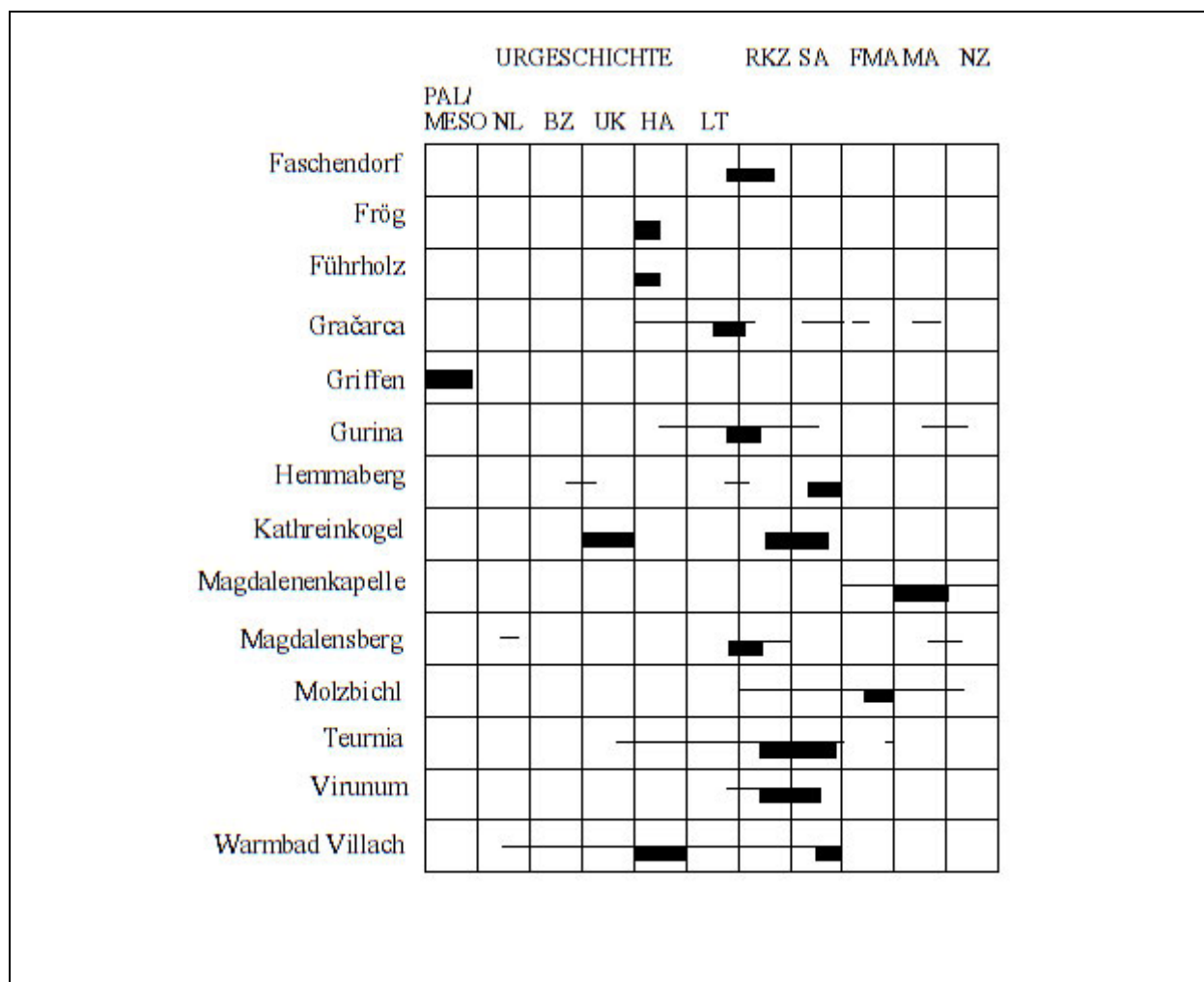


Abb. 5: Diagramm 2: Aufschlüsselung der Feindatierung aus der Grabungschronik exemplarisch ausgesuchter Fundstellen.

In **Abb. 5** werden 14 Fundstellen mit der jeweiligen relativchronologischen Feindatierung aus der Grabungschronik schematisch dargestellt. Zur einfacheren Lesbarkeit werden die unterschiedlich langen Epochen optisch gleichmäßig zerschnitten. Für die Epocheneinteilung werden *PAL*, *MESO*, *NL*, *BZ*, *UK*, *HA*, *LT* in der Kategorie *Urgeschichte* zusammengefasst. Die jeweiligen Hauptforschungsepochen bzw. die Hauptbelegungsphasen der Fundstellen sind fett unterlegt.

Die Siedlungstätigkeit am Magdalensberg setzt zwischen 40 und 30 v. Chr., in der Spätlatènezeit ein und ist an der Südabdachung im Bereich des Forums bis um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. und am Berggipfel bis ans Ende des 2. Jh. n. Chr. (*RKZ*) belegt. Daneben fand man auch sporadisch neolithische sowie mittelalterliche und neuzeitliche Hinterlassenschaften, während die Spätantike und das Frühmittelalter fehlen. Der Forschungsschwerpunkt ist die provinziäl-römische Geschichte, darum ist der Magdalensberg grobchronologisch der Kategorie *RKZ* zuzurechnen.

Anders zeigt sich die Situation der Siedlung auf der Gračarca, die in der Hallstattzeit beginnt und bis in die römische Kaiserzeit läuft. Daneben gibt es frühmittelalterliche Spuren in Grabeldorf und mittelalterliche am Georgiberg. Grobchronologisch wird die Gračarca der *UG* zugeordnet, wobei zu bemerken ist, dass die Erforschung der Höhengründung von Urgeschichtsforschern betrieben wurde und wird.

Grabungen in Kirchen oder Burgen zielen auf die Erforschung der Baugeschichte und somit des *Mittelalters* oder der *Neuzeit* ab, wenngleich unter den jüngeren Straten römerzeitliche und/oder prähistorische Schichten wie zum Beispiel in Landskron attestiert werden konnten. Als Beispiel sei hier die Magdalenenkapelle oberhalb von Baldersdorf genannt. Das Hauptaugenmerk liegt auf der mittelalterlichen Baugeschichte der Kirche (*MA*), wenngleich Erkenntnisse zur frühmittelalterlichen Bebauung und des neuzeitlichen Kirchenraumes erlangt wurden.

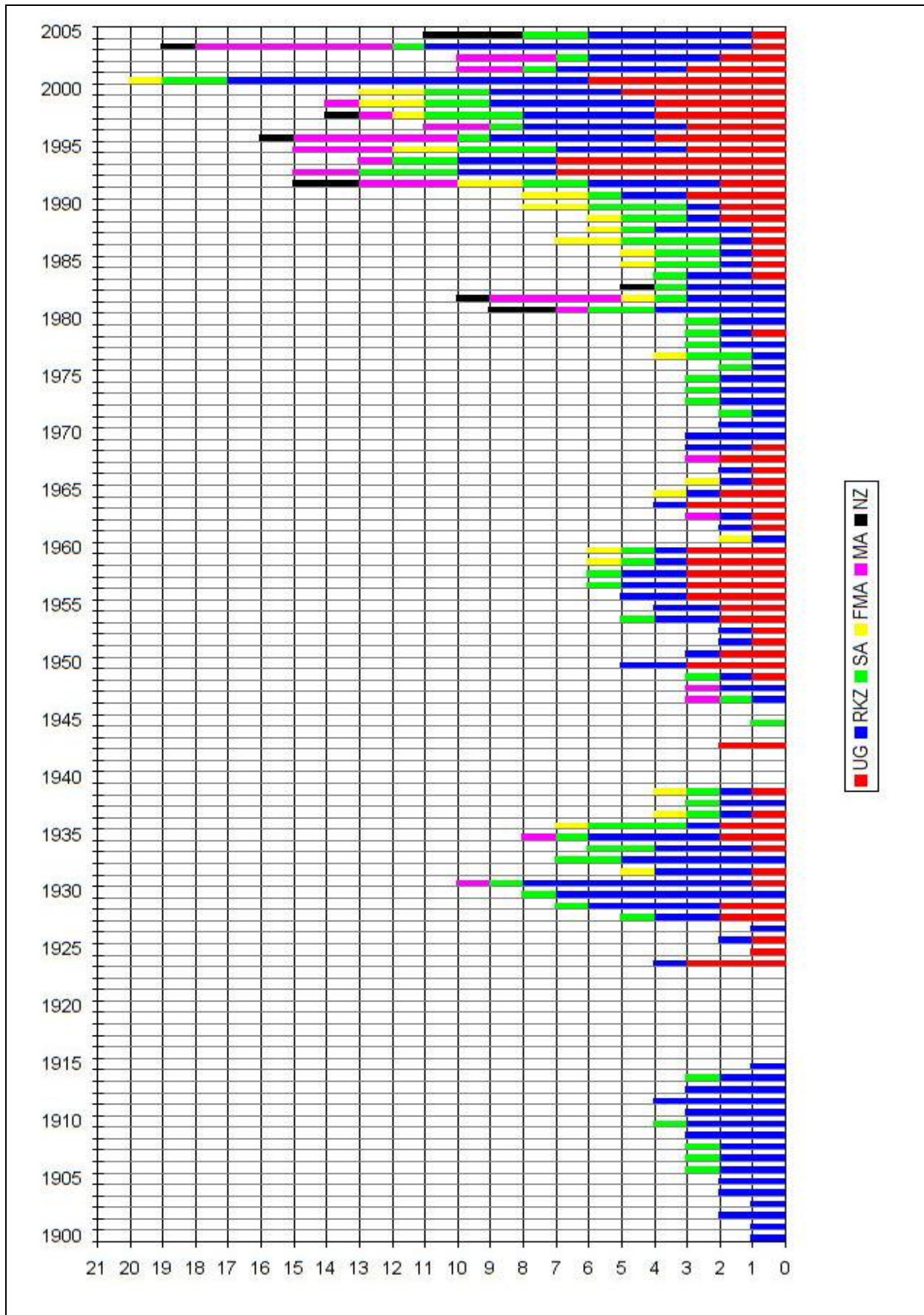


Abb. 6: Diagramm 3: Analyse der erforschten und publizierten Kulturepochen *Urgeschichte (UG)*, *Römische Kaiserzeit (RKZ)*, *Spätantike (SA)*, *Frühmittelalter (FMA)*, *Mittelalter (MA)* und *Neuzeit (NZ)*.

Das Diagramm 3 (**Abb. 6**) quantifiziert die jährlich zwischen 1900 und 2005 durchgeführten Grabungen, die nach der Intention der Erforschung bestimmter Kulturepochen klassifiziert sind (Urgeschichte [rot], Römische Kaiserzeit [blau], Spätantike [grün], Frühmittelalter [gelb], Mittelalter [rosarot] und Neuzeit [schwarz]).

Mit dem Ende der wissenschaftlichen Arbeit von Karl Baron von Hauser im ausgehenden 19. Jh. kam es zum Erliegen der urgeschichtlichen Forschungstätigkeit. Am Beginn des 20. Jh. konzentrierten sich die Feldforschungen auf das Zollfeld und seine nähere Umgebung. Neben den Funden wurden auch Befund und kulturhistorische Zusammenhänge nach der Methode von Michael von Jabornegg-Altenfels vermehrt beachtet. Grabungsflächenpläne und Profilzeichnungen wurden angefertigt. Außerdem fanden ab den 1920er Jahren groß angelegte Vermessungsarbeiten statt.

Urgeschichtliche Untersuchungen wurden bis zum Beginn der systematischen Forschungen von Franz Xaver Kohla, Hans Dolenz und Walter Görlich fast ausschließlich in hallstattzeitlichen Hügelgräbern unternommen, da diese oberirdisch sichtbar und durch Raubgräberei stark bedroht waren und sind.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden ausschließlich auf ur- und frühgeschichtlichem Feld Forschungsgrabungen unternommen (Karnburg, Frög, Förk und Strappelkogel). In dieser Zeit spielt die Ur- und Frühgeschichtsforschung – vor allem das Einheimisch-keltische und des vermeintlich karolingerzeitliche – eine tragende Rolle.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lag die Urgeschichtsforschung mit der Anzahl der Grabungsstätten weiter über der provinzialrömischen. Die römische Forschung konzentrierte sich auf dem Magdalensberg. Schon zu Beginn der Tätigkeiten zeigten sich die Einzigartigkeit der Siedlung und die internationale Bedeutung der Fundstätte. Daher entwickelte sich der Magdalensberg zum Prestigeprojekt des Landesmuseums.

Mit dem Ruhestand von Dolenz und Kohla und der Einstellung aller Tätigkeiten im Feld seitens des Geschichtsvereins kam aus Zeitmangel und fehlender Spezialisierung des vorhandenen Personals die Urgeschichtsforschung Ende der 1960er Jahre für knapp 15 Jahre zum Stillstand. Erst eine Reihe Neubesetzungen im Bundesdenkmaldienst, am Landesmuseum und im Villacher Stadtmuseum in den 1980er und 1990er Jahren im Verband mit der Gründung von Vereinen und Grabungsfirmen konnte dieses Ungleichgewicht einigermaßen ausgleichen.

Claus Vetterling, Mitbegründer der Firma *ReVe Büro für Archäologie Bamberg* sieht das aufkeimende Interesse der Öffentlichkeit für das Mittelalter durch die in den letzten zehn Jahren immer wieder veranstalteten Mittelalterfeste, die die Besucherzahlen der Burgen stark

ansteigen ließen (FÖ 45, 2006: 723). In diesem Zusammenhang sind auch die Untersuchungen des Bundesdenkmalamtes in der mittelalterlichen Stadt Friesach zu sehen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das Hauptaugenmerk der Forschung auf die antiken Epochen fällt. Die ur- und frühgeschichtliche Forschung wurde zwischen 1930 und 1970 von Dolenz und Kohla geprägt. Abgesehen von wenigen Ausnahmen setzte eine systematische Erforschung erst wieder um 1984 ein. Dies war bedingt durch die Anstellung eines Landeskonservators, aber auch durch die Schaffung einer Planstelle des ur- und frühgeschichtlichen Landesarchäologen. Innerhalb der Urgeschichte lässt sich feststellen, dass die Eisenzeit am besten erforscht ist. Das liegt vorrangig an der oberirdischen Präsenz hallstattzeitlicher Hügelgräber und befestigter Höhensiedlungen.

Eine Fundkartierung findet sich im archäologischen Atlas von Kärnten, der alle Fundstellen der Zeitabschnitte vom Paläolithikum bis zum Frühmittelalter die bis in die späten 1980er Jahre bekannt waren enthält. Das Nichtaufnehmen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fundstellen ist exemplarisch, da die Mittelalterforschung in den 1990er Jahren einsetzte und Neuzeitarchäologie bis heute als „Begleiterscheinung“, die hauptsächlich im Zuge von Sanierungs- und Konservierungsmaßnahmen erforscht wird, angesehen wird. Die Publikation neuzeitlicher Funde ist ebenso eine neue Erscheinung. In der Siedlung auf dem Magdalensberg wurde während der Grabungskampagnen von 1997 in einem Suchgraben neuzeitliches Material geborgen, dass A. Kaltenberger geschlossen vorlegte (KALTENBERGER 2007).

6 DIE KÄRNTNER MUSEUMSLANDSCHAFT

In diesem Kapitel wird auf die rezente museale Präsentation archäologischer Hinterlassenschaften eingegangen. Die Grundlage für dieses Kapitel stellen Besuche der behandelten Fundplätze dar, die von der Verfasserin im Frühherbst 2008 durchgeführt wurden.

6.1. MUSEUMSARTEN

Das Angebot an archäologischen Museen ist in Kärnten reichhaltig und breit gefächert. Grob können „Hausmuseen“ in Mehrspartenmuseen und Themenmuseen eingeteilt werden.

Zu den Ersten zählen das *Landesmuseum Kärnten* in Klagenfurt, das Stadtmuseum Friesach, das *Museum der Stadt Villach*, das *Bezirksmuseum Völkermarkt*, das *Museum der Marktgemeinde Arnoldstein*, das *Gailtaler Heimatmuseum*, das *Vereinsmuseum Feldkirchen*, das historische Museum Bleiburg, das *Museum im Kurhotel Warmbader Hof*, das *Diözesenmuseum Klagenfurt* und das *Stiftsmuseum Millstatt*.

Zu der zweiten Kategorie gehören die Burgenmuseen (Hochosterwitz, Taggenbrunn, Sommeregg), das *Karolinger-Museum in Moosburg* und das *Frühmittelaltermuseum Carantana* in Molzbichl.

Archäologische Freilichtanlagen, wie der *Archäologische Park Magdalensberg*, die *Keltenwelt Frög*, die *Tropfsteinhöhle Griffen* und die *Gurina* in Dellach stellen eine eigene Sparte dar.

Daneben gibt es Mischformen aus „Hausmuseum“ und Freilichtanlage wie das *Römermuseum Teurnia* und das *archäologische Pilgermuseum Hemmaberg-Juenna*.

Abgesehen von den als Museum titulierten Einrichtungen sind vor allem auch die zahlreichen Römersteinsammlungen, zu denen das *Prunnerkreuz* am Zollfeld zählt, zu erwähnen.

1828 wurde die Verfügung erlassen, aufgefundenen Römersteine dem nächst gelegenen Pfarrer zu übergeben, um sie in die Kirche zur Verwahrung einzumauern (PICCOTTINI 1989: 106). Diese Verordnung führte dazu, dass bis heute immer wieder bei Restaurierungsarbeiten römische Spolien im Mauerverband zahlreicher Kirchen freigelegt werden und deshalb als „sakrale Römersteinsammlungen“ betitelt werden können. Als bekannteste Beispiele sind die Kirche von Karnburg (PICCOTTINI 1989: 79–81; DEHIO KÄRNTEN 2001: 335–337), die Propsteipfarrkirche von Maria Saal (PICCOTTINI 1989: 106–110; DEHIO KÄRNTEN 2001: 512–517), die Kirche in St. Donat (PICCOTTINI 1989: 118–121); die Pfarrkirche Moosburg

(PICCOTTINI 1989: 112–113; DEHIO KÄRNTEN 2001: 562–564), der Dom zu Gurk (PICCOTTINI 1989: 65; DEHIO KÄRNTEN 2001: 254–265), das Benediktinerstift St. Georgen am Längsee (PICCOTTINI 1989: 122–124; DEHIO KÄRNTEN 2001: 728–731), die Stadtpfarrkirche hl. Martin in Villach (PICCOTTINI 1989: 155; DEHIO KÄRNTEN 2001: 1013–1014), die Filialkirche Hll. Philipp und Jakob von Gratschach (PICCOTTINI 1989: 84–85; DEHIO KÄRNTEN 2001: 242) und die Stadtpfarrkirche St. Veit a. d. Glan (PICCOTTINI 1989: 142–144; DEHIO KÄRNTEN 2001: 841–844) zu erwähnen.

Eine weitere Möglichkeit archäologische Hinterlassenschaften der Öffentlichkeit zu präsentieren sind „Kulturwanderwege“, die in Verbindung mit konservierten archäologischen Hinterlassenschaften stehen. Solche, häufig durch EU-Gelder geförderte, Wanderwege befinden sich in Warmbad Villach, auf der Gračarica am Klopeiner See, am Keutschacher See und auf dem Kathreinkogel bei Schiefing am See.

Weiters gibt es noch konservierte Anlagen, wie die römischen Hinterlassenschaften auf dem Ulrichsberg oder die Kirche von Laubendorf bei Spittal an der Drau.

6.2 DIE MUSEALE PRÄSENTATION VON ARCHÄOLOGISCHEN FUNDSTELLEN

6.2.1 MUSEUM

6.2.1.1 DIE ARCHÄOLOGISCHE SCHAUSAMMLUNG DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN

Das *Landesmuseum Kärnten* ist in der Museumsgasse 2 in Klagenfurt beheimatet (LMK 2009). Der Bau wurde im ausgehenden 19. Jh. für die Unterbringung der Sammlung des Geschichtsvereins für Kärnten von dem Architekten Gustav Gugitz im Baustil des klassischen Historismus der Wiener Ringstraßenarchitektur geplant und nach seinem Protektorat Kronprinz Rudolf „Rudolphinum“ genannt (**Abb.7**). Die Vereinsammlung ging im Zweiten Weltkrieg in den Besitz des gegründeten „Gaumuseums“ über, welches 1945 durch das *Landesmuseum Kärnten* abgelöst wurde.



Abb. 7: *Landesmuseum Kärnten*, Südansicht (Quelle: http://www.museumsbund.at/nm_2004_02_01.html).

Die archäologische Schausammlung des Landesmuseums befindet sich heute, bis auf die paläolithische Sammlung, im zweiten Stock des Museums.

Im ersten Stock des *Rudolfinums* werden im Eiszeit-Raum neben eiszeitlichen Tierskeletten– unter ihnen auch der sagenumwobene „Lindwurmschädel“ aus der Lindwurmgrube in Willersdorf am Zollfeld, eigentlich ein Wollnashorn – die Artefakte aus der bis heute einzigen bekannten paläo- und mesolithischen Siedlungsfundstelle in Kärnten, der Griffner Tropfsteinhöhle, ausgestellt (**Abb.8**). Die Sammlung ist wie die eisenzeitliche, provinzialrömische und frühmittelalterliche neu gestaltet und mit einem Video über die Eiszeit didaktisch ergänzt.

Im zweiten Stock befindet sich der größte Teil der archäologischen Schausammlung. Der Antikensaal beherbergt das Dionysosmosaik aus dem „Bäderbezirk“ von Virunum (**Abb. 9, (Abb. 53/11)**) und die in diesem Areal gefundenen Plastiken aus Marmor. Außerdem wird die bronzene Reparaturinschrift des Mithras Heiligtums von Virunum ausgestellt. Unter den Marmorstatuen besonders zu erwähnen wäre die bis heute einzige bekannte Darstellung der Göttin Isis-Noreia.

Der restliche Teil der archäologischen Ausstellung ist auf zwei große und zwei kleinere Räume aufgeteilt, wobei der Besucher zuerst in den Raum mit neolithischen und bronzezeitlichen Funde geführt wird. Dieser Teil ist nicht neu gestaltet worden und weist eine klassisch-humanistische Präsentation auf (**Abb. 10**). Diese klassisch-humanistische Aufstellung von Objekten zeichnet sich durch chronologisch angeordnete und nach Materialgruppen zusammenstellte Funde aus. Auf besondere Fundstellen wird genauer eingegangen. Die gefundenen Einbäume aus dem Sattnitzmoor und aus dem Klopeiner See nehmen eine zentrale Stellung ein (**Abb. 11**).



Abb. 8: Vitruinenpräsentation der Artefakte aus der Griffner Höhle (Fotot: Verfasserin).



Abb. 9: Dionysosmosaik im Antikensaal (Foto: Verfasserin).



Abb. 10: Vitrine Bronzezeit (Foto: Verfasserin).



Abb. 11: Raum Neolithikum und Bronzezeit (Foto: Verfasserin).

Danach kommt der Besucher in den eisenzeitlichen Bereich, der im Zuge des Ankaufs des Waffenweihefundes Förk (**Abb. 53/4**) in den 1990er Jahren neu gestaltetet wurde. Das Hauptaugenmerk der hallstattzeitlichen Präsentation liegt auf den Funden aus Frög und den Felseninschriften von Würmlach. Der Schwerpunkt zur Latènezeit sind die Waffenweihefunde aus Förk (**Abb. 12**).

In dem neuen Konzept werden einzelne Themenbereiche, wie hallstattzeitliche Kleinplastik und Schrift, keltische Tracht, keltisches Münzwesen, etc. herausgegriffen. Zum besseren Verständnis des historischen Kontexts werden geschichtliche Daten und Eckpfeiler in Form von Tafeln und Verbreitungskarten angegeben.

Im nächsten Raum werden die Wandmalereien vom Magdalensberg gezeigt (**Abb. 13**). Da die Freilichtanlage naturgemäß nicht die nötigen klimatischen Bedingungen garantieren kann, sind sie im Original im Landesmuseum zu sehen.

Die Gestaltung der Römische und frühmittelalterliche Artefakte in den 1990er Jahren orientiert sich nach einem aktuelleren Konzept: abweichend von der klassisch-humanistischen Präsentation der Objekte wird ein Überblick über Geschichte, Kultur und Lebensweisen der Römer in Kärnten geboten, wobei die Stadt Virunum eine zentrale Stellung einnimmt.

Für die Präsentation der Frühgeschichte wurde ein frühchristlicher Sakralraum nachgebaut, der eine Raumecke in der römischen Schausammlung einnimmt (**Abb. 14**) (PICCOTTINI 2000: 10–11).



Abb. 12: Präsentation des Waffenweihefundes von Förk (Foto: Verfasserin).



Abb. 13: Fresken vom Magdalensberg: Dionysos und Iphigenie (Foto: Verfasserin).



Abb. 14: Schauraum mit römischer und frühmittelalterlicher Schausammlung (Foto: LMK).

Der letzte Museumsführer wurde 1987 veröffentlicht, berücksichtigt allerdings die Umgestaltungen der Schausammlungen nicht. Außerdem ist er vergriffen. Der Besucher muss mit den in der Ausstellung gegebenen Informationen auskommen, sofern er nicht an einer Führung teilnimmt.

6.2.1.2 DIE ARCHÄOLOGISCHE SCHAUSAMMLUNG DES MUSEUMS DER STADT VILLACH

Der Renaissancebau, in dem das mehrere Sparten umfassende *Museum der Stadt Villach* seit 1960 untergebracht ist, befindet sich in der Widmannngasse 38 (MUSEUM VILLACH 2009) (Abb. 15). Der Innenhof grenzt an die alte Villacher Stadtmauer und weist eine Säulenarkadengestaltung auf. Das Gebäude selbst besitzt einen musealen Charakter und eignet sich im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wegen seiner historischen Bausubstanz ideal als Museumsheimat. Das alte Gebäude bringt jedoch auch negative Aspekte mit sich. Da das Museum schlecht beheizbar ist, kann es nur während der wärmeren Jahreszeit den Besuchsbetrieb aufnehmen. Das Ausstellungskonzept geht in seinen Grundzügen auf Hans Dolenz zurück.



Abb. 15: Ansicht des *Museums der Stadt Villach* zur Widmannngasse (Foto: Verfasserin).

Es wurden verschiedene kleinere Umgestaltungen durchgeführt und mit dem sukzessiven Ankauf der restlichen Räume des Gebäudes kamen neu gestaltete Schausäle hinzu. Nachdem Dolenz in den Ruhestand trat, kümmerte er sich ehrenamtlich um die Belange des Stadtmuseums. 1972/73 richtete er das Lapidarium in einem Teil des Erdgeschosses und im Innenhof ein. Aufgrund von Sanierungsmaßnahmen im Haus, wurde das Lapidarium geringfügig von Wilhelm Neumann 1983/84 umgestaltet (freundliche mündliche Mitteilung von D. NEUMANN am 24.02.2009).

Im Hof und im Lapidarium sind die Steindenkmäler aus dem Villacher Raum ausgestellt. Aufgrund der Entdeckung von Römersteinen in der Drau (1970 bei St. Agathen, 1981/1982 im Stadtzentrum) wurde das Lapidarium wesentlich erweitert. Neben den Römersteinen ist auch eine beachtliche Anzahl der Grabsteine des mittelalterlichen Friedhofes in Judendorf sowie der Villacher Pranger (**Abb. 16**) zu sehen. Neben den zwei Paracelsus-Räumen im Untergeschoss bieten die Gewölbe-Räume Platz für Sonderausstellungen (NEUMANN D. 2006: 4–6).



Abb. 16: Lapidarium im Hof: Villacher Pranger (Quelle: http://www.villach.at/inhalt/museum/1024_4821.htm).

Im ersten Obergeschoss befinden sich sechs Räume, wovon zwei der Archäologie gewidmet sind. Der Raum 1 zeigt Funde von der Jungsteinzeit bis zur Latènezeit, wie die Artefakte vom Kanzianiberg, aus der Durezza-Schachthöhle, aus den Hügelgräbern der Napoleonwiese, und aus Frög (NEUMANN D. 2006: 10–14).



Abb. 17: Präsentation der Grabfunde aus Judendorf in Schauraum 2 (Foto: Verfasserin).

Im Raum 2 werden Funde von der Römerzeit bis ins Frühmittelalter präsentiert. Herausragend ist der römerzeitliche Münzschatz, der 1955 durch Bauarbeiten in der Klagenfurter Straße zum Vorschein kam und den größten sein Art in Noricum darstellt.

Ein weiteres Prunkstück der Sammlung ist das Reliquiar vom Kanzianiberg, welches im Zusammenhang mit einer noch nicht lokalisierten spätantiken Kirche steht. Das Frühmittelalter wird größtenteils durch das Gräberfeld von Judendorf vertreten (**Abb. 17**).

Außerdem erinnert eine Portraitbüste von Hans Dolenz an den verdienstvollen Forscher, der maßgeblich zur Erforschung der Gegend um Villach beitrug (**Abb. 18**) (NEUMANN D. 2006: 15–17).



Abb. 18: Schauraum 2: Vitrinen mit Portraitbüste von Hans Dolenz im Hintergrund (Foto: Verfasserin).

Die Schausammlung ist nach klassisch-humanistischen Gesichtspunkten eingerichtet. Nach Fundorten oder nach Materialgruppen angeordnete Vitrinen bestechen mit handschriftlicher Beschriftung. Der Besucher betritt zuerst Raum 2 *Römerzeit und Frühmittelalter* und wird durch diesen in den Raum 1 *Vor- und Frühgeschichte* geführt (**Abb. 19**).

Eine Neugestaltung des Schausammlungskonzeptes ist längst überfällig und laut dem derzeitigen Museumsdirektor Dieter Neumann seit einem Jahrzehnt geplant.



Abb. 19: Schauraum 1: Vor- und Frühgeschichte (Foto: Verfasserin).

6.2.2 ARCHÄOLOGISCHE PARKS

6.2.2.1 DER ARCHÄOLOGISCHE PARK MAGDALENSBERG (**Abb. 53/12**)

Der Magdalensberg liegt am östlichen Rand des Zollfeldes. Der Archäologische Park befindet sich am Südhang des Berges und ist heute rund drei ha große (**Abb. 20**) (LMK/MB 2009). Nach der Aufnahme der systematischen Untersuchungen im Jahr 1948 besichtigten erste Besucher das Grabungsgelände. Am Beginn der 1950er Jahre gründete das Landesmuseum offiziell die Außenstelle *Archäologischer Park Magdalensberg*. Sukzessive ließen die Grabungsleiter freigelegte Ruinen nach einer von Hans Dolenz speziell an die klimatischen Bedingungen angepassten Methode konservieren (DOLENZ 1963).



Abb. 20: Archäologischer Park Magdalensberg: Tempel, Forum, OR- und NG- Bauten (Foto: Verfasserin).

Heute umfasst der archäologische Park 22 locker in die Landschaft eingestreute themenspezifische Einzelmuseen wie das Eisenmuseum, das Wandmalereimuseum, das Lapidarium, Marmormuseum, Museum für einheimische Keramik, etc (PICCOTTINI & VETTERS 2003).

An der musealen Präsentation ist am Ostrand des zentralen Platzes die Zusammenstellung eines Gemischtwarengeschäftes hervorzuheben (**Abb. 21**). Die Artefakte stammen aus dem geschlossenen Befund eines Südhanghauses und geben das Inventar eines römischen Kaufladens wieder (PICCOTTINI & VETTERS 2003: 68).

Das Wandmalereimuseum ist in einer wiederaufgebauten Taberne untergebracht. Auf Tafeln aufgezugene Fotokopien der schönsten Wandmalereien bilden den Schwerpunkt (**Abb. 22**). Dabei handelt es sich um einen Komplex, der neben einer Anzahl von großformatigen Figuren auf rotem Grunde leider stark fragmentierte Reste von drei zentralen Panelen geliefert hat. Des Weiteren wird die Herstellung der Farben und Gerätschaften des Handels, wie Rechenmarken, Geldbeuteletiketten, Wachstafeln, Zirkel, Waage, gezeigt (PICCOTTINI & VETTERS 2003: 69–75).

Der älteste Teil des Museums ist an der Westseite des großen Platzes im „Repräsentationshaus“ in einer aus den sechziger Jahren des 20. Jh. stammenden Aufstellung untergebracht. Anlässlich des 60-Jahr Jubiläums der Grabungen am Magdalensberg (SCHINDLER-KAUDELKA 2008b) wurde im Jahr 2008 ohne Budget mit der Umgestaltung begonnen (**Abb. 23**). Geplant ist die Fertigstellung bis zur Saisonöffnung 2009. Das Konzept sieht die Gliederung in spezifische Themenbereiche wie *Speisen, Waffen, Wirtschaft, Toilette, Kult, Spiele* etc vor (**Abb. 24**). Die Ausgestaltung wird durch visuell ansprechende Schautafeln zu Produktionsprozessen sowie Gebäude-, Tracht- und Lebensbilderrekonstruktionen ergänzt.



Abb. 21: Gemischtwarengeschäft in: Der geschlossene Befund vom Südhang (Foto: Verfasserin).



Abb. 22: Wandmalereimuseum: Kopien des Iphigeniekomplexes (Foto: Verfasserin).



Abb. 23: Museum MB: Präsentation der Funde aus dem Bereich der Goldgießerei (Foto: Verfasserin).



Abb. 24: Museum MB: Themenbereich Spiele (Foto: Verfasserin).

Ein Hauptaugenmerk liegt auf Landschaft und Aussicht über das gesamte Zollfeld, denn dies üben einen speziellen Reiz aus. Der Besucher spaziert vom Forum durch Wohn- und Werkstättenviertel, vorbei an den Südhangbauten zur Doppeltoranlage. Weiter führt der Weg durch das Industrieviertel mit Bundmetallwerkstätten, Brunnenanlage und Wohneinheiten zum höchsten Aussichtspunkt über dem Tempel hin (**Abb. 25**).

Von dort führt eine Treppe zum römischen Gerichtsgebäude (*praetorium*) mit dem Podium für den Richterstuhl (*tribunal*) (**Abb. 26**). Im Sekretariat hinter dem Tribunal wurden substantielle Reste der Originalwandmalereien wieder an den Wänden angebracht.

Das Lapidarium befindet sich auf dem Weg zu dem im Südwesten des Forums situierten Bade- und Versorgungstrakt. Die Sammlung von Grabsteinen aus dem Friedhof der Stadt spiegelt als museales Artefakt die humanistische Ausstellungsmethode bestens wider.

Die museale Erschließung der Goldbarrengießerei ist in Vorbereitung. Aufgrund des abschüssigen Geländes müssen Mauern bis zu 8 m hoch konserviert und Treppensowie Brückenkonstruktionen geplant und aufgestellt werden. Da die sichere Blockbergung der ausgegrabenen und dokumentierten Originalöfen nicht garantiert werden konnte, wurden sie 2002 durch ringsum aufgezugene Mauern mit Sandausfüllung konserviert. Auf dieser Ummauerung sind die Öfen im Ausgrabungs- und Funktionszustand rekonstruiert (DOLENZ 2003: 34) (**Abb. 27**). Bis zur musealen Erschließung werden die Funde aus diesem Bereich im Hauptmuseum ausgestellt (**Abb. 23**).



Abb. 25: Blick vom höchsten Aussichtspunkt über der Tempelanlage. Im Hintergrund das Grabungshaus (Foto: Verfasserin.)



Abb. 26: Praetorium mit Tribunal und Zugang zum römischen Sekretariat (Foto: Verfasserin.)



Abb. 27: Rekonstruktion der Goldschmelzöfen mit Marmorgussform und nachgegossenem Goldbarren im Vordergrund (Foto: LMK).

Der Ruinenbestand in der Siedlung ist konserviert und unverzichtbare Gebäude mittels römischer Mauertechnik rekonstruiert. Eine Ziegeleinlage oder Amphorenscherben trennen Original und Rekonstruktion.

Neben Kinderführern in verschiedenen Sprachen wurde der letzte Museumsführer 2003 herausgegeben und ist heute vergriffen. Dieser Führer ist für Nichtarchäologen zu umfangreich und entspricht einem Nachlesewerk.

6.2.2.2 DIE KELTENWELT FRÖG (Abb. 53/7)

Das Freilichtmuseum befindet sich in Frög bei Rosegg am Bergweg 22 (KELTENWELT 2009). Hinter dem Projekt steht der Verein Urgeschichtszentrum Frög-Rosegg und die Gemeinde Rosegg. Dem Besucher wird ein kultureller als auch zeitlicher Mix von Rekonstruktionen präsentiert, der den derzeitigen Trend zur Welt der Kelten bedient.

Bereits im Jahr 1987 eröffnete der Rundweg durch das hallstattzeitliche Hügelgräberfeld (Abb. 28). Auf dieser Grundlage wurde 2002 der am Ostrand des Gräberfeldes situierte Archäologiepark eröffnet und 2005 weiter ausgebaut. Im Zuge des Ausbaus wurde 2002 zur Errichtung eines Schaugrabes der alt gegrabene und dominierende Hügel 120 nachuntersucht. Die Ausgestaltung gibt die Grabkammer und das Inventar eines hallstattzeitlichen Frauengrabs wieder (Abb. 29 und Abb. 30). Bedenklich ist jedoch, dass das dominante Grab 120 mit sich dort bündelnden, von den Kelten anscheinend wahrgenommenen Kraftlinien in Verbindung gebracht wird.



Abb. 28: Rundweg durch das Hügelgräberfeld (Foto: Verfasserin).



Abb. 29: Schaugrab 120 (Quelle: <http://www.terrainer.de/Rosegg.htm>).

Die Hauptausstellung befindet sich im „Fürstenhaus“, wo der Besucher abgesehen vom Eindruck des Innenraumes eines hallstattzeitlichen Hauses Näheres zu bestimmten Artefakten wie dem Bleiwagen von Frög, zu figuralen Darstellungen der für das Gräberfeld Frög typischen Bleifiguren, zum Rohstoff Blei, etc. erfährt (**Abb. 31**). Fakten zur Hallstattkultur, zu Grabritus, Handel, etc. werden angesprochen, wobei in den Vitrinen neben Originalen aus Frög auch Kopien anderswo gefundener herausragender Funde, nämlich vom Kultwagen aus Strettweg, von der Totenmaske aus Kleinklein und der Stierfigur aus der Byči-skála-Höhle in Mähren ausgestellt sind.

Im Gelände der Nekropole erhält der Besucher archäologisch belegbare Informationen auf Schautafeln. Außerdem wird der Gast mit einer Erläuterung zur Weltkarte des Griechen Hekataios, mit der Rekonstruktion eines heiligen Hains der keltischen Göttin Noreia sowie eines römerzeitlichen Wehrturmes konfrontiert (**Abb. 32**).

Zum Schluss erfährt man in einem Nebensatz, dass donauländische Kelten um 300 v. Chr. in das Gebiet des heutigen Kärntens einwanderten.

Den Museumsführer bildet der Sonderdruck von Paul Gleirscher aus dem Rudolfinum, der die wissenschaftlichen Texte enthält. Dort werden keine Kraftlinien im Zusammenhang mit dem Gräberfeld Frög erwähnt und die problematische Rekonstruktion des heiligen Hains wird als „Versuch“ betitelt (GLEIRSCHER 2003).



Abb. 30: Schaugrab 120 (Foto: Verfasserin).



Abb. 31: Fürstenhaus: Blick auf den Essbereich (Foto: Verfasserin).



Abb. 32: Wehrturm vor dem Eingang zur Keltenswelt Frög (Quelle: <http://www.terrainer.de/Rosegg.htm>).

6.2.2.3 DIE GURINA (Abb. 53/1)

Die Gurina ist ein Plateau nördlich der Ortschaft Dellach im Gailtal, das bereits im 19. Jh. als bedeutender Fundort erkannt worden war (GURINA 2009). Seit 2004 wird die Siedlung auf der Gurina erneut archäologisch untersucht. Im Zuge der durch Mitteln des *Interreg Projektes* „Bewegte Geschichte - Geschichte bewegt“ finanzierten Unternehmung (Gemeinde Dellach, *Historischer Verein Dellach*, *Landesmuseum Kärnten*) soll in Zukunft ein archäologischer Park entstehen (Abb. 33).

Als erste Komponente ist der 2008 eröffnete rekonstruierte Herkulestempel anzusehen. Er dominiert das oberste Plateau der Gurina und ist als gallo-römischer Umgangstempel angelegt (Abb. 34). Rekonstruktion und Aufbau übernahm der Grabungsleiter, wobei der Originalbefund unzerstört blieb, zumal die Stahlbetonrekonstruktion nicht über dem Originalbefund sondern östlich versetzt aufgezogen wurde (freundliche mündliche Mitteilung P. GAMPER am 21.10. 2008).

6.2.3 MISCHFORM AUS MUSEUM UND FREILICHTANLAGE

6.2.3.1 DAS RÖMERMUSEUM TEURNIA (Abb. 53/2)

Heute befindet sich das „Hausmuseum“ des Römermuseums Teurnia im alten Pfarrhofstadel von St. Peter in Holz 1a westlich von Spittal an der Drau in Oberkärnten (Abb. 35).

Es wurde als erste Außenstelle des Landesmuseums Kärnten im Jahr 1924 offiziell eingerichtet.

Bereits 1913 ließ das Bundesdenkmalamt einen Schutzbau über dem frühchristlichen Fußbodenmosaik in der südlichen Seitenkapelle und über der Eingangshalle der Friedhofskirche errichten, um auch die Kleinfunde der

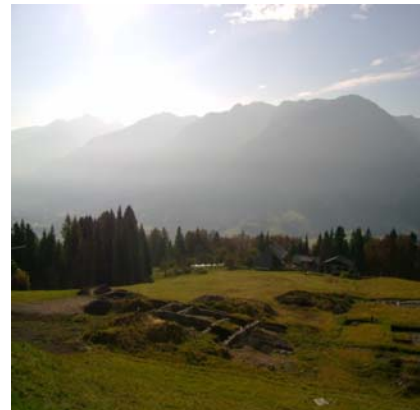


Abb. 33: Gurina: Blick vom Herkules Tempel über das Grabungsgelände 2008 (Foto: Verfasserin).



Abb. 34: Rekonstruktion des Herkulestempels (Quelle: <http://gurina.dellach.gemeindeserver.eu/Herkules-Tempel.706.0.html>).



Abb. 35: Römermuseum Teurnia im alten Pfarrhofstadel (Foto: LMK).

Ausgrabungen und aus dem Bereich um Spittal an der Drau der Öffentlichkeit präsentieren zu können (PICCOTTINI ergänzt NIEGL 1994: 152; WUTTE 1924b: 104; LMK/TEURNIA 2009). 1959 erneuerte das Landesmuseum den Schutzbau des Mosaiks ein weiteres Mal und errichtete ein neues Museum.

Neben der spätantiken Stadtvilla wurde das Westtor der Stadtmauer konserviert und ebenso der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (PICCOTTINI 1989: 126–140). Schließlich wurde 1998 der Schutzbau für die frühchristliche Bischofskirche fertig gestellt (LMK/TEURNIA 2009; GLASER 1999).

Heute stellen diese Bereiche den Freilichtmuseumsbereich des Römermuseums Teurnias dar (**Abb. 36–38**).

Die Ausgrabungen der letzten 25 Jahre brachten grundlegende Neuerkenntnisse zur Geschichte von Teurnia und zur spätantiken Epoche im Spittaler Raum. Ein neues Museum wurde eingerichtet, dessen erste Ausbaustufe 2001 fertig gestellt werden konnte (**Abb. 39**). Demnach besteht das *Römermuseum Teurnia* heute aus vier Teilen, dem „Hausmuseum“ im Pfarrhofstadel, dem alten Schutzbau über der Friedhofskirche mit dem Mosaikfußboden, dem neuen Schutzbau über der frühchristlichen Bischofskirche und der Freilichtanlage spätantike Stadtvilla und Westtor der Stadtmauer. Das neue Ausstellungskonzept stammt von Franz Glaser, wobei nicht mehr die Objekte nach Materialgruppen geordnet im Mittelpunkt stehen, sondern das Leben der Menschen hinter den Objekten thematisiert wird.



Abb. 36: Schutzbau der frühchristlichen Bischofskirche (Foto: LMK).



Abb. 37: Präsentation des Innenraumes der frühchristlichen Bischofskirche (Foto: LMK).



Abb. 38: Konservierung der Friedhofskirche (Foto: LMK).



Abb. 39: Schausammlung Museum Teurnia (Foto: LMK).

Demnach ist das Museum in kulturhistorische Themenblöcke gegliedert, wie *Daten zur Römerstadt Teurnia*, *Hoffnung auf ewiges Leben*, *Götter der Kelten und Römer*, *Im Wandel der Zeiten, Kelten und Römer*, *Das Grabmal – ein Denkmal ewigen Ruhmes*, *Das Grab – ein Spiegel des Lebens*, *Tempel, Brot und Spiele*, *Großgrundbesitzer und Beamte*, *Rom, Kaiser und Teurnia* (**Abb. 40**).



Abb. 40: Schausammlung Museum Teurnia (Foto: LMK)

Der letzte Museumsführer wurde 1992 veröffentlicht und ist vergriffen. Er ist im gleichen Duktus wie der zu den Ausgrabungen am Magdalensberg gestaltet und deshalb mehr als Nachlesewerk zu gebrauchen. Jedoch wurde vorderhand ein Sonderdruck aus dem Rudolfinum 2001 veröffentlichen, der die Texte und Zeichnungen der neuen Ausstellung enthält, als Führer adaptiert.

6.2.3.2 ARCHÄOLOGISCHES PILGERMUSEUM HEMMABERG-JUENNA UND DIE ANLAGE AUF DEM HEMMABERG (**Abb. 53/18**)

Das Museum in Globasnitz (HEMMABERG 2009) wurde 1982 von der Gemeinde in Globasnitz Nr. 13 gegründet (**Abb. 41**). Eine Neugestaltung war durch die Grabungsergebnisse auf dem Hemmaberg und im ostgotenzeitlichen Gräberfeld von St. Stefan unerlässlich. Die Umbauarbeiten begannen im Jahr 2003, drei Jahre später wurde es neu eröffnet (freundliche mündliche Mitteilung F. GLASER am 03.03.2009).



Abb. 41: Museum in Globasnitz Nr. 13 (Foto: Verfasserin).

Das Museumskonzept wurde von Glaser nach den Richtlinien der Gestaltung im Römermuseum Teurnia erstellt. Auch hier stehen nicht die nach Fundgruppen geordneten Objekte sondern die dahinter stehenden Menschen und ihre Zeit im Mittelpunkt der Präsentation.

Das Museum besteht aus sechs Räumen, in denen jeweils ein zentrales Thema wie *Gräberfeld*, *die heiligen Rosalia und Hemma*, *Mosaiken*, *Taufe und Auferstehung*, *Modell Hemmaberg und Alltag des Pilgers* abgehandelt wird (GLOBASNITZ 2009).

Einige Skelette aus dem ostgotenzeitlichen Gräberfeld werden in der Originalerde der geöffneten Grabungsfläche präsentiert (HEMMABERG 2009). Der Besucher blickt auf die freigelegten Skelettbestattungen und kann sich anhand von Schautafeln über die anthropologische Arbeit am Skelettmaterial wie Alters- und Geschlechtsbestimmung informieren (**Abb. 42**). Glasvitrinen an der Wand zwischen diesem Raum und dem Gang zur Treppe des Obergeschosses zeigen besondere Funde aus dem Gräberfeld.



Abb. 42: Raum 1: ostgotenzeitliches Gräberfeld (Foto: Verfasserin).

Im Korridor werden in Form von von Text- und Schautafeln historischer Kontext und Besonderheiten erklärt, wie der Herstellungsprozess künstlicher Schädeldeformierungen.

Im Obergeschoss werden die vom Hemmaberg stammenden Originale der größten erhaltenen Flächen frühchristlicher Mosaiken Österreichs ausgestellt (**Abb. 43**). Zusätzlich zur Präsentation der teils am Boden, teils an der Wand angebrachten Mosaiken werden die sakralen und profanen Bauten auf dem Hemmaberg durch Modelle und Fotos erklärt.



Abb. 43: Obergeschoss: Präsentation im Raum *Mosaiken* (Foto: Verfasserin).

Im Raum *Auferstehung und Taufe* wird überzeugend gezeigt, dass die Archäologie in der Lage ist, den Nachweis für die Durchführung überlieferter christlicher Riten zu liefern. Visuell aufbereitet wird das Thema durch die hölzerne Nachbildung der Apsis einer der Kirchen des Hemmaberges (**Abb. 44**) und der originalen Grabkammer einer Kirchenstifterin mit gut erhaltenem Skelett.



Abb. 44: Obergeschoss: Raum *Auferstehung und Taufe*: Nachbau der Apsis ein Kirche auf dem Hemmaberg in Holz (Quelle: <http://www.museum-globasnitz.at/55-0-Taufe-und-Auferstehung.html>).

Im Raum *Alltag des Pilgers* werden anhand von profanen Gegenständen und Szenen das Alltagsleben der Pilger wie Essen, Mode, Trinken erörtert (GLASER 2003: 83–84; GLOBASNITZ 2009) (**Abb. 45**).

Die Ruinen auf dem Hemmaberg wurden sukzessive konserviert und 2001 mit einem Übersichtsplan, historischer Eckpfeiler sowie mit Beschreibungen und Erklärungen der jeweiligen Gebäude, die auf Plexiglastafeln aufgebracht sind, ausgestattet (**Abb. 46**).

Der Besuch der zehn Autofahrminuten entfernten ganzjährig zugänglichen Anlage auf dem Hemmaberg (HEMMABERG 2009) kann nach oder vor dem Museum unternommen werden.

Museum und Freilichtanlage können auch unabhängig voneinander besucht und verstanden werden.



Abb. 45: Obergeschoss: Raum *Alltag des Pilgers* (Foto: Verfasserin).



Abb. 46: Konservierte Kirchenlage auf dem Hemmaberg (Foto: Verfasserin).

Es gibt noch keinen Führer zum Museum, doch sind die Texte und Fotos auf der Internetseite ausführlich und gut strukturiert (HEMMABERG 2009). Die Haupttexte im Obergeschoss sind dreisprachig (Deutsch, Slowenisch, Englisch) ausgeführt.

6.2.4 KULTURWANDERWEGE

Die Errichtung von Kultur- und Naturlehrpfaden kann durch EU-Gelder gefördert werden. Oft wird nicht bedacht, dass solche Einrichtungen ständiger Pflege bedürfen. Verantwortlich für die Betreuung sind die Grundbesitzer respektive die Gemeinden, die derartige Wege anlegen.

Im Folgenden wird der Kulturwanderweg in Warmbad Villach herausgegriffen. Die in den 1930er Jahren konservierten Ruinen sind gut erhalten und daher vermutlich kürzlich instand gesetzt worden.

6.2.4.1 WARMBAD VILLACH (Abb. 53/5)

Warmbad Villach liegt südwestlich der Stadt Villach und war schon bei J. W. Valvasor als Thermalquelle bekannt. Oberhalb von Warmbad Villach erhebt sich der Tscheltschnigkogel, ein beliebtes Naherholungsgebiet am östlichen Ausläufer der Villacher Alpe.

Ein Kultur- und Naturlehrpfad führt rund um den Kogel und über die Napoleonwiese bis hin zum Federauner Sattel.

Heute noch deutlich im Gelände erkennbar sind die hallstattzeitlichen Grabhügel auf der Napoleonwiese (Abb. 47). Sie können im Areal zwischen Graselitzen und Möltschach lokalisiert werden. Außerdem zieht über die Napoleonwiese die Trasse einer römischen Straße, die noch heute im Bereich Möltschach über Warmbad Villach zum Federauner Sattel hin auf fünf Kilometer sichtbar ist. An einer Stelle mit deutlich eingesenkten Radschienen (Abb. 48) wird auf einer Tafel das römische Straßennetz mit seinen Straßenstationen erläutert.

Auf dem Tscheltschnigkogel, im Volksmund Kadischen genannt, wurden immer wieder kupfer- bis spätlatènezeitliche Artefakte aufgelesen. Spätantike Siedlungsspuren ziehen sich über mehrere Terrassen.



Abb. 47: Hügelgräberfeld auf der Napoleonwiese (Foto: Verfasserin).

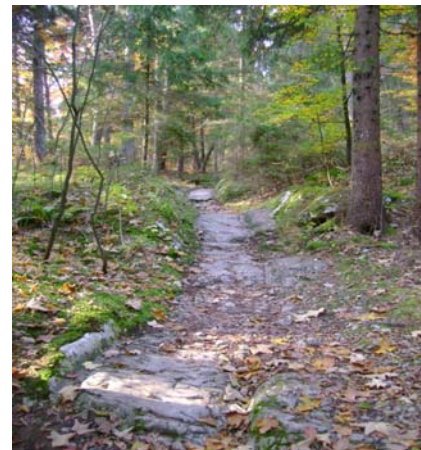


Abb. 48: Römerstraße zwischen Napoleonwiese und Federauner Sattel (Foto: Verfasserin).

Nach der Freilegung in den 30er Jahren des 20. Jh. wurden die Reste eines römischen Gebäudes, eine frühchristlicher Kirche und die spätantike Befestigung mit Turmanlagen konserviert

Heute sind diese Baureste und die Durezza-Schachthöhle in den Kulturwanderweg eingebunden. Die Anlagen werden in Text und zeichnerischer Rekonstruktion auf, an der richtigen Stelle positionierten, Tafeln erklärt (**Abb. 49**).

Die Wallanlage in Forst am Nordfuß des Kogels ist im Gelände zu sehen. Der Wall umgibt eine auffällig ebene Fläche, auf der zahlreiche Funde aufgesammelt wurden.

Ein Teil der Fundstücke wird in der Aula des Hotels Warmbaderhof ausgestellt (**Abb. 50**). Dabei wird die Geschichte der Gegend umrissen und auf die urgeschichtlichen, römerzeitlichen und spätantiken Fundstellen detaillierter eingegangen.

Die Exponate sind ihren Fundstellen zugeordnet und werden naturgemäß durch einfach gestaltete Texte beschrieben und erklärt.



Abb. 49: Konservierter Teil der frühchristlichen Kirche (Foto: die Verfasserin).



Abb. 50: Archäologische Sammlung im Kurhotel Warmbader Hof (Foto: Verfasserin)

6.2.5 KONSERVIERTE ARCHÄOLOGISCHE HINTERLASSENSCHAFTEN

6.2.5.1 DER ULRICHSBERG (**Abb. 53/10**)

Der Ulrichsberg begrenzt das Zollfeld im Westen und ist in mittelalterlichen Urkunden als *Mons Carantanus* nachzuweisen.

Die spätantike Höhensiedlung wurde zum größten Teil in den 1930er Jahren ausgegraben. Rudolf Egger deutete ein Gebäude als römischen Tempel der Göttin Isis-Noreia und des Gottes Casuotanus. Die jüngere Forschungsmeinung weist es der Spätantike zu, für die neben zahlreichen Wohnbauten auch eine frühchristliche Kirche dokumentiert wurde.

Nach der Freilegung des „Tempels“ ließ man die Grundmauern konservieren, die heute noch erhalten sind. Erklärungen zu den spätantiken Ruinen gibt es bis auf die knappe Erwähnung der Siedlung innerhalb einer Gedenktafel an der Kirche keine. Pflege war keine vorgesehen. Bis auf jährliche Mäharbeiten seitens des Landesmuseums, die freiwillig und nicht gesetzlich sind, gibt es keine Betreuung des Areals. Daher ist konserviert spätantike Bausubstanz selbst zu einer Ruine geworden (**Abb. 52**). Weiter im Boden erkennbare Strukturen am Gipfelplateau sind durch die Klimaeinwirkung stark gestört (**Abb. 53**).



Abb. 51: Zustand der Tempelruinen von Südosten (Foto: Verfasserin).



Abb. 52: Zustand des spätantiken Mauergefüges westlich der heutigen Ulrichsbergkirche (Foto: Verfasserin).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Qualität und Zustand der archäologischen Hinterlassenschaften stark differieren.

Neben vorbildlichen, informativen Gestaltungen stehen traditionell angelegte Anlagen, aber auch irreführende Eventzentren.

Allgemein gilt, dass traditionsreiche institutionell geführte Museen und Anlagen weniger Neuerungen erfahren, da sie einerseits durch öffentliche Gelder finanziert werden, aber auch, weil mehrheitlich ihre Kustoden sich vorrangig als Wissenschaftler und nicht als Kulturvermittler verstehen. Insbesondere die Sammlungen des Museums der Stadt Villach und des Landesmuseums Kärnten harren ihrer Neugestaltung nach zeitgemäßen Vermittlungs- und Gestaltungsgrundlagen.

Am *Landesmuseum Kärnten* ist die in den 90er Jahren des 20. Jh. durchgeführte Umgestaltung der Schausammlung zur Eisenzeit, zur Römerzeit und zum Frühmittelalter gelungen, jedoch nicht mehr auf dem neuesten Stand. Zumindest der nach klassisch-humanistischen Prinzipien angelegte Dauerausstellungsbereich sollte zeitgemäß erneuert

werden. zumal einige Funde von herausragender Bedeutung sind und in der aktuellen Aufstellung deutlich unter ihrem Wert gehandelt werden.

Die Sammlung des **Stadtmuseums Villach** ist von der Sachkultur her beachtlich, doch mit dem Flair des ehrenamtlich betreuten Heimatmuseums versehen. Dringendem Bedarf einer Neukonzeption steht seit Jahren der mangelnde politische Wille seitens der Gemeinde entgegen und damit ist keine Möglichkeit der Finanzierung gegeben.

Unterschiedlich ist die Qualität hinsichtlich der Besucherfreundlichkeit der Außenstellen und der von den Kustoden betreuten Lokalitäten des Landesmuseums Kärnten zu bewerten.

Der **Archäologische Park Magdalensberg** stellt unter den Ruinenlandschaften Kärntens flächenmäßig die größte Parkanlage dar. In Anbetracht der nicht vorhandenen finanziellen Mittel für die Erneuerung der Schausammlung kann die Neupräsentation als gelungen und liebevoll bezeichnet werden. Didaktisch wird die Sammlung der vielen ausgestellten Objekte durch Schautafeln und bildlichen Rekonstruktionen bereichert. Die Objekte werden in alltagsbezogenen Situationen gezeigt, etwa die Präsentation des römischen Tafelgeschirrs in Form von gedeckten Tischen.

Ein komplettes Neukonzept mit mehreren unterschiedlich langen, thematisch angeordneten Besucherschleifen, die sich an erstmalig das Museum besuchende Gäste, an den Spaziergänger, aber auch an den Dauerbesucher richten, wurde bereits mehrfach ausgearbeitet, zuletzt 2008 von Ch. Flügel von der *Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern*. Ob in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, in denen besonders an der nicht eventbezogenen kulturellen Landschaft eingespart wird, der finanzielle Aufwand für die dringend notwendige Valorisierung politisch durchgesetzt werden kann, ist fraglich.

Die Umgestaltung der Sammlung des **Römermuseums Teurnia** und des **Pilgermuseums Globasnitz-Juenna** sind als vorbildlich anzusehen.

Mit der Neugestaltung der Ausstellung in Teurnia ist es gelungen, wissenschaftlichen Anspruch und Unterhaltung des Besuchers zu vereinen. Die Ausstellung wirkt harmonisch und fügt sich gut in die alte Bausubstanz des Pfarrhofstadels ein. Dem Besucher werden alltägliche Themen präsentiert, die ihm nicht fremd erscheinen und einen Bezug zum modernen Leben herstellt (z.B. Vergleich einer mittelalterlichen Kopie einer römischen Straßenkarte mit einem heutigen U-Bahnnetz).

Museum und Freilichtanlage auf dem Hemmaberg sind harmonisch und wissenschaftlich informativ. Besonders hervorzuheben ist die Präsentation des Gräberfeldes, die einen Einblick in die praktische Arbeit der Archäologen und Anthropologen bietet.

Die **Keltenwelt Frög**, die von der Gemeinde Rosegg inszeniert wurde, ist ein gutes Beispiel, wie Nichtarchäologen mit viel Geld ein Unterhaltungszentrum gestalteten.

Die Errichtung eines archäologischen Parks im Zusammenhang mit dem Hügelgräberfeld in Frög ist insofern problematisch, da Informationsgehalt nicht mit der archäologischen Evidenz korreliert. Das Grundthema „Keltenwelt“ ist irreführend gewählt. Der Besucher, in der Regel ein nicht ausreichend archäologisch vorgebildeter Gast, wird die ihm gebotenen Informationen nicht hinterfragen und erhält ein falsches geschichtliches Bild. Er ist nicht in der Lage die Hallstatt- von der Latènezeit zu unterscheiden und schließt auf eine latène- bzw. keltenezeitliche Datierung der Nekropole. Hinzu kommt eine esoterische Komponente, wenn das dominante Grab 120 mit Kraftlinien in Verbindung gebracht wird. Zwar sind die von Paul Gleirscher gestalteten Texte wissenschaftlich, doch wird der Besucher durch die Rekonstruktion von nicht zeitgleichen Gebäuden, Weltanschauung, Ritualen unter dem Begriff „Keltisch“ irregeführt. Der Abbau von museal archäologische/historisch bildenden Einrichtungen zu reinen „Eventzentren“ ist an diesem Beispiel deutlich erkennbar.

Die **Gurina** liegt im Gailtal abseits der großen europäischen, aber auch der kleineren Kärntner Verkehrsströme. Das Gebiet bietet sich vornehmlich den „sanften Tourismus“ an. Nicht allzu weit entfernt im Westen befindet sich der alteingeführte archäologische Park von *Aguntum* (AGUNTUM 2009), doch sind die beiden Parks mit einer Distanz von etwa 60 km zueinander nicht bequem als Doppelbesichtigung anzubieten. Es stellt sich die Frage, ob die Gurina auf Dauer eine ausreichende Besucherfrequenz erreichen kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass gerade entlegene archäologische Anlagen anfällig für Vernachlässigung sind und besonderer Aufmerksamkeit seitens der Betreiber bedürfen.

Die Führung, Instandhaltung und Pflege archäologischer Parkanlagen ist finanz- und zeitintensiver als die Betreuung von Sammlungen im Inneren eines Gebäudes. Dabei kann bemerkt werden, dass zumindest die Pflege institutionell geführter Anlagen garantiert ist, wohingegen frei zugängliche archäologische Hinterlassenschaften in Verbindung mit oder ohne Kulturlehrpfad auf die Initiative des verantwortlichen Grundeigentümers angewiesen sind, der keinerlei gesetzlicher Verpflichtungen nachkommen muss. Generell wird in diesen Fällen das Klima Kärntens nur selten berücksichtigt, und die meisten Konzepte scheitern notgedrungen.

Das Gebiet **Warmbad** Villach und Tscheltschnigkogel bietet neben dem Erwandern der Natur auch die Möglichkeit der kulturgeschichtlichen Auseinandersetzung. Die öffentlich zugängliche Sammlung im Warmbader Hof fungiert als reichhaltige Ergänzung zu den ausgestellten Exponaten im *Museum der Stadt Villach*. Die Sammlung kann nicht im

eigentlichen Sinn als Museum betitelt werden. Umso mehr ist sie als kleine, private, öffentlich zugängliche, gepflegte Schausammlung hervorzuheben.

Der Verfall der Ruine am **Ulrichsberg** verdeutlicht drastisch die Problematik, dass durch die alleinige Errichtung von archäologischen Parkanlagen im weitesten Sinn die kulturelle Verantwortung der Zuständigen nicht endet und sie ständiger Instandsetzungsmaßnahmen bedürfen.

Bedauerlich ist die Situation auf dem Gebiet der schriftlichen Vermittlung. Museumsführer sind durchwegs vergriffen, was insofern nicht problematisch ist, als sie heutigen Bedürfnissen nicht entsprechen. Im Zuge der Neukonzeption der verschiedenen Schausammlungen wird die Bereitstellung eine Reihe neuer, kompakter und benutzerfreundlicher Führer notwendig. Nach dem Vorschlag Glasers sollen verschieden umfangreiche Führer angeboten werden. Angepasst an das individuelle Interesse der Besucher und die unterschiedliche Intensität der Auseinandersetzung mit archäologischen Hinterlassenschaften, sollten Führer und Publikationen in mehreren Ausführungen und mit verschiedenen Schwerpunkten angeboten werden. Am effizientesten und kostengünstigsten wäre das durch digitale Datenträger zu lösen (GLASER 2001: 44).

7 ZUSAMMENFASSUNG: ERGEBNISSE UND AUSBLICK

7.1 FORSCHUNG

Der eingangs gegebene Überblick über die **Kärntner Geschichtsschreibungen** führt zur Schlussfolgerung, dass die frühen geschichtlichen Werke quellenkritisch zu hinterfragen sind. Einerseits berichten sie über tatsächliche, historische Ereignisse und andererseits geben sie erfundene Geschichten und historische Sagen wieder.

Besondere Beachtung verdienen neben den Textquellen die bildlichen Darstellungen. Johann Weikhard Valvasor ließ seine Werke mit über 220 Kupferstichen ausgestalten. Viele der dargestellten Bauten sind heute nur mehr Ruinen, wie das Schloss Landskron, die Burg Sonnegg, die Burg Stein im Jauntal, die Feste Finkenstein, etc. Der nachhaltige historisch-archäologische Wert seiner Werke liegt in erste Linie nicht in der Geschichtsschreibung, sondern in der Beschreibung und Abbildung der behandelten Baudenkmäler.

Wenngleich der *Archäologische Atlas von Kärnten* 20 Jahre nach Erscheinen naturgemäß nicht mehr aktuell ist und durch neue Grabungsergebnisse zu ergänzen wäre, gilt er bis heute als wichtiger Bestandteil für Literaturrecherchen zu Kärntner Fundstellen, da er zusätzlich zum Kartenmaterial die erschienene Literatur bis ans Ende der 1980er Jahre auflistet. Die Verbreitungskarten vom Paläolithikum bis zum Frühmittelalter müssten ergänzt werden, wenngleich sich die jüngere archäologische Forschung meist auf bereits bekannte Fundstellen konzentrierte. Neue Ergebnisse wurden in der Epoche Frühmittelalter erzielt. Außerdem wäre eine Arbeit im Duktus des Atlanten über die Mittelalter- und Frühneuzeitforschung wünschenswert.

Gleich mehrere Zeitschriften nehmen in Kärnten die **Berichterstattung** für neue Forschungen wahr: die *Carinthia I* für die Tätigkeiten des Geschichtsvereins und später des *Landesmuseums Kärnten*. Seit der Privatisierung des *Landesmuseums* 1999 erscheint zusätzlich jährlich das *Rudolfinum, Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten*. Das *Museum der Stadt Villach* legt seine Forschungsergebnisse im Jahrbuch „*Neues aus Alt-Villach*“ seit 1964 vor, wobei der Schwerpunkt im kultur- und kunsthistorischen Bereich liegt. Die Grabungs- und Forschungsergebnisse werden abgesehen von den landeseigenen Zeitschriften in nationalen und internationalen Zeitschriften – zum Teil unregelmäßig – veröffentlicht. Außerdem werden spezifische Forschungsergebnisse zu Teurnia, zum Hemmaberg, zum Magdalensberg und zu Virunum monographisch vorgelegt (zuletzt jeweils GLASER 1997b, LADSTÄTTER 2000; GOSTENČNIK 2005; GUGL 2000a; JERNEJ & GUGL 2004).

7.2 DIE INSTITUTIONEN

Seit dem Beginn der wissenschaftlichen archäologischen Tätigkeit wird die Forschung von den Institutionen im Land Kärnten geprägt. Der *Geschichtsverein für Kärnten* kann als „Mutter der archäologischen Forschung“ angesehen werden. Seine Mitglieder unternahmen Grabungen und publizierten deren Ergebnisse in der *Carinthia I*.

Außerdem begründete der Verein die Sammlung des heutigen **Landesmuseums Kärnten**. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Kärntner Forschungslandschaft durch die Anstellung hauptamtlicher Kustoden am „Gaumuseum“ weiter professionalisiert. Mit dem Ausscheiden der Vereinsmitglieder Hans Dolenz und Franz Xaver Kohla aus dem haupt- bzw. ehrenamtlichem Dienst kam es zum Erliegen der feldarchäologischen Tätigkeit des Geschichtsvereins und der dort angesiedelten archäologischen Forschung. Das Ausbleiben dieser Arbeitskräfte wurde in den nächsten zehn bis 20 Jahren durch Einstellungen hauptamtlicher Archäologen an den Institutionen des *Landesmuseums Kärnten*, des *Bundesdenkmalamtes* und des *Museums der Stadt Villach* ausgeglichen.

Eine große Anzahl historischer **Vereine**, wie der *Verein der Freunde des Magdalensberges*, *Verein der Freunde von Teurnia*, *Verein Historisches Molzbichl*, *Historischer Verein Hemmaberg-Juenna*, die *Freunde des karolingischen Moosburg*, der *Museumsverein Millstatt*, der *Historische Verein Dellach* und der *Verein Kuratorium pro Teurnia* unterstützen die Forschung neben den großen Institutionen besonders finanziell und zum Teil auch wissenschaftlich.

Daneben kam es in den 1990er Jahren zur Gründung von **Grabungsfirmen**, wie die *Archäologieland Kärnten GmbH*, das *ReVe, Büro für Archäologie Bamberg* und die Firma *ARGIS Archäologie Service*. Das *Museum der Stadt Villach* oder auch das Landeskonservatorat für Bodendenkmalpflege vergibt Rettungsgrabungsaufträge an diese Firmen. Das *Landesmuseum Kärnten* kooperierte mit der *Archäologieland Kärnten GmbH*.

An dieser Stelle sind auch die Gemeinden, Städte und Bezirkshauptmannschaften zu nennen, die keine rechtlichen Kompetenzen oder Pflichten im archäologischen und denkmalpflegerischen Bereich haben. Ob und mit welcher Intensität archäologische Forschungen und museale Präsentationen gefördert und unterstützt werden, hängt von den jeweiligen politisch Verantwortlichen und ihren Interessen ab.

7.3 FELDFORSCHUNG UND QUANTITATIVE AUSWERTUNG DER GRABUNGSSCHRONIK

7.3.1 ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG

Die Grabungstätigkeiten beschränkten sich am Beginn des 20. Jh. auf **Forschungs- und Versuchsgrabungen**, die vom *Geschichtsverein für Kärnten* und von den Benediktinern des Stiftes St. Paul im Lavanttal Richard Strelli und Odilo Frankl unternommen wurden. Bis zur Schaffung eines Postens für die archäologische Bodendenkmalpflege übernahmen die Archäologen des Geschichtsvereins und später des Landesmuseums die Agenden des Landeskonservators.

Die Zahl durchgeführter Grabungen bzw. die Publikation der **Not- und Rettungsgrabungen** stieg am Beginn der 1980er Jahre substantiell an. Davor beschränkte man sich fast ausschließlich darauf, die Ergebnisse der bekannten Forschungsgrabungen zu publizieren.

In jüngster Zeit kommt es vermehrt zu **punktuellen archäologischen Bodeneingriffen** zur Klärung einer bestimmten Forschungsfrage. Zum Beispiel wurde im Jahr 2004 der Tempel der Isis-Noreia in Hohenstein in Kooperation des Landesmuseums Kärnten mit der Universität Klagenfurt neu untersucht.

In den letzten Jahrzehnten ist also eine Umwälzung in der archäologischen Forschung bemerkbar, deren Auswirkungen die Forschungslandschaft nachhaltig verändert haben.

7.3.2 NON-INVASIVE ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNG

Johann Dominikus Prunner erkannte die Vorteile non-invasiver Archäologie bereits im 17. Jh. Er stellte fest, dass die Vegetation über Mauerzügen sich von der umliegenden unterscheidet. Untertägige Mauerstrukturen können aufgrund unterschiedlicher Feuchtigkeit von einem Hügel aus erkannt werden.

Michael Freiherr von Jabornegg-Altenfels erforschte durch Geländebegehungen vor allem am Zollfeld und im Gebiet von Teurnia die römische Hinterlassenschaften in der ersten Hälfte des 19. Jh. Er gilt als Begründer der wissenschaftlichen archäologischen Forschung in Kärnten.

In den letzten 20 Jahren kam die non-invasive Archäologie verstärkt zum Einsatz. Verschiedene Prospektionsmethoden wurden dezidiert im Vorfeld der Ausgrabungen angewandt, um einen genauen Eindruck über Ausdehnung und Dichte einer archäologischen Fundstelle zu erhalten, um darauf folgende Bodeneingriffe effektiv planen zu können. Anhand

von Luftbildanalysen wurden neue Fundstellen erschlossen, wie etwa die frühchristliche Basilika von Virunum, die vor Beginn der archäologischen Untersuchungen auch geophysikalisch prospektiert wurde. Andererseits kann auch die tatsächliche Verbreitung alt bekannter Fundstellen ermittelt werden, wie etwa in Teurnia, wo die Ausdehnung der unteren Wohnterrassen durch die Luftbildanalyse festgestellt werden konnte.

Zur non-invasiven Archäologie zählen auch lokale Fundstellenkartierungen. Ein archäologisches Kataster vom Stadtgebiet Feldkirchen erstellte die *Archäologieland Kärnten GmbH* im Auftrag des Bau- und Planungsamtes der Stadtgemeinde Feldkirchen. Aus dem Stadtgebiet von Feldkirchen waren bis dahin einige latène- und römische Fundstellen bekannt. Die Untersuchungen zeigten, dass außerhalb des Stadtkerns ein römischer *vicus* bestand (GUGL 2000b).

7.4 MUSEALE INSTITUTIONEN

Die Museumslandschaft in Kärnten ist im Hinblick auf Urgeschichte, Antike und Mittelalter breit gefächert. Die großen musealen Institutionen, zu denen das **Landesmuseum** mit seinen Außenstellen und die **Stadtmuseen** Friesach, Spittal an der Drau und Villach zu zählen sind, werden durch **Bezirks- und Vereinsmuseen** ergänzt. Außerdem lässt sich die museale Präsentation in **Freilichtanlagen** und **Hausmuseen** gliedern, sowie auch in **allgemeine** und **themenspezifische Museen**.

Differenziert werden muss auch hinsichtlich der hinter den musealen Einrichtungen stehenden Verantwortlichen. Nicht jede Ausstellung wurde wissenschaftlich betreut. Demnach ist die Qualität zum Teil sehr unterschiedlich. Der Besucher fasst die präsentierten Fakten und Geschichten als gegebene Tatsache auf und hinterfragt nur in seltenen Fällen das Gebotene. Zu nennen wäre an dieser Stelle die Keltenwelt Frög in Rosegg, hinter deren Konzept die Gemeinde Rosegg steht. Der wissenschaftliche Betreuer Paul Gleirscher nannte den archäologischen Park *Urgeschichtszentrum Frög-Rosegg*, die Umbenennung durch die Gemeinde in *Keltenwelt Frög* bedient die dem Zeitgeist entsprechende Beliebtheit des Begriffs Kelten, wenngleich die Grablegungen in Frög in die Hallstattzeit zwischen 850 und 550 v. Chr. datiert und die Kelten erst um 300 v. Chr. aus dem Donauraum zuzogen.

Das „esoterische Keltentum“ liegt im Trend und zahlreiche Vereine wie *„Das Dorf“ - Verein zur Förderung traditioneller und zukünftiger Lebensweisen*, die das Projekt Keltendorf bei Diex in Unterkärnten ins Leben riefen, nützen diese Mode (DAS DORF 2007/2008). Ein

Außenstehender kann nicht immer zwischen wissenschaftlich fundierten Studien und modernen Unterhaltungszentren unterscheiden.

Im Allgemeinen lässt sich ein Trend in Richtung Archäologie als Eventerlebnis wahrnehmen. Neue **Präsentationskonzepte** wurden entwickelt. Zum einen werden nach dem Vorbild des *Archäologischen Parks Carnuntum* (CARNUNTUM 2009) Gebäude von Grund auf rekonstruiert, wie zuletzt auf der Gurina bei Dellach im Gailtal. Die Rekonstruktion des Herkulestempels stellt den ersten Schritt einer archäologischen Parkanlage dar. Der Parkaufbau und die vorangegangenen archäologischen Untersuchungen sind ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinde Dellach, des *Historischen Vereins Dellach*, des *Arbeitsmarktservices* und des *Landesmuseums Kärnten*. Die Sachkosten werden aus den Mitteln des Interreg-III A Projektes *"Bewegte Geschichte – Geschichte bewegt"* finanziert (GURINA 2009).

Zum anderen beginnt in Friesach 2009 nach dem französischen Vorbild in Guédelon das Langzeitprojekt *Schauplatz Mittelalter: Friesach. Die Burg*, wo mit mittelalterlichen Handwerkmethoden in den nächsten 30 bis 40 Jahren eine „historische“ Burg neu erbaut werden soll (**Abb. 53/13**) (SCHAUPLATZ MITTELALTER FRIESACH DIE BURG 2009). Beide Projekte werden von Archäologen wissenschaftlich begleitet. Der Burgenbau in Friesach ist vorerst auf 30 Jahre ausgelegt, Ziel ist neben der Arbeitsplatzbeschaffung auch die Förderung des Tourismus in der Region. Finanziert wird das AMS-geförderte Langzeitprojekt, welches vorerst auf 30 bis 40 Jahre ausgelegt ist, hauptsächlich von EU-Geldern und dem Land Kärnten. Nicht hinterfragt wird in diesem Zusammenhang, ob die Bauten das Schicksal der in den 1930er Jahren rekonstruierten Gebäude auf dem Ulrichberg teilen und zu den Ruinen der Zukunft werden.

Ein weiteres Projekt bilden Ausgrabung und Rekonstruktion des Amphitheaters von Virunum. Die Anlage soll das passende Ambiente für Veranstaltungen wie Konzerte, Sportwettkämpfe, etc. bieten. Die Kombination von kultureller Veranstaltung im historisch-archäologischen Rahmen funktioniert erfahrungsgemäß. Zu nennen sind hier zahlreiche Veranstaltungen in der Burgruine Finkenstein, Filme, literarische Lesungen und Konzerte auf dem *praetorium* der Siedlung auf dem Magdalensberg und die Adlerflugschau in der Burgruine Landskron.

Zur Disposition steht dabei die traditionelle Museumslandschaft im Kontext mit der verstärkten Förderung neuer, finanziell aufwendiger Projekte im Sinne der „Eventkultur“. Gleichen sich Angebot und Nachfrage in Zukunft aus oder werden traditionelle Museumshäuser langsam aussterben und auf ihre Kernkompetenz als Konservator der materiellen Hinterlassenschaft reduziert?

7.5 SONSTIGE ARCHÄOLOGISCHE AKTIVITÄTEN

Weitere museale bzw. archäologische Aktivitäten werden im örtlichen Rahmen der Museen angeboten. Zu nennen wären die *Lange Nacht der Museen*, die wie in ganz Österreich auch in Kärnten positiv aufgenommen und gut frequentiert wird. Im *Römermuseum Teurnia* und im Archäologischen Park auf dem Magdalensberg finden alljährliche **Römerfeste** statt, die neben einem breit gefächerten museumspädagogischen Programm mit langer Vorlaufzeit in verschiedenen Schulen auch Aktivitäten für Erwachsene wie Lesungen, Konzerte, etc. bieten. Das Interesse für das Mittelalter wurde in den letzten Jahren immer größer, wie ansteigende Besucherzahlen in den teilweise restaurierten und sogar wieder aufgebauten Kärntner Burgen widerspiegeln. Dazu tragen die in ganz Europa beliebten und verbreiteten Mittelalterfeste bei. Seit Mitte der 1990er findet jährlich das **Mittelalterfest Spectaculum** in der Stadt Friesach statt. Die Stadt erlebt eine Zeitreise in das Mittelalter und dem Besucher werden im mittelalterlichen Ambiente Burgspiele, Gauklervorstellungen, etc. geboten.

Neben dem Erleben vergangener Kulturepochen durch Festivitäten bietet heute die *ARGE Wissenschafts-Tourismus* interessierten Laien die Möglichkeit bei Ausgrabungen im Amphitheater von Virunum, sowie in Carnuntum, in der latènezeitlichen Siedlung auf dem Sandberg in Niederösterreich und auf dem Goldegg in Salzburg (ARGE 2009).

7.6 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit umfasst die Rubriken Rundfunk, Fernsehen, Printmedien Internetpräsenz, Museumspädagogik, Ausstellungskonzeption und Museumsführer.

7.6.1 MODERNEN MEDIEN: RUNDFUNK, FERNSEHEN, INTERNET

Die modernen Medien bieten die Möglichkeit, die archäologische Arbeit außerhalb von Fachkreisen publik zu machen. Bereiche wie Rundfunk, Fernsehen und Printmedien werden von den Wissenschaftlern unterschiedlich stark genutzt.

An **Rundfunkberichten** sind vor allem archäologische Berichte in der Radiosendung *Ö1 Dimensionen - die Welt der Wissenschaft* zu nennen. Die **Filmdokumentation** von Gernot Stadler *Aus dem Dunkel der Vergangenheit* aus dem Jahr 1999 setzt sich künstlerisch mit dem Leben am Magdalensberg unter Einbeziehung der archäologischen Ausgrabungen auseinander. Daneben gibt es auch andere, künstlerisch wenig wertvolle, eher zweifelhafte

„Dokumentationen“ wie der Film *Kelten, Hexen und Druiden*, der mit dem Keltendorf in Diex zu verbinden ist. In diesem Film wird Bezug auf das „Keltenheiligtum“ am Magdalensberg genommen. Die Interpretation des Objektes als keltischer Tempel ist heute widerlegt.

Die Notwendigkeit der **Internetpräsenz** wird häufig unterschätzt. Vergleiche der Homepages ergeben einen hohen Unterschied in Informationsqualität und Benutzerfreundlichkeit. Internetseiten, die von Vereinen oder Gemeinden betrieben werden, sind in der Regel besser gestaltet als die der Institutionen. Zu nennen sind hier die Seite der *Keltenwelt Frög* (KELTENWELT 2009) oder des *Pilgermuseums Globasnitz-Juenna* (HEMMABERG 2009). An dieser Stelle soll das Beispiel Hemmaberg herausgegriffen werden, da hier ein direkter Vergleich der Gestaltung der Internetinformation eines privaten Vereins und der öffentlichen Institution Landesmuseum möglich wird. Die Seite des Museums in Globasnitz wird vom *Geschichtsverein Hemmaberg-Juenna* betrieben und bietet umfassende Informationen zur Ausstellung im Museum Globasnitz und zur Freilichtanlage am Hemmaberg (HEMMABERG 2009). Anders wird das Museum auf der Seite des Landesmuseums präsentiert. Dort findet der Internetnutzer lediglich Kurzinformationen zur Ausstellung und der Freilichtanlage, jedoch ist die vorher genannte Seite des *Geschichtsverein Hemmaberg-Juenna* mit der Kurzinformation der Homepage des Landesmuseums verlinkt (LMK/HEMMABERG 2009)

Die Rubrik „Landesmuseen“ der Homepage des Landesmuseums enthält Hinweise auf die Schausammlungen des Haupthauses, die Außenstellen und die wissenschaftlich betreuten Einrichtungen. Es gibt zwar virtuelle Rundgänge und Beschreibungen der Schausammlungen, doch sind sie nicht benutzerfreundlich präsentiert (LMK 2009).

Die Homepage des Landesmuseums für Kärnten ist kompliziert aufgebaut und die Vorstellung der Sammlung nicht einladend gestaltet. Darum müsste die Internetseite, da sie als Aushängeschild einer Institution fungiert, aktualisiert und dem heutigen Präsentationsstandard angepasst werden. werden.

Internetlexika wie *Wikipedia* werden ebenso wenig als Werbemöglichkeit wahrgenommen. Die Einträge über den Hemmaberg, Teurnia, Magdalensberg und Frög sind korrekt und informativ und zitieren Fachpublikationen. Die Autoren der Eintragungen sind meist interessierte Laien, die diese Plattform nutzen und denen für die Verbreitung zu danken ist (WIKIPEDIA/HEMMABERG 2009; WIKIPEDIA/TEURNIA 2009, WIKIPEDIA/MAGDALENSBERG 2009, WIKIPEDIA/FRÖG 2009).

Eine weitere Möglichkeit, die Öffentlichkeit über das Internet zu erreichen stellen **online Zeitschriften** und **Plattformen** wie *Forum Archaeologiae* (F.A. 2009) *ubi-erat-lupa* (U-E-L 2009), u.v.m. dar, die kostenlose frei zugängliche wissenschaftliche Artikel oder Datenbanken

anbieten. Im wissenschaftlichen Zusammenhang besonders hervorzuheben ist die Onlinepublikation des *Arheološki Vestnik* seit 1999 (A. V. 2009). In der Zeitschrift wird der große Themenbereich von der Urgeschichte zum Mittelalter in Mittel- und Südosteuropa mit dem Fokus auf Slowenien und seinen Nachbarländern abgedeckt.

Onlinepublikationsmöglichkeiten werden nur in geringem Maße von den in Kärnten tätigen Forschern genutzt, doch muss hier gesagt werden, dass hinter dem *Arheološki Vestnik* die slowenische Akademie der Wissenschaften steht, während *Carinthia I* und *Rudolfinum* deutlich kleineren Institutionen zugeordnet sind.

7.6.2 MUSEUMSFÜHRER UND AUSSTELLUNGSKONZEPTE

Ein gedruckter **Museumsführer** ist für jene Besucher besonders wichtig, die nicht an einer Führung teilnehmen möchten oder denen kein geführter Durchgang angeboten wird. Die offiziellen Museumsführer des Landesmuseums und seiner Außenstellen sind durchwegs vergriffen und werden zurzeit nicht neu herausgegeben. Der letzte Führer des Haupthauses *Rudolfinum* wurde 1987 gedruckt und ist nicht an der neuen Gestaltung der archäologischen Schausammlung der 1990er Jahre orientiert. Gleiches gilt für die Außenstellen *Archäologischer Park Magdalensberg* und *Römermuseum Teurnia*. Die Führer sind sehr umfangreich gestaltet, sie setzen archäologische Grundkenntnisse auf hohem Niveau voraus und können allenfalls nach dem Museumsbesuch studiert werden. Sofern die Führer überhaupt fremdsprachige Zusammenfassungen enthalten, sind sie äußerst kurz gehalten.

Die neu gestalteten Ausstellungen des *Römermuseums Teurnia* und des *Museums Globasnitz* wurden in einem Sonderheft angesprochen. Den Führer zur *Keltenwelt Frög* verfasste Paul Gleirscher. Im Wesentlichen handelt es sich bei den Sonderheften zu *Teurnia*, *Globasnitz* und *Frög* um eine Zusammenstellung der Texte und Abbildungen aus den Ausstellungen, doch sind sie als kompakt gestaltete Information nützlich.

Neben den Führern für Erwachsene gibt es auch Kinderführer. Der Museumspädagoge und derzeitige Direktor des Landesmuseums Kärnten Erich Wappis führte mit Renate Glas, Professorin am Europagymnasium Klagenfurt, ein Schulprojekt durch, in dessen Rahmen ein Kinderführer für die Stadt auf dem *Magdalensberg*, das inzwischen aufgelassene Parkmuseum des *Rudolfinums* und auch die *Arena von Virunum* gestaltet und in mehreren Sprachen gedruckt wurde. Auch hier ist die deutschsprachige Ausgabe vergriffen.

Der Museumsbesucher sollte die Möglichkeit haben, sich vor Ort selbstständig über das Präsentierte zu informieren. Es wäre wünschenswert, dass dabei auf die individuellen

Bedürfnisse der Besucher eingegangen wird. Ein kompakter, zehneitiger Führer in verschiedenen Sprachen – für den Kärntner Raum nach der Herkunft der Besucher zumindest in Deutsch, Englisch, Italienisch und Slowenisch – wäre wünschenswert. Für sehr interessierte Besucher könnten digitale Publikationen vorliegen, die kostengünstig verschiedene Möglichkeiten hinsichtlich des Umfangs und Detailreichtums der Informationen bieten.

Außerdem ist darauf zu achten, dass innerhalb neuer **Ausstellungskonzepte** die Texte ebenso an diese Bedürfnisse angeglichen werden. Kurzinformationen sind hervorzuheben, weitere Ausführungen sollten dem Besucher die Möglichkeit zu detaillierten Informationen bietet. Neben den notwendigen Texten sollte vor allem mit visuellen didaktischen Mitteln gearbeitet werden. Schautafeln, die technische Abläufe wie Eisenverhüttungs- und Buntmetallverarbeitungsmethoden, Rekonstruktionen von Gebäuden, Kleidungs- und Trachtelementen der Bevölkerung, etc. zeigen, unterstützen die Vorstellungskraft und prägen sich nachhaltiger in das Gedächtnis ein als gesprochene Worte im Rahmen einer Führung. Wünschenswert wären außerdem virtuelle Rekonstruktionen, die hinsichtlich Finanzierung und Reversibilität den realen Rekonstruktionen zu bevorzugen sind.

Diese Museumskonzepte wurden bislang nur in den von Franz Glaser neu gestalteten Ausstellungen im *Römermuseum Teurnia* und im *archäologischen Pilgermuseum Hemmaberg-Juenna* umgesetzt. Am Magdalensberg wurde mit der Umgestaltung der Schausammlung nach diesen Grundsätzen begonnen, sie soll am Beginn der Saison 2009 abgeschlossen sein. Umgestaltungen der Sammlung des Landesmuseums und des Museums der Stadt Villach lassen noch auf sich warten.

7.6.3 MUSEUMSPÄDAGOGIK AM LANDESMUSEUM KÄRNTEN

Die Museumspädagogik ist in den letzten 20 Jahren verstärkt zum Thema in Kärntner Museen geworden. Allgemein kann bemerkt werden, dass sie sich zum größten Teil an Kinder und dabei vor allem an Schulklassen richtet. Am *Landesmuseum Kärnten* wurde eine eigene Abteilung eingerichtet und durch Fachleute besetzt. Es werden altersgerechte Führungen, Workshops, Kindergeburtstage und Rahmenprogramme für Museumsveranstaltungen angeboten. Mit der Broschüre *Schulheft 2008/09* (LMK/VERMITTLUNGSPROGRAMM 2009), in dem das gesamte museumspädagogische Programm vorgestellt wird, werden im Speziellen Schulen angeworben. Schulaktionen wie *Jugend und Kultur* und *Kärnten aktiv* finden großen Anklang bei den Schulen auch der benachbarten Regionen, die umso besser angenommen

werden, je größer die Entfernung zwischen musealen Einrichtungen und Standort der Schulen ist.

Offen bleibt die Frage nach dem museumspädagogischen Angebot für Nicht-Schüler. Öffentliche Führungen werden wenig genutzt. Alternative Angebote erfreuen sich größerer Beliebtheit. Besonders Kombinationen aus Unterhaltung und Bildung wie Konzerte, Ausstellungseröffnungen, Lesungen, Vorträge, Feste und Märkte werden positiv aufgenommen.

Die Museumspädagogik ist eine junge Entwicklung in Kärnten, die in Zukunft sicher mehr beachtet und gefördert werden muss. Kulturvermittlung ist wichtig, da die Archäologie heute mehr denn je auf die Unterstützung der Öffentlichkeit angewiesen ist.

Außerdem muss bedacht werden, dass durch die heutigen Reisemöglichkeiten die mediterranen archäologischen Stätten wie Athen, Ephesos, Pompeji, etc. leicht besucht werden können, denen mitteleuropäische urgeschichtliche Hinterlassenschaften und antike Ruinen keine Konkurrenz sind.

Die Untersuchung hat ergeben, dass die Archäologie in Kärnten in den 1980er und in den 1990er Jahren einen Aufschwung erfuhr, was mit Neuanstellung von Archäologen an den Institutionen zu verbinden ist.

Der provinziäl-römische Epoche wurde seit dem Beginn der Forschungstätigkeit naturgemäß am meisten Beachtung geschenkt. Urgeschichtliche Studien wurden seit den 1930er Jahren verstärkt durchgeführt. Mittelalterliche Untersuchungen fanden seit den 1980er Jahren mehr Beachtung, wohingegen Neuzeitarchäologie bis heute eine Begleiterscheinung darstellt.

Die Schausammlungen sind in den öffentlichen Institutionen zum Teil modernisiert oder umfassend neu gestaltet worden. Schausammlungen wie die des Museums der Stadt Villach warten noch auf die geplante Neugestaltung. In der musealen Präsentation beschränkt man sich meist auf Rekonstruktionen neuer didaktischer, jedoch zu hinterfragender Wege.

Homepages werden bis heute nicht in gewünschtem Maße von öffentlichen Institutionen als effektives Aushängeschild und Werbeportal wahrgenommen.

8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Geographische Raumeinheiten Kärntens (Quelle: KAGIS: http://www.verwaltung.ktn.gv.at/26904_DE-Karten-UeK-20-Geographische_Raumeinheiten_Oesterreich.pdf).....	8
Abb. 2: Warmbad Villach nach Valvasor (Quelle: Neumann W. 1975: 37).....	14
Abb. 3: Warmbad Villach nach Pernhart (Quelle: Neumann W. 1975: 45).....	14
Abb. 4: Diagramm 1: Aufschlüsselung der Grabungstypen Forschungs-, Not-, Rettungs- und Versuchsgrabung nach Jahren.	101
Abb. 5: Diagramm 2: Aufschlüsselung der Feindatierung aus der Grabungschronik exemplarisch ausgesuchter Fundstellen.	104
Abb. 6: Diagramm 3: Analyse der erforschten und publizierten Kulturepochen Urgeschichte (UG), Römische Kaiserzeit (RKZ), Spätantike (SA), Frühmittelalter (FMA), Mittelalter (MA) und Neuzeit (NZ).....	106
Abb. 7: <i>Landesmuseum Kärnten</i> , Südansicht (Quelle: http://www.museumsbund.at/nm_2004_02_01.html)... ..	110
Abb. 8: Vitrinenpräsentation der Artefakte aus der Griffner Höhle (Foto: Verfasserin).	111
Abb. 9: Dionysosmosaik im Antikensaal (Foto: Verfasserin).....	111
Abb. 10: Vitrine Bronzezeit (Foto: Verfasserin).....	111
Abb. 11: Raum Neolithikum und Bronzezeit (Foto: Verfasserin).....	111
Abb. 12: Präsentation des Waffenweihefundes von Förk (Foto: Verfasserin).....	112
Abb. 13: Fresken vom Magdalensberg: Dionysos und Iphigenie (Foto: Verfasserin).	112
Abb. 14: Schauraum mit römischer und frühmittelalterlicher Schausammlung (Foto: LMK).....	112
Abb. 15: Ansicht des <i>Museums der Stadt Villach</i> zur Widmannngasse (Foto: Verfasserin).	113
Abb. 16: Lapidarium im Hof: Villacher Pranger (Quelle: http://www.villach.at/inhalt/museum/1024_4821.htm).	114
Abb. 17: Präsentation der Grabfunde aus Judendorf in Schauraum 2 (Foto: Verfasserin).....	114
Abb. 18: Schauraum 2: Vitrinen mit Portraitbüste von Hans Dolenz im Hintergrund (Foto: Verfasserin).	114
Abb. 19: Schauraum 1: Vor- und Frühgeschichte (Foto: Verfasserin).....	115
Abb. 20: <i>Archäologischer Park Magdalensberg</i> : Tempel, Forum, OR- und NG- Bauten (Foto: Verfasserin). .	115
Abb. 21: Gemischtwarengeschäft in: Der geschlossene Befund vom Südhang (Foto: Verfasserin).....	116
Abb. 22: Wandmalereimuseum: Kopien des Iphigeniekomplexes (Foto: Verfasserin).	116
Abb. 23: Museum MB: Präsentation der Funde aus dem Bereich der Goldgießerei (Foto: Verfasserin).	116
Abb. 24: Museum MB: Themenbereich Spiele (Foto: Verfasserin).	116
Abb. 25: Blick vom höchsten Aussichtspunkt übe der Tempelanlage. Im Hintergrund das Grabungshaus (Foto: Verfasserin.)	117
Abb. 26: Praetorium mit Tribunal und Zugang zum römischen Sekretariat (Foto: Verfasserin).....	117
Abb. 27: Rekonstruktion der Goldschmelzöfen mit Marmorgussform und nachgegossenem Goldbarren im Vordergrund (Foto: LMK).....	117
Abb. 28: Rundweg durch das Hügelgräberfeld (Foto: Verfasserin).....	118
Abb. 29: Schaugrab 120 (Quelle: http://www.terrander.de/Rosegg.htm).....	118
Abb. 30: Schaugrab 120 (Foto: Verfasserin).....	119
Abb. 31: Fürstenhaus: Blick auf den Essbereich (Foto: Verfasserin).	119
Abb. 32: Wehrturm vor dem Eingang zur Keltenwelt Frög (Quelle: http://www.terrander.de/Rosegg.htm).....	119
Abb. 33: Gurina: Blick vom Herkules Tempel über das Grabungsgelände 2008 (Foto: Verfasserin).	120
Abb. 34: Rekonstruktion des Herkulestempels (Quelle: http://gurina.dellach.gemeindeserver.eu/Herkules-Tempel.706.0.html).	120
Abb. 35: <i>Römermuseum Teurnia</i> im alten Pfarrhofstadel (Foto: LMK).	120
Abb. 36: Schutzbau der frühchristlichen Bischofskirche (Foto: LMK).	121
Abb. 37: Präsentation des Innenraumes der frühchristlichen Bischofskirche (Foto: LMK).	121
Abb. 38: Konservierung der Friedhofskirche (Foto: LMK).	121
Abb. 39: Schausammlung Museum Teurnia (Foto: LMK).	121
Abb. 40: Schausammlung Museum Teurnia (Foto: LMK).....	122
Abb. 41: Museum in Globasnitz Nr. 13 (Foto: Verfasserin).....	122
Abb. 42: Raum 1: ostgotenzeitliches Gräberfeld (Foto: Verfasserin).	123
Abb. 43: Obergeschoss: Präsentation im Raum <i>Mosaiken</i> (Foto: Verfasserin).	123
Abb. 44: Obergeschoss: Raum <i>Aufstehung und Taufe</i> : Nachbau der Apsis ein Kirche auf dem Hemmaberg in Holz (Quelle: http://www.museum-globasnitz.at/55-0-Taufe-und-Auferstehung.html).	123
Abb. 45: Obergeschoss: Raum <i>Alltag des Pilgers</i> (Foto: Verfasserin).	124
Abb. 46: Konservierte Kirchenlage auf dem Hemmaberg (Foto: Verfasserin).....	124
Abb. 47: Hügelgräberfeld auf der Napoleonwiese (Foto: Verfasserin).....	125
Abb. 48: Römerstraße zwischen Napoleonwiese und Federauner Sattel (Foto: Verfasserin).....	125
Abb. 49: Konservierter Teil der frühchristlichen Kirche (Foto: die Verfasserin).	126
Abb. 50: Archäologische Sammlung im Kurhotel Warmbader Hof (Foto: Verfasserin).....	126
Abb. 51: Zustand der Tempelruinen von Südosten (Foto: Verfasserin).....	127

Abb. 52: Zustand des spätantiken Mauergefüges westlich der heutigen Ulrichsbergkirche (Foto: Verfasserin). 127
Abb. 53: Kärnten Karte mit wichtigen Fundstellen (Karte: Hölzel-Atlas: 30–31, Bearbeitung: Verfasserin). ... 170

9 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- AÖ = Archäologie Österreichs
ArchA = Archaeologia Austriaca
ArchAA = Archäologie Alpen Adria
Archäol. Korrespondenzbl. = Archäologisches Korrespondenzblatt
Archiv Vaterländ. Gesch. und Topogr. = Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie
Arh. vestnik = Arheološki vestnik
Bes. = Besitzer
BZ = Bronzezeit
Car. I = Carinthia I, Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten
CSIR = Corpus signorum Imperii Romani
DBE = Deutsche Biographische Enzyklopädie
FG = Forschungsgrabung
FMA = Frühmittelalter
FÖ = Fundberichte aus Österreich
GM = Gemeinde
GR = Grabung
HA = Hallstattzeit
Heidel. Jarhb. der Lit. = Heidelberger Jahrbücher der Literatur
Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wiss. = Historische Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
HK = Holzkohle
Inst. f. Gesch. d. Uni. Kl. = Institut für Geschichte der Universität Klagenfurt
Jahrb. LMK = Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten
JbRGZM = Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums
Kärnt. Museumsschr. = Kärntner Museumsschriften
KG = Katastralgemeinde
KN = Knochen
Komm. Neuere Gesch. Österr. = Kommission für Neuere Geschichte Österreichs
LM = Die Kärntner Landmannschaft
LMK = Landesmuseum Kärnten
LT = Latènezeit
MA = Mittelalter
MAG = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft
MESO = Mesolithikum
MiChA = Mitteilungen zur christlichen Archäologie
Mitt. österr. Arbeitsgemeinschaft UFG = Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
Mitt. Österr. Insti. Geschichtsforsch. = Mitteilung des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung

MMÖ = Mitteilungen der Museen Österreichs
MPK = Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-historische Klasse
MZK = Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission für Denkmalpflege
NG = Notgrabung
NL = Neolithikum
NZ = Neuzeit
Ö. Bundesverl. f. Unterr., Wiss. u. Kunst = Österreichische Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst
ÖAI-Sdschr. = Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
ÖBL = Österreichisches Biographisches Lexikon
ÖGA = Österreichische Gesellschaft für Archäologie
ÖJh. = Jahresheft des Österreichischen Archäologischen Institutes
ÖKT = Österreichische Kunsttopographie
ÖL = Österreich Lexikon
PAL = Paläolithikum
PAR = Pro Austria Romana
Parz. = Parzelle
RG = Rettungsgrabung
RGA = Reallexikon der Germanischen Altertumskunde
RKZ = Römische Kaiserzeit
SA = Spätantike
SG = Stadtgemeinde
Sitzungsb. der phil.-hist. Cl. der kaiserl. Akad. d. Wiss. = Sitzungsbericht der philosophischen-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft
UG = Urgeschichte
Ver. Hist. Molzbichl = Verein Historisches Molzbichl
Verl. f. Gesch. u. Pol = Verlag für Geschichte und Politik
Verl. GvfK = Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten
Veröffentl. Komm. Neuere Gesch. Österr. = Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreich
VG = Versuchsgrabung
WNN = Wiener Neueste Nachrichten
WPZ = Wiener Prähistorische Zeitschriften

10 LITERATURVERZEICHNIS

Alle RUDOLFINUM Bände, Ausgaben der Zeitschrift NEUES AUS ALT-VILLACH, sowie alle CARINTHIA I Bände ab 1900 und alle FUNDBEREICHTE AUS ÖSTERREICH wurden verwendet. Sie sind aber nicht gesondert im Literaturverzeichnis angeführt.

A.V. (2009): Arheološki Vestnik. – <http://av.zrc-sazu.si/En/Narocila.html> (zuletzt konsultiert am 17.04. 2009).

ADB (1968): Historische Commission bei der Königl. Akademie d. Wiss. (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 8, 2., unveränd. Aufl., Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.

ADB (1970): Historische Commission bei der Königl. Akademie d. Wiss. (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 23, 2., unveränd. Aufl., Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.

ADB (1971a): Historische Commission bei der Königl. Akademie d. Wiss. (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 37, 2., unveränd. Aufl., Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.

ADB (1971b): Historische Commission bei der Königl. Akademie d. Wiss. (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 39, 2., unveränd. Aufl., Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.

ADB (1971c): Historische Commission bei der Königl. Akademie d. Wiss. (Hrsg.), Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 44, 2., unveränd. Aufl., Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.

ADLER, H. (1981): Vorwort. – FÖ 19: 7; Wien.

AGUNTUM (2009): Aguntum Stadt, Archäologischer Park, Museum. – <http://www.aguntum.info/17/index.asp> (zuletzt konsultiert am 24.04.2009).

AICHHOLZER, D. (1996): Die Kärntner Chroniken und literarischen Werke des Hoch- und Spätmittelalters. – Car. I Jg. 186: 439–462; Klagenfurt.

ALLMAYER, H. (1950): Journalist im Ausgräberlager. – Car. I Jg. 140: 424–431; Klagenfurt.

ANDERLE, N. (1948): Aufschlussreiche Ergebnisse einer Bodenuntersuchung im Gelände der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach. – Car. I Jg. 136–138: 299–310; Klagenfurt.

ANKERSHOFEN VON, Freiherr, G. (1842–1851): Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern, Bd. 1 und 2; Klagenfurt.

ANKERSHOFEN VON, Freiherr, G. (1856): Schriften des Freiherren von Ankershofen über Cärnthen, – Heidel. Jahrb. der Lit., Jg. 49, Nr. 12: 177–189; Heidelberg.

ANKERSHOFEN VON, Freiherr, G. (1860): Biographische Skizze, veröffentlicht von einem Kreise seiner Verehrer; Klagenfurt.

ARGE (2009): ARGE Wissenschafts-Tourismus. – <http://www.limes.co.at/index.php?sub=abenteuerarchaeologie> (zuletzt konsultiert am 17.04.2009).

ARTNER, W. & DOLENZ, H. & LUIK, M. & SCHINDLER-KAUDELKA E. (2008): Ein Wallbefund am Magdalensberg. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2006: 73–77; Klagenfurt.

BACHER, E. (2001), u.a.: Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten. Basierend auf den Vorarbeiten von Karl Ginhart mit Beiträgen von Paul Gleirscher, Gernot Piccottini und Albrecht Wendel, 3. erweiterte und verbesserte Auflage, Anton Schroll & Co Verl.; Wien.

- BANNERT, H. & PICCOTTINI, G. (1972): Die Fundmünzen vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 2. – Kärnt. Museumsschr. 52, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- BARLOVITS, R. (2005): Das Solzial- und Kulturprojekt Virunum/Zollfeld 2004. Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Amphitheater von Virunum. Mit einem Beitrag von Müller A. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 267–280; Klagenfurt.
- BDA (2009): Geschichte der Denkmalpflege in Österreich. Die Entwicklung des staatlichen Denkmalschutzes von 1850 bis heute. – <http://www.bda.at/organisation/126/0/5780/texte/> (zuletzt konsultiert am 10.01.2009).
- BENINGER, E. (1930): Beiträge zu einer Materialaufnahme germanischer Funde. – FÖ 1: 79–81; Wien.
- BERGMANN, J. (1858): Pflege der Numismatik in Österreich im XVII. und XIX. Jahrhunderte. – Sitzungsber. der phil.-hist. Cl. der kaiserl. Akad. d. Wiss. Bd. 28: 537–598; Wien.
- BETZ, A. (1970): Rudolf Egger an der Universität Wien. – Car. I Jg. 160: 576–581; Klagenfurt.
- BEZECZKY, T. (1994): Amphorenfunde vom Magdalensberg und aus Pannonien. Ein Vergleich. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 12. – Kärnt. Museumsschr. 74; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- BRANDTNER, F. (1949): Das Niedermoor von Sappl, Kärnten. – ArchA 4: 72–86; Wien.
- BRAUMÜLLER, H. (1943a): Zur Hundertjahrfeier des Geschichtsvereins für Kärnten. – Car. I Jg. 133: 18–36; Klagenfurt.
- BRAUMÜLLER, H. (1943b): Zur Hundertjahrfeier des Geschichtsvereins für Kärnten. In: MORO, G. (Hrsg.), Festschrift zur Hundertjahrfeier des Geschichtsvereins für Kärnten, Verl. Joh. Leon sen.: 6–23; Klagenfurt.
- BRAUMÜLLER, H. (1966): Literaturbericht: Handbuch der Historischen Stätten Österreichs, 2. Band: Alpenländer mit Südtirol. – Car. I Jg. 156: 279–281; Klagenfurt.
- BURZ, U. (1991): Porträt Richard Strelli. In: PUCKER, H. (Red.), Schatzhaus Kärntens. Landesausstellung St. Paul 1991. 900 Jahre Benediktinerstift. Teil 1: Katalog, Universitätsverl. Carinthia: 476; Klagenfurt.
- CARNUNTUM (2009): Archäologischer Park Carnuntum. – <http://www.carnuntum.co.at/> (zuletzt konsultiert am 17.04.2009).
- CECH, B. (2005): Interdisziplinäre Untersuchungen zum Ferrum Noricum in Hüttenberg. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen des Jahres 2004. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 149–151; Klagenfurt.
- CECH, B. (2008): Die Produktion von Ferrum Noricum am Hüttenberger Erzberg. Die Ergebnisse der interdisziplinären Forschungen auf der Fundstelle Sendlach/Eisner in den Jahren 2003–2005. – Austria Antiqua 2, Selbstv. der ÖGA; Wien.
- CICHOCKI, O. (2003): Ein jungsteinzeitliches Dorf im See? Pfahlbauforschung im Keutschacher See. In: GEMEINDE KEUTSCHACH AM SEE (Hrsg.), Keutschach am See. Eine Chronik, Johannes Heyn Verl.: 11–26; Klagenfurt.
- CORETH, A. (1950): Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740), Veröffentl. Komm. Neuere Gesch. Österr. Bd. 37.; Wien.
- CUTHZURDA-RUTH, B. (1979): Die römischen Gläser vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 6. – Kärnt. Museumsschr. 65; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- DAS DORF (2007/2008): Das Dorf. – <http://www.keltendorf.at/Teutates/index.php/home> (zuletzt konsultiert am 16.04.2009).

- DEIMEL, M. (1987): Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 9. Kärnt. Museumsschr. 71; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- DINKELS, V. (1999–2002): Lazius, Wolfgang, 11–13. In: „...Einzigartiges Studienmaterial...“ Historische Buchbestände der Sammlung Westerholt – Gysenberg im Stadtarchiv von Bottrop. – <http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-1254/00-gesamtkatalog.pdf> (zuletzt konsultiert am 02.11.2008).
- DINKLAGE, K. (1955): Zur Vor- und Frühgeschichte des Gailtales. Funde aus Förk von der Latènezeit bis zu den Ottonen. – Car. I Jg. 145: 226–244; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. & GÖRLICH, W. (1935): Eine spätantike Fliehburg in Warmbad Villach. – Car. I Jg. 125: 133–140; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1937): Archäologischer Fundbericht aus Villach und Umgebung. – Car. I Jg. 127: 22–34; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1938a): Archäologischer Fundbericht aus Villach und Umgebung für das Jahr 1937. – Car. I Jg. 128: 116–127; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1938b): Jungsteinzeitliche Funde vom Kanzianiberg bei Villach in Kärnten. – WPZ 25: 59–76; Wien.
- DOLENZ, H. (1942): Bodendenkmalpflege f. d. Reichsgau Kärnten, Ausgrabungen in Baldersdorf (Kreis Spittal a. d. Drau). – Car. I Jg. 132: 28–52; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1948): Römerzeitliche Funde aus der Altstadt von Villach. – Car. I Jg. 136–138: 320–331; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1950): Spätantiker Grabfund bei Feistritz a. d. Drau in Oberkärnten. – Car. I Jg. 140: 256–265; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1952): Archäologische Fundberichte aus Kärnten. – Car. I Jg. 142: 172–191; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1954): Dr. Hans Winkler (29. November 1863 bis 28. November 1952). – Car. I Jg. 144: 1038–1039; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1955): Archäologische Mitteilungen aus Kärnten. – Car. I Jg. 145: 86–142; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1958): Altstraßen und Altsiedlungen im Stadtgebiet von Villach. – Car. I Jg. 148: 235–271; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1959): Fund römerzeitlicher Grabmonumente in Wiesenau im Lavanttal. – Car. I Jg. 149: 432–462; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1962): Die frühchristliche Kirche von Laubendorf am Millstätter See. – Car. I Jg. 152: 38–64; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1969): Die Gräberfelder von Judendorf bei Villach. – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 6. Jahrb.: 7–92; Villach.
- DOLENZ, H. (1970): Walter Görlich †. – Car. I Jg. 140: 623–624; Klagenfurt.
- DOLENZ, H. (1971): Ausgrabungen in der Kirche von St. Peter in Holz (Teurnia). – Car. I Jg. 161: 35–48; Klagenfurt.
- DOLENZ, HEIMO & POLLERES J. (2005): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahre 2004. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2003: 253–257; Klagenfurt.

- DOLENZ, HEIMO (1998): Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 13. – Kärnt. Museumsschr. 75; Verl. des LMK; Klagenfurt..
- DOLENZ, HEIMO (2003a): Die Goldbarrengießerei in der Stadt auf dem Magdalensberg. – Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift, September 2003/1; Linz.
- DOLENZ, HEIMO (2003b): Grabungsvorberichte und Beiträge. Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 2002. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2002: 109–121; Klagenfurt.
- DOLENZ, HEIMO (2004): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahr 2003. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2003: 119–125; Klagenfurt.
- DOLENZ, HEIMO (2005a): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberggipfel im Jahre 2004. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 169–176; Klagenfurt.
- DOLENZ, HEIMO (2005b): Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2004. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 241–251; Klagenfurt.
- DOLENZ, HEIMO (2007a): Ein Erdbeben in der Stadt Alt-Virunum auf dem Magdalensberg? In: WALDHERR, G. & SMOLKA A. (Hrsg.), Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. – Geographica Historica 24: 99–115; Stuttgart.
- DOLENZ, HEIMO (2007b): Die Ausgrabungen im Tempelbezirk bei St. Michael am Zollfeld im Jahre 2005. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2005: 143–152; Klagenfurt.
- DOLENZ, HEIMO (2008): Flurreinigung und Notgrabung in der Karnburg 2006. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2006: 95–96; Klagenfurt.
- DRÄGER, N. (1964): Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. I. Die Vogelknochen. Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 1. – Kärnt. Museumsschr. 33, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- EGGER, R. & PRASCHNIKER, C. (1936): Ausgrabungen auf dem Maria Saaler Berg. – Car. I Jg. 126: 87–92; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1913): Grabungen am Zollfelde 1909–11. – Car. I Jg. 103: 236–244; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1914): Ausgrabungen in Norikum 1912/13. – ÖJh. 17, Beibl.: 5–86; Wien.
- EGGER, R. (1916): Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Noricum. – ÖAI-Sdschr. 9; Wien.
- EGGER, R. (1927): Ausgrabungen in Kärnten 1924–1926. – Car. I Jg. 117: 1–4; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1929): Ausgrabungen in Feistritz a. d. Drau, Oberkärnten. – ÖJh. 25: 159–216; Wien.
- EGGER, R. (1935): Ausgrabungen auf dem Ulrichsberg. – Car. I Jg. 125: 129–133; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1936a): Ausgrabungen auf dem Ulrichsberg. – Car. I Jg. 126: 1–5; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1936b): Eduard Nowotny †. – Car. I Jg. 126: 117; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1937): Ausgrabungen auf dem Ulrichsberg 1936. Mit 1 Plan und 5 Abbildungen im Text. – Car. I Jg. 127: 3–8; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1938): Aus dem römischen Kärnten. Virunum und Ulrichsberg. – Car. I Jg. 128: 3–24; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1950a): Der Ulrichsberg. Ein heiliger Berg Kärntens. – Car. I Jg. 140: 29–78; Klagenfurt.

- EGGER, R. (1950b): Camillo Praschniker. – Car. I Jg. 140: 24–28; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1950c) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1949 – Car. I Jg. 140: 433–510; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1952) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1950. – Car. I Jg. 142: 81–172; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1953) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1951. – Car. I Jg. 143: 855–942; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1955a): Teurnia. Die römischen und frühchristlichen Altertümer Oberkärntens, 4. Umgearbeitete und vermehrte Auflage, Ferd. Kleinmayr Verl.; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1955b): Führer durch die Ausgrabungen und das Museum auf dem Magdalensberg, Verl. GvfK; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1955c) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1952. – Car. I Jg. 145: 3–76; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1956) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1953. – Car. I Jg. 146: 1–76; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1958) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1954 und 1955. – Car. I Jg. 148: 3–173; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1959) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1956 und 1957. – Car. I Jg. 149: 3–143; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1961) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1958–1959. – Car. I Jg. 151: 3–212; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1963) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1960 und 1961. – Car. I Jg. 153: 3–297; Klagenfurt.
- EGGER, R. (1966) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1962 und 1964. – Car. I Jg. 156: 293–496; Klagenfurt.
- EHRET, R. (1964): Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. II. Carnivora, Lagomorpha, Rodentia und Equidae. Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 2. – Kärnt. Museumsschr. 34, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- EICHERT, S. (2007): Die frühmittelalterlichen Gräberfelder Kärntens: die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde des 6. bis 11. Jahrhunderts. – unpubl. Dipl. Universität Wien.
- EINSPIELER, V. (1980): Verhandlungen über die der slowenischen Minderheit angebotenen Kulturautonomie 1925–1930. Beitrag zur Geschichte der Slowenen in Kärnten, 2. geänderte und erweiterte Auflage, Verl. GvfK; Klagenfurt.
- ENDRES, H. (2004): Die archäologischen Untersuchungen im Außenbereich der Magdalenenkapelle. In: KARPFF, K. & MEYER, T. (Hrsg.), Die große Geschichte einer kleinen Kirche. Die Magdalenenkapelle von Baldersdorf in Kärnten. Beiträge zur Kulturgeschichte Oberkärntens Bd. 1: 96–107; Spittal an der Drau.
- F.A. (2009): Forum Archaeologiae. – <http://farch.net/> (zuletzt konsultiert am 17.04. 2009).
- FABRIZII-REUER, S. & REUER, E. (1997): Anthropologische Untersuchungen an 138 Skeletten der Durezza-Schachthöhle bei Villach, Kärnten. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Durezza-Schachthöhle bei Warmbad Villach (Kärnten). – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 34. Jahrb.: 125–212; Villach.

- FABRIZZI-RUER, S. & GALIK, A. & GLEIRSCHER, P. & REUER, E. (1998): Die Durezza-Schachthöhle bei Villach. Ein eisenzeitlicher Opfer- oder Begräbnisschacht? – AÖ 9/1: 5–23; Wien.
- FARKA, CH. (1977): Die römischen Lampen vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 4. – Kärnt. Museumsschr. 61; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- FLÜGEL, CH., DOLENZ, H., LUIK, M. (2005): Nachgrabungen im Tempelbezirk der Isis Noreia bei Hohenstein im Glantal. – Car. I Jg. 195: 55–71; Klagenfurt.
- FRANZ, L. & GÖRLICH, W. (1929): Ein antikes Elfenbeinkästchen aus Kärnten. – Germania 13: 143–145; Bamberg.
- FRANZ, L. & NEUMANN, A. R. (1965): Lexikon Ur- und Frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs, Verl. Brüder Hollinek; Wien.
- FRANZ, L. & STRELLI, R. (1929): Ausgrabungen bei St. Paul im Lavanttal. – Car. I Jg. 119: 14–18; Klagenfurt.
- FRÄSS-EHRFELD, C. (1984): Geschichte Kärntens. Das Mittelalter, Bd. 1, Heyn Verl.; Klagenfurt.
- FRÄSS-EHRFELD, C. (1994): Geschichte Kärntens. Die ständische Epoche. Bd. 2, Heyn Verl.; Klagenfurt .
- FRÄSS-EHRFELD, C. (1998): Der Geschichtsverein für Kärnten – Rückblick und Vision. – Car. I Jg. 188: 9–19; Klagenfurt.
- FRÄSS-EHRFELD, C. (2000): Kärnten 1918–1920. Abwehrkampf, Volksabstimmung, Identitätssuche. Geschichte Kärntens, Bd. 3,2, Heyn Verl.; Klagenfurt.
- FRIEDEL, B. (2004): Die Ausgrabungen in der Magdalenenkapelle. In: KARPFF, K. & MEYER, T. (Hrsg.), Die große Geschichte einer kleinen Kirche. Die Magdalenenkapelle von Baldersdorf in Kärnten. Beiträge zur Kulturgeschichte Oberkärntens Bd. 1: 82–95; Spittal an der Drau.
- FRODL-KRAFT, E. (1997): Gefährdetes Erbe. Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918–1945 im Prisma der Zeitgeschichte. – Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 16, Böhlau Verl.; Wien, Köln, Weimar.
- FRUTH, M. (1966): Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. IV. Die Wiederkäufer ohne die Bovini. Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 6. – Kärnt. Museumsschr. 41, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- FUCHS, G. (2003): Rettungsgrabungen in der südlichen Nekropole von Virunum. – Forum Archaeologiae - Zeitschrift für klassische Archäologie 29 / XII / 2003. 10. Österreichischer Archäologentag. – <http://farch.net> (zuletzt konsultiert am 21.04.2009).
- FUCHS, M. & KLADNIK O. (1992): Grundsätzliche Erkenntnisse aus den Beobachtungen bei der archäologischen Bestandsaufnahme in Virunum am Zollfeld in Kärnten. – FÖ 31: 41–49; Wien.
- FUCHS, M. (1983): Archäologische Forschungen in Villach-St. Martin. – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 20. Jahrb.: 47–58; Villach.
- FUCHS, M. (1988): Festschrift 100 Jahre Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög, Gemeinde Rosegg, Kärnten mit einem Beitrag zur Geschichte von Rosegg und der Veldener Bucht in Mittelalter und Neuzeit. – ArchAA 1, Alekto-Verl.; Klagenfurt.
- FUCHS, M. (1992): Das frühmittelalterliche Gräberfeld von St. Peter bei Moosburg in Kärnten (Österreich). – Archäol. Korrespondenzbl. 22: 135–250; Mainz.
- FUCHS, M. (1996): Die Notgrabungen in Zollfeld-Virunum im Rahmen des zweigleisigen ÖBB-Ausbaues – ein Vorbericht. – Car. Jg. 186: 139–149; Klagenfurt.

- FUCHS, M. (1997): Virunum. – ArchAA 3, Verl. Collegium Scientiae; Klagenfurt.
- GAMPER, P. (2004): Vorbericht zur Grabungskampagne 2004 auf der Gurina im Oberen Gailtal, Kärnten. – ArchA 88: 121–168; Wien.
- GAMPER, P. (2007): Risultati della campagna di scavo 2006 sulla Gurina. – Aquileia Nostra LXXVIII: 345–386; Aquileia.
- GESCHICHTSV. F. KÄRNTEN (2009): Satzung. – <http://www.geschichtsverein-ktn.at/> (zuletzt konsultiert am 17.02.2009).
- GLASER, F. & GOSTENČNIK, K. & GRUBER, G. (1990): Ein frühmittelalterliches Gräberfeld in Baldramsdorf/Rosenheim. – Car. Jg. 180: 213–214; Klagenfurt.
- GLASER, F. & GUGL, CH. (1996): Ausgrabungen westlich der frühchristlichen Kirche extra muros in Teurnia. – MiChA 2: 9–27; Wien.
- GLASER, F. & KARPf, K. (1989): Ein karolingisches Kloster. Baiarisches Missionszentrum in Kärnten, Verein Hist. Molzbichl; Villach.
- GLASER, F. (1978): Acht Jahre Grabung in Teurnia 1971–1978. Ein Überblick der neuen Ergebnisse zur Stadtanlage. – Car. I Jg. 169: 51–66; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1983a): Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Teurnia 1981. – Car. I Jg. 173: 75–98; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1983b): Die römische Stadt Teurnia. Ein Führer zu den Ausgrabungen und zum Museum in St. Peter in Holz sowie zu den Fundorten im Stadtgebiet von Teurnia, Verl. GvfK; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1985): Die Entdeckung der frühchristlichen Bischofskirche in Teurnia. – Car. I Jg. 175: 77–87; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1986): Die frühchristliche Bischofskirche in Teurnia mit einem Vorbericht zur Grabung in Molzbichl. – Car. I Jg. 176: 109–129; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1987): Die Erforschung der frühchristlichen Bischofskirche in Teurnia. – Car. I Jg. 177: 63–86; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1990): Der bischöfliche Baukomplex in Teurnia: Ein Xenodocheion. – Car. I 180: 89–93; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1991): Die frühchristliche Kirchenanlage auf dem Hemmaberg. Aus Forschung und Kunst 26, Verl. GvfK; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1992): Teurnia: Römerstadt und Bischofssitz. Ein Führer zu den Ausgrabungen und zum Museum in St. Peter in Holz sowie zu den Fundorten im Stadtgebiet von Teurnia; Verl. GvfK; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1993): Eine weitere Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg und die Frage ihrer Interpretation. – Car. I Jg. 183: 165–186; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1996): Frühchristliche Denkmäler in Kärnten. Ein Führer, Universitätsverl. Carinthia; Klagenfurt.
- GLASER, F. (1997a): Archäologie und Ideologie. In: MORITSCH, A. (Hrsg.), Karantanien–Ostarrichi. 1001 Mythos. Unbegrenzte Geschichte 5: 119–136; Klagenfurt, Ljubljana, Wien.
- GLASER, F. (1997b): Die Skulpturen des Stadtgebietes von Teurnia. – CSIR Österreich 2/6, Verl. d. Österr. Akad. d. Wiss., Wien.

- GLASER, F. (1997c): Frühes Christentum im Alpenraum: eine archäologische Entdeckungsreise, Verl. Styria; Graz, Wien (u.a.).
- GLASER, F. (1999): Der älteste und jüngste Schutzbau in der Austria Romana. – PAR 49, Heft 3/4: 10–13; Wien.
- GLASER, F. (2000): Abteilung für provinzialrömische Archäologie und antike Numismatik. Ausgrabungen Teurnia, Iuenna u. a. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 1999: 49–57; Klagenfurt.
- GLASER, F. (2001): Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik. Forschungs- und Arbeitsbericht. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2000: 43–50; Klagenfurt.
- GLASER, F. (2002): Das neue Römermuseum Teurnia in St. Peter in Holz. Texte und Zeichnungen. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2001: 87–101; Klagenfurt.
- GLASER, F. (2003): Abteilung für Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik. Ausgrabungen Teurnia, Iuenna u. a. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2002: 79–87; Klagenfurt.
- GLASER, F. (2004): Baldersdorf in der Römerzeit. In: KARPf, K. & MEYER, T. (Hrsg.), Die große Geschichte einer kleinen Kirche. Die Magdalenenkapelle von Baldersdorf in Kärnten. Beiträge zur Kulturgeschichte Oberkärntens 1: 16–33; Spittal an der Drau.
- GLASER, F. (2005): Frühchristliche Kirche im Gräberfeld der Ostgotenzeit (493–536) am Fuße des Hemmaberges. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 129–134; Klagenfurt.
- GLEIRSCHER, P. & PACHER, M. (2005): Griffen und die Altsteinzeit im Südostalpenraum. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 65–107; Klagenfurt.
- GLEIRSCHER, P. & PICCOTTINI, G. (2001): Zur Topographie des urgeschichtlichen und römerzeitlichen Kärnten. In: BACHER, E. (Bearb.), Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten, basierend auf den Vorarbeiten von Karl Ginhart. – Verl. Anton Schroll & Co: X–XVI; Wien.
- GLEIRSCHER, P. (1993): Urzeitliche Siedlungsreste im Bereich der Gracarca am Klopeiner See in Unterkärnten. – Car. I Jg. 183: 33–94; Klagenfurt.
- GLEIRSCHER, P. (1996): Neues zum Gracarca-Friedhof über Grabelsdorf. Gracarca-Bericht 2. – Car. I Jg. 186: 11–45; Klagenfurt.
- GLEIRSCHER, P. (1997a): Die Keltensiedlung auf der Gracarca. – Eigenverl. „Wissenschaftlicher Verein 5000 Jahre Gracarca“; St. Kanzian.
- GLEIRSCHER, P. (1997b): Fundort und Entdeckungsgeschichte. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Durezza-Schachthöhle bei Warmbad Villach (Kärnten). – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 34. Jahrb.: 9–16; Villach.
- GLEIRSCHER, P. (1997c): Spätbronze- und eisenzeitliche Fundstellen um Warmbad Villach. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Durezza-Schachthöhle bei Warmbad Villach (Kärnten). – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 34. Jahrb.: 55–86; Villach.
- GLEIRSCHER, P. (1997d): Überlegungen zur Deutung der Durezza-Schachthöhle. In Zusammenarbeit mit FABRIZII-REUER S., GALIK, A. UND REUER, E. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Durezza-Schachthöhle bei Warmbad Villach (Kärnten). – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 34. Jahrb.: 213–238; Villach.
- GLEIRSCHER, P. (2000): Karantanien. Das slawische Kärnten, Verl. Carinthia; Klagenfurt.
- GLEIRSCHER, P. (2002): 10 Jahre Abteilung für Ur- und Frühgeschichte am Landesmuseum Kärnten. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2001: 41–48; Klagenfurt.

- GLEIRSCHER, P. (2003): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög bei Rosegg. Texte und Bilder aus dem Urgeschichtszentrum Frög-Rosegg. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2002: 35–64; Klagenfurt.
- GLEIRSCHER, P. (2005): Archäologische Ausgrabungen auf der Gurina und in Grabelsdorf. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 51–63; Klagenfurt.
- GLOBALSNITZ (2009): Archäologisches Pilgermuseum Globasnitz. – <http://www.museum-globasnitz.at/2-0-Museum.html> (zuletzt konsultiert am 07.04.2009).
- GÖLLES, J. (1957): Gottlieb Freiherr v. Ankershofen (Gedenkrede). Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 11, Bericht über den vierten österreichischen Historikertag in Klagenfurt, veranstaltet vom Verband Österreichischer Geschichtsvereine in der Zeit vom 17. bis 21. September 1956: 7–10; Wien.
- GÖRLICH, W. (1932): Vorgeschichtliche Grabungen im Heidenloch bei Warmbad-Villach. – Car. I Jg. 122: 151–152; Klagenfurt.
- GOSTENČNIK, K. (1997): Die frühmittelalterliche Befestigungsanlage auf dem Hochgosch bei Molzbichl, Kärnten. Die Grabung 1987. – ArchA 81: 255–271; Wien.
- GOSTENČNIK, K. (2001): Die Ausgrabungen in Oberdrauburg 1995–2001. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2000: 103–115; Klagenfurt.
- GOSTENČNIK, K. (2005): Die Beinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 15. – Kärnt. Museumsschr. 78; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- GRIEBICHLER, P. (1950): Der Magdalensberg im Fremdenverkehr Kärntens. – Car. I Jg. 140: 431–432; Klagenfurt.
- GROBMANN, K. (1949): Megiser, Christalnick und die Annales Carinthiae. – Mitt. Österr. Insti. Geschichtsforsch. 57: 359–373; Klagenfurt.
- GUGL, CHR. (2000a): Archäologische Forschungen in Teurnia. Die Ausgrabungen in den Wohnterrassen 1971–1978. Die latènezeitlichen Funde vom Holzer Berg. – ÖAI-Sdschr. 33; Wien.
- GUGL, CHR. (2000b): <http://members.aon.at/ch.gugl/> (zuletzt konsultiert am 31.03.2009).
- GURINA (2009): Gurina. – <http://gurina.dellach.gemeindeserver.eu/index.php?id=403> (zuletzt konsultiert am 16.04.2009).
- HALMSCHLÄGER, F. (1914): Der Burgstall auf dem Hochgosch bei Millstatt am See. – MZK. 3. F 13: 212–213; Wien.
- HANN, G. (1898): Der neu ausgegrabene römische Mosaikboden am Zollfelde (mit einer Abbildung). – Car. I Jg. 88: 114–118; Klagenfurt.
- HARL, O. (2009): Das Hochtorn als Alpenübergang in Antike und Mittelalter (im Druck).
- HAUSER V., K. (1885): Ueber prähistorische Funde in Kärnten. MAG 15 N. F.: [66–70]; Wien.
- HAUSER V., K. (1896): Fundchronik für prähistorische, römische und altgermanische Alterthümer in Kärnten. – Car. I Jg. 86: 1–11, 33–45; Klagenfurt.
- HAUSMANN, F. (1989): Ein bisher unbekanntes Werk des Michael Gothard Christalnick zur Geschichte Kärntens und der Grafen von Ortenburg. – Car. I Jg. 179: 187–274; Klagenfurt.

- HEMMABERG (2009): Archäologisches Pilgermuseum Hemmaberg-Juenna. – <http://www.museum-globasnitz.at/1-0-Startseite.html> (zuletzt konsultiert am 17.04. 2009).
- HERMANN, H. (1869): Handbuch der Geschichte des Herzogthumes Kärnten in Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern, Bd. 3; Klagenfurt.
- HILDEBRANDT, K. (1966): Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. V. Die Rinderknochen. Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 7. – Kärnt. Museumsschr. 42; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- HÖCK, J. (1994): Die Bibliothek des Landesmuseums. – Car. I Jg. 184: 241–297; Klagenfurt.
- HORNBERGER, M. (1970): Gesamtbeurteilung der Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg in Kärnten (1948–1966). Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 10. – Kärnt. Museumsschr. 49; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- HÜLGERTH, L. (1921): Der Kärntner Freiheitskampf 1918–1919. Auf Grund amtlicher Schriftstücke und persönlicher Erinnerungen dargestellt von Oberstleutnant Ludwig Hülgerth. – Car. I Jg. 111: 1–64; Klagenfurt.
- HUTER, F. (Hrsg.) (1966): Handbuch der Historischen Stätten Österreichs, 2. Bd., Alpenländer mit Südtirol, Alfred Kröner Verl.; Stuttgart.
- INST. F. GESCH. D. UNI. KLF. (2009): Institut für Geschichte an der Universität Klagenfurt. Positionspapier am Beginn des Studienjahres 2001/02. – <http://www.uni-klu.ac.at/his/downloads/positionspapier.pdf> (zuletzt konsultiert am 12.03.1009).
- JABLONKA, P. (1987): Die prähistorische und römische Siedlung auf der Dert bei Dreulach im Gailtal. – Car. I Jg. 177: 7–42; Klagenfurt.
- JABLONKA, P. (2001): Die Gurina bei Dellach im Gailtal. Siedlung, Handelsplatz und Heiligtum. – Aus Forschung und Kunst 33, Verl. GvfK; Klagenfurt.
- JABORNEGG-ALTENFELS, M. F. (1870): Kärntens römische Alterthümer, Kleinmayr Verl.; Klagenfurt.
- JAKSCH VON, A. (1884): Zur Kärntner Geschichtsschreibung im Mittelalter. – Car. 10, Jg. 74: 133–139; Klagenfurt.
- JAKSCH VON, A. (1896): Der erste Plan zur Gründung einer Landesmuseums in Klagenfurt. – Car. I Jg. 86: 16–19; Klagenfurt.
- JAKSCH VON, A. (1906): Karl Baron Hauser †. – Car. I Jg. 96: 16–35; Klagenfurt.
- JAKSCH VON, A. (1910): Gabriel Lex †. – Car. I Jg. 100: 98; Klagenfurt.
- JAKSCH VON, A. (1928): Geschichte Kärntens bis 1335, Kleinmayr Verl.; Klagenfurt.
- JAKSCH VON, A. (1930): Ein antikes Elfenbeinkästchen aus Kärnten. – Car. I Jg. 120: 24; Klagenfurt.
- JAKSCH VON, A. (u. a.) (1896): Festschrift zum hundertjährigen Geburtstage Gottliebs Freiherrn von Ankershofen und zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Geschichtsvereins für Kärnten, Verl. GvfK; Klagenfurt.
- JANESCHITZ-KRIEGL, R. (1959): Heinrich Hermann zum Gedenken. – Car. I Jg. 149: 171–175; Klagenfurt.
- JANIK, M. (1965): Der Kärntner Geschichtsverein bis zur Abgabe seiner musealen Sammlungen im Jahre 1942, unpubl. phil. Diss. Universität Wien; Wien.
- JANTSCH, F. (1929): Ausgrabungen in Kärnten und Funde in Karnburg 1928. – Car. I Jg. 119: 5–14; Klagenfurt.

- JANTSCH, F. (1930a): Literaturbericht: Rudolf Egger, Ausgrabungen in Feistritz a. d. Drau, Oberkärnten. – Car. I Jg. 120: 34–36; Klagenfurt.
- JANTSCH, F. (1930b): Kleine römische Notizen. – Car. I Jg. 120: 29–30; Klagenfurt.
- JANTSCH, F. (1931): Antike Bodenforschung in Kärnten 1930. – Car. I Jg. 121: 1–17; Klagenfurt.
- JANTSCH, F. (1932): Archäologischer Fundbericht 1931. – Car. I Jg. 122: 20–36; Klagenfurt.
- JANTSCH, F. (1934a): Archäologische Forschungen und Funde in Kärnten 1933. – Car. I Jg. 124: 8–16; Klagenfurt.
- JANTSCH, F. (1934b): Fundberichte. – Car. I Jg. 124: 63–64; Klagenfurt.
- JANTSCH, F. (1935): Archäologischer Fundbericht 1935. – Car. I Jg. 125: 262–280; Klagenfurt.
- JERNEJ, R. & GUGL, CHR. (2004): Virunum – das Amphitheater. Die Grabungen 1998–2001. – ArchAA 4, Bd. 1 u. 2, Wieser Verl.; Klagenfurt.
- JERNEJ, R. (1999): Die Ausgrabungen des Amphitheaters von Virunum 1998. – Car. I Jg. 189: 149–165; Klagenfurt.
- JERNEJ, R. (2000): Die Ausgrabungen des Amphitheaters von Virunum 1999. – Car. I Jg. 190: 83–99; Klagenfurt.
- JERNEJ, R. (2001): Die Ausgrabungen des Amphitheaters von Virunum 2000. – Car. I Jg. 191: 75–93; Klagenfurt.
- JERNEJ, R. (2002): Die Ausgrabungen des Amphitheaters von Virunum 2001. – Car. I Jg. 189: 85–98; Klagenfurt.
- JERNEJ, R. (2007): Archäologie in Kärnten 1938 bis 1945. In: LEGENDRE, J.-P. (Hrsg.), *L'archéologie nationale-socialiste dans les pays occupés à l'Ouest du Reich*. – Infolio Éd.: 271–287; Gollion.
- KAHL, H.-D. (1993): Das Fürstentum Karantänien und die Anfänge seiner Christianisierung. In: HÖDL, G. & GRABMAYER, J. (Hrsg.), *Karantänien und der Alpen-Adria-Raum im Frühmittelalter*, 2. St. Weiter Historikergespräche, Böhlau Verl.sgesellschaft m. b. H. und Co. KG.; Wien, Köln, Weimar.
- KAHL, H.-D. (1997): Der Mythos vom Zollfeld/Gospovetsko polje. In: MORITSCH, A. (Hrsg.), *Karantänien–Ostarrichi. 1001 Mythos. Unbegrenzte Geschichte* 5: 119–136; Klagenfurt, Ljubljana, Wien.
- KAHLER, F. (1961): Der Griffner Schlossberg und seine Höhlen. – Car. I Jg. 151: 366–377; Klagenfurt.
- KALTENBERGER, A. (2005): Das Fundmaterial auf einem Suchgraben des 19. Jh. vom Magdalensberg. – *Rudolfinum. Jahrb. LMK* 2004: 189–222; Klagenfurt.
- KANDLER, M. & WLACH, G. (1998): Imperiale Größe. Das k. k. österreichische archäologische Institut von der Gründung bis zum Untergang der Monarchie. In: KANDLER, M. & WLACH, G. (Red.): *100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998*. – ÖAI-Sdschr. 31: 13–35; Wien.
- KANDLER, M. (1998): Unter Fremden Namen. Die Jahre 1938–1945. In: KANDLER, M. & WLACH, G. (Red.): *100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998*. – ÖAI-Sdschr. 31: 49–60; Wien.
- KEIL, J. (1941): Dr. Rudolf Egger zum 60. Geburtstage. – Car. I Jg. 131: 257–261; Klagenfurt.
- KELTENWELT (2009): *Keltenwelt*. – <http://www.keltenwelt.at/> (zuletzt konsultiert am 18.04.2009).

- KENNER, F. (1860): Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der Österreichischen Monarchie (1856–1858), k. k. Hof- und Staatsdruckerei; Wien.
- KENNER, H. (1966): Wandmalereien aus AA/15 f. – Car. I Jg. 156: 435–447; Klagenfurt.
- KENNER, H. (1985): Die römischen Wandmalereien des Magdalensberges. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 8. – Kärnt. Museumsschr. 70; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- KHEVENHÜLLER, G. (1950): Zelte auf dem Magdalensberg 1949. – Car. I Jg. 140: 416–419; Klagenfurt.
- KILLY, W. (Hrsg.) (1997a): DBE, Bd. 5; München
- KILLY, W. (Hrsg.) (1997b): DBE, Bd. 6; München
- KILLY, W. (Hrsg.) (1998): DBE, Bd. 7; München.
- KILLY, W. (Hrsg.) (1999): DBE, Bd. 10; München.
- KLEBEL, E. (1930): Literaturbericht: Jaksch, Geschichte Kärntens bis 1335. – Car. I Jg. 120: 40–41; Klagenfurt.
- KLEBEL, E. (1949): Franz Jantsch zum Gedenken. – Car. I Jg. 139: 95–97; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. & PITTIONI, R. (1937): Vorläufiger Bericht über die Versuchsgrabungen am Ottilienkogel bei Glantschach i. Gl. im Sommer 1936. – Car. I Jg. 127: 1–2; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. & PITTIONI, R. (1941): Vorgeschichtliche Funde am Ottilienkogel bei Glantschach im Glantal. – Car. I Jg. 131: 135–144; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1931): Versuchsgrabung am Ulrichsberg. Car. I Jg. 121: 69; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1950a): Eine urgeschichtliche Stadtburg auf der Gratscharka? – Car. I Jg. 140: 564–572; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1950b): Über die spätneolithische Station "Steinkögelen". – Car. I Jg. 140: 82–86; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1950c): Vom Wehrhaften auf dem Magdalensberg. – Car. I Jg. 140: 411–416; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1953): Kärntens Burgen, Schlösser und wehrhafte Stätten. – Archiv Vaterländ. Gesch. und Topogr. 38; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1958): Zur Urgeschichtsforschung in Kärnten. – Car. I Jg. 148: 176–197; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1959): Felsmahle auf der Gračarca. – Car. I Jg. 149: 300–306; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1960a): Zur Urgeschichte und Befestigungskunde Kärntens. – Kärnt. Museumsschr. 22; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1960b): Die Versuchsgrabung in Moosburg. – Car. I Jg. 150: 49–55; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1961): Zur hallstattzeitlichen (venetischen) Besiedlung Kärntens, vornehmlich südlich der Drau. – Car. I Jg. 151: 399–435; Klagenfurt.
- KOHLA, F. X. (1966): Versuchsgrabungen in Kärnten. – Car. I Jg. 156: 497–527; Klagenfurt.
- KREUZER, A. (1993): Kärntner Porträts. 100 Lebensbilder aus zwölf Jahrhunderten, Universitätsverl. Carinthia; Klagenfurt.

- KREUZER, A. (1998): Kärntner biographische Skizzen. 15.–20. Jahrhundert, Kärntner Druck- u. Verlagsgesellschaft; Klagenfurt.
- LADSTÄTTER, S. (2000): Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg. – MPK Österr. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 35; Wien.
- LEITNER, F. W. (1994): August von Jaksch und seine Bedeutung für den Geschichtsverein für Kärnten, das Landesarchiv, das Landesmuseum sowie die Begründung der modernen Kärntner Geschichtswissenschaft. – Car. I Jg. 184: 83–118; Klagenfurt.
- LEITNER, F. W. (2002a): Bericht der Direktion. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2001: 7–27; Klagenfurt.
- LEITNER, F. W. (2002b): Vorwort. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2001: 3; Klagenfurt.
- LEITNER, F. W. (2004): Das Landesmuseum Kärnten als öffentlich-rechtliche Anstalt. – http://www.museumsbund.at/nm_2004_02_01.html (zuletzt konsultiert am 7.01.2009).
- LEITNER, F. W. (2005a): Bericht der Direktion. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 7–27; Klagenfurt.
- LEITNER, F. W. (2005b): Vorwort. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2004: 4; Klagenfurt.
- LEITNER, F. W. (2007): Bericht der Direktion. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2005: 7–28; Klagenfurt.
- LEITNER, W. (1989): Die Ausgrabungen am Kathreinkogel in Schiefeling am See (Kärnten). In: LIPPERT, A. & SPINDLER, K. (Hrsg.): Frühes Leben in den Alpen. Ausgrabungen und Forschungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck. – Begleitheft zur Ausstellung; Eigenverl. des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck mit Unterstützung der Creditanstalt-Bankverein in Innsbruck; Innsbruck.
- LHOTSKY, A. (1962): Österreichische Historiographie. – Österreich Archiv: Schriftreihe des Arbeitskreises für Österreichische Geschichte, Verl. f. Gesch. u. Pol.; Wien.
- LHOTSKY, A. (1963): Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. – Mitt. Österr. Insti. Geschichtsforsch., Ergänzungsbd. 19; Wien.
- LHOTSKY, A. (1972): Aufsätze und Vorträge 3: Historiographie, Quellenkunde, Wissenschaftsgeschichte. Ausgewählt u. hrsg. von WAGNER, H & KOLLER H., Verl. f. Gesch. u. Pol.; Wien.
- LIPPERT, A. (1985) (Hrsg.): Reclams Archäologie Führer. Österreich und Südtirol. Denkmäler und Museen der Urgeschichte, der Römerzeit und des frühen Mittelalters, Philipp Reclams Jun.; Stuttgart.
- LMK (2009): Landesmuseen. – http://www.landmuseum-ktn.at/Landesmuseen/landesmuseen_conte.html (zuletzt konsultiert am 17.04. 2009).
- LMK/HEMMABERG (2009): Landesmuseum Kärnten: Hemmaberg. – <http://www.landmuseum-ktn.at/Landesmuseen/Hemmaberg/hemmabergfr.html> (zuletzt konsultiert am 17.04. 2009).
- LMK/MB (2009): Landesmuseum Kärnten: Magdalensberg. – <http://www.landmuseum-ktn.at/Landesmuseen/landesmuseenfr.html> (zuletzt konsultiert am 19.04.2009).
- LMK/TEURNIA (2009): Römermuseum Teurnia/St. Peter in Holz. – <http://www.landmuseum-ktn.at/Landesmuseen/landesmuseenfr.html> (zuletzt konsultiert am 07.04.2009).
- LÖHBERG, K. (1966): Metallkundliche Untersuchung einer Fibel vom Magdalensberg (Kärnten). Untersuchung eines Bleirohres vom Magdalensberg (Kärnten). Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 5. – Kärnt. Museumsschr. 40, Verl. des LMK; Klagenfurt.

- LÖHBERG, K. (1969): Untersuchungen einer Verbundstelle von Bleirohren vom Magdalensberg (Kärnten). Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 8. – Kärnt. Museumsschr. 47; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- LUHMANN, F. (1965): Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. III. Die Schweineknochen. Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 4. – Kärnt. Museumsschr. 39, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- MAIER-MAIDL, V. (1992): Stempel und Inschriften auf Amphoren vom Magdalensberg. Wirtschaftliche Aspekte. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 11. – Kärnt. Museumsschr. 73; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- MENHARDT, H. (1936): Die Kärntner Bibliotheksreise des Wolfgang Lazius 1549. – Archiv Vaterländ. Gesch. und Topogr. Jg. 24/25: 100–112; Klagenfurt.
- MEYER, A. B. (1885): Gurina im Obergailthal (Kärnten). Ergebnisse der im Auftrage der anthropologischen Gesellschaft zu Wien im Jahre 1884 vorgenommenen Ausgrabungen. Eine Vorstudie zu weiterer Localforschung. Mit 14 Tafeln in Lichtdruck; Dresden.
- MIKOLETZKY, L. (1994): Die Bedeutung der Geschichtsvereine für die österreichische Geschichtsforschung – Ein Anschnitt. – Car. I Jg. 184: 11–23; Klagenfurt.
- MORO, G. (1939): Dr. Franz Jantsch zum Abschied vom Geschichtsverein. – Car. I Jg. 129: 236–238; Klagenfurt.
- MORO, G. (1943): Hundert Jahre Geschichtsverein für Kärnten. – Car. I Jg. 133: 15–17; Klagenfurt.
- MORO, G. (1950): Vorwort. – Car. I Jg. 140: 533–534; Klagenfurt.
- MORO, G. (1955): Die Kärntner Chronik des Paracelsus. – Kärnt. Museumsschr., Bd. 5; Klagenfurt.
- MORO, G. (1957): Die Begründung der modernen Geschichtswissenschaft in Kärnten. In: Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 11, Bericht über den vierten österreichischen Historikertag in Klagenfurt, veranstaltet vom Verband Österreichischer Geschichtsvereine in der Zeit vom 17. bis 21. September 1956: 21–25; Wien.
- MORO, G. (1961): 150 Jahre Carinthia. – Car. I Jg. 171: 277–279; Klagenfurt.
- MOBLER, G. (1948): Vorwort. – FÖ 3: Vorwort; Wien.
- MOBLER, G. (1950): Stand und Aufgabe der Bodendenkmalpflege in Kärnten. – Car. I Jg. 140: 79–82; Klagenfurt.
- MOBLER, G. (1954): Neues zum vorgeschichtlichen Pfahlbau im Keutschacher See. – Car. I Jg. 144: 76–110; Klagenfurt.
- MÜHLHOFER, F. (1925): Vorgeschichtliche Untersuchungen bei Warmbad Villach. – WPZ 12: 116–131; Wien.
- MÜLLER-KARPE, H. (1943): Ausgrabungen im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög, Gem. Rosegg. – Car. I Jg. 133: 114–126; Klagenfurt.
- MUSEUM VILLACH (2009): Museum der Stadt Villach. – <http://www.villach.at/inhalt/museum/905.htm> (zuletzt konsultiert am 18.04.2009).
- NDB (1953): Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wiss. (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 1, Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.

- NDB (1957): Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wiss. (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 3, Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.
- NDB (1966): Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wiss. (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 7, Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.
- NDB (1985): Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wiss. (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 14, Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.
- NDB (1990): Hist. Komm. bei d. Bayer. Akad. d. Wiss. (Hrsg.), Neue Deutsche Biographie, Bd. 16, Duncker & Humboldt Verl.; Leipzig.
- NEUMANN W., & PICCOTTINI G. (1978): Zum Gedächtnis von Franz Xaver Kohla (1890–1977). – Car. I Jg. 168: 330–332; Klagenfurt.
- NEUMANN, A. (1955): Keramik und andere Kleinfunde vom Ulrichsberg. – Car. I Jg. 145: 143–182; Klagenfurt.
- NEUMANN, D. (1998). 125 Jahre Museum der Stadt Villach. – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 35. Jahrb.: 7–32; Villach.
- NEUMANN, D. (2006): Museum der Stadt Villach. Die Schausammlung; Kärntner Druckerei; Klagenfurt.
- NEUMANN, W. (1956): Michael Gothard Christalnick. Kärntens Beitrag zur Geschichtsschreibung des Humanismus. – Kärnt. Museumsschr., Bd. 13; Klagenfurt.
- NEUMANN, W. (1965): Neunzig Jahre Museum der Stadt Villach. – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 2. Jahrb.: 9–20; Villach.
- NEUMANN, W. (1971): Zum Wechsel in der Schriftleitung. – Car. I Jg. 161, 1. Teil: V–IV; Klagenfurt.
- NEUMANN, W. (1972/73): Entwicklung und Aufgaben des Museums der Stadt Villach. – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 9./10. Jahrb.: 161–170; Villach.
- NEUMANN, W. (1975): Geschichte von Warmbad-Villach. Warmbad-Villach Einst und Jetzt, Selbstverl. der Kurbetriebe Warmbad-Villach: 17–45; Villach.
- NEUMANN, W. (1978): Gotbert Moro 75 Jahre. – Car. I Jg. 168: 319–320; Klagenfurt.
- NEUMANN, W. (1984): Denkmale und Denkmäler Kärntens in historischer Sicht. In: REICHMANN-ENDRES, E. (Red.), Denkmalpflege in Kärnten: 119–122; Klagenfurt.
- NEUMANN, W. (2005): Bausteine zur Geschichte Kärntens – Spätlese. Festgabe für Wilhelm Neumann zum 90. Geburtstag. – Das Kärntner Landesarchiv 33; Klagenfurt.
- NIEDERMAYR, G. (1993): Der Bergkristallfund von 1992 aus der spätkeltischen und frühromischen Siedlung auf dem Magdalensberg in Kärnten. – Car. I Jg. 183: 227–236; Klagenfurt.
- NIEGL, M. A. (1980): Die archäologische Erforschung der Römerzeit in Österreich. Eine wissenschaftliche Untersuchung, Österr. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl., Denkschr. 141; Wien.
- NIEGL, M. A. (1994): Archäologie. – Car. I Jg. 184: 121–154; Klagenfurt.
- NOLL, R. (1954): Frühes Christentum in Österreich: von den Anfängen bis um 600 n. Chr., Deuticke Verl.; Wien.

NOWOTNY, E. (1899): Bericht über die im August und September 1899 auf dem Tempelacker im Zollfeld auf Kosten des Geschichtsvereines für Kärnten durchgeführten archäologischen Grabungen. Car. I Jg. 89, Beilage zu Heft 6: 1–5; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1900): Ein römisches Bad zu Mühlendorf im Möllthale. – Car. I Jg. 90: 125–162; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1901): Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1900 auf Kosten des Geschichtsvereines für Kärnten auf dem Tempelacker im Zollfeld unternommenen Grabungen. – Car. I Jg. 91: 1–4; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1902): Kurzer Bericht über die im Jahr 1901 auf Kosten des Geschichtsvereines für Kärnten auf dem Zollfeld durchgeführten Grabungen. Car. I Jg. 92: 73–80; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1903): Bericht über die im Jahr 1902 mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht auf dem Zollfelde durchgeführte Grabungen (mit einem Plane). – Car. I Jg. 93: 81–94; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1904): Vorläufiger Bericht über die im Sommer 1903 im Auftrage des kärntn. Geschichtsvereines und mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht auf dem Zollfelde durchgeführten Grabungen. – Car. I Jg. 94: 65–71; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1905): Bericht über die mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vorgenommenen Grabungen des Geschichtsvereines für Kärnten im Sommer 1904. – Car. I Jg. 95: 73–78; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1906): Bericht über die im Sommer 1905 auf dem Zollfelde im Auftrage des Geschichtsvereines und mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht durchgeführten Grabungen. – Car. I Jg. 96: 65–71; Klagenfurt.

NOWOTNY, E. (1908): Bericht über die mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht im Sommer 1906 und im Herbst 1907 auf dem Zollfelde durchgeführten archäologischen Grabungen. – Car. I Jg. 98: 1–11; Klagenfurt.

NUSSBAUMER, E. (1956): Geistiges Kärnten: Literatur- und Geistesgeschichte des Landes, Kleinmayr Verl.; Klagenfurt.

ÖAI (2009): Die Geschichte des ÖAI. – <http://www.oelai.at/organisationsgeschichte.html> (zuletzt konsultiert am 21.04.2009).

ÖBL (1957a): Österr. Akad. der Wiss. (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1 (Lfg. 1), Verl. der Österr. Akad. der Wiss.; Wien.

ÖBL (1957b): Österr. Akad. der Wiss. (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 1 (Lfg. 3), Verl. der Österr. Akad. der Wiss.; Wien.

ÖBL (1959a): Österr. Akad. der Wiss. (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 2 (Lfg. 6), Verl. der Österr. Akad. der Wiss.; Wien.

ÖBL (1959b): Österr. Akad. der Wiss. (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 2 (Lfg. 8), Verl. der Österr. Akad. der Wiss.; Wien.

ÖBL (1965): Österr. Akad. der Wiss. (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 3 (Lfg. 11), Verl. der Österr. Akad. der Wiss.; Wien.

ÖBL (1998): Österr. Akad. der Wiss. (Hrsg.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 11 (Lfg. 53), Verl. der Österr. Akad. der Wiss.; Wien.

OGRIS, A. (1991): Verehrte Leser und Mitarbeiter der Carinthia I! – Car. I Jg. 181: 9–10; Klagenfurt.

- OGRIS, A. (1993): Fürstenstein und Herzogstuhl – Symbole der Kärntner Landesgeschichte im Widerstreit ethnischer und territorialer Tendenzen in der slowenischen Geschichtsschreibung, Publizistik und Politik. – Car. I Jg. 183: 729–767; Klagenfurt.
- ÖL (1995): BAMBERGER, R. & M., BRUCKMÜLLER, E., GUTKAS, K. (Hrsg.), Österreich Lexikon in zwei Bänden, Christian Brandstätter Verlagsgesellschaft; Wien.
- PAULSEN, R. (1969): Der römische Gutshof von Allersdorf. In: FRODL, W. (Red.), Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filialkirchen. – ÖKT 37: 442–446; Wien.
- PETRIKOVITS VON, H. (1934): Die Ausgrabungen bei Hohenstein im Glantal. – Car. I Jg. 124: 1–7; Klagenfurt.
- PETRIKOVITS VON, H. (1986): Duel. – RGA, Bd. 6: 226–238; Berlin, New York.
- PICCOTTINI, G. & DOLENZ, HEIMO. (1993): Die Ausgrabungen in Virunum (Zollfeld) im Jahre 1992. Ein Vorbericht. – Car. I Jg. 183: 245–256; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & DOLENZ, HEIMO. (1995): Die Ausgrabungen in Virunum 1993 und 1994 – ein Vorbericht. – Car. I Jg. 185: 163–173; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & DOLENZ, HEIMO. (1997): Die Ausgrabungen in Virunum 1995 und 1996 – ein Vorbericht. – Car. I Jg. 187: 169–180; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & DOLENZ, HEIMO. (1999): Die Ausgrabungen in Virunum 1997 und 1998 – ein Vorbericht. – Car. I Jg. 189: 109–127; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & DOLENZ, HEIMO. (2000): Die Ausgrabungen in Virunum 1999. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 1999: 76–81; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & SCHROLL, E. & SPINDLER, P. (2003): Ein römerzeitlicher Bleibarren vom Magdalensberg. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2003: 153–162; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & VETTERS, H. (1969) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1965 bis 1968. – Car. I Jg. 159: 283–422; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & VETTERS, H. (1973) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1969 bis 1972. – Magdalensberg-Grabungsbericht 13, Verl. GvfK ; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & VETTERS, H. (1980) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1973 bis 1974. – Magdalensberg-Grabungsbericht 14, Verl. GvfK ; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & VETTERS, H. (1986) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1975 bis 1979. – Magdalensberg-Grabungsbericht 15, Verl. GvfK ; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. & VETTERS, H. [†] (2003): Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg. Mit Ergänzungen von Heimo Dolenz, 6- erweiterte Auflage, Verl. des LMK; Klagenfurt
- PICCOTTINI, G. & WAPPIS, E. (1989): Archäologischer Atlas von Kärnten, Verl. GvfK; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1970): Rudolf Egger 1882–1969. – Car. I Jg. 160: 571–575; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1971): Frühes Christentum in Kärnten. – Car. I Jg. 161: 3–34; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1976): Archäologische, ur- und frühgeschichtliche Forschung in Kärnten. – Mitt. österr. Arbeitsgemeinschaft UFG 26: 66–76; Wien.

- PICCOTTINI, G. (1980): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1978–1980. Ein Vorbericht. – Car. I Jg. 170: 41–65; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1984): Zum Geleit, Das Landesmuseum für Kärnten: 5–9, Kärntner Druck- u. Verlagsgesellschaft; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1989): Die Römer in Kärnten. Ein Carinthia-Führer, Universitätsverl. Carinthia; Klagenfurt
- PICCOTTINI, G. (1993): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1991 und 1992. Ein Vorbericht. – Car. I Jg. 183: 211–226; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1994): Mithrastempel in Virunum. Mit einem Beitrag von STRAUBE, H. – Aus Forschung und Kunst 28, Verl. GvFK; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1995): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1993 und 1994 – ein Vorbericht. – Car. I Jg. 185: 145–161; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1997): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1995 und 1996 – ein Vorbericht. – Car. I Jg. 187: 129–140; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1998) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986. – Magdalensberg-Grabungsbericht 16, Verl. GvFK ; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (1999): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1997 und 1998 – ein Vorbericht. – Car. I Jg. 189: 53–63; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (2000a): Vorwort. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 1999: 3; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (2000b): Norisches Gold für Rom. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 1999: 68–75; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (2001a): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 2000. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2000: 61–72; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (2001b): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1999 und 2000 – ein Vorbericht. – Car. I Jg. 191: 39–51; Klagenfurt.
- PICCOTTINI, G. (2004a): Militärische Stabsgebäude auf dem Magdalensberg. In: HEFTNER, H. & TOMASCHITZ, K. (Hrsg.), Ad Fontes! Festschrift für Gerhard Dobesch zum fünfundsechzigsten Geburtstag am 15. September 2004 dargebracht von Kollegen, Schülern und Freunden: 563–570, Eigenv. der Hrsg.; Wien.
- PICCOTTINI, G. (2004b) (Hrsg.): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1986 bis 1990. – Magdalensberg-Grabungsbericht 16, Verl. GvFK ; Klagenfurt.
- PICHLER, F. (1888a): Virunum, Leuschner & Lubensky Verl.; Graz.
- PICHLER, F. (1888b): Das Zollfeld in Kärnten. – MZK N.F. 14: 247–254; Wien.
- PITTIONI, R. (1935): Neue Funde aus dem Keutschacher See. – Car. I Jg. 125: 120–125; Klagenfurt.
- PITTIONI, R. (1954): Urgeschichte des Österreichischen Raumes, Franz Deuticke Verl.; Wien.
- POLLERES, J. (2008): Der römische Grabbezirk von Faschendorf bei Teurnia (Kärnten) mit Beiträgen von GALIK A., WILTSCHKE-SCHROTTA K., UNTERWURZACHER M. UND BOJAR H.-P. – Austria Antiqua 1, Selbstv. der ÖGA; Wien.
- PRASCHNIKER, C. & KENNER, H. (1947): Der Bäderbezirk von Virunum, Roher Verl.; Wien.

- PRASCHNIKER, C. (1949) (Hrsg.): Die Versuchsgrabung 1948 auf dem Magdalensberg. – Car. I Jg. 139: 145–176; Klagenfurt.
- RAINER, J. (1995): Die Bedeutung von Geschichtsvereinen in unserer Zeit. – Car. I Jg. 185: 27–44; Klagenfurt.
- REINPRECHT, H. (1950): Die Kärntner Tagespresse im Dienste der Ausgrabungen auf dem Magdalensberg. – Car. I Jg. 140: 421–424; Klagenfurt.
- REISCH, E. (1913): Die Grabungen des österreichischen archäologischen Institutes während der Jahre 1912 und 1913. – ÖJh. 16, Beibl.: 97–99; Wien.
- ROSCHER, M. (1998): Archäologische Untersuchungen auf der Burgruine Rabenstein/St. Paul. – AÖ 9/1: 25–26; Wien.
- SAMONIG, B. (1997): Zur Wallanlage auf dem Förker Laas-Riegel in Kärnten. – ArchA 81: 101–135; Wien.
- SAMONIG, B. (2003a): Die Pfahlbaustation im Keutschacher See – Über Forschung und Funde. In: GEMEINDE KEUTSCHACH AM SEE (Hrsg.), Keutschach am See. Eine Chronik, Johannes Heyn Verl.: 27–35; Klagenfurt.
- SAMONIG, B. (2003b): Die Pfahlbaustation des Keutschacher See. Studien zur Pfahlbauforschung in Österreich Materialien II. Die Pfahlbaustation des Keutschacher Sees. – MPK Österr. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 51; Wien.
- SCHAUPLATZ MITTELALTER FRIESACH DIE BURG (2009):
http://burg.softwarefabrik.com/index.php?option=com_content&view=frontpage&Itemid=1 (zuletzt konsultiert am 17.03.2009).
- SCHINDLER, M. & SCHEFFENEGGER, S. (1977): Die glatte rote Terra sigillata vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 5. – Kärnt. Museumsschr. 62, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- SCHINDLER, M. (1967): Die „Schwarze Sigillata“ des Magdalensberges. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 1. – Kärnt. Museumsschr. 43, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- SCHINDLER-KAUDELKA, E. (1975): Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 3. – Kärnt. Museumsschr. 58; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- SCHINDLER-KAUDELKA, E. (1980): Die römische Modelkeramik vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 7. – Kärnt. Museumsschr. 66, Verl. des LMK; Klagenfurt..
- SCHINDLER-KAUDELKA, E. (1989): Die gewöhnliche Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 10. – Kärnt. Museumsschr. 72, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- SCHINDLER-KAUDELKA, E. (2008a): Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1948 bis 2008. Versuch einer Bibliographie und eines Mitarbeiterverzeichnisses. – <http://www.landesmuseum-ktn.at/Landesmuseen/Magdalensberg/Broschuere-60-Jahrfeier-MB.pdf> (zuletzt konsultiert am 04.04.2009).
- SCHINDLER-KAUDELKA, E. (2008b): Jubiläum am Magdalensberg. Vivat, crescat, floreat. – Forum Archaeologiae - Zeitschrift für klassische Archäologie 49/XII/2008. – <http://farch.net/> (zuletzt konsultiert am 22.04.2009).
- SCHLEIF, H. (1939): SS-Ausgrabung Karnburg. – Car. I Jg. 129: 261–271; Klagenfurt.
- SCHUSTER, W. (1954): Neue römische Funde auf dem Möselhof bei Hüttenberg 1950. – Car. I Jg. 140: 114–125; Klagenfurt.

- SCHÜTZ, N. (2003): Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg II. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 14. – Kärnt. Museumsschr. 77, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- SEDELMAYER, H. (2008): Die Fibeln vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 16. – Kärnt. Museumsschr. 79, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- SEIDL, G. J. (1954): Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie. Aus dem I. und II. Heft des II. Bandes des Jahrganges 1949 des von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen besonders abgedruckt, Wien.
- SIMBRIGER, E. (1955): Eine urgeschichtliche Höhensiedlung vom Kraiberg bei Feldkirchen. – Car. I Jg. 145: 83–85; Klagenfurt.
- STATISTIK AUSTRIA (2009): Bevölkerung zu Quartalsbeginn seit 2002 nach Staatsangehörigkeit bzw. nach Bundesland. – http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/bevoelkerung_zu_jahres-quartalsanfang/023582.html (zuletzt konsultiert am 18.04.2009).
- STEINKLAUBER, U. (1990): Der Duell und seine Kleinfunde. – Car. I Jg. 180: 109–136; Klagenfurt.
- STELZER, W. & WALLNIG, T. (2001): Ein Neufund zu Johann von Viktring. Drei eigenständige Blätter aus dem verschollenen "Chronicon Carinthiae". In: WADL, W. (Hrsg.), Kärntner Landesgeschichte und Archivwissenschaft. Festschrift für Alfred Ogris zum 60. Geburtstag. – Archiv Vaterländ. Gesch. und Topogr. 84.: 131–160; Klagenfurt.
- STRAUBE, H. & TARMANN, B. & PLÖCKINGER, E. (1964): Erzreduktionsversuche in Rennöfen norischer Bauart. Naturkundliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 3. –Kärnt. Museumsschr. 35, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- STRELLI, R. (1911): Die Ausgrabungen auf dem Gute „Meier am Hof“ bei St. Paul, Kärnten. Selbstv. des k.k. Stiftsgymnasiums; St. Paul.
- STRELLI, R. (1929): Ausgrabungen bei Ettendorf im Lavantale. – Car. I Jg. 119: 153–154; Klagenfurt.
- STRELLI, R. (1931): Neue Grabungen im Lavanttal. – Car. I Jg. 121: 87–89; Klagenfurt.
- STRELLI, R. (1933): Archäologische Forschungen im Lavanttal. – 48. Jahresbericht des Stiftsgymnasiums der Benediktiner zu St. Paul 1932/1933; St. Paul i. L.
- STRELLI, R. (1934): Kleinere Mitteilungen. Römerstein in Langegg. – Car. I Jg. 124: 124; Klagenfurt.
- STRELLI, R. (1939): Neue Grabungen am Burgstall in St. Margarethen i. L. – Car. I Jg. 120: 4–7; Klagenfurt.
- SWOBODA, E. (1941): Der heilige Brunnen zum Tempel Latobius im Lavantale (Kärnten). – Car. I Jg. 131: 303–317; Klagenfurt.
- SZAMEIT, E. (1993): Das frühmittelalterliche Grab von Grabelsdorf bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten. Ein Beitrag zur Datierung und Deutung awarischer Bronzen im Ostalpenraum. Mit einem Beitrag von Stadler P. – ArchA 77: 213–234, Wien.
- TANGL, K. (1864): Handbuch der Geschichte der Herzogthumes Kärnten bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern, Bd. 4, Heft 1–4; Klagenfurt.
- TOMEDI, G. (1994): Der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit am Beispiel von Frög, Tumulus „K“. In: SCHAUER, P. (Hrsg.): Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 28. – 30. Oktober 1992. Universität Regensburg. Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte in Verbindung mit Römisch-Germanischen Zentralmuseum

Mainz, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. – Regensburger Beiträge zur prähistorischen Archäologie 1: 365–382, Universitätsv. Regensburg GMBH; Regensburg.

TOMEDI, G. (1997): Zum hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög. – AÖ 8/2: 60–70; Wien.

TOMEDI, G. (2002): Das Gräberfeld von Frög: die Altgrabungen von 1883 bis 1892. – Archaeolingua 14; Budapest.

U-E-L(2009): Ubi-erat-lupa. – <http://www.ubi-erat-lupa.org/> (zuletzt konsultiert am 17.04. 2009).

VAHLKAMPF, G. (1995): Urzeitliche Siedlungsspuren am Rabenstein bei Lavamünd in Kärnten. Ein Beitrag zum jüngeren Neolithikum in Kärnten. – Aus Forschung und Kunst 29, Verl. GvfK; Klagenfurt.

VETTERLING, C. & KARP, K. (2006): Archäologische Untersuchungen am Unteren Kirchenplatz und in der Stadtpfarrkirche St. Jakob. – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 43. Jahrb.: 7–42; Villach.

VETTERLING, C. & KOHNERT, T. (2003): Archäologische Bauforschung in der Villacher Burg. – Neues aus Alt-Villach. Museum der Stadt Villach, 40. Jahrb.: 7–24; Villach.

VETTERS, H. (1948): Der heilige Bezirk von Wabelsdorf. – Car. I Jg. 136–138: 280–298; Klagenfurt.

VIERTLER, J. (1973): Vorgeschichtliche Funde auf dem Kathreinkogel bei Schiefing am See. – Car. I Jg. 163: 5–7; Klagenfurt.

WALDE, E. (2005): Bemerkungen zum sogenannten Iphigeniekomplex des Magdalensberges. In: BRANDT, B., GASSNER, V., LADSTÄTTER, S. (Hrsg.), Synergia. Festschrift für F. Krinzinger, Band 2: 475–484, Phoibos-Verl.; Wien.

WALZER, T. (2005): Der Währinger jüdische Friedhof, Denkmal einer untergegangenen Welt. – Unser Währing. Vierteljahresschrift des Museumsvereins Währing, 40. Jg., 1. Heft; Wien.

WAPPIS, E. & WAPPIS E. (1999): Wandern mit Kindern. Unter- und Mittelkärnten. Vom Wörthersee bis zur Pack, Leopold Stocker Verl., Graz, Stuttgart.

WAPPIS, E. (1986): Literatur zu den archäologischen Fundstellen in Kärnten. Von der Altsteinzeit bis zum Frühmittelalter, unpubl. phil. Dipl. Universität Klagenfurt; Klagenfurt.

WAPPIS, E. (2001): Der Magdalensberg, ein zentraler Ort im antiken Noricum – heute beliebtes Ausflugsziel (Österreich). In: Weber, G. (Hrsg.), Archäologie und Marketing. Alte und neue Wege in der Präsentation archäologischer Stätten. Neue Medien. Beiträge zum 3. Cambodunum-Symposium am 9. und 10. Oktober 1998; Kempten (Allgäu).

WEBERNIG, E. (1994): Die Gründung des Geschichtsvereines für Kärnten und der Beginn seiner Verlagstätigkeit. – Car. I Jg. 184: 25–47; Klagenfurt.

WEDENIG, R. (1999): Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Führholz in Unterkärnten. Die Ausgrabungen zwischen 1989 und 1999 im Überblick. – AÖ 10/2: 4–17; Wien.

WEDENIG, R. (2000): Vorbericht über die Ausgrabungen 1998 und 1999 im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Führholz in Unterkärnten. – Car. I Jg. 190: 11–38; Klagenfurt.

WEDENIG, R. (2001): Die Ausgrabungen in Führholz bei Mittertrixen im Jahr 2000. Rudolfinum. Jahrb. LMK 2000: 39–42; Klagenfurt.

WEDENIG, R. (2003): Die 10. Grabungskampagne im Gräberfeld von Führholz bei Mittertrixen im Jahre 2002. – Rudolfinum. Jahrb. LMK 2002: 65–67; Klagenfurt.

- WEISS, I. (1970): Kärntner Lebensbilder; Verl. des LMK; Klagenfurt.
- WERNECK, H. L. (1969): Pflanzenreste aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. Naturwissenschaftliche Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 9. – Kärnt. Museumsschr. 48, Verl. des LMK; Klagenfurt.
- WIDHALM-KUPFERSCHMIDT, W. (2008): Die Romanisierung des Ostalpenraums, vom Hochtor her betrachtet. – *Circulare*. Unabhängiges Organ der klassischen Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich Nr. 4/2008: 4. – http://www.eduhi.at/gegenstand/latein/data/Circulare_4_2008.pdf (zuletzt konsultiert am 21.04.2009).
- WIKIPEDIA/FRÖG (2009): Gräberfeld von Frög. – http://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%A4berfeld_von_Fr%C3%B6g (zuletzt konsultiert am 17.04.2009).
- WIKIPEDIA/HEMMABERG (2009): Hemmaberg. – <http://de.wikipedia.org/wiki/Hemmaberg> (zuletzt konsultiert am 17.04.2009).
- WIKIPEDIA/MAGDALENSBERG (2009): Stadt auf dem Magdalensberg. – http://de.wikipedia.org/wiki/Stadt_auf_dem_Magdalensberg (zuletzt konsultiert am 17.04.2009).
- WIKIPEDIA/TEURNIA (2009): Teurnia. – <http://de.wikipedia.org/wiki/Teurnia> (zuletzt konsultiert am 17.04.2009).
- WILLVONSEDER, K. (1942): Zum Geleit. – *Fundberichte aus den Ostalpenländern*: 1–2; Wien.
- WLACH, G. (1998): Die Akteure. Die Direktoren und wissenschaftlichen Bediensteten des Österreichischen Archäologischen Instituts. In: KANDLER, M. & WLACH, G. (Red.), 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998. – *ÖAI-Sdschr.* 31: 99–132; Wien.
- WÖLGER, A. (1950): Die historische Literatur in und für Kärnten. Ein Versuch die Entwicklung der Landesgeschichtsschreibung in Kärnten darzustellen, unpubl. phil. Diss Universität Wien; Wien.
- WURZBACH VON, C. (1858): *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, enthaltend die Lebensskizzen denkwürdiger Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben, Bd. 3; Wien.
- WURZBACH VON, C. (1868): *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben, Bd. 54; Wien.
- WURZER, R. (1948): Die baugeschichtlichen Ergebnisse der Bodenuntersuchungen im Bereich der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach. – *Car. I Jg.* 136–138: 310–320; Klagenfurt.
- WUTTE, M. (1921): Die Ergebnisse der Volksabstimmung in Kärnten. – *Car. I Jg.* 111: 65–73; Klagenfurt.
- WUTTE, M. (1924a): Archäologische Ausgrabungen in Kärnten. – *Car. I Jg.* 114: 101–103; Klagenfurt.
- WUTTE, M. (1924b): Eröffnung des Museums in Teurnia. – *Car. I Jg.* 114: 104; Klagenfurt.
- WUTTE, M. (1924c): Museumseröffnung in Villach. – *Car. I Jg.* 114: 103–104; Klagenfurt.
- WUTTE, M. (1926): Der erste Plan zur Gründung eines Museums in Kärnten. – *Car. I Jg.* 116: 122–134; Klagenfurt.
- WUTTE, M., PASCHNIGER V., LEX, F. (1925): *Kärntner Heimatatlas*, Ö. Bundesverl. f. Unterr., Wiss. u. Kunst; Wien.

ZABEHLICKY, H. (1998): Der Kampf gegen die Auflösung. Das Österreichische Archäologische Institut in der Zwischenkriegszeit 1918 bis 1938. In: KANDLER, M. & WLACH, G. (Red.), 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998. – ÖAI-Sdschr. 31: 37–48; Wien.

11 KATALOG

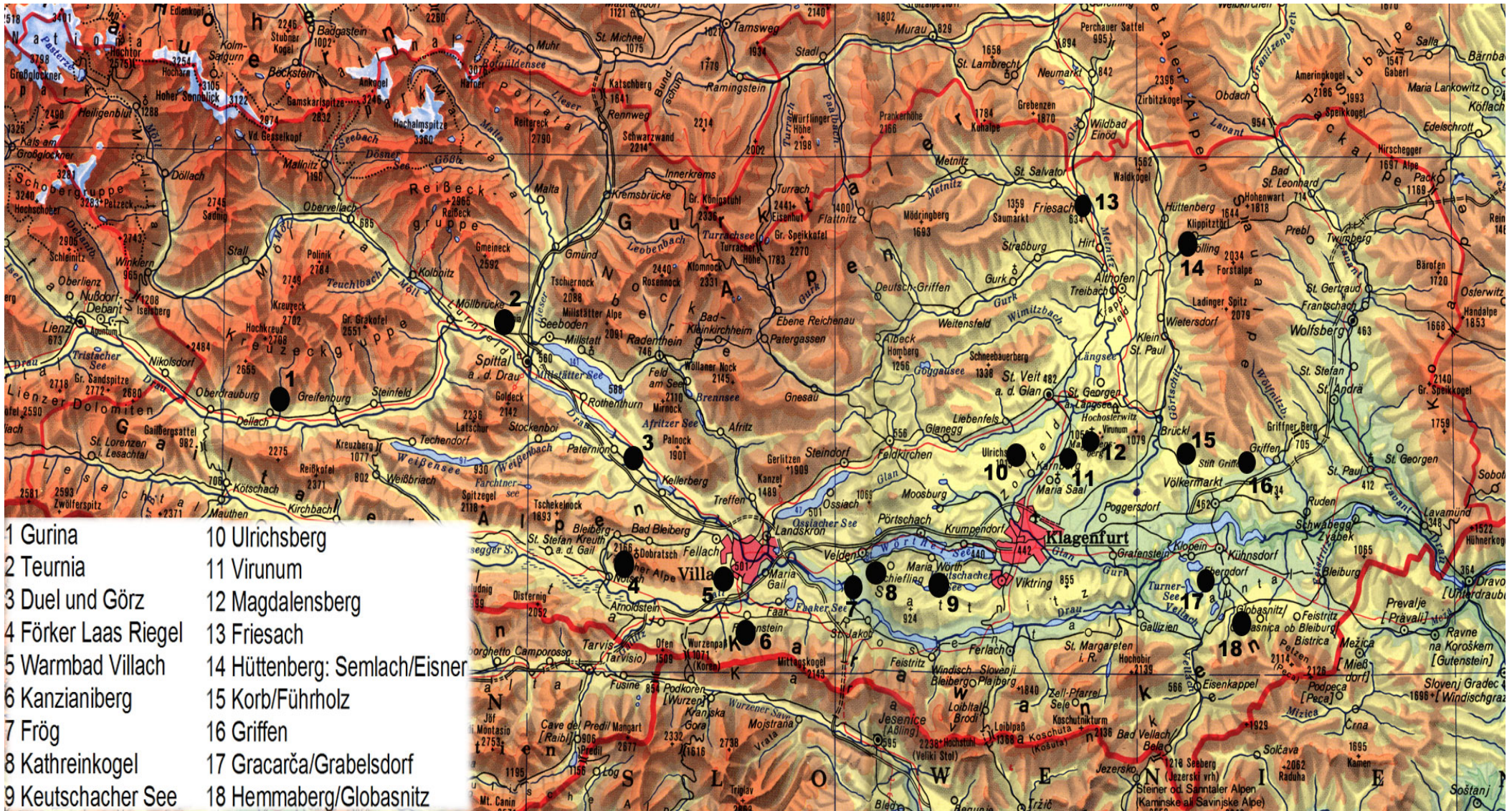


Abb. 53: Kärnten Karte mit wichtigen Fundstellen (Karte: Hölzel-Atlas: 30–31, Bearbeitung: Verfasserin)

Jahr	Ortsbezeichnung	Gemeine, Stadt	Bezirk	nähere Ortsangabe	Beschreibung	Datierung	Ausgräber/ Berichterstatter	Institution, Firma, Verein	Literatur	Grabungsart	Kategorie
1900	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	1899: Grabung Versammlungsgebäude; 1900: östl. der Grabungen im west-östlichen Trakt, Statuenfragmente – gewaltsame Zerstörung. Erkennung mehrere Bauphasen in Virunum. Die Zerstörer benutzten nach dieser die Gebäude weiter, oder es kamen die vertriebenen Bewohner für kurze Zeit zurück.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 88, 1898, 114–118; Car. I Jg. 89, 1899, 1–5; Car. I Jg. 91, 1901, 1–4; Piccottini 1989, 168–183; Piccottini & Wappis 1989, 75.	FG	RKZ
1901	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	Derselbe Gebäudekomplex: wieder drei BP, Statuenfragmente. Funktion noch nicht klar.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 92, 1902, 73–80;	FG	RKZ
1902	Untergoritschitzen	KG Goritschitzen	Klagenfurt	Parz. 652/3	aufgrund einer mächtigen Inschrift Nachgrabungen: "Ausbeute" geringer als erhofft: 13 Brandgräber	RKZ	Caspar Kaiser	GvfK	Car. I Jg. 93, 1903, 1–5; Piccottini & Wappis 1989, 40.	VG	RKZ
1902	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	Derselbe Gebäudekomplex: Wohnbauten, Versammlungsraum, 3 BP und einige Umbauten. Immer wurde das ganze Konzept umgestaltet.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 93, 1903, 81–94.	FG	RKZ

1903	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	"Bäder von Virunum gefunden". Die Vermutung, dass die insula sich um eine öffentliche Badeanlage handelt gab es schon in den vergangenen Jahren. Erst heuer wurde mit der Grabung nördl. der Straße Gewissheit erlangt. Von den Mosaikböden ist nichts mehr erhalten, da das Bodenniveau sich knapp unter der rezenten Ackeroberfläche befand. Die Wände sind oft mit Marmor verkleidet gewesen. Letzte BP fällt aufgrund eines Münzfundes unter dem Boden des berühmten Mosaikbodens nach 280 n. Chr.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 94, 1904, 65–71.	FG	RKZ
1904	Grazerkogel	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Grazerkogel	schon von Dominikus Prunner als Fundstelle erkannt worden. Wenigstens der höchste, geebnete Teil des Plateaus: spätröm Bauten (Spolien aus Virunum verwendet).	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK	Car. I Jg. 95, 1905, 77–78; Egger 1916, 105ff; Piccottini 1989, 56–59; Piccottini & Wappis 1989, 34.	VG	RKZ
1904	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	Insula (36x26 m). Dieser Nordost-Bau ist mit dem westl. Badegebäude durch einen kleinen Trakt verbunden.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 95, 1905, 73–78.	FG	RKZ
1905	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Leonhard Omann Nachgrabungen auf seinem Feld: unterirdische Heizanlage eines römischen Gebäudes	RKZ	M. Petutschnigg	Privat: Leonhard Omann	Car. I Jg. 96, 1906, Anhang; Piccottini 1989, 126–141; Piccottini & Wappis 1989, 62.	VG	RKZ

1905	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	Die Insula, welche 1899 begonnen wurde zu ergraben, konnte 1905 fertig freigelegt werden. Es ist ein abgeschlossener rechtwinkliger Baublock von fast 5300 m ² . Außerhalb diesem wurden Versuchsgrabungen angelegt und die nächsten Häuserreste festgestellt. Straße zw. Der aufgedeckten Insula und der nächsten östlichen Gebäudefront (vor 25 Jahren Gebäude G von Pichler aufgedeckt). Kanal – Rekonstruktion des Stadtbildes von Virunum kann in Angriff genommen werden.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I, Jg. 96, 1906 65–71.	FG	RKZ
1906	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg	frühchristl. Basilika: Mosaik	RKZ	Hans Winkler	GvfK	Car. I 1907, Anhang; Piccottini 1989, 46–54; Piccottini & Wappis, 31–32.	FG	SA
1906	Saifnitz (Camporosso)	GM Tarvis	Italien	Grund des Bürgermeisters	röm Grabdenkmal mit Inschrift auf einer und Bildschmuck auf zwei Seiten gefunden wurde. Seltener Fall, dass das gesamte röm. Grabmonument gefunden wurde.	RKZ	Johann Kramer	Privat	Car. I Jg. 97, 1907, Anhang.	VG	RKZ

1906	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	Grabung Bäderbezirk. Der im April 1898 auf dem Töltshacher Gut gefundene Mosaikboden wurde durch den k. k. Restaurator am Wiener kunsthistorischen Hofmuseum Wilhelm Sturm jun. Im Laufe des Herbstes 1906 im großen, gewölbten, ehemaligen Archivzimmer des Geschichtsvereines wieder auflegt.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 98, 1908, 1–11.	FG	RKZ
1907	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg	frühchristl. Basilika: Mosaik; Den Lageplan der Ausgrabungen – eine altchristliche Basilika – hat Bergingenieur Wenzel Hofbauer aufgenommen, die einzelnen Gegenstände der Vereinsdiener fotografiert.“ Herr Generalkonservator Dr. Kubitschek konstatierte an Hand der Bilder, dass hier Reste einer altchristlichen Basilika vorliegen – der ersten in Kärnten nachweisbaren.	RKZ	Hans Winkler	GvfK	Car. I Jg. 98, 1908, Anhang.	FG	SA
1907	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Seit 1868 wieder die ersten Grabungen des Geschichtsvereins unternommen. In der Zwischenzeit: Anwohner Raubgrabungen unternommen. Tempel am Forum: "frühesten Ansiedlungen der Römer in unserem Lande – viel älter die bis jetzt im Zollfeld aufgedeckten"	RKZ	Eduard Nowotny, Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 98, 1908, Anhang; Piccottini 1989, 90–106; Piccottini & Wappis 1989, 45–57.	FG	RKZ

1907	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	In der Insula wurde die darunter liegende BP erforscht. Unter der letzten liegen noch 2 BP (und eine Unterstufe). Der letzte große Umbau datiert somit A. 4. Jh., mindestens in die Wende 3./4. Jh. Scherben eines Fondo d'oro (Glasschale, in deren doppeltem Boden ein Bild aus Blattgold eingeschmolzen ist). „ <i>Este Beispiel für das Vorkommen eines solchen kostbaren spätröm. Gefäßes in unseren Ländern und sind anderseits wohl eines der spätesten (vielleicht christl.?) Fundzeugnisse aus Virunum überhaupt.</i> “ An der Nordfront der Insula wurden VG unternommen: neuer Häuserblock. W. Hofbauer nivellierte 46 Punkte ein. Ein Flechtwand-Fachwerk wurde in der Tiefe in situ gefunden und gehört mit Sicherheit der ältesten BP zu. Diese Konstruktion ist die erste in Virunum, wenn nicht in Noricum überhaupt in situ gefundenes Exemplar.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 98, 1908, 1–11.	FG	RKZ
1908	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg	frühchristl. Basilika: Mosaik	RKZ	Hans Winkler	GvfK	Car. I Jg. 99, 1909 Anhang; Egger 1916, 70ff.	FG	SA
1908	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Tempel am Forum	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 99, 1909 Anhang.	FG	RKZ

1908	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: Bäderbezirk	Im westl. Teil liegen die wahrscheinlich schon späten Badeanlagen, im Süden große Versammlungsräume, in der Mitte mehrere spärlich mit Säulen ausgestattete Höfe, im Norden ein großer Korridor mit Exedra. Mindestens sind 3 BP nachgewiesen, während der Osttrakt die vierte, jüngste darstellt. Die letzte und vorletzte BP benützte in ausgedehntem Maße Statuen und deren Fragmente als oft weit verstreutes Anschüttungs- und Baumaterial: 6 Statuen: Venus, Dionysos, Merkur, Mars, Brunnennymphe und eine weibliche Gottheit in einheimischer Tracht; ferner fand sich ein Jünglingstorso, ein sehr beschädigter Satyrkopffund, der linke Schenkel der berühmten, seit mehr als hundert Jahren in Wiener Hofmuseum stehenden Penthesileia, wodurch deren Ursprung erst konstatiert wurde, sowie der Kopf eines sterbenden Giganten (pergamenischem Stil). Um den Häuserblock wurden überall Straßen oder Plätze sichergestellt. Nowotny geht nach Wien u. Egger übernimmt die Ausgrabungen.	RKZ	Eduard Nowotny	GvfK; k.k. Ministerium f. Kultus u. Unterricht	Car. I Jg. 99, 1909 Anhang.	FG	RKZ
1909	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Tempel am Forum	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 100, 1910, Anhang.	FG	RKZ

1909	St. Paul im Lavanttal	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Gut Meier am Hof	Bestattungen UK, von röm Friedhof überlagert	UK, RKZ	Odilo Frankl, Richard Strelli	Stift St. Paul	Car. I Jg. 100, 1910, Anhang; MAG 58, 1928, 168; Piccottini 1989, 117; Piccottini & Wappis 1989, 48	FG	RKZ
1909	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: westl. vor Töltschacher Berg	<i>"Grabungen in dem Töltschacher Berg westlich vorgelagerten Gelände nächst der alten Sulzmühle. Es wurde eine mächtige nach Süden hin offene Halle aufgedeckt, welche 6 m breit ist und zwei Bauwerke, einen Tempel und ein Denkmal, auf drei Seiten in einer Ausdehnung von ungefähr je 80 m einschließt, gefunden. Hier hat sich wahrscheinlich das öffentliche Leben von Virunum abgespielt. Die Grabung ist noch nicht beendet, doch besteht der Plan, wenn nur irgendwie möglich, den Bau ganz aufzudecken und als historisches Denkmal der Heimat dauernd offen zu erhalten, was natürlich nicht billig kommen und das Eingreifen maßgebender finanzieller Faktoren notwendig machen wird. Der Bericht über diese Grabung soll im Jahrbuch der k. k. Zentralk. erscheinen und im Auszuge in der Carinthia I wiedergegeben werden."</i>	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 100, 1910, Anhang; Car. I Jg. 103, 1913, 24–36.	FG	RKZ

1910	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Tempel am Forum	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 101, 1911, Anhang.	FG	RKZ
1910	St. Paul im Lavanttal	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Gut Meier am Hof	Bestattungen UK, von röm Friedhof überlagert	UK, RKZ	Odilo Frankl, Richard Strelli	Stift St. Paul	Strelli 1911.	FG	RKZ
1910	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	altchristliche Friedhofskirche mit Mosaikfußboden (mit Stifterinschrift) außerhalb des alten Mauerrings (5. Jh.)	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 101, 1911, Anhang.	FG	SA
1910	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: westl. vor Tölschacher Berg	Forum, Kapitol: Tempelbezirk in der Mitte der Stadt endgültig zu bestimmen und zwei Seiten eines Forums abzugrenzen. Ausführliche Berichte in den Jahresheften des k. k. österreichischen archäologischen Institutes sind im Druck.	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 101, 1911, Anhang; Car. I Jg. 103, 1913, 24–36.	FG	RKZ
1911	St. Paul im Lavanttal	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Gut Meier am Hof	Bestattungen UK, von röm Friedhof überlagert	UK, RKZ	Odilo Frankl, Richard Strelli	Stift St. Paul	Franz & Strelli 1929, 15; MAG 43, 1913, 50	FG	RKZ
1911	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Ausgrabungen auf dem Holzerberg ausgedehnt	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 102, 1912, Anhang.	FG	RKZ
1911	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: westl. vor Tölschacher Berg	Forum, Kapitol	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 103, 1913, 24–36.	FG	RKZ
1912	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	westl. von Globasnitz	Gräberfeld: gemauerte Grabkammern, auch Skelettgräber und ein keltisches Rundgrab. Die dazugehörige Siedlung sollte auch noch gefunden werden	LT, RKZ	Hans Winkler	ÖAI	Niegl 1994, 141; Reisch 1913, 99–100; Piccottini 1989, 54–56; Piccottini & Wappis 1989, 31–32.	VG	RKZ

1912	Johannesberg	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Gegend des Johannesbergs bei St. Paul	spätrom Grab	RKZ	Richard Strelli	GvfK, Stift St. Paul	Franz & Strelli 1929, 15; MAG 43, 1913, 50; Piccottini & Wappis 1989, 38.	FG	RKZ
1912	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Forum, Therme, Stadtmauer: „Die Grabung in St. Peter im Holz hatte dasselbe Schicksal wie die am Zollfelde, sie mussten enden, bevor ein abgeschlossener Komplex fertig aufgedeckt war.“ Am sog. Marchfeld im Inneren der Stadtmauer gegraben: Forum u. Therme. Eigentlich wollte man 1913 dort weiterer Untersuchungen anschließen, jedoch wollte das der Grundeigentümer nicht. <i>„Die ursprünglich steil zur Drau abfallende Lehne war in der Kaiserzeit durch gewaltige Substruktionen, in denen ein Mann aufrecht gehen kann, planiert worden. Die ganze Fläche nimmt bis jetzt ein einziger Bau ein, der nach Süden zu zwei ungleich große Apsiden ausschickt. Wir halten ihn für einen Anbau des Forums (Therme) der Stadt, vorderhand allerdings ohne Beweis.“</i>	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 1913, Anhang; Egger 1914, 17–20	FG	RKZ

1912	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: westl. vor Töltschacher Berg	<i>"Neue Wohninsel: um Hof gruppierten sich die Umfassungsbauten, im Süden eine Flucht von 8 verschieden langen Räumen; mit Sicherheit konnte der große Mittelraum als Kaufladen bestimmt werden. Der Ostrakt hat eine Breite von 27,50 m und enthält ein kompliziertes System von Sälen und Kammern - z. T. mit Mosaikböden u. Heizvorrichtungen. Das gleiche gilt für den schmäleren Westrakt. Auf der Hofseite waren die Wände mit farbigem Stuck überzogen. In den Hofraum ist im östlichen Teil ein Badehaus eingebaut: zwei rechteckige Kompartimente mit ausspringenden Apsiden nach Westen sind miteinander durch einen Gang verbunden und werden durch eine einzige Heizung erwärmt. Den Westen des Hofes füllt ein peristilähnlicher Raum. Im Bade wurde der Rest einer Kaiserinschrift (1. Jh. n. Chr.) gefunden. Insula von Bäderbezirk durch eine 13,50 m u. von den Forumsgebäuden von einer 15 m breiten Straße (Hauptstraße). Dolichenum im Norden der Vorstadt aufgedeckt".</i>	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Car. I Jg. 103, 1913, Anhang; Car. I Jg. 103, 1913, 24–36; Egger 1914, 33–59.	FG	RKZ
1913	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld		RKZ	Hans Winkler	ÖAI	Niegl 1994, 141; Reisch	FG	RKZ

									1913, 99–100.		
1913	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Stadtmauer: im Inneren keine stadttähnliche Bebauung, sondern nur vereinzelte Objekte	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Egger 1914, 17–32; Egger 1955a, 26.	FG	RKZ
1913	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: westl. vor Töltschacher Berg	Wohninsel u. Dolichenum	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Egger 1914, 20–32.	FG	RKZ
1914	Maglern	GM Arnoldstein	Villach Land	Hoischhügel (Greuth)	Kastell, Kirchenanlage (5. u. 6. Jh. n. Chr.)	RKZ	Rudolf Egger	GvfK	Egger 1916, 93ff; Niegl 1994, 149; Piccottini 1971, 30–31; Ders. 1989, 74–76; Piccottini & Wappis 1989, 34.	VG	SA
1914	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Forum (?) im Führer nachschauen!	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Egger 1914, 17–32; Egger 1955a, 26.	FG	RKZ
1914	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: westl. vor Töltschacher Berg	Wohninsel u. Dolichenum	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Egger 1914, 20–32.	FG	RKZ
1915	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Forum, Therme, Stadtmauer	RKZ	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	Egger 1914, 17–32; Ders. 1916, 1ff.; Ders. 1955a, 26.	FG	RKZ
1916											
1917											
1918											
1919											
1920											
1921											
1922											

1923											
1924	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Iuenna	Gebäudereste	RKZ	Hans Winkler	ÖAI	Niegl 1994, 141; Wutte 1924a, 102; FÖ 1 1930–34 Bd. 1, 100; Jantsch 1931, 1.	VG	RKZ
1924	Klagenfurt	KG Marolla	Klagenfurt	Maria Saaler Berg	Wallanlage: Ringwall; Toranlage im Süden; Kleinfunde: Pfriem aus Bein mit venetischen Schriftzeichen	HA od. LT	August Jaksch	GvfK; ÖAI: R. Egger, C. Praschniker	FÖ 1, 1920–24, 4; Car. I Jg. 114, 1924, 101; Car. I Jg. 117, 1927, 1–2; Piccottini & Wappis 1989, 47;	FG	UG
1924	Napoleonwiese	SG Villach	Villach	Napoleonwiese bei Warmbad Villach	Tumulus im Gräberfeld; alt beraubt; Untersuchung der Pflanzenreste.	HA	Franz Mühlhofer	Grabung durch F. Mühlhofer	FÖ 1, 1920–24, 4; FÖ 1, 1925–29, 47; WPZ 12, 1925, 116–122; Piccottini 1989, 155–159; Piccottini & Wappis 1989, 72.	FG	UG
1924	Tscheltschnigkogel	SG Villach	Villach	Tauerloch bei Warmbad Villach	Grabung: wenig HA Funde, mehr röm. Funde. Beginn u. Ende der Besiedlung unklar. Pflanzenreste wurden untersucht. 1924 in der Tauerwand Fluchthöhlen m. Siedlungsspuren entdeckt (Eggerloch, Walterloch, Lanzenloch u. a.)	Ha, RKZ	Franz Mühlhofer	Grabung durch F. Mühlhofer	FÖ 1, 1920–24, 4; FÖ 1, 1925–29, 47; WPZ 12, 1925, 122–131; Piccottini & Wappis 1989, 72.	FG	UG
1925	Schmölzling	GM Treffen	Villach		Grabhügel m. Beigaben, alt beraubt; in Umgebung zahlreiche Hügel eingeebnet	HA, RKZ	Richard Pittioni	Mus. Villach	FÖ 1, 1925–29, 48; Nachr. bl. f. deutsche Vorz. II, 1926, 81; Piccottini & Wappis 1989, 69.	NG	UG

1926	Möltshach	GM Villach	Villach		Hügelgrab m. Bestattung u. Beifunden	HA	Jarimor Anderle	Mus. Villach	FÖ I, 1925–29, 47; Piccottini & Wappis 1989, 71.	FG	UG
1926	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Bühnentheater Virunum	Freilegung der Bühnenfassade; Untersuchung des Zuschauerraumes und der Umfassungsmauer	RKZ	Hugo Paul Henriques	GvfK, ÖAI: R. Egger	FÖ I 1925–29, Bd. I, 49; Car. I Jg. 117, 1927, 4; Car. I Jg. 119, 1929, 5.	FG	RKZ
1927	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Bühnentheater Virunum	Freilegung der Bühnenfassade; Untersuchung des Zuschauerraumes und der Umfassungsmauer	RKZ	Hugo Paul Henriques	GvfK, ÖAI: R. Egger	FÖ I 1925–29, Bd. I, 49, Car. I Jg. 119, 1929, 5.	FG	RKZ
1928	Duel	GM Paternion	Villach Land	Duel	frühchr. Kirche und einige damit verbundene Bauten	RKZ	Hugo Paul Henriques	ÖAI, DAI: R. Egger, G. Bersu	FÖ I, 1925–29, 46; Car. I Jg. 119, 1929, 6–7; Nachrichtenbl. für deutsche Vorzeit V, 1929, 9–10; ÖJh 25, 1929, Beibl. 165ff; Piccottini 1989, 32–37; Piccottini & Wappis 1989, 27.	FG	SA
1928	Feffernitz bei Feistritz a. d. Drau	GM Paternion	Villach Land		2 HA Grabhügel (Brandbestattung unter Steinkranz), darüber röm. Nachbestattung	HA, RKZ	Leonhard Franz	ÖAI; GvfK	FÖ I, 1925–29, 46; ÖJh. 25, 1929, Beibl. 166; Piccottini & Wappis 1989, 28.	VG	UG

1928	Feistritz a. d. Drau	GM Paternion	Villach Land	Görz	Die "Stadtgörz" 18 ha. Schon immer Streufunde: an Südwestrand: Wallanlage (spät LT): auf 210 m gut erhalten u. auf weitere 100 m schlechter. Wall m. Toranlage. Im Inneren Bebauung. Bodenverhältnisse schlecht um Holzbauten zu erkennen. Jedoch gibt es nach der spät LT Besiedlung auch eine spätröm.	LT, RKZ	Hugo Paul Henriques	ÖAI, DAI, GvfK: R. Egger, G. Bersu	FÖ 1, 1925–29, 46; Car. I Jg. 119, 1929, 5–6; Nachrichtenbl. für deutsche Vorzeit V, 1929, 9–10; Piccottini & Wappis 1989, 29.	FG	UG
1928	Johannesberg	GM Legenbuch	Wolfsberg	Südhang vor Kirche u. Parz. 185, 186/1	Mauerreste (kleine Anlage kultischen Charakters?); Gräber; Keramik einheimischer Charakter aus frührom Zeit (genauere Datierung ist nicht möglich)	RKZ	Richard Strelli	GvfK: R. Strelli, L. Franz; Stift St. Paul	FÖ 1, 1925–29, 47; MAG 58, 1928, 168ff und 59, 1929, 41ff; Car. I Jg. 119; 1929, 1ff.	VG	RKZ
1928	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Bühnentheater Virunum	Freilegung der Bühnenfassade; Untersuchung des Zuschauerraumes und der Umfassungsmauer	RKZ	Hugo Paul Henriques	GvfK, ÖAI: R. Egger	FÖ 1 1925–29, 49, Car. I Jg. 117, 1927, 4; Car. I Jg. 119, 1929, 5.	FG	RKZ
1929	Allersdorf	GM St. Georgen	Wolfsberg		röm. Ansiedlung mit Funde aus dem 2.-4. Jh. n. Chr. (Badeanlage)	RKZ	Richard Strelli	GvfK; Stift St. Paul	FÖ 1, 1930–31, 99; Car. I Jg. 121, 1931, 1; Reichspost, Wien 23.9.1931; Piccottini 1989, 19–21; Piccottini & Wappis 1989, 23.	VG	RKZ
1929	Duel	GM Paternion	Villach Land	Duel	frühchr. Kirche und einige damit verbundene Bauten	RKZ	Hugo Paul Henriques	ÖAI, DAI: R. Egger, G. Bersu	Egger 1929, 159–216.	FG	SA

1929	Ettendorf	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgstall bei St. Margarethen	Latobius-Tempel	RKZ	Richard Strelli	GvfK, Stift St. Paul, ÖAI: R. Egger	FÖ 1 1925–29, 46; Car. I Jg. 117, 1927, 2; Anz. ÖAkadWiss., phil.-hist. Kl. Jg. 1927, Nr. III/IV; Piccottini 1989, 38–42; Piccottini & Wappis 1989, 28.	FG	RKZ
1929	Lölling	GM Hüttenberg	St. Veit a. d. Glan	Kreuztratten in der Nähe des Eggermaiergehöfts, nicht weit von der Ziegelei am Gratzenmoos	<i>"Schachtofen aus antiker Zeit"</i> ; verschiedene Kleinfunde	RKZ	Hugo Paul Henriques	Wilhelm Schuster	FÖ 1, 1930–31, 101; Piccottini & Wappis 1989, 38, 45.	VG	RKZ
1929	Mallestig	GM Finkenstein	Villach Land	Kanzianiberg	1929: spätröm Steinkistengrab untersucht; 1928, 1929: spätNL Kleinfunde	NL, RKZ	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 1 1925–29, 47, Car. I Jg. 120, 1930, 30; Piccottini 1989, 78; Piccottini & Wappis 1989, 31–33.	FG	UG
1929	Tscheltschnigkogel	GM Villach	Villach	Tscheltschnigkogel bei Warmbad Villach	in steil abfallenden Südwand: Heidenloch (=Tauerloch): Kleinfunde, Datierung z. T. ungewiss	HA	Walter Görlich, Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 1 Bd. I, 1925–29, 48; WPZ 16, 1929, 114–115.	FG	UG
1929	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Bühnentheater Virunum	Freilegung der Bühnenfassade; Untersuchung des Zuschauerraumes und der Umfassungsmauer	RKZ	Hugo Paul Henriques	GvfK, ÖAI: R. Egger	FÖ 1 1925–29, 49; Car. I Jg. 117, 1927, 4; Car. I Jg. 119, 1929, 5.	FG	RKZ

1930	Duel	GM Paternion	Villach Land	Duel	Kastell: Untersuchung der Befestigungsanlage der Nord- und Ostseite; an der Ostseite: großer Turm	RKZ	Franz Jantsch	ÖAI, DAI, GvfK: R. Egger, G. Bersu	FÖ 1, 1930–31, 99; Car. I Jg. 121, 1931, 1; Car. I Jg. 122, 1932, 20; 20. Bericht 1930 der Röm.-Germ. Kommission des DAI, 10–12.	FG	SA
1930	Lindhof	GM St. Andrä i. Lavanttal	Wolfsberg	Parz. 35, 36 37/2 u. 3	Mauerreste, Kleinfunde - <i>"Opferstätte an der nahen Römerstraße?"</i>	RKZ	Richard Strelli	Stift St. Paul	FÖ 1, 1930–31, 101; Strelli 1931, 87–88; Piccottini 1989, 117; Piccottini & Wappis 1989, 45.	VG	RKZ
1930	Spitzelofen bei St. Paul im Lavanttal	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg		röm.r Steinbruch: freigelegt und aufgenommen; davor vom Besitzer S. Schütt erforscht	RKZ	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 1, 1930–31, 102; Car. I Jg. 121, 1931, 2ff; Piccottini 1989, 124; Piccottini & Wappis 1989, 66.	VG	RKZ
1930	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt		Gebäudereste mit Bad. "Es scheint damit ein sicherer Anhaltspunkt für die Lage Iuennas gewonnen."	RKZ	Franz Jantsch	H. Winkler	FÖ 1, 1930–31, 100; Car. I Jg. 121, 1931, 1; Piccottini 1989, 54–56; Piccottini & Wappis 1989, 31–32.	VG	RKZ

1930	Ulrichsberg	KG St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Ulrichsberg	Gipfel: VG	RKZ	Franz Jantsch	GvfK: F. Jantsch u. F. X. Kohla mit Unterstützung des Alpenjäger-Regiments Nr. 11	FÖ 1, 1930–31, 103; Car. I Jg. 121, 1931, 2; Piccottini 1989, 148–153; Piccottini & Wappis 1989, 70.	VG	RKZ
1930	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Bühnentheater Virunum	Freilegung der Bühnenfassade; Untersuchung des Zuschauerraumes und der Umfassungsmauer	RKZ	Hugo Paul Henriques	GvfK, ÖAI: R. Egger	FÖ 1 1930–31, Bd. I, 104; Car. I Jg. 117, 1927, 4; Car. I Jg. 119, 1929, 5.	FG	RKZ
1930	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	zw. Kilometer 1,08 und 11 östl. der Bundesstraße nach St. Veit a. d. Glan	am 31.3.: GutsBes. Franz Novin fand Marmorstücke; daraufhin VG: vermutl. deckt die Gräberstraße zugleich auch die Hauptverkehrs- und Durchgangsstraße Virunums mit der "heutigen" Straße (am Westrand der Stadt)	RKZ	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 1 1930–31, 103, Car I Jg. 121, 1931, 6–9.	VG	RKZ
1930	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Zollfeld: 100 m südl. wie oben, Parz. 989/I, KG Kading	Inschriftenstein (E. 2. oder A. 3. Jh. n. Chr.); 5 Steinkistengräber; nördl. davon: gemauerter Grabbau (in spätantiker Zeit zerstört) . Die Gräber (4.-5. Jh.) gehören zur christl. Anlage auf dem Grazerkogel; in der Nähe: Silbermünze des Severus (222-225 n. Chr.); Gräber mussten dem neuen Straßenbau geopfert werden; antike Straße wurde nicht angeschnitten	RKZ	Franz Jantsch	GvfK: F. Jantsch	FÖ 1 1930–31, 103, Car I Jg. 121, 1931, 9–11.	NG	RKZ
1931	Duel	GM Paternion	Villach Land	Duel	Kastell: Untersuchung der Befestigungsanlage der Nord- und Ostseite; an der Ostseite: großer Turm	RKZ	Franz Jantsch	ÖAI, DAI, GvfK: R. Egger, G. Bersu	siehe oben	FG	SA

1931	Goritschach	GM Gallizien	Völkermarkt	Ackerparz. 244, 264 u. 265	9.-11.10. 1931; Villa: Münze von Tetricus (268-275 n. Chr.) und Quintillus (270 n. Chr.); Brandschicht deutet auf Zerstörung zur Zeit Aurelians. Funde auf anderen Äckern deuten auf größere Siedlung. Vielleicht Drauübergang (vgl. Funde am anderen Ufer beim Pristonighof und St. Peter bei Grafenstein, Car. I, 1927, 148) und spätantike Spuren auf dem Steinerberg (ebendort, 153-154)	RKZ	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 1, 1930-31, 100; Car. I Jg. 122, 1932, 31-34; Piccottini & Wappis 1989, 33.	FG	RKZ
1931	Judendorf	GM Villach	Villach	Sandgrube Petritsch und Kucher	nach Bauarbeiten: Skelettreste (MA jüdischer Friedhof)	MA	Hans Dolenz	GvfK: H. Dolenz	FÖ 1, 1930-31, 100; Piccottini & Wappis 1989, 71; Eichert 2007: 325-341.	RG	MA
1931	Reifnitz a. Wörthersee	GM Maria Wörth	Klagenfurt Land	an den Hängen des Hügels St. Anna	Grabung durch den Bes. Lorenz Hafner: Mauerreste m. Inschriftenstein (2. Jh. n. Chr.)	RKZ	Franz Jantsch	Privat	FÖ 1, 1930-31, 101; Car. I Jg. 122, 1932, 23; Piccottini & Wappis 1989, 55.	VG	RKZ
1931	Rosegg im Rosental	GM Rosegg	Villach	Frög	Gräberfeld: Vorbereitung für größere Untersuchungen	HA	Franz Xaver Kohla	GvfK: F. X. Kohla, R. J. Caspart	FÖ 1, 1930-31, 100; Car. I Jg. 122, 1932, Anhang; Piccottini & Wappis 1989, 31.	VG	RKZ
1931	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	BDA ließ Mosaikfußboden der Basilika restaurieren; Grabung in Basilika	RKZ	Hugo Paul Henriques	BDA	FÖ 1, 1930-31, 101-102.	FG	RKZ

1931	Strappelkogel	GM St. Margarethen im Lavanttal	Wolfsberg	Forst im Weißenbachtal; Parz. 667/2, 3 des Landwirtes Karl Schönhart, Hof "Stropl" in Forst Nr. 53	Grabung	NL/ BZ	Franz Xaver Kohla	GvfK: F. X. Kohla	FÖ 1, 1930–31, 102; WNN 24.10.1931; Piccottini & Wappis 1989, 30.	FG	UG
1931	Wirldorf	GM Seeboden	Spittal a. d. Drau	10 m nördl. der Landstraße Spittal a. d. Drau - Millstatt, vor Seeboden	Grabung durch private Hand: spätröm. Grabbau m. Skelettbestattungen; reiche Kleinfunde (u.a. goldener Fingerring mit griechischer Inschrift; 1 Halskettchen, aus Golddraht mit kleinen roten Steinchen; Bau soll erhalten werden	RKZ	Franz Jantsch	Privat	FÖ 1, 1930–31, 103; Car. I Jg. 122, 1932, 21–22; Car. I Jg. 124, 1934, 8ff; Piccottini 1989, 144–145; Piccottini & Wappis 1989, 65.	VG	RKZ
1931	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Bühnentheater Virunum	Begrenzung der Bühne gegen die Orchestra; Marmorboden der Orchestra wurde freigelegt	RKZ	Franz Jantsch	GvfK: Dr. Noll	FÖ 1 1930–31, 104; Car. I Jg. 122, 1932, 20–36.	FG	RKZ
1931	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Virunum	Inschriftenstein (1. Jh. n. Chr.); zw. Zollfelder Gut und Prunnerkreuz: röm. Tempel (errichtet vor der Mitte des 2. Jh. n. Chr.); Herbst 1931 halbwegs zw. Kilometer 9 und Gasthof Straßenhiasl, etwa 15 m westl. der Reichsstraße, in Moorwiesen: Gräberreihe	RKZ	Franz Jantsch	GvfK: F. Jantsch, F. Alexander	FÖ 1 1930–31, 103; Car. I Jg. 122, 1932, 24ff; WNN 25.7. 1930; Reichspost, Wien 27.8. 1931.	VG	RKZ
1932	Hohenstein	GM Liebenfels	St. Veit a. d. Glan		Grabung: in dem schon 1893 gefundenen Noreiatempel; nördl. vom Tempel: Villa rustica	RKZ	Franz Jantsch	ÖAI, GvfK	FÖ 1, 1932, 165; Car. I, 1932, 152; Car. I, 1933, 1ff; ÖJh 28, 1933, 145; Piccottini 1989, 68–73; Piccottini & Wappis 1989, 37–38.	FG	RKZ

1932	Judendorf	GM Villach	Villach	Parz. 669/2; Bes.: Georg Petritsch	MA Judenfriedhof: Skelettreste u. Kleinfund; in Parz. 669/2: 9 weitere Gräber (Nr. 3-11) des karolingerzeitl. Gräberfeldes angefahren	FMA, MA	Jarimor Anderle, Hans Dolenz	Mus. Villach: H. Dolenz	FÖ 1, 1932, 165; Car. I Jg. 123, 1933, 16ff.	RG	FMA
1932	St. Georgen unter Stein	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Parz. 307 des Johann Freitag; Grund von Viktor Pucher	Sommer 1932 bei Johann Freitag: Römerstein; November 1932 bei Viktor Pucher: Hausreste: runder Herd; 1 Vorratsgrube mit ma Keramik; Skelett ohne Beigaben. Westl. Böschung des Kogels: MenschenKN und frührom. (?) Keramik gefunden	RKZ, MA	Richard Strelli	Stift St. Paul	FÖ 1, 1932, 165–166; Reichspost, Wien 29.11.1932; Strelli 1933, 4–6; Piccottini & Wappis 1989, 58.	VG	RKZ
1932	St. Paul im Lavanttal	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Kreuzacker von Hans Krongegger Nr. 42, Parz. 311/3; Feld des Johann Austel Nr. 44, Parz. 254	Parz. 311/3: gut erhaltener Töpferofen ausgegraben, Abfallgrube mit Keramik (um 200 n. Chr.); Parz. 254: rechteckiges Bauwerk "bloßgelegt": Keramik, TierKN (Kenotaph ?); 2. Jh. n. Chr.	RKZ	Richard Strelli	Stift St. Paul	FÖ 1, 1933, 223; Reichspost, Wien 29.11.1932; Strelli 1933, 7ff.	FG	RKZ
1932	Tscheltschnigkogel	Villach	Villach	Tscheltschnigkogel bei Warmbad Villach	in steil abfallenden Südwand: Heidenloch (=Tauerloch) und benachbarte Fridahöhle; im Herbst 1932 eingehend untersucht: Beginn der Besiedelung vermutl. in HA: einzelne Bronzefunde; viel Keramik	HA	Hugo Paul Henriquez	GvfK: F. X. Kohla geleitet; Aufsicht in Villach: W. Görlich, H. Dolenz	FÖ 1, 1932, 165; Car. I Jg. 122, 1932, 151.	FG	UG

1933	Allersdorf	GM St. Georgen unter Stein	Wolfsberg		Villa rustica: Mit Torbau, Herrenhaus mit Badeanlage, Peristyl, Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Kleinfunde: 2 Perioden erkennen: 1. Phase 2. Jh. n. Chr.; 2. Phase: M 3. bis E 4. Jh. n. Chr. 1. Zerstörung: im Verlauf des Markomannenzuges in das Ostalpengebiet zu Beginn der Regierungszeit Marc Aurels. Viele Kleinfunden. Sorgfältig schichtenweise Beobachtung der Fundlagerung ermöglicht einerseits eine genaue Datierung der gesamten Anlage und ihre BP, andererseits die zeitliche Festlegung der schwer datierbaren röm.n Gebrauchskeramik.	RKZ	Richard Strelli und ÖAI	ÖAI; Stift St. Paul; GvfK	FÖ 1, 1933, 220; Reichspost, Wien 13.10.1933; Neues Wiener Journal 15.10.1933; Paulsen 1969.	FG	RKZ
1933	Ettendorf	GM Ettendorf im Lavanttal	Wolfsberg	am Fuße des Kulms	Herdstellen und Keramikreste; röm. Gebäude	BZ, RKZ	Richard Strelli	GvfK; Stift St. Paul	Car. I Jg. 119; 1929, 153–154; Nachrichtenbl. für deutsche Vorzeit 9, 1929, 133; MAG 60, 1930, 25f und 61, 1931, 105–106.	FG	RKZ

1933	Ettendorf	GM Waisenberg	Völkermarkt	<p>Kulm: 200 m nordöstl. der Fialkirche St. Katharina am Bergsteig in Unterkulm ist ein kleiner Hügel, der Unter-Klum, Kote 531 der spez. Karte Blatt Völkermarkt</p>	<p>stark zerstörter römischer Grabbau; Raubgrabung auf Hügel, von einem bis zu 4 m tiefen Graben umgeben; innerhalb: ebenes Bankett, in dessen Mitte, ca. 5 m vom Grabenrand abstehend, die Form eines Rundturmes zu erkennen ist; Zugang aus Richtung NO über leichten dem Hügel vorgelagerten Rücken (an dieser Stelle: Graben etwas seichter, zwei kleinere Wälle mit Gräben vorgelagert). Im Winter 1932/33 fremde Arbeitslose: Grabung; Turm und Graben an mehreren Stellen angeschnitten; im inneren Sektor des Turms kam Mauer gut zum Vorschein: wobei aber noch nicht der inner Boden erreicht; in Tiefe von 1,20 m: 20 cm breiter herumlaufender Absatz (vermutl. Balkenaufgabe für ein Stockwerk); Mauer aus großen Steinquadern und mit Mörtel verbunden; dürfte wohl das urkundlich mehrmals genannte Kulm handeln (siehe Jaksch, Monumenta Carinthiae). Ort wird zuerst als Stadelhof, dann als Gut genannt;</p>	RKZ, MA	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 1 1933, 222; Car. I Jg. 124, 1934, 64 (unter Hafendorf).	VG	RKZ
------	-----------	------------------	-------------	---	--	------------	------------------	------	---	----	-----

1933	Grazerkogel am Falkenberg	GM Krumpendorf	Klagenfurt	Falkenberg westlich von Klagenfurt	<p>west-ost reichender, ca. 400 m Lang, 60-100 m breit, leicht nach Osten gesenkter Rücken, fällt nach allen Seiten ca. 100 m tief steil ab, an Nordseite sogar kleine Felswände: Ränder der Hochfläche zeigen deutlich eine Einfassung, die an einzelnen Stellen wallartig, an anderen durch aufgeböschten Abschnitt gut sichtbar sind. An 6 Stellen: Schnitte: überall auf eine aus Schieferstein mit Mörtel gefugte Mauer (manchmal auch Ziegelstücke eingestreut) gestoßen; verläuft auch an der Nordseite bei Felswänden; ein Spolienstück freigelegt, 1 kannelierte Marmorplatte, 1 Inschriftenstein (Spuren von Schriftzeichen); an der Ost- und Westseite bei Weeinmündungen: Türme; besonders der Ostturm zeigt in seiner Anlage deutliche Annäherung an Duell bei Paternion; Westturm: zwei kleine Gräben. In der Mitte der Anlage, auf kleinen erhöhten Stelle, Schnitt angelegt: Mauereck; es könnte sich um eine frühchr. Kirche handeln</p>	RKZ	Hugo Paul Henriquez	GvfK	FÖ 1, 1933, 220; Car. I Jg. 124, 1934, 15–16.	VG	SA
------	---------------------------	----------------	------------	------------------------------------	---	-----	---------------------	------	---	----	----

1933	Hohenstein	GM Liebenfels	St. Veit a. d. Glan	<p>Tempel der Noreia: Grabung fortgesetzt. Anlage südl. des Tempels: wahrscheinlich heiliger Bezirk; westl. davon: drei Häuser, die die älteste Bauperiode darstellen dürften. Nach Zerfall der westl.en Umfassungsmauer des heiligen Bezirkes: über Fundament der Mauer ein etwa quadratischer Holzbau auf Schottersockelmauern errichtet. Im schon bekannten I. Gutshof: rechteckiges Wirtschaftsgebäude aufgedeckt; auf unteren Hang des Schlossberges: II. Gutshof aufgedeckt (Teil der Umfassungsmauer + 1 rechteckiges Wirtschaftsgebäude); in Nähe der Nordwestecke der Umfassung: 7 Steinkistengräber (2 Kinder, 2 Frauen); Beigaben: Spinnwirtel, Haarnadel, schwarztoniger Topf mit Wellbandverzierung, anscheinend ausgehendes 4. oder 5. Jh. Unter Kleinfunden während der Grabung sind hervorzuheben: frühe kleine Bronzestatuetten der Fortuna oder Ceres, 1 Marmorköpfchen einer Mauerkrone tragenden Göttin</p>	RKZ	ÖAI	ÖAI	FÖ 1 1933, 221; Car. I Jg. 124, 1934, 1-7.	FG	RKZ
------	------------	---------------	---------------------	---	-----	-----	-----	--	----	-----

1933	Tscheltschnigkogel	GM Villach	Villach	Tscheltschnigkogel bei Warmbad Villach	Ausgrabungen vom 16.5 bis 6.9. 1933 auf Kosten der Kuranstalt Warmbad Villach; Befestigung: spätantike Fliehanlage; ergraben wurden auf der Ostseite des Berges eine Befestigungsmauer mit 2 Anbauten; auf Westseite die Befestigungsmauer mit turmähnlichen Anlagen; Einzelfunde u.a. ein den Vibebos (Viribus) von C. Decius Succesinus, Aedil in Virunum geweihter Altar; 4 Marmorkapitele aus einer frühchr. Kirche; Bronzebeschläge, verzierte Beinplättchen; Messer; Werkzeuge, Ton- und Kupfergefäße; Bronzesieb und Mahlsteine, HA Gefäßreste und Spinnwirtel	RKZ	Hans Dolenz, Walter Görlich	Mus. Villach; Kuranstalt Warmbad	FÖ 1 1933, 223; Dolenz & Görlich 1935, 133–140; Dolenz 1937, 27–29; Ders. 1938, 120–121; Ders. 1940: 288; Piccottini 1971: 21–22; Neuigkeits-Weltblatt, Wien 30.9.1933	FG	SA
1933	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	an Nordseite der Kirche; auf Ackerparz. 1095 und 1096 nordwestl. Eisenbahnstation Willersdorf	Erdung eines neuen Blitzableiters: Bruchstück Römerstein (spätes 3. Jh. n. Chr.). Im Herbst 1933, auf Ackerparz. 1095 und 1096: kleine Mauerreste und Marmortrümmer; Versuchsgrabungen: in geringer Tiefe den gewachsenen Boden; wegen starker Zerstörung, derzeit kein Anhaltspunkt für Bau	RKZ	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 1 1933, Bd. I, 222–223; Car. I Jg. 124, 1934, 63; Piccottini & Wappis 1989, 58.	VG	RKZ

1934	Allersdorf	GM St. Georgen, GB St. Paul	Wolfsberg	Parz. 120, Rupert Reichl (vulgo Bauernwirt), dann auf dem Grund von Peter Gonzi, Friedrich Jöbstl, David Loibnegger	Grabung im Sommer 1934 abgeschlossen: Villa rustica, frühes 2. Jh. n. Chr., nach Zerstörung am Beginn der Regierungszeit Marc Aurels (116-180) um Mitte des 3. Jh. mit einigen Veränderungen wieder aufgebaut, bestand bis Ende des 4. Jh. n. Chr.; letzte Grabung wichtige Aufschlüsse über Westseite des Gutshofes (Toranlage und deren Nebengebäude); viele Einzelfunde: Münzen, Bruchstücke von Gefäßen, Eisengeräte und Werkzeuge. Die 1887 gefundene Inschrift CIL III, Suppl. 11.667, 1930 wieder aufgefunden	RKZ	Richard Strelli	GvfK; Stift St. Paul; ÖAI	FÖ 2, 1934, 8; Car. I, 1933, 175-179; Paulsen 1969; 442-446.	FG	RKZ
1934	Klagenfurt	KG St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Bichelbauer; westl. von Stegendorf in einer Talmulde, kleiner Kogel, ca. 100 m Seitenlänge, 10-15 m über Talsohle	Fundstelle schon bekannt: Gegenstände an Händler verkauft; seit 2 Jahren Ausgrabungen durch Bes.: Mauerzüge (riss sie größtenteils wieder ein), Bruchstücke von Malerei und Keramik, besonders an Südseite: viele Bruchstücke von Heizziegeln; Bau hatte mindestens 2 Perioden, da zwei übereinander liegende gut erhaltene Estrichböden angeschnitten; ziemlich ausgedehnte Anlage (ganzen Hügel und z.T. auch dessen Hänge) röm.r Bau, der in Richtung des Straßenzuges Virunum-Karnburg-St. Peter am Bichl-Großbach-Moosburg liegt	RKZ	Franz Jantsch	Privat	FÖ 2, 1934, 9; Car. I Jg. 125, 1935, 275; Piccottini & Wappis 1989, 61-62.	VG	RKZ

1934	Krumpendorf	GB Klagenfurt	Klagenfurt	südl. zw. Kirche und Schulhaus gelegenen Acker von Freihofer, EZ. 549, KG Drasing	mehrere Mauern angefahren; Versuchsgrabung: 2 antike Mauerzüge, 1 m voneinander entfernt, von Nord nach Süd; Annahme einer Siedlung immer wahrscheinlicher; vielleicht damit die Lage der Station Saloca geklärt werden.	RKZ	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 2, 1934, 10; Car. I Jg. 124, 1934, 266; Piccottini & Wappis 1989, 42.	VG	RKZ
1934	Mittertrixen	GM Waisenberg	Völkermarkt	Lamprechtskogel (Kote 658); Südfuß des Kogels im Acker des Gastwirtes Dreier, vulgo Kogelnik	1933 u. 1934: mehrere Steinkistengräber ohne Beigaben freigelegt (Vwz); Südfuß und gegen den Schatzkogel (Kote 582) hinziehende flache Rücken: Steinkistengräber des 4.-5. Jh.; auf höchster Stelle des Schatzberges (Kote 562): Reste eines Gebäudes (20x12 m) durch Raubgräber freigelegt; Mauern sorgfältig gebaut (vermutl. Kultstätte, die älter ist als Gräber)	RKZ	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 2, 1934, 10; Car. I Jg. 125, 1935, 269–270; Piccottini 1989, 83–84; Piccottini & Wappis 1989.42.	VG	SA

1934	Tscheltschnigkogel	GM Villach	Villach	Tscheltschnigkogel bei Warmbad Villach	Grabung 150 m unter Wall auf der Wechselwiese ergab ein unregelmäßig gebautes rechteckiges Wohnhaus mit Anbau aus Trockenmauern; Keramik mittleren und späten HA, LT und FMA; an Ostseite der spätantiken Burg: unregelmäßiges viereckiges Gebäude: Wohnraum, beheizbaren Raum (Bad), Kleinfunde; auf Westseite: weiteres Stück der Festungsmauer freigelegt; beim Turm lag innen an Mauer 1 Skelett ohne Beigaben, flüchtig bestattet; Kleinfunde	HA, LT, FMA, MA	Hans Dolenz, Walter Görlich	GvfK, ÖAI, Mus. Villach	FÖ 2, 1934, 11; WNN 11.2.1934; Car. I Jg. 125, 1935; Gleirscher 1997c.	FG	UG
------	--------------------	------------	---------	--	--	-----------------	-----------------------------	-------------------------	--	----	----

1934	Ulrichsberg	KG St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Ulrichsberg	<p>Inschrift; über Westportal Kirche, aus Regierungszeit des Claudius; auf dem Berg schon vorher in 1000 m Seehöhe: Noreia-Heiligtum; im Herbst 1933 und Frühjahr 1934, etwa 400 m östl. von der Kirche: Ringwallanlage am Ostteil des Berges festgestellt, im Süden schützende Feldwände, im Norden setzt sich der Wall fort, biegt an der Westseite gegen Süden um und schließt an die Felswände an; innerhalb dieses vorröm.n Walles (besonders nördl. der Kirche) wurden Mauerzüge festgestellt, an Westkote wurde 1 Gebäude mit mehreren Räumen festgestellt; am Westhang: röm. Villa aus 2. Jh. n. Chr. ausgegraben, welche bis in Spätantike fortbestand, dann Teile der Festungsmauer des spätantiken Kastells; ein Nord-Süd Versuchsgraben über das Plateau ergab Teile dieser Mauer; Ulrichsberg: prähist. Befestigung, dann Siedlung aus gut röm.r Zeit, dann spätantikes Kastell; bei Kirchenrenovierungsarbeiten soll ein antikes Inschriftfragment gefunden worden sein</p>	UG, RKZ	Franz Jantsch	GvfK, ÖAI: R. Egger	FÖ 2, 1934, 12; Car. I Jg. 124, 1934, 64; Kärntner Tagbl. Klagenfurt 29.4. und 23.9. 1934; WNN 11.12.1934.	FG	SA
------	-------------	---------------------------	------------	-------------	---	---------	---------------	---------------------	--	----	----

1935	Gurlitsch	GM Krumpendorf	Klagenfurt Land	Villa Sille Nr. 3; 1 m westl. von der Holzhütte	Hauptschuldirektor Ludwig Seebald traf in 0,90-1 m Tiefe auf zwei 10-15 cm starke Brandschichten von 0,50 m Durchmesser: mehrere Tongefäße, 1 eisernes Hausmesser, Stückchen von verkohltem Holz; darunter: kleine Steinsetzung aus Schieferbruchstücken; Tongefäße: Mitte 1. Jh. n. Chr. (1 Flasche, hellgrau, schwach gebraucht; 1 bikonischer Topf, rostbraun, rauwandig, mit Kerbband um Schulter und Halswulst; 1 Schale, hellgrau, schwach gebaucht; 1 dünnwandige Schale, schwarzgrau, hart gebrannt, mit Steilwand; 2 kleine Bruchstücke mit Latène- Verzierung; 1 handgeformte Dreifußschale mit hohen Füßen; 1 Urnenboden, hellgrau, fein geschlemmt)	LT, RKZ	Franz Jantsch	Privat	FÖ 2, 1935, 68; Car. I Jg. 125, 1935, 262–265.	VG	UG
------	-----------	-------------------	--------------------	--	---	------------	------------------	--------	--	----	----

1935	Judendorf	GM Villach	Villach	Parz. 700/1 von Jakob Pesserer	bei Straßenbauarbeiten: 15 Gräber, meist ohne Beigaben; Grab 20: Kind, Beigaben: 3 Paar Schläfenringe aus Bronzedraht, 4 Perlen einer Halskette und 1 Bronzeanhänger, in Brustgegend 1 runde Emailzierscheibe; Grab 21: Mann?, Beigaben: 1 Paar Bronzeschläfenringe, 1 Paar ovale Bronzeschläfenringe, zw. Brust und linken Oberarm eine aus einem RöhrenKN gedrehte Röhre, unter linken Beckenschaufel 1 rechteckiges Eisenblech; Grab 22: Kind, Magengegend 1 Stück eines kleinen Hufeisens mit Gewebeabdruck; Grab 25: Erwachsener, bei linken Ferse Eisenreste; Gräberfeld liegt auf einer steilen Lehne, Skelette in Reihen mit südöstl. Richtung, doch ohne genaue Richtung, Kopf stets bergwärts, Blick gegen Osten	MA	Hans Dolenz	Mus. Villach, GvfK	FÖ 2, 1935, 68.	NG	MA
1935	Krumpendorf	GB Klagenfurt	Klagenfurt Land	zw. Kirche und Schulhaus gelegener Acker von Freithofer, EZ.549, KG Drasing	beim Ackern: mehrere Mauern; Grabung ergab 2 antike Mauerzüge (1 m von einander entfernt, von Nord nach Süd laufend); nach früheren Funden: hier Saloca vermutet	RKZ	Franz Jantsch	GvfK	FÖ 2, 1935, 69; Car. I Jg. 125, 1935, 266; Piccottini & Wappis 1989, 42.	VG	RKZ

1935	Oberloibach	GM Loibach	Völkermarkt	Oberloibach; 500 m westl. der Schule; Acker Parz. 253 des Stephan Kapun	Grabung durch Bes.: zwei Grabbauten; 1. Grab: 15 m nördl. der Kote 503 m: grober Klaubstein mit Mörtel, Innere durch Zwischenmauer in 2 Kammern geteilt, die größere Kammer durch Tuffquader von 20 cm Höhe unterteilt, Grab mit Mörtel gut ausgekleidet, Boden 8 cm starke Estrichschichte, darauf: schwarze Branderde, keine Beigaben; 2. Grab: 6 m nördl. des 1. Grabbaues, Rundbau, Feldsteine (gut gemörtelt), im Inneren eine kleine Nische mit Beigaben Ende 2. Jh. n. Chr.; beim Gradischnig ob Oberloibach: eine noch nicht untersuchte Anlage, vielleicht spätröm.?	RKZ	Hermann Baron L'Estocq, Franz Jantsch	Privat	FÖ 2, 1935, 69; Car. I Jg. 125, 1935, 266–267; Piccottini & Wappis 1989, 45.	VG	RKZ
1935	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Pfarrkirche Grabungen, um Aufschluss über die an ihrer Stelle vermuteten antiken Bauten zu erhalten: mehrere antike Mauerzüge sowie ein Podest aus Marmorquadern festgestellt; man erhielt keinen klaren Aufschluss, jedoch: vermutl. 2 BP, 2. bezeugt frühchr. Kirche; Funde: Stücke von Wandbemalung, Mosaik einer Marmorplatte mit Kreisornamenten (auf Vorderseite 1 Kreuz) = Hälfte einer frühchr.n Chorschrankenplatte, 1 Stück einer 2. solchen Platte; sind Reste einer frühchr.n Bischofskirche von Teurnia;	RKZ	Hans Dolenz, Walter Görlich	ÖAI, GvfK	FÖ 2, 1935, 69; Car. I Jg. 161, 1971, 35–48.	FG	RKZ

1935	Tscheltschnigkogel	GM Villach	Villach	Tscheltschnigkogel bei Warmbad Villach	Grabung 16. bis 21. 9. 1935, größte Teil der ebenen Plätze innerhalb der Befestigung; unter Kleinfunden: 2 Eisendorne, 1 eisernes Haumesser, mehrere Wetz- und Schleifsteine; aus einer Abfallgrube: HA Keramik; Münzen siehe Münzfunde FÖ 2, 1935, 118;	HA, RKZ	Hans Dolenz, Walter Görlich	GvfK, ÖAI, Mus. Villach	FÖ 2, 1935, 71.	FG	UG
1935	Ulrichsberg	SG St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Ulrichsberg	2.8. bis 1.9. 1935 Grabung: am Nordhang des Berges: mehrere Wohngebäude; auf kleinen Hochfläche nördl. der Kirchenruine: frühchr. Kirche aufgedeckt (einschiffig mit Vorhalle; an Langfront angebauter Korridor; Halbkreisapside außen mit Lisenen geschmückt; halbrunde, mit Bank eingefasste Presbyterium, zeigt Reste eines Mosaiks mit geometrischen und kleinen Blattmustern; in einem kleinen Anbau: aus Steinen zusammengesetzter Sarkophag mit KNreste (wie in Teurnia); an Seitenmauern: Reste von geschmolzenem Fensterglas), Bauwerk aus 5. Jh. n. Chr.; Kleinfunde: Domitianus-Münze und viel Keramik (darunter viele urgesch., bis in Bronzezeit zurück) Berg führt somit als geschichtlicher Mittelpunkt mit Recht den Namen "Mons Carantanus"; bei Erhaltungsarbeiten an der Kirchenruine: Römerstein	BZ bis RKZ	Franz Jantsch	ÖAI, GvfK	FÖ 2, 1935, 71; Car. I Jg. 125, 1935, 275; ÖJh 29 1935, Beibl., 261–263.	FG	SA

1935	Villach	SG Villach	Villach	<p>bei Straßen und Bauarbeiten, Versuchsgrabung: 1. Bei Erweiterungsarbeiten und Neuverlegung der Zeidler v. Görz-Straße (ehemals Lastenstraße) wurde in Mitte der Einfahrt zum Frachtenmagazin des Hauptbahnhofes etwa 1,50 m tief 1 Skelett zerstört, 4 m von der neuen Transformatorstation ein zweites, beide angeblich ohne Beigaben; zur Zeit des Bahnbaues waren auf dem Boden des heutigen Bahnhofes röm Gräber gefunden worden.</p> <p>2. Bei einer Wegverbreiterung in Judendorf: 15 Gräber, karantanisch, KG Judendorf, siehe oben: Judendorf. 3. In der Perau: 2 Gräber, vermutl. karantanisch, KG Perau. 4. Bei Arbeiten am Hause Hauptplatz 23: Basis einer röm.n Ara aus Marmor eingemauert gefunden (ein Bruchstück im Mus. Villach). 5.</p> <p>Versuchsgrabungen auf unterem Kirchenplatz und in Weisbriachgasse ergaben kaum 20 cm tief: Grundmauern des alten St. Michaelskarners, gefüllt mit Skeletten, röm. oder spätantike Mauerreste, Kleinfunde</p>	RKZ bis MA	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 2, 1935, 71; WNN 30.5. 35; Car. I Jg. 127, 1937, 22ff; Kärntner Heimatblätter, 2. Jg. 1935, 50.	VG	RKZ
------	---------	------------	---------	--	------------	-------------	--------------	--	----	-----

1936	Glantschach	MG Liebenfels	St. Veit a. d. Glan	Ottilienkogel bei Pulst im Glantal	vorröm. befestigte Siedlung; innerhalb des oberen Bergrings: verwischte Feuerstellen mit vielen Keramik von Bronzezeit bis Spätlatènezeit; im äußeren Bergring (Fundstelle?): bronzenes Lochbeil, im inneren Bergring (Fundstellen 7 und 8) je ein eisernes Messer und 1 Glasperle; Beil vermutl. ältere Bronzezeit (Stufe A); Eisenmesser (HA-Form mit geflammten Körper) vielleicht schon latènezeitlich; Perle (auf gelbem Grund blauweiße Einlagen) früh- bis mittel LT); Keramik gehören der Lausitzer Kultur, den LT C und D sowie dem 1.-4 Jh. n. Chr. an	BZ bis RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK	FÖ 2, 1936, 138; Car. I Jg. 127, 1937, 1-2; Piccottini & Wappis 1989, 31.	VG	UG
------	-------------	---------------	---------------------	------------------------------------	--	------------	-------------------	------	---	----	----

1936	Judendorf	GM Villach	Villach	Parz. 698/12 von Infeld, an Grenze der Parz. 669/2	am 13.2.1936 wurde im karantanischen Gräberfeld Grab 27 ausgegraben: Mann in Rückenlage, Kopf im Osten, keine Beigaben, 24.4.1936 durchforschte H. Dolenz den Grund zw. dem Haus Petritsch und der Parz.ngrenze 698/12 durch 2 Suchgräben: Kindergrab 28 (unmittelbar an Parz.ngrenze, neben Grab 27): Am 25.4.1936 durchsuchte ich den Raum östl. der Gräber 20- 26, Parz. 700/1: 3 m von Gräbern 26-20, durch Suchgraben: kein Grab gefunden; Haus 30/1 von Jakob Pessener war früher Schmied - daher die Kohlstatt, im Graben unter Grab 26: Mörtelspuren und Mauerreste	FMA, MA	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 2, 1936, 136; Car. I Jg. 127, 1937, 25ff.	NG	FMA
1936	Langeegg	GM St. Andrä i. Lavanttal	Wolfsberg	Parz. 117 von Johann Töffler	Fortsetzung der Grabung: röm.r Schmelzplatz aus ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr.; zahlreiche Gebrauchsgefäße, massive Bronzefibeln, Bronzemünze Antonius Pius	RKZ	Richard Strelli	Stift St. Paul, GvfK	FÖ 2, 1936, 137; Reichspost, Wien 22.8.1936; Piccottini 1989, 117; Piccottini & Wappis 1989, 43.	FG	RKZ

1936	Mallestig	GM Finkenstein	Villach Land	Kanzianiberg: an mehreren Stellen	<p>Terrassen des wettl. Absturzes vier Suchgräben bis auf Felsboden gezogen: Der 1. und der 2. Schnitt: einige Silexabsplisse und unbestimmte Keramik. Der 3. Schnitt (in nordwestl.en Ecke des Felsabsturzes): in oberen Schichten: geringfügige Silexabsplisse und Keramikreste; in 0,70-0,80 m Tiefe 1 Kulturschicht, zu erwähnen sind: 1 Klinge, 1 Rundschaber, 2 Schaber, 1 Speerspitze mit halbrunder Basis, 1 Speerspitze (gebrochen, mit halbkreisförmiger Basis), kleine Bruchstücke von Freihandgefäßen, Keramik mit eingestochenen geometrischen Verzierungen. Der 4. Graben (westl. vom 3.) in oberen Schichten: endsteinzeitliche Keramik; in 0,50-1 m Tiefe fanden sich mehrere kleine Kulturschichten (Feuerstellen), zum Teil sich überschneidend oder in den angrenzenden Boden hineinreichen; ganze Siedlungsfläche beträgt zirka 30-50 m².</p>	NL	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 2, 1936, 136; Car. I Jg. 127, 1937, 29; WPZ 1938, 59– 76.	VG	UG
------	-----------	----------------	-----------------	--------------------------------------	--	----	----------------	--------------	--	----	----

1936	Tscheltschnigkogel	GM Villach	Villach	Tscheltschnigkogel bei Warmbad Villach	Grabung 16. bis 21. 10.1936: die der Flichburg vorgelagerte Terrassen untersucht; auf fast ebenen Platz zw. dem H 48, der Kote 610 und der Weggabelung: Reste von Baulichkeiten (Raum mit ostseitig halbkreisförmigem Abschluss; daneben ein größerer rechteckiger Raum mit mehreren Anbauten; Größe der verbauten Fläche 16x21 m); verschiedene Kleinfunde; vermutl. frühchr. Kirche; im Frühjahr 1937 soll Grabung fortgesetzt werden	RKZ	Hans Dolenz	Mus. Villach, Kuranstalt Warmbad	FÖ 2, 1936, 139; Car. I Jg. 125, 1935, 133–140.	FG	SA
1936	Ulrichsberg	SG St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Ulrichsberg	<i>" [...] neue wertvolle Aufschlüsse über dieses bisher einzige nachgewiesene Almdorf aus spätantiker, frühchr. Zeit in Österreich gebracht. Egger, der an Hand eines Planes in den vorliegenden Heft hierüber berichtet, hat sieben Häuser aufgedeckt, die mit Ausnahme eines der klassischen Zeit zuzuweisenden Hauses Spätantik sind."</i>	BZ bis RKZ	Franz Jantsch	ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 126, 1936, Anhang.	FG	SA

1936	Wabelsdorf	GM Poggersdorf	Klagenfurt Land	Parz. 1616/1 von Franz Trabesinger, 200 m östl. vom Schulhaus und dem Heiligtum des Genius Cucullatus	Grabung durch Bes.: Kalksteintafel mit Inschrift; Grundmauer des zugehörigen Grabbaues; nur ein Bruchstück eines Tongefäßes gefunden, etwa im 4. Jh. Raum zur Bestattung mehrere Körper benutzt (nur 1 Schädel geborgen und Anthropol. Inst. der Universität Wien übergeben); auf Hochfläche östl. und nördl. der Schule wurden Mauerzüge aufgeackert, welche zum Tempel des Genius Cucullatus gehören dürften	RKZ	Franz Jantsch	Privat	FÖ 2, 1936, 139; Car. I Jg. 127, 1937, 19–20; Piccottini 1989, 159–161; Piccottini & Wappis 1989, 73.	VG	SA
1937	Judendorf	GM Villach	Villach	Parz. 648/1 des Alois Kreuzer	karantanisches Gräberfeld; ganz in der Nähe MA "Judengräber" (Sandgrube Kucher und Mate)	FMA, MA	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 2, 1937, 234; Car. I Jg. 122, 1932, 22; Car. I Jg. 123, 1933, 16; Car. I Jg. 127, 1937, 25–26.	NG	FMA
1937	Napoleonwiese	GM Villach	Villach	Napoleonwiese bei Warmbad Villach	Hügelgrab (Spuren einer früheren Grabung); Grabung Felix Luschan	HA	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 2, 1937, 235.	VG	UG
1937	Tscheltschnigkogel	GM Villach	Villach	Teltschnigkogel bei Warmbad Villach	Annahme von H. Dolenz (1936): frühgeschichtliche Kirche - durch Grabung 1937 nicht bestätigt, sondern Villa rustica, Grabbau; Skelettfunde; Kleinfunde (christl. Friedhof; in FÖ 3, 1938/1939 benannt und Lit.angabe)	RKZ	Hans Dolenz	Mus. Villach, Kuranstalt Warmbad	FÖ 2, 1937, 237; Car. I Jg. 128, 1938, 120–121; Car. I Jg. 130, 1940, 289.	FG	RKZ
1937	Ulrichsberg	St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Ulrichsberg	immer wieder Grabungen: römisch-germanische Höhensiedlung aus 5. u. 6. Jh. n. Chr.; auf Gipfel 1937: ausgedehntes Noreia Heiligtum	RKZ	ÖAI	ÖAI, GvfK	FÖ 2, 1937, 237–238.	FG	SA

1938	Ettendorf	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	am Westabhang des Burgstalls bei St. Margarethen ein neuer Steinbruch in Betrieb gesetzt; Grund von Johann Ninaus;	Baureste (Stiege, Wasserbehälter) - stehen in Verbindung mit dem Latobius-Tempel auf dem "Burgstall"; Grund Ninaus: Keramik und Großbronze (gehören zum Tempelbezirk des Latobius)	RKZ	Richard Strelli	Stift St. Paul	FÖ 3 1938/39 (1948), 63–64; Car. I Jg. 129, 1939, 4–5; Car. I Jg. 131, 1941, 303ff; Anz. Akademie d. Wiss. Wien 1927, Nr. III/IV; Piccottini 1989,38–42; Piccottini & Wappis 1989, 60.	FG	RKZ
1938	Ettendorf	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgstall bei St. Margarethen	siehe oben: 1925 wurde das "keltische Heiligtum" entdeckt; Treppe und Brunnen für kultischen Zweck; 1938 untere Drittel der Treppe ergraben; auf Hochfläche: Siedlung (südl. Abschnitt: Reste röm. Haus); Anlage zeitlich mit Erbauung des Latobius-Tempels zusammenhängt, jedoch den Tempel um Jahrhunderte überdauert; Untersuchung des Tempelbezirkes des Latobius; Gesamtvermessung des Burgstalles - Plan mit allen bisherigen Grabungsergebnissen erstellt; werden vom ÖAI veröffentlicht	LT, RKZ	Richard Strelli, Eduard Swoboda, Rudolf Egger, Camillo Praschniker	ÖAI, GvfK, Stift St. Paul	siehe oben	FG	RKZ

1938	Ulrichsberg	SG St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Ulrichsberg	Grabung von Ende Juli bis Ende August 1938: Kultbau; wegen Einberufung der Mannschaft musste Grabung abgebrochen werden	RKZ	ÖAI, Erich Swoboda	ÖAI, GvfK	FÖ 3 1938/39 (1948), 65; Car. I Jg. 125, 1935, 133–134; Car. I Jg. 126, 1936, 1ff., Car. I Jg. 127, 1937, 3ff, Car. I Jg. 128, 1938, 18ff.	FG	SA
1939	Baldersdorf	GM St. Peter-Edling	Spittal a. d. Drau	Bau Reichsautobahn in Molzbichl	Autobahnbau: systematische Grabung am 31.7.1939 begonnen: heiliger Bezirk, Anlage zur Eisenverhüttung, andere Baureste; Kleinfunde (2.-3. Jh. n. Chr.)	RKZ	Hans Dolenz	GvfK	FÖ 3 1938/39 (1948), 157; Car. I Jg. 132, 1942, 28–29; Anz. d. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 77, 1940, 112ff; Piccottini 1989, 24–28; Piccottini & Wappis 1989, 25.	RG	RKZ
1939	Karnburg	GM Maria Saal	Klagenfurt	Gelände der alten karolingischen Kaiserpfalz Karnburg	Grabung: Wehranlage; röm. Baureste; (24 Schnitte)	RKZ, FMA	GvfK	GvfK; SS-Ahnenerbe: Schleif	FÖ 3 1938/39 (1948), 157; Car. I Jg., 1939, 261–271; Piccottini 1989, 79–81; Piccottini & Wappis 1989, 30.	FG	FMA
1939	Mauthen		Hermagor	Ausbau der Plöckenstraße	Grabung: Turm der spätantiken Befestigung von Loncium	RKZ	Hans Dolenz	Mus. Villach, GvfK	FÖ 3 1938/39 (1948), 158; Car. I, 1939, 212; Piccottini 1989, 64; Piccottini & Wappis 1989, 48.	NG	SA

1939	Strappelkogel	GM St. Margarethen im Lavanttal	Wolfsberg	Forst im Weißenbachtal, Bes. Karl Schönhart	Grabung im Sommer 1939: Siedlungsreste; Kleinfunde (Wende Jungsteinzeit zur Bronzezeit - vermutl. alpine Rückständigkeitskulturen); Depotfund der späten BZ (z.T. 1933 und 1939 gefunden; LMK, Inv.-Nr. 5006, 6772, 6584); Badener-Laibacher Moor-Vucedol Kultur;	NL/ BZ	BDA Wien	Zentralstelle für Denkmalschutz	FÖ 3 1938/39 (1948), 120; Car. I Jg. 129, 1939, 325; Car. I Jg. 145, 1955, 119.	FG	UG
1940											
1941											
1942											
1943	Förk	GM Emmersdorf	Villach Land	Hang, 4 m nordwestl. der NW-Ecke des Hauses Nr. 2	2 Brandgräber (Frau, Mann) mit zahlreiche Beigaben (2.-1. Jh. v. Chr.); röm Baureste (Wandmalerei) und Keramik (1. u. 2. Jh. n. Chr.); 18 Skelettgräber (2. Hälfte 10. Jh.)	LT, RKZ, FMA	Karl Dinklage	Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Institutes für Kärntner Landesforschung der Uni Graz unter H. Müller-Karpe	FÖ 4 1940-45, 43-44, 66-67; Car. I Jg. 141, 1951, 638ff; Piccottini & Wappis 1989, 30.	FG	UG
1943	Rosegg im Rosental	KG Rosegg	Villach	Frög, Parz. 1488 und 1489	HA (HA C) Gräberfeld (Grabhügel mit Brandbestattung; Hügel VI geplündert gewesen)	HA	Karl Dinklage	Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Institutes für Kärntner Landesforschung der Uni Graz unter H. Müller-Karpe	FÖ 4 1940-45, 35; Car. I Jg. 133, 1943, 144ff.	FG	UG
1944											

1945	Paternion	GM Paternion	Villach	zw. Feistritz a. d. Drau, GM Paternion u. Nikelsdorf	spätantike Gräber; Nähe zu der spätkeltischen Befestigung "Auf der Görz" und dem Duel mit röm. Kastell;	RKZ	Hans Dolenz		FÖ 4 1940–45, 52–53; Car. I Jg. 140, 1950, 256–265; Piccottini 1989, 36; Piccottini & Wappis 1989, 29.	RG	SA
1946											
1947	Villach	GM Villach	Villach	Kirche St. Jakob	RKZ und MA Verbauung des Kirchenhügels	RKZ, MA	Hans Dolenz		FÖ 1 1925–29 Bd. 1: 105; Car. I Jg. 136– 138, 1948, 299–331; Piccottini 1989, 154–155; Piccottini & Wappis 1989, 72.	NG	MA
1947	Wabelsdorf	GM Poggersdorf	Klagenfurt		Systematische Grabung: Tempelbezirk, Kleinfunde von LT D bis Spätantike	LT bis RKZ	Hermann Vetters	ÖAI, GvfK; LMK	FÖ 1 1925–29 Bd. 1: 104; Car. I Jg. 136– 138, 1948, 280–298; Piccottini 1989, 159–161; Piccottini & Wappis 1989, 73.	FG	SA
1947	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt	Virunum. Bahnkm 7, Strecke St. Veit- Klagenfurt	NG: Kanal mit Keramik	RKZ	Walter Wiedner		FÖ 5 1946–50, 102.	RG	RKZ
1948	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	1945: Vermessung; 1948: Versuchsgrabung	(HA), LT, RKZ	Gertrud Moßler, Rudolf Egger, Camillo Praschniker	LMK, ÖAI	FÖ 5, 1946–50, 103.	VG	RKZ

1948	Ulrichsberg	KG St. Peter am Karlsberg	Klagenfurt	Ulrichsberg	die 1934-1938 begonnenen Grabungen 1948 abgeschlossen: Tempel der Noreia und des Casuntanus 1. Jh. n. Chr.; dann altchristl. Heiligtum; dann Ulrichskirche aus 2. Hälfte 15. Jh.	RKZ, MA	Rudolf Egger	ÖAI, GvfK	FÖ 5, 1946–50, 104; Car. I Jg. 140, 1950, 29–78; Car. I Jg. 145, 1955, 143–182.	FG	RKZ
1948	Villach	GM Villach	Villach	Kirche St. Jakob	röm und Ma Verbauung des Kirchenhügels	RKZ, MA	Hans Dolenz		siehe oben	NG	MA
1949	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	1948: Versuchsgrabungen; 1949 Beginn der systematischen Grabungen: Repräsentationshaus, Terrassenhäuser, Gräberfeld am Lugbichl, doppelte Ringmauer am Berggipfel: vermutl. keltisches oppidum mit Tempel (Kahnfahrer); späte LT bis 1. Jh. n. Chr.	(HA), LT, RKZ	Gertrud Moßler, Rudolf Egger, Camillo Praschniker	LMK, ÖAI	Car. I Jg. 140, 1950, 458–459, Car. I Jg. 142, 1952, 81–172; Car. I Jg. 139, 1949, 145–176; Car. I Jg. 141, 1951, 717–765.	FG	RKZ
1949	Rattendorf		Hermagor	sagenhafte Hadenmauer	Sperrmauer, Anbauten, Skelett	RKZ	Hans Dolenz		Car. I Jg. 142, 1952, 175–177; Piccottini 1989, 64; Piccottini & Wappis 1989, 55.	RG	SA
1949	Schanzkofel bei Lammersdorf	GM Millstatt	Spittal a. d. Drau	westl. des Sappl Moores	Suchgrabung: Siedlungsspuren u. Kleinfunde (spätneolithisch); Sondierungen um die Umgebung vor einsetzen systematischer Grabungen abzutasten.	NL	Hans Dolenz, Simon Steinwender	Mus. Villach, Privat	FÖ 5, 1946–50, 23; Car. I Jg. 142, 1952, 173; Piccottini & Wappis 1989, 43.	VG	UG

1950	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	N-Hang der Gracarca	Höhensiedlung von HA-RKZ	HA bis RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	FÖ 5, 1946–50, 76; Car. I, 140, 1950, 564ff, Car. I Jg. 148, 1958, 195ff, Car. I Jg. 149, Car. I Jg. 1959, 300, Car. I Jg. 151, 1961, 399ff; Car. I Jg. 154, 1964, 33ff; Kärntner Mus.schriften, Bd 22, 26; Piccottini & Wappis 1989, 33.	VG	UG
1950	Graschelitzen	GM Villach	Villach	Nordhang der Graschelitzen bei Warmbad Villach	1 Grabhügel mit Kleinfunden; spät HA bis LT Hügelgräberfeld erstreckt sich von der Graschelitzen über Napoleonwiese bis nach Mölttschach	HA, LT	Hans Dolenz	Mus. Villach, LMK	FÖ 5, 1946–50, 177; Car. I Jg. 142, 1952, 179–182.	RG	UG
1950	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Repräsentationshaus, Terrassenhäuser, Gräberfeld am Lugbichl, doppelte Ringmauer am Berggipfel: vermutl. keltisches oppidum mit Tempel (Kahnfahrer); späte LT bis 1. Jh. n. Chr.	(HA), LT, RKZ	Gertrud Moßler, Rudolf Egger, Camillo Praschniker	LMK, ÖAI	siehe oben	FG	RKZ
1950	Schanzkofel bei Lammersdorf	GM Obermillstatt	Spittal a. d. Drau	westl. des Sappl Moores	Suchgrabung: Siedlungsspuren u. Kleinfunde (spätneolithisch); Sondierungen um die Umgebung vor einsetzten systematischer Grabungen abzutasten.	NL	Hans Dolenz, Simon Steinwender	Mus. Villach, Privat	siehe oben	VG	UG

1950	Wieting	GM Klein St. Paul	St. Veit a. d. Glan	verfallene Baugrube; Gelände beim Möselhof, Bes. F- Hölscher-Spieß	Eisenverhüttungs- u. -verarbeitungsstelle, Steinbau; massenhaft Keramik; Enge Beziehung zum Hüttenberger Erzberg	RKZ	Wilhelm Schuster		FÖ 5, 1946–50, 105–106; Car. I Jg. 144, 1954, 114–125; Piccottini 1989, 164–166; Piccottini & Wappis 1989, 74.	RG	RKZ
1951	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	N-Hang der Gracarca	Höhensiedlung von HA-RKZ	HA bis RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	FÖ 6 1951–55, 62.	VG	UG
1951	Keutschach	GM Keutschach	Klagenfurt Land	Keutschacher See; Mitte	1951/52: Projekt: Pfahlbausiedlung: Vermessung; Holzuntersuchung; Pollenanalyse; Keramik der jüngeres NL, frühe BZ und MA	NL, BZ, MA	Gertrud Moßler	NHM, Prähist. Abt.	FÖ 6 1951–55, 8; Car. I Jg. 144, 1954, 76ff; Piccottini & Wappis 1989, 39; Samonig 2003b.	FG	UG
1951	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Forum, SW Badeanlage, Repräsentationshaus mit Archivraum der norischen Stämme, Prätorium mit Tribunal; Bauten in claudischer Zeit nie fertig gestellt.	RKZ	Hermann Vettors	ÖAI, LMK, GvfK	FÖ 6 1951–55, 89–90; Car. I Jg. 143, 1953, 855–942; Car. I Jg. 145, 1955, 3–76; Car. I Jg. 146, 1956, 1–76; Car. I Jg. 148, 1958, 3–173; Car. I Jg. 149, 1959, 3–144; Car. I Jg. 151, 1961, 3–212, 213–276; Car. I Jg. 153, 1963, 3–280; Denkschr. Ö. Akademie 79, 1961.	FG	RKZ

1952	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	N-Hang der Gracarca	Höhensiedlung von HA-RKZ	HA bis RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	siehe oben	VG	UG
1952	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Forum, SW Badeanlage, Repräsentationshaus mit Archivraum der norischen Stämme, Prätorium mit Tribunal; Bauten in claudischer Zeit nie fertig gestellt.	RKZ	Hermann Vettors	ÖAI, LMK, GvfK	siehe oben	FG	RKZ
1953	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	N-Hang der Gracarca	Höhensiedlung von HA-RKZ	HA bis RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	siehe oben	VG	UG
1953	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Forum, SW Badeanlage, Repräsentationshaus mit Archivraum der norischen Stämme, Prätorium mit Tribunal; Bauten in claudischer Zeit nie fertig gestellt. vorröm Holzbau	RKZ	Hermann Vettors; Gertrud Moßler; Heinrich L. Werneck	ÖAI, LMK, GvfK	Die Bodenkultur, 1952, 277ff; ArchA 30, 1961, 100.	FG	RKZ
1954	Dreulach	GM Hohenthurn	Villach Land	auf der "Derter Platte" zw. Dreulach und Gail	Grabhügel; Befestigung der Höhsiedlung "Turmkogel" um 100 n. Chr.	HA, RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	FÖ 6, 1951–55, 61; Car. I, 148, 1958, 176ff; Kohla 1960a; Piccottini & Wappis 1989, 27.	VG	UG
1954	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	N-Hang der Gracarca	Höhensiedlung von HA-RKZ	HA bis RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	siehe oben	VG	UG
1954	Klagenfurt	GM Lendorf	Klagenfurt	Haus Schönfelder, Parz. 80/2	Grabbau: Funde, 4. Jh. n. Chr.	RKZ	Hans Dolenz	LMK	FÖ 6, 1951–55, 88; Car. I, 1955, 125–130; Piccottini 1989, 88; Piccottini & Wappis 1989, 44.	RG	SA

1954	Maglern	GM Arnoldstein	Villach Land	S-Hand Schlossberg der Ruine Straßfried	flüchtige Nachuntersuchung durch M. Laggner: Blei-Rohrleitung, Tubuli; Lokalausweis Dolenz: Fundplatz innerhalb des genannten Ruinenfeldes Meclaria liegt; vor ca. 50 Jahren vom ehem. Kustos des Stadtmuseums Villach Andreas Picco Grabungen unternommen	RKZ	Hans Dolenz	Privat	FÖ 6, 1951–55, 87; Car. I Jg. 145, 1955, 121; Piccottini & Wappis 1989, 47.	VG	RKZ
1954	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Forum, SW Badeanlage, Repräsentationshaus mit Archivraum der norischen Stämme, Prätorium mit Tribunal; Bauten in claudischer Zeit nie fertig gestellt.	RKZ	Hermann Vettors	ÖAI, LMK, GvfK	siehe oben	FG	RKZ
1955	Dreulach	GM Hohenthurn	Villach Land	auf der "Dertter Platte" zw. Dreulach und Gail	Grabhügel; Befestigung der Höhsiedlung "Turmkogel" um 100 n. Chr.	HA, RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	siehe oben	VG	UG
1955	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	N-Hang der Gracarca	Höhensiedlung von HA-RKZ	HA bis RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	siehe oben	VG	UG
1955	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Forum, SW Badeanlage, Repräsentationshaus mit Archivraum der norischen Stämme, Prätorium mit Tribunal; Bauten in claudischer Zeit nie fertig gestellt.	RKZ	Hermann Vettors	ÖAI, LMK, GvfK	siehe oben	FG	RKZ
1955	Zollfeld	GM Maria Saal	Klagenfurt Land	Virunum: zw. Bahnwärterhaus Zollfeld 1 u. Obstgarten des Gutes Zollfeld	Mauern m. Heizanlage, Schachtbrunnen Funde	RKZ	Hans Dolenz	LMK	FÖ 6, 1951–55, 88–89; PAR 6, 1956, 7.	RG	RKZ

1956	Dreulach	GM Hohenthurn	Villach Land	auf der "Derter Platte" zw. Dreulach und Gail	Grabhügel; Befestigung der Höhsiedlung "Turmkogel" um 100 n. Chr.	HA , RKZ	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	FÖ 7, 1955–60, 65; Car. I Jg. 151, 1961, 418ff; ArchA 30, 1961, 99.	VG	UG
1956	Dreulach	GM Hohenthurn	Villach Land	auf Höhenrücken der Derter Platte	Höhensiedlung, Hügelgräber HA u. LT, röm Mauerwerk	HA , LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7, 1955–60, 65; Car. I Jg. 151, 1961, 418ff; ArchA 30, 1961, 99.	VG	UG
1956	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracara: Bergungsarbeiten am N-Hang	Siedlung HA, LT und RKZ	HA , LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7, 1955–60, 66; Car. I Jg. 149, 1959, 298ff; Car. I Jg. 151, 1961, 414ff; MMÖ 1, 1952, 47.	VG	UG
1956	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Grabungen fortgesetzt: Tempelbezirk, unter Tempelfundament: Tabernenbauten (zum Forum der röm Händler), unter Repräsentationshaus: Werkstätten, Wandmalereien, Ritzinschrift norisches Alphabet, Grabungen im Tempelbezirk abgeschlossen, Händlerviertel: Steinbauten, darunter: tief liegende, einräumige Anlagen m. Kniestock und Steigenzugängen, Bemalung und Graffiti; Beginn Großvilla mit Bad südwestl. Forum; naturwiss. Untersuchungen	RKZ	Hermann Vettters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 7, 1955–60, 95–96; Mitteilungen aus dem Institut für Härtereitechnik Bremen, St. Magnus, Abh. 76, 1963; Anzeiger d. österr. Akademie d. Wiss. 1966, 6; Car. I Jg. 156, 1966, 293ff, Car. I Jg. 153, 1963, 40ff; ArchA 30, 1961, 100f.	FG	RKZ

1956	Wiesenau	Bad St. Leonhard im Lavanttal	Wolfsberg	Wald "Galgenbichl", Parz. 550/16 u. 350/25 von "Hespa Domäne" in Wiesenau u. Nr. 1032 der KG Klientig	Grabbauten, Funde, 2./3. Jh. n. Chr.; Reste Goldwäscherei 15. u. 16. Jh.; Goldwäscherei 1957 tachymetrisch aufgenommen;	RKZ, MA/NZ	Hans Dolenz, Rudolf Egger	LMK, ÖAI	FÖ 7, 1955–60, 92; PAR 7, 1957, 8–9; Car. I Jg. 149, 1959, 432ff, 775–776; ArchA, Beiheft 3, 1958, 108ff; Piccottini 1989, 161; Piccottini & Wappis 1989, 74.	RG	RKZ
1957	Dreulach	GM Hohenturn	Villach Land	auf Höhenrücken der Derter Platte	Höhensiedlung, Hügelgräber HA u. LT, röm Mauerwerk	HA, LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	siehe oben	VG	UG
1957	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracara: Bergungsarbeiten am N-Hang	Siedlung HA, LT und RKZ	HA, LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	siehe oben	VG	UG
1957	Griffen	GM Griffen	Völkermarkt	O-Fuß Schlossberg; Kat. Nr. 2751/1	1945 Tropfsteinhöhle entdeckt; 1957/58 Grabung in der Höhle: eiszeitl. Tiere, mehre Feuerstellen u. Steinwerkzeuge des PAL; 1959/60: Grabung unter Höhlenvordach: MESO Kulturschicht, jedoch ohne Feuerstellen	PAL	H. Trimmel, Hans Dolenz	LMK, Verschw. Griffen	FÖ 7, 1955–60, 1; Car. II Jg. 147 (67), 1957, 21ff; Car. II Jg. 148 (68), 1958, 8ff; Car. II Jg. 149 (69), 1959, 5ff.; Car. II Jg. 150 (70), 1960, 7ff.; F. Kahler, Führer 1956; Car. I Jg. 151, 1961, 366ff; Car. II 72, 1962, 108ff; Piccottini & Wappis 1989, 34.	NG	UG

1957	Laubendorf	GM Obermillstatt	Spittal a. d. Drau	Parz. 275, Bes. Jos. Kliner	Grabinschrift; frühchristl. Kirche; darunter: älterer Bau; Kirche konserviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht	RKZ	Hans Dolenz	LMK	FÖ 7, 1955–60, 148.	RG	SA
1957	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Tempelbezirk, unter Tempelfundament: Tabernenbauten; unter Repräsentationshaus: Werkstätten, Wandmalereien, Ritzinschrift norisches Alphabet; Händlerviertel: Steinbauten, darunter: tief liegende, einräumige Anlagen m. Kniestock und Stiegenzugängen, Bemalung und Graffiti; Beginn Großvilla mit Bad südwestl. Forum; naturwiss. Untersuchungen	RKZ	Hermann Vettors	LMK, ÖAI, GvfK	siehe oben	FG	RKZ
1957	Wiesenaus	Bad St. Leonhard im Lavanttal	Wolfsberg	Wald "Galgenbichl", Parz. 550/16 u. 350/25 von "Hespa Domäne" in Wiesenaus u. Nr. 1032 der KG Klienig	Grabbauten, Funde, 2./3. Jh. n. Chr.; Reste Goldwäscherei 15. u. 16 Jh.; Goldwäscherei 1957 tachymetrisch aufgenommen;	RKZ, MA/NZ	Hans Dolenz, Rudolf Egger	LMK, ÖAI	siehe oben	RG	RKZ
1958	Dreulach	GM Hohenturn	Villach Land	auf Höhenrücken der Derter Platte	Höhensiedlung, Hügelgräber HA u. LT, röm Mauerwerk	HA, LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	siehe oben	VG	UG
1958	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracarca: Bergungsarbeiten am N-Hang	Siedlung HA, LT und RKZ	HA, LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	siehe oben	VG	UG

1958	Griffen		Völkermarkt	O-Fuß Schlossberg; Kat. Nr. 2751/1	1958 wurde die Seitenkammer der Höhle untersucht und kleine Feuerstellen konnten attestiert werden. Kahler wies auch darauf hin, dass der größte Teil der in der Seitenkammer vorgefunden Kulturschichten für spätere Untersuchungen unberührt blieb.	PAL	H. Trimmel, Hans Dolenz	LMK, Verschv. Griffen	siehe oben	FG	UG
1958	Laubendorf	GM Obermillstatt	Spittal a. d. Drau	Parz. 275, Bes. Jos. Klinar	Grabinschrift; frühchristl. Kirche; darunter: älterer Bau; versch. Kleinfunde; Kirche konserviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht	RKZ	Hans Dolenz	LMK	siehe oben	RG	SA
1958	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Grabungen fortgesetzt: Tempelbezirk, unter Tempelfundament: Tabernenbauten (zum Forum der röm Händler), unter Repräsentationshaus: Werkstätten, Wandmalereien, Ritzinschrift norisches Alphabet, Grabungen im Tempelbezirk abgeschlossen, Händlerviertel: Steinbauten, darunter: tief liegende, einräumige Anlagen m. Kniestock und Steigenzugängen, Bemalung und Grafitti; Beginn Großvilla mit Bad südwestl. Forum; naturwiss. Untersuchungen	RKZ	Hermann Vettters	LMK, ÖAI, GvfK	siehe oben	FG	RKZ

1958	Wiesenau	Bad St. Leonhard im Lavanttal	Wolfsberg	Wald "Galgenbichl", Parz. 550/16 u. 350/25 von "Hespa Domäne" in Wiesenau u. Nr. 1032 der KG Klienig	Grabbauten, Funde, 2./3. Jh. n. Chr.; Reste Goldwäscherei 15. u. 16 Jh.; Goldwäscherei 1957 tachymetrisch aufgenommen;	RKZ, MA/NZ	Hans Dolenz, Rudolf Egger	LMK, ÖAI	siehe oben	RG	RKZ
1959	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracara: Bergungsarbeiten am N-Hang	Siedlung HA, LT und RKZ	HA, LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	siehe oben	FG	UG
1959	Griffen		Völkermarkt	O-Fuß Schlossberg; Kat. Nr. 2751/1	Kulturschichten unter dem Höhlenvordach freigelegt: erste mesolithische Kultur Kärntens nachgewiesen	PAL	H. Trimmel, Hans Dolenz	LMK, Verschv. Griffen	siehe oben	FG	UG
1959	Laubendorf	GM Obermillstatt	Spittal a. d. Drau	Parz. 275, Bes. Jos. Klinar	Grabinschrift; frühchristl. Kirche; darunter: älterer Bau; versch. Kleinfunde; Kirche konserviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht	RKZ	Hans Dolenz	LMK	siehe oben	RG	SA
1959	Moosburg	MG Moosburg	Klagenfurt Land	um Gehöft Thurner	Hügel 1-4; Befestigung (karolingisch); NL Keramik	NL, FMA	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	FÖ 7, 1955–60, 166; Car. I Jg. 150, 1960, 49ff, 56–57; Piccottini & Wappis 1989, 49.	VG	FMA

1959	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Grabungen fortgesetzt: Tempelbezirk, unter Tempelfundament: Tabernenbauten (zum Forum der röm Händler), unter Repräsentationshaus: Werkstätten, Wandmalereien, Ritzinschrift norisches Alphabet, Grabungen im Tempelbezirk abgeschlossen, Händlerviertel: Steinbauten, darunter: tief liegende, einräumige Anlagen m. Kniestock und Steigenzugängen, Bemalung und Graffiti; Beginn Großvilla mit Bad südwestl. Forum; naturwiss. Untersuchungen	RKZ	Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	siehe oben	FG	RKZ
1959	St. Michael ob Bleiburg	GM Bleiburg	Völkermarkt	Katharinakogel	Terrassensiedlung zu den Tscherberger Hügelgräbern entdeckt; Funde	HA	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7, 1955–60, 65; Car. I Jg. 151, 1961, 407ff; Piccottini Wappis 1989, 39.	FG	UG
1960	Dreulach	GM Hohenturn	Villach Land	auf Höhenrücken der Derter Platte	Höhensiedlung, Hügelgräber HA u. LT, röm Mauerwerk	HA , LT, RKZ	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	siehe oben	VG	UG
1960	Griffen		Völkermarkt	O-Fuß Schlossberg; Kat. Nr. 2751/1	Kulturschichten unter dem Höhlenvordach freigelegt: erste mesolithische Kultur Kärntens nachgewiesen	PAL	H. Trimmel, Hans Dolenz	LMK, Verschv. Griffen	siehe oben	FG	UG

1960	Krahkogel	GM Waiern	Feldkirchen	Kote 790, zw. Tiffen und Feldkirchen	spät HA Kultstätte (?), Terrassensiedlung	HA	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7, 1955–60, 66; Car. I Jg. 145, 1955, 83ff; Car. I Jg. 151, 1961, 400ff; Piccottini & Wappis 1989; (unter Feldkirchen) 29.	VG	UG
1960	Laubendorf	GM Obermillstatt	Spittal a. d. Drau	Parz. 275, Bes. Jos. Klinar	Grabinschrift; frühchristl. Kirche; darunter: älterer Bau; versch. Kleinfunde; Kirche konserviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht	RKZ	Hans Dolenz	LMK	siehe oben	RG	SA
1960	Moosburg	MG Moosburg	Klagenfurt Land	um Anwesen Thurner mit der Moosburg	Fortsetzung der Untersuchung der 4 Hügel	FMA	Franz Xaver Kohla	GvfK, LMK	Car. I Jg. 152, 1962, 233ff, 249ff; Car. I, Beigabe zum 152. Jg., 1962, 79ff.	VG	FMA
1960	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Tempelbezirk, unter Tempelfundament: Tabernenbauten (zum Forum der röm Händler), unter Repräsentationshaus: Werkstätten, Wandmalereien, Ritzinschrift norisches Alphabet, Grabungen im Tempelbezirk abgeschlossen, Händlerviertel: Steinbauten, darunter: tief liegende, einräumige Anlagen m. Kniestock und Steigenzugängen, Bemalung und Graffiti; Beginn Großvilla mit Bad südwestl. Forum; naturwiss. Untersuchungen	RKZ	Hermann Veters	LMK, ÖAI, GvfK	siehe oben	FG	RKZ

1961	Moosburg	MG Moosburg	Klagenfurt Land		Fortsetzung der Arbeit von 1959: Höhen "Arnulfhügel" u. "Thurnerhügel"	FMA	Franx Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7 1961–65, 155.	FG	FMA
1961	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Untersuchungen: Gebäude südwestl. Des Forums - Stratigraphie, Freskenfund in Baugrube; Grabung östl. Händlerviertels	RKZ	Hermann Veters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 7 1961–65, 91.	FG	RKZ
1962	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Untersuchungen: Gebäude südwestl. Des Forums - Stratigraphie, Freskenfund in Baugrube; Grabung östl. Händlerviertels	RKZ	Hermann Veters	LMK, ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 156, 1966 293-496.	FG	RKZ
1962	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: Parz. 1458/1 u. 1489	seit 1962 ; 11 Hügelgräber untersucht; Steinsetzung Hügel 418 durch Grabung im 19. Jh. zerstört; Vermessung aller noch sichtbaren Hügel 1966 durch BDA Wien	HA	Gertrud Moßler	BDA	FÖ 7 1961–65, 67–69.	RG	UG
1963	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Untersuchungen: Gebäude südwestl. Des Forums - Stratigraphie, Freskenfund in Baugrube; Grabung östl. Händlerviertels	RKZ	Hermann Veters	LMK, ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 156, 1966 293-496.	FG	RKZ
1963	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: Parz. 1458/1 u. 1489	seit 1962 ; 11 Hügelgräber untersucht; Steinsetzung Hügel 418 durch Grabung im 19. Jh. zerstört; Vermessung aller noch sichtbaren Hügel 1966 durch BDA Wien	HA	Gertrud Moßler	BDA	siehe oben	RG	UG

1963	Turnersee	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	südöstl. Uferbereich; ca. 200 m südl. der Badeanstalt des Gasthofes Hönck	Pfahlbau untersucht, Kleinfunde; ev. ein Zusammenhang mit der Burganlage auf dem Georgiberg	MA	Herwig Friesinger, Gustav Melzer, Hans Novotny, Alexandrine Persy	BDA	FÖ 7 1961–65, 182.	VG	MA
1964	Georgiberg	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Georgiberg, Kote 625; Kirchenplateau	Georgiberg, auf ganzem Rücken: Befestigungsanlage (HA Keramik), Kirchenplateau: Burganlage (11.-13. Jh. n. Chr.), Friedhofsbenützung bis vor 200 Jahren, Kleinfunde	HA, MA	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7 1961–65, 182; Piccottini & Wappis 1989, (unter Grabelsdorf) 33.	VG	UG
1964	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracarca: flache Kuppe des "Drei-Seenblick", Kote 672 südl. Klopeiner Sees	Stichproben: kein Nachweis für Dauerbesiedlung, Keramik; nördl. Hangseite: Wall	LT	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7 1961–65, 77, 182.	VG	UG
1964	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Untersuchungen: Gebäude südwestl. Des Forums - Stratigraphie, Freskenfund in Baugrube; Grabung östl. Händlerviertels	RKZ	Hermann Veters	LMK, ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 156, 1966 293-496.	FG	RKZ
1964	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: Parz. 1458/1 u. 1489	seit 1962 ; 11 Hügelgräber untersucht; Steinsetzung Hügel 418 durch Grabung im 19. Jh. zerstört; Vermessung aller noch sichtbaren Hügel 1966 durch BDA Wien	HA	Gertrud Moßler	BDA	siehe oben	RG	UG
1965	Graßdorf	GM Obermühlbach	St. Veit a. d. Glan	Altdornhof, Parz. 779/2, S- Hand des Lorenziberges, auf Kote 971	Burgstall untersucht; Funde: vorslawisch bis MA	FMA, MA	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 7 1961–65, 182; Car. I Jg. 156, 1966, 507ff.	VG	FMA

1965	Oberdrauburg	GM Oberdrauburg	Spittal a. d. Drau	Trögerwand= höhle: Kat. Nr. 2551/1; S-Seite des Rabantberges, Höhe 975 m	Suchgraben im rückwärtigen Teil der Höhle: Brandschichten mit HK; TierKN, Keramik (auch MA)	LT, MA	Ulrich Schwidrzik		FÖ 7 1961–65, 77.	VG	UG
1965	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Untersuchungen: Gebäude südwestl. Des Forums - Stratigraphie, Freskenfund in Baugrube; Grabung östl. Händlerviertels	RKZ	Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	Car. I Jg. 156, 1966 293–496.	FG	RKZ
1965	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: Parz. 1458/1 u. 1489	seit 1962 ; 11 Hügelgräber untersucht; Steinsetzung Hügel 418 durch Grabung im 19. Jh. zerstört; Vermessung aller noch sichtbaren Hügel 1966 durch BDA Wien	HA	Gertrud Moßler	BDA	siehe oben	RG	UG
1966	Grabelsdorf	GM St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Südrand der Gracarca	Körperbestattung m. Beigaben	FMA	Franz Xaver Kohla	LMK, GvfK	FÖ 9, 1966–70 (1966), 24; Car. I Jg. 156, 1966, 516-117.	VG	FMA
1966	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	O-Trakt des Forums der röm Händler, Bauten neben der antiken Straße spät LT Holzfachwerkhaus m Lehmwurf und Wandmalerei	LT, RKZ	Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 9, 1966–70 (1966), ÖJh 47, 1964/65, Grabung 1966, 28ff; PAR 17, 1967, 10f; Car. I Jg. 159, 1969, 283–422.	FG	RKZ
1966	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: Parz. 1458/1 u. 1489	seit 1962 ; 11 Hügelgräber untersucht; Steinsetzung Hügel 418 durch Grabung im 19. Jh. zerstört; Vermessung aller noch sichtbaren Hügel 1966 durch BDA Wien	HA	Gertrud Moßler	BDA	FÖ 9, 1966–70 (1966), 9–10.	RG	UG

1967	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Grabung: O- Trakt des Forums der röm Händler, Bauten neben der antiken Straße; reiche Kleinfunde von der 2. H 1. Jh. v. Chr. bis in claudische Zeit (darunter: 5 Bleietiketten m. Angaben über Arbeitslohn für Färben von Kleidern)	LT, RKZ	Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 9, 1966–70 (1967), 78–79.	FG	RKZ
1967	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: Parz. 1458/1 u. 1489	12 Hügel m Beigaben untersucht	HA	Gertrud Moßler	BDA	FÖ 9, 1966–70 (1967), 75–76.	RG	UG
1968	Judendorf	GM Villach	Villach Land	Abtragung des sog. Judenbichls	7 HA Brandgräber, 1 röm Marmorrelief, Friedhof m. 107 Körperbestattungen des 9.-13. Jh. n. Chr., wenige Beigaben	HA , RKZ, FMA, MA	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 9, 1966–70 (1968), 146; Dolenz 1969.	RG	MA
1968	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Grabungen fortgesetzt: NG- Räume, Repräsentationshaus, zahlreiche Kleinfunde	RKZ	Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 9, 1966–70 (1968), 135.	FG	UG
1968	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: W-Rand Parz. 1489; 1458/1	5 Hügel untersucht, z.T. 1884 zerstört; ein weiterer Hügel bei Bau angeschnitten	HA	Horst Adler	BDA	FÖ 9, 1966–70 (1968), 123.	RG	UG
1969	Maglern	GM Arnoldstein	Villach Land	Straßfried: Fuß des Schlosshügels	Ruinenreste antiken MECLARIA: Mauerzüge, Bauplastik, Kleinfunde (1. Jh. v. Chr.-1. Jh. n. Chr.)	RKZ	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 9, 1966–70 (1969), 194; Piccottini & Wappis 1989, 47.	NG	RKZ
1969	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Grabung fortgesetzt: Werkstättenbauten auf dem oberen Teil des Hanges im O des Händlerforums; viel Kleinfunde (darunter einzigartige Bronzestatuetten)	RKZ	Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 9, 1966–70 (1969), 197; Car. I Jg. 163, 1973, 17–36.	FG	RKZ
1969	Rosegg im Rosental	GM Rosegg im Rosental	Villach Land	Frög: Parz. 1459/2; W- Rand Parz. 1490	1 Brandgrab m. Keramikresten angeschnitten - vor Untersuchung zugeschüttet; 5 Hügel m. Beigaben untersucht	HA	Johann Viertler, Gustav Melzer	BDA	FÖ 9, 1966–70 (1969), 188.	RG	UG

1970	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB; Grabungen fortgesetzt	Grabung im SO gelegenen Teil des Händlerquartiers (Gebäude, Tabernen, Buntmetallgießerei, Quellfassung), viele Kleinfunde	RKZ	Hermann Vetters, Gernot Piccottini	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 9, 1966–70 (1970), 275– 276; Car. I Jg. 163, 1973, 17– 36.	FG	RKZ
1970	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB; Gipfel: im Kircheninneren	größeres Gebäude im frühen 1. Jh. n. Chr. auf dem Gipfel, 2 man Körperbestattungen	RKZ	Hermann Vetters, Gernot Piccottini	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 9, 1966–70 (1970), 275.	VG	RKZ
1970	St. Agathen	KG Perau, GM Villach	Villach	Flussbett der Drau	17 Werkstücke aus Marmor - von Grabbauten	RKZ	Hans Dolenz	Mus. Villach	FÖ 9, 1966–70 (1970), 276– 277; Neues aus Alt-Villach 8, 1971, 7ff; Piccottini & Wappis 1989, 73.	NG	RKZ
1971	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Arbeit: Händlersiedlung, Werkstättenviertel (OR- Bauten); Kleinfunde (Produktion Fibeln)	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 19, 1971, 60–61; Car. I Jg. 163, 1973, 17–36.	FG	RKZ
1971	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: 1. Kampagne: Parz. 1146 (außerhalb des engeren Stadtgebietes)	Villa rustica (12 Suchgräben): versch. Bauphasen (250 n. Chr., 4. Jh. n. Chr.), Kleinfunde; von frühchristl. Bestattungen geschnitten (Wende 5./6. Jh. n. Chr.)	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 19, 1971, 59–60; Car. I Jg. 168, 1978, 51–66.	FG	RKZ
1972	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB	Fortsetzung der Arbeiten am Hang östl. des Händlerforums (NG-Bauten), zahlreiche Kleinfunde (Terra Sigillata, Ritzinschriften, einheimische Mädchenbüste, Münzen (davon der 2. Goldmünzfund am MB)	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Vetters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 11, 1972, 85–87; PAR 22, 1972, 1ff; Car. I Jg. 163, 1973, 17–36.	FG	RKZ

1972	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: 2. Kampagne: Vorsetzung Freilegung Villa rustica auf Parz. 1146	Villa Wende 5./6. Jh. n. Chr. zerstört; in Villa Bestattungen: baiuwarisches Reihengräberfeld (10 von 22 Gräbern Beigaben; 1. H. 7. Jh. n. Chr.). Erste Fundstelle dieser Zeit in Kärnten!	RKZ, FMA	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 11, 1972, 83–85; Car. I Jg. 168, 1978, 51–66.	FG	SA
1973	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Fortsetzung der Untersuchungen der NG-Bauten	Industrieviertel	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Veters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 12, 1973, 89–90; Magdalensberg - Grabungsbericht 13, 1973; Car. I Jg. 164, 1974, 5–20.	FG	RKZ
1973	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB; Gipfel: Überwachung des Baus der Straße von den Ausgrabungen zum Berggipfel	Befestigung m. Toranlagen - Beweis für das schon lang postulierte Oppidum auf Berggipfel; vergleichbar m. Bibracte oder Heiligenberg bei Heidelberg.	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Veters	LMK, ÖAI, GvfK	FÖ 12, 1973, 91–92.	NG	RKZ
1973	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: 3. Kampagne: Vorsetzung Freilegung Villa rustica und FMA Gräberfeld	27 baiuwarische Körperbestattungen, davon 6 beigabenführend (ausgehendes 7. Jh. n. Chr.), römzeitl. Befunde und Funde	RKZ, FMA	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 12, 1973, 87–88; Car. I Jg. 168, 1978, 51–66.	FG	SA

1974	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB; Gipfel Straßenbau	3 Mauerringe, Glacis u. Toranlagen in röm.r Technik (wohl in spätaugusteischer-tiberianischer Zeit geschleift), Wohnbau zw. 2. u. 3. Befestigungsring (Funde datieren nach der M. 1. Jh.), wenig Funde	LT, RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Veters	LMK, ÖAI, Gvfk	FÖ 14, 1975, 140–141.	NG	RKZ
1974	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: östl. des Werkstättenviertels wurden die Arbeiten fortgesetzt	NG-Bauten: Wohn- und Werkstättenbauten, Brunnen mit Kanälen, Doppeltoranlage	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Veters	LMK, ÖAI	FÖ 14, 1975, 141–143; Car I Jg. 176, 1977, 5–12.	FG	RKZ
1974	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: Kampagne auf Parz. 1146 fortgeführt	Wohn- u. Wirtschaftsbereich der Villa rustica m. zahlreichen Kleinfunden; 19 bajuwarische Körperbestattungen (davon 2 beigabenführend)	RKZ, FMA	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 13, 1974, 97–98; Car. I Jg. 168, 1978, 51–66.	FG	SA
1975	Feistritz ob Bleiburg	GM Bleiburg	Völkermarkt	südöstl. Anwesen Pirkdorf Nr. 15	4 Brandgräber m. Beigaben (1. u. 2. Jh. n. Chr.)	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 14, 1975, 135.	RG	RKZ
1975	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: NG-Bauten, Toranlage, Straßenverlauf	4 rechteckige Bauten (Terrazzoböden für Wohn- u. Schlafräume, Lehmestrich in Arbeits- oder Küchenräumen, Nischenöfen, Herde, jedes Haus mit einem Schlagbrunnen ausgestattet), Straßenverlauf dokumentiert, östl. der Toranlage weitere Bauten, d. h. kein Stadttor, sondern eher ein an einen Ehrenbogen erinnernder Torbau, zahlreiche Kleinfunde (darunter ein kleiner keltischer Münzschatz aus NG/41)	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Veters	LMK, ÖAI	FÖ 14, 1975, 141–143; Car I Jg. 176, 1977, 5–12.	FG	RKZ

1975	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: Fortsetzung der Kampagne: Villa rustica und Gräberfeld	33 Skelette (davon 13 Gräber beigabenführend) - insgesamt 110 Bestattungen - aufgrund von Vergleichen ist das Gräberfeld doch noch in das 6. Jh. zu datieren, d.h. spätantik; Villa rustica: Wandmalereien u. zahlreiche Kleinfunde	RKZ	Gernot Piccottini, Franz Glaser	LMK	FÖ 14, 1975, 136-139; Car. I Jg. 168, 1978, 51-66.	FG	SA
1976	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: 1976: endgültige Freilegung NG-Bauten, 1977: SH-Bauten (4 Wohnhäuser)	NG-Bauten: Werkstätten mit den dazugehörigen Wohnbauten (Buntmetallproduktion), im Osten wurde das Viertel durch triumphbogenähnlichen Torbau abgeschlossen; SH-Bauten: schön ausgestattete Wohnbauten, mehrere Umbauphasen; zahlreiche Kleinfunde (darunter auch in sich geschlossene Komplexe)	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Veters	LMK, ÖAI	FÖ 16, 1977, 404-406; Car. I Jg. 168, 1978, 35-50.	FG	RKZ
1976	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: N u W an die im Vorjahr ergrabenen Planquadrate weitere 12 Planquadrate zu je 5 x 5 m, jeweils durch 1 m breiten Steg getrennt	Villa rustica: Räume E6 und E7 (Wandmalerei mit Vergleichen aus Virunum, welche E 3. Jh./A. 4. Jh. n. Chr. datieren, zahlreiche Kleinfunde); 11 Bestattungen aus 2. H. 6. Jh. n. Chr. (5 Gräber beigabenführend)	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 15, 1976, 247-249; Car. I Jg. 168, 1978, 51-66.	FG	SA
1977	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: 1976: endgültige Freilegung NG-Bauten, 1977: SH-Bauten (4 Wohnhäuser)	NG-Bauten: Werkstätten mit den dazugehörigen Wohnbauten, im Osten wurde das Viertel durch triumphbogenähnlichen Torbau abgeschlossen; SH-Bauten: schön ausgestattete Wohnbauten, mehrere Umbauphasen; zahlreiche Kleinfunde (darunter auch in sich geschlossene Komplexe)	RKZ	Gernot Piccottini u. Hermann Veters	LMK, ÖAI	siehe oben	FG	RKZ

1977	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia (etwa 1000 m2 untersucht): Parz. 1094	Parz. 1094: Villa rustica: Wohneinheiten, Gebäude mit Innenhof (Reste von Wandmalereien), N-S verlaufende Straße, 122. Bestattung aus 6. Jh. mit Beigaben, weiteres Gebäude der oberen Wohnterrasse, Hauptkanal.	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 16, 1977, 403–405; ÖJh 52, 1977; Car. I Jg. 168, 1978, 51–66.	FG	SA
1977	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia (etwa 1000 m2 untersucht): Parz. 1067/1, Parz. 1058	Parz. 1067/1: Verlauf der mächtigen Stützmauer der Forumsterrasse (opus reticulatum). Parz. 1058: vermutl. Granus-Apollo-Tempel, der sich auf der benachbarten Parz. 1065 ebenso abzeichnet.	RKZ	Franz Glaser	LMK	siehe oben	NG	SA
1977	Wurdach	GM Köttmannsdorf	Klagenfurt Land	Schottergrube Modritsch; nördl.en Hangkante der Schottergrube = nördl. Begrenzung der Parz. 144/1	Meldung an LMK - Begehung von F. Glaser: vier Individuen mit Beigabe von Kindern freigelegt; darauf: 1 Skelett fachmännisch freigelegt (Beigabe); schon 1968 wurden an diesem Fundplatz bei Schubraupenarbeiten Skelettreste von min. 2 Individuen entdeckt (vermutl. 9./10. Jh.)	FMA	Franz Glaser	LMK	FÖ 16, 1977, 448; Piccottini & Wappis 1989, 41.	NG	FMA

1978	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg	1906 keinerlei Konservierungsmaßnahmen: Mauerreste litten und Mosaiksteine wurden im Laufe der Jahre verschleppt; Grabung: Bischofskirche abermals freigelegt: südl. anschließende Grabkapelle entdeckt (Abb. 295); Bischofskirche: Mosaikboden, Priesterbank, gedeckte Halle zw. Bischofskirche u. Baptisterium, Sakristei, 3 Gräber (Bischofsbestattungen?); Grabkapelle: Memoria, Konsignatorium, fünffarbige Mosaikausstattung; Gemeindekirche; wenige Kleinfunde	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 17, 1978, 307–311; Egger, 1916, Car. I Jg. 169, 15–19.	FG	SA
1978	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: aufgrund der Erbauung eines neuen Grabungshauses am Forum muss dieser Bereich eingehend untersucht werden	Forum wurde terrassiert, einfach Holzkonstruktionen; östl. Forumsbereich: Marktbasilika, 2 Jahrzehnte nach ihrer Erbauung um 10 v. Chr. wieder abgetragen; westl. e der Basilika unverbaut; 13 m östl. ein kleiner Schmelzplatz (wie die unter dem Forumstempel); wenig Kleinfunde; somit wurde durch die Errichtung eines Grabungshauses nur wenig antike Bausubstanz zerstört	RKZ	Gernot Piccottini	LMK, ÖAI	FÖ 17, 1978, 313–315; Car. I Jg. 170, 1980, 41–65.	FG	RKZ

1978	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: Parz. 1094 Grabungen fortgesetzt	Terrassenmauer, Hauptkanal, Wohnhäuser 2 Bauphasen (1. BP datiert in das 1. Jh. n. Chr. [geringe Reste erhalten]; 2. BP gehört dem 2. Jh. n. Chr. an), zahlreiche Kleinfunde, Votivaltar für Merkur (Abb. 297), Rest eines weiteren Inschriftensteins (Abb. 298)	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 17, 1978, 311–313; ÖJh 52, 1977; Car. I Jg. 168, 1978, 51–66.	FG	RKZ
1979	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Grabungen auf Parz. 692 fortgesetzt	Untersucht wurde vor allem der Bereich westl. des Konsignatoriums bis zu dem bereits bekannten Baptisterium und ein Teil der Gemeindekirche; 3 Gräber im Baptisterium, nur mehr geringe Reste des Mosaikbodens (von H. Winkler am Beginn des 20. Jh. Bereits ergraben) in situ vorhanden; Gemeindekirche mit Sakristei und Mosaikreste	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 18, 1979, 425–426; PAR 28, 1978, 29ff; Car. I Jg. 169, 67–86.	FG	SA
1979	Rabenstein	GM Lavamünd	Wolfsberg	am Rabenstein; Kote 490: Siedlung	Kleinfunde; die Masse datiert in die UK; aufgrund rezenter Störungen (Kärntner Abwehrkampf, 2. WK) konnte die Grabung, wie auch die Grabung aus dem Jahr 1969 keine stratifizierten Funde liefern - Kulturschichten völlig vermengt an den Hängen des Berges; Rabenstein die östl. ste Fundstelle mit Laugener Keramik	NL, UK, FMA	Guido Vahlkampf	LMK	FÖ 18, 1979, 369–370; Mitt. österr. Arbeitsgemeinschaft UFG 26, 1979, 66ff; Vahlkampf 1995; Piccottini & Wappis 1989, 55.	VG	UG

1979	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: Parz. 1044/1; von dieser Parz. Wurde vom Verein der Freunde von Teurnia eine Fläche von 3900 m2 gepachtet, die in den folgenden Jahren untersucht werden sollten	Gebäude HA (bereits teilweise von Egger untersucht): 5 ergrabene Planquadrate mit 5 BP; die ergrabenen Raumabschnitte gehören zu einem Gebäude von etwa 20 x 20 m; die Ruinen sollen konserviert werden; einige Kleinfunde	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 18, 1979, 427; ÖJh 52, 1977, mit Plan; Car. I Jg. 169, 1979, 20–21.	FG	RKZ
1980	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Freilegung der Gemeindekirche fortgesetzt	an der Westseite der Gemeindekirche ein Narthex; im Osten eine Sakristei; an der Nordseite eine Zisterne; an Presbyterium schließt im Westen ein Bema an; Ursprünglich etwa 140 m2 Mosaikboden in der Gemeindekirche - davon sind etwa 40 m2 erhalten.	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 19, 1980, 491–492; Car. I Jg. 170, 1980, 67–86.	FG	SA
1980	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: 1980 nach einjähriger Unterbrechung (Errichtung Grabungshaus) im Bereich der SH-Bauten fortgesetzt	vier Gebäude wurden freigelegt: SH/4, SH/5 (zweigeschossig; Obergeschoss ein Geschäft; in den 40iger Jahren des 1. Jhs. n. Chr. abgebrannt und nicht wieder aufgebaut = geschlossener, stratifizierter Fund), SH/6 A, SH/6 B; zahlreiche Kleinfunde (darunter einmalig: einheimischer Frauenbrustschmuck)	RKZ	Gernot Piccottini	LMK, ÖAI	FÖ 19, 1980, 493–495; Car. I Jg. 170, 1980, 41–65.	FG	RKZ

1980	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: Grabung auf Parz. 1044/1 fortgesetzt: Gebäude HA: 6 weitere Planquadrate geöffnet	Mehrere Räume ergraben: Raum HA 3 zum Teil über älteren Holzbau; zahlreiche Fragmente Spätantiker Keramik; An- und Umbautätigkeit, die durch die Grabungen 1978 und 1979 nachgewiesen wurden, könnten um 400 n. Chr. datieren	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 19, 1980, 492–493; PAR 30, 1980, 3–4; ÖJh 52, 1977, mit Plan.	FG	RKZ
1981	Ettendorf	GM St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgstall bei St. Margarethen; ÖK, Bl. 205, W 121 mm, N 135 mm; am Fuße des Burgstalls auf Parz. 24/1	1938 durch Erich Swoboda Treppe, des auf dem Hügel befindlichen keltisch-röm.n Mars-Latobius-Tempels freigelegt und teils konserviert und teils wiederaufgebaut (nach dem 2. WK wieder aufgegeben). Neu freigelegt: 10 Stufen und die Treppenwange	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 20, 1981, 489; Anz. Ö. AkadWiss., phil.-hist. Kl. 64, 1927, 4ff; Car. I Jg. 129, 1939, 4ff.; Car. I Jg. 131, 1941, 303ff.; ÖJh 36, 1946, Beibl., 15ff.; ArchA Beih. 4, 1960, 52.; ÖKT 37, 1969, 448. 7); Kärntner Burgenkunde I, 1937, 28.	FG	RKZ
1981	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Grabungen auf Parz. 692 fortgesetzt (westl. der Kirchen)	rechteckiges Bauwerk (?); westl. der Gemeindekirche: Grabkapelle (2 Gräber innerhalb und 1 Grab außerhalb), Reliquienloculus; nördl. Grabkapelle: Suchschnitt: weitere Ruinen eines Gebäudes; auf Parz. 733, nördl. des Weges der aus dem vermutl. Torbereich westl. führt, 1888: 1 Grab, 1910: weitere Gräber; 1981 südl. des Weges: 2 Gräber des 5./6. Jh.	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 20, 1981, 484–485; PAR 30, 1980, 21f.; Car. I 170, 1980, 67–86; Kunst und Kirche 2, 1981, 101–102.	FG	SA

1981	Klagenfurt	KG Viktring	Klagenfurt	im Marienhof des ehemaligen Zisterzienserstiftes Viktring (Musikgym.)	10 Suchschnitte: schlecht erhaltene Fundamentmauern	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 20, 1981, 554; Piccottini & Wappis 1989, 71.	RG	MA
1981	Klagenfurt	KG Klagenfurt	Klagenfurt	im BergbauMus. wurde ein zugeschütteter Stollen geöffnet	Stollen diente während der Kriegszeit als Privateingang zum Kommandostand von Gauleiter Rainer; einige Kleinfunde: in der Nähe (Schmalzberg) kam 1929 Skelette von franz. Kriegsgefangenen zum Vorschein	NZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 20, 1981, 570.	NG	NZ
1981	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	ÖK, Bl. 203, O 27 mm, N 124 mm; Parz. 530 und 547 am Süd- und Westfuß des Lamprechtskogels	2 Körpergräber (1/81 und 2/81) mit Beigaben: wohl spätantike Gräber, die mit der Befestigungsanlage am Lamprechtskogel in Zusammenhang stehen; seit dem Jahr 1885 immer wieder Meldung über Bestattungen aus diesem Gebiet	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 21, 1982, 276–280; Car. I 173, 1983; Car. I Jg. 150, 1960, 736; MAG 15, 1885, 69; Car. I Jg. 125, 1935, 269f; MZK 3.F. 10, 1911, 502f; Piccottini & Wappis 1989, 42.	NG	SA
1981	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich der Südhangbauten Grabungen fortgesetzt	SH/7 (unter SH/5, SH/6 und SH/7 ältere kleinere Einzelbauten aus der Zeit um Chr. Geburt, Umbau erfolgte in tiberianischer Zeit) in der Mitte offener Hof mit Feuerstelle; im Süden ein breiter Korridor = SH/8; SH/9 mit Feuerstellen und Öfen; zahlreiche Kleinfunde	RKZ	Gernot Piccottini	LMK, ÖAI	FÖ 20, 1981, 488–489; Car. I Jg. 173, 1983, 2–22.	FG	RKZ

1981	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: Parz. 1044/1, im Bereich des spätantiken Gebäudes HA: 6 weitere Planquadrate (je 5 x 5 m);	Gebäude HA: Wohnraum mit Kanalheizung, darunter liegen die Fundamente einer älteren Bauperiode (über diese zieht eine Ascheschicht, die in wohl in das 2. und 3. Jh. n. Chr. datiert);	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 20, 1981, 486–487; PAR 30, 1980, 21–22.; Car. I Jg. 170, 1980, 71ff; ÖJh 52, 1980, 121ff.; Car. I Jg. 173, 1983: 75–98.	FG	RKZ
1981	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia: 2. Grabungsplatz (etwa 650 m2) auf Parz. 1065 (jetzt neu: Parz. 1064/2)	zweite Grabungsplatz: auf der Trasse wurde die Bauinschrift des Grannus-Apollo-Tempels gefunden: die Zerstörung des antike Befundes vermutl. durch die Grabungen von 1845 verursacht, da Jabornegg-Altenfels auf seinem Plan nur für dieses Gebäude von Teurnia eine regelmäßige Verbauung angibt; Zufallsfund eines Reliefs auf Parz. 1064/4	RKZ	Franz Glaser	LMK	siehe oben	NG	RKZ
1981	Tigring	GM Moosburg	Klagenfurt Land	ÖK, Bl. 202, W 184 mm, N 114 mm; in Freudenberg in der Filial- und Wallfahrtskirche Maria Sieben Schmerzen Bodenbelag und Unterboden erneuert	archäologische Untersuchung erforderlich: keinen älteren Vorgängerbau unter der 1842 errichteten Kirche	NZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 20, 1981, 570–571.	NG	NZ

1982	Eberndorf	MG Eberndorf	Völkermarkt	ÖK, Bl. 204, W 93 mm, S 221 mm; auf dem Kulm nördl. Eberndorf	in 20er Jahren eine stark verwischte Erdbefestigung lokalisiert; bei Nachuntersuchungen konnten keinerlei Anzeichen einer solchen festgestellt werden; jedoch Planierungsarbeiten Ende der 1960er ohne arch. Untersuchung	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 22, 1983, 321; Kärntens Burgen Kunde 38, 1953, 136; Kohla F. X., Kärntner Burgenkunde I, 1973, 136.	RG	MA
1982	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Parz. 692 (11 Planquadrate) Grabungen fortgesetzt; zweiter Grabungsplatz (2 Suchschnitte an NO-Ecke der Befestigungsmauer um die Kuppe des Hemmaberges	Grabungsplatz 1: Gebäude H, welches als eine Art "Refektorium" gedeutet werden kann; Nahe der SW-Ecke der Kapelle ein weiteres Grab (I/82); Grabungsplatz 2: Unter Befestigungsmauer ein aus der RKZ stammendes Gebäude vorhanden	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 21, 1982, 275-276; PAR 31, 1981, 25f; Glaser, Die röm. Siedlung Iuenna und die frühchr.n Kirchen am Hemmaberg, 1982; Car. I Jg. 173, 1983, 99-102.	FG	SA
1982	Klagenfurt	Viktring	Klagenfurt	im ehemaligen Kreuzgang des Zisterzienserstiftes Viktring	NG: 7 beigabenlose Skelette	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 21, 1982, 312.	NG	MA
1982	Lölling	MG Hüttenberg	St. Veit a. d. Glan	Parz. 842/4 und 922	Eisenverhüttungsplätze des Kärntner Erzberges "Kreuztratten": Schlackenwürfe, Trockenmauern, Kleinfunde aus 18./19. Jh. und aus dem 15. Jh.	MA, NZ	Clemens Eibner		FÖ 22, 1983, 321; Piccottini & Wappis 1989, 45.	VG	MA

1982	Millstatt	MG Millstatt	Spittal a. d. Drau	im ehemaligen Stift Millstatt kurze Sondierungsgrabungen	neuzeitl. leider stark gestörter Bodenbefund, daher keine neuen Aussagen	NZ	Manfred Fuchs	BDA und Mus.sverein Millstatt (Univ.-Prof. Dr. Franz Nikolasch)	FÖ 22, 1983, 338.	VG	NZ
1982	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: SH-Bauten	SH/9B und SH/11; Zusammenfassend kann der bisherige Befund der SH-Bauten so gedeutet werden: punktuelle Verbauung in der 2. H. 1. Jh. v. Chr. (unter SH/6A, SH/7, SH/9A, SH/12), im 2. Jahrzehnt des 1. Jhs. N. Chr. umfangreiche Umbautätigkeiten, einige Bauten um 30 n. Chr. abgebrannt und z. T. leicht verändert wieder aufgebaut und waren bis zur Aufgabe der Siedlung bewohnt	RKZ	Gernot Piccottini	LMK, ÖAI	FÖ 21, 1982, 278–279; Car. I Jg. 173, 1983, 2–22.	FG	RKZ
1982	Seltschach	MG Arnoldstein	Villach Land	im Bereich der spätantiken Befestigungsanlage auf dem Hoischhügel	2 Türme, Wehrmauer, Körpergrab (2. bis 6. Jh. n. Chr.)	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 23, 1984, 281; Piccottini 1989, 75–76; Piccottini & Wappis 1989, 34, 65.	NG	RKZ
1982	Sörg	KG Liebenfels	St. Veit a. d. Glan	in der Kirchenburg Sörg die dem hl. Martin geweihte Pfarrkirche restauriert	arch. Untersuchung ergab keinen Vorgängerbau im Kircheninneren	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 21, 1982, 312.	NG	MA

1982	St. Martin	SG Villach	Villach	Parz. 1110/17 - 19; Plateau um die jetzige Stadtpfarrkirche Hl. Martin	Siedlung (schon von Hans Dolenz vermutet) ist auf dem durch Wall und Graben gesicherten Plateau um die jetzige Stadtpfarrkirche zu lokalisieren; 1 Bestattung	FMA	Manfred Fuchs	BDA, Mus. Villach	FÖ 21,1982, 303; Neues aus Alt-Villach 20, 1983, 47-58.	NG	FMA
1982	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1044/1 und Parz. 1065 (jetzt neu: Parz. 1064/2); 7 Planquadrate	Parz. 1044/1: Gesamtausdehnung der Hausanlage HA in ihrer letzten Bauphase 340 m ² ; Parz. 1064/2: von der gesamten Terrasse nur kleiner Abschnitt ergraben und Teile bereits 1845 zerstört wurden, kann im Bezug auf das Heiligtum des Grannus-Apollo keine Aussage getroffen werden.	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 21,1982, 277; PAR 31, 1981, 2ff.; ÖJh 52, 1982, Bbl. 135, Abb. 1.	FG	RKZ
1983	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	1) Hemmaberg: 3,50 m südl. der SO-Ecke des Gebäudes H 2) Parz. 692 (im Bereich des Gebäudes H und westl. davon 16 Planquadrate ergraben)	BZ Brandgrab mit Beigaben; einzelne Gefäßkeramik stammen wohl auch von anderen Gräbern, die jedoch durch Bautätigkeiten in der Spätantike verschwanden 2) Gebäude H wie kleines Gebäude J vermutl. ein Pilgerhaus; Zisterne; 1 Doppelgrab (Grab I und II/83), gestört; 1 weiteres gestörtes Grab (III/83).	BZ, RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 22, 1983, 278-279; Car. I Jg. 174, 1984, 31-48; Car. I Jg. 175, 1985, 85-90.	FG	SA
1983	Klagenfurt	KG Marolla	Klagenfurt	Kirche St. Georgen am Sandhof	4 Bestattungen; von Fr. Teschler (NHM) untersucht	NZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 22, 1983, 337; Car. I Jg. 174, 1984, 59- 72.	NG	NZ
1983	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: SH-Bauten	SH/12 sowie SH/10 (= Bereich zw. SH/9 und SH/12)	RKZ	Gernot Piccottini	LMK, ÖAI	FÖ 22, 1983, 280-281; Car. I Jg. 175, 1985, 51-56.	FG	RKZ

1983	Seltschach	MG Arnoldstein	Villach Land	im Bereich der spätantiken Befestigungsanlage auf dem Hoischhügel	NG: 2 Türme, Wehrmauer, Körpergrab (2. bis 6. Jh. n. Chr.)	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	siehe oben	NG	RKZ
1983	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1044/1 Grabungen fortgesetzt (weitere 5 Planquadrate)	Gebäude HA (älterer Bau darunter), Kleinfunde. Die Schichten sind nicht durch ältere Grabungen gestört.	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 22, 1983, 279; PAR 33, 1983, 1ff.; Glaser, 1983; Car. I Jg. 174, 1984, 11–29.	FG	RKZ
1984	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Grabungen auf Parz. 717 fortgesetzt (Parkplatz soll in diesem Bereich entstehen)	spätantike Gräberfeld der romanischen BV: 45 Gräber mit 50 Bestattungen (davon 19 Gräber beigabeführend)	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 23, 1984, 278–279; Car. I Jg. 174, 1984, 31–48; Car. I Jg. 175, 1985, 85–90.	FG	SA
1984	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: SH-Bauten, OH-Bereich	SH-Bauten abgeschlossen: Wohnviertel; östl. des Torbaues weiter gegraben: Hangstützmauer und Wohnbauten (OH-Bereich)	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 23, 1984, 280–281; Car. I Jg. 175, 1985, 51–56.	FG	RKZ
1984	St. Kathrein	MG Schiefeling am See	Klagenfurt Land	westl. Teil des Kathreinkogels; Parz. 135, 136 und 180/1	Wirtschaftsstelle einer Siedlung m. vielen Kleinfunden der späten BZ; vermutl. knapp unterhalb der Kuppe größerer Siedlungsplatz ausgeprägte Wallanlage (3. Terrasse, Westhang); vermutl. spätantike Anlage; jedoch Raubgrabung vor 10 Jahren deutet indes auf RKZ hin (2.-5. Jh.)	UK, RKZ	Manfred Fuchs und Walter Leitner	BDA und Institut f. UFG Univ. Innsbruck	FÖ 23, 1984, 221, 247; ArchAA 1, 1988, 109–119; Piccottini 1989, 81–82; Piccottini & Wappis 1989, (unter St. Egyden) 58.	NG	UG

1984	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1044/1	Gebäude HA weiter freigelegt und mit der Konservierung begonnen (FreilichtMus.), frühchr. Bischofskirche entdeckt	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 23, 1984, 279–280; PAR 34, 1984, 5–6; Car. I Jg. 175, 1985, 77–83.	FG	RKZ
1985	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Grabungen an 3 stellen: N-Kante des Plateaus mit dem frühchristl. Kirchenkomplex (Parz. 692), an der Befestigungsmauer (O-Rand Parz. 692), spätantikes Gräberfeld (Parz. 717)	Bereich Gräberfeld: 4 moderne Kalkgruben, 65 Skelette des 5. und 6. Jh. n. Chr.; N-Kante des Plateaus: Gebäude L (vermutl. Wohnhaus), mittelBZ. Keramik (Hinweis BZ Besiedlung), Skelett eines Kleinkindes, westl. von Gebäude L: spät LT Keramikkonzentration (vermutl. Planierschicht); Bereich Befestigungsmauer: mehrere Räume, Skelett eines Kleinkindes	BZ, LT, RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 24/25, 1985/86, 279–280; Car. I Jg. 176, 1986, 131–134.	FG	SA
1985	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Pfarrgarten, Parz. 13/1	M. Fuchs Grabungen: 2 beigabenlose Bestattungen, dann LMK systematische Grabung: 25 FMA Bestattungen, 1 Zisterne (mit Keramik bis ins 16. Jh.), mehrräumiges Bauwerk (= älter als Gräber, Kloster?), Kleinfunde RKZ	RKZ, FMA, MA, NZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 24/25, 1985/86, 329; Piccottini 1989, 27–28; Glaser & Karpf 1989.	FG	FMA

1985	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich OH, SH und, Sondierung des Berggeländes nördl der OR-Bauten bzw. nordöstl. und nordwestl. über RP Haus	Häuser OH/2 und OH/3, OH/5, Terrassenmauer, SH/4a; über RP Haus: NHM Bau mit Keramik aus 16. Jh., Gebäude mit umfangreichen Wandmalereien (frühtiberianische Zeit, 3. Stil)	RKZ, NZ	Gernot Piccottini	LMK, ÖAI	FÖ 24/25, 1985/86, 284– 285; Car. I Jg. 177, 1987, 43– 62.	FG	RKZ
1985	St. Kathrein	MG Schiefing am See	Klagenfurt Land	westl. Teil des Kathreinkogels; Parz. 135, 136 und 180/1	röm Kastell (2.-5. Jh. n. Chr.) mit frühchristl. Saalkirche (spätes 4. Jh.), romanischer Vorgängerbau und zw. 1487- 1508 (Bischof Paumgartner) letzte Umbau zu ihrem heutigen Aussehen; Zisterne; Parz. 53: 35 Gräber (Ende 6. Jh.); unter antiken Straten: Hüttenbauten aus dem 12./11. Jh. v. Chr.	UK, RKZ	Manfred Fuchs und Walter Leitner	BDA und Institut f. UFG Univ. Innsbruck	siehe oben	FG	UG
1985	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1044/1	frühchristl. Bischofskirche mit 2 Bauphasen: ältere (lt. Keramik beginnt Anfang 5. Jh. n. Chr.) einschiffige Kirche, jüngere dreischiffige Kirche mit Dreikochenschluss (keine Datierung möglich)	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 24/25, 1985/86, 280– 282; Car. I 176, 1986, 109–117.	FG	SA

1986	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Grabungen an 3 stellen: N-Kante des Plateaus mit dem frühchristl. Kirchenkomplex (Parz. 692), an der Befestigungsmauer (O-Rand Parz. 692), spätantikes Gräberfeld (Parz. 717)	Bereich Gräberfeld: 4 moderne Kalkgruben, 65 Skelette des 5. und 6. Jh. n. Chr.; N-Kante des Plateaus: Gebäude L (vermutl. Wohnhaus), mittelBZ. Keramik (Hinweis BZ Besiedlung), Skelett eines Kleinkindes, westl. von Gebäude L: spät LT Keramikkonzentration (vermutl. Planierschicht); Bereich Befestigungsmauer: mehrere Räume, Skelett eines Kleinkindes	BZ, LT, RKZ	Franz Glaser	LMK	siehe oben	FG	SA
1986	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Pfarrgarten, Parz. 13/1	systematische Grabung: 25 FMA Bestattungen, 1 Zisterne (mit Keramik bis ins 16. Jh.), mehrräumiges Bauwerk (= älter als Gräber, Kloster?), Kleinfunde RKZ	RKZ, FMA, MA, NZ	Franz Glaser	LMK, Hist. Verein Molzbichl	siehe oben	FG	FMA
1986	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich OH, SH und, Sondierung des Berggeländes nördl der OR-Bauten bzw. nordöstl. und nordwestl. über RP Haus	Häuser OH/2 und OH/3, OH/5, Terrassenmauer, SH/4a; über RP Haus: NHM Bau mit Keramik aus 16. Jh., Gebäude mit umfangreichen Wandmalereien (frühtiberianische Zeit, 3. Stil)	RKZ, NZ	Gernot Piccottini	LMK, ÖAI	siehe oben	FG	RKZ

1986	St. Kathrein	MG Schiefeling am See	Klagenfurt Land	westl. Teil des Kathreinkogels; Parz. 135, 136 und 180/1	röm Kastell (2.-5. Jh. n. Chr.) mit frühchristl. Saalkirche (spätes 4. Jh.), dann romanischer Vorgängerbau und zw. 1487-1508 (Bischof Erhard Paumgartner) letzte Umbau zu ihrem heutigen Aussehen; Zisterne; Parz. 53: 35 Gräber (Ende 6. Jh.); unter antiken Straten: Hüttenbauten aus dem 12./11. Jh. v. Chr.	UK, RKZ	Manfred Fuchs und Walter Leitner	BDA und Institut f. UFG Univ. Innsbruck	siehe oben	FG	UG
1986	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz; Parz. 1044/1	frühchristl. Bischofskirche mit 2 Bauphasen: ältere (lt. Keramik beginnt Anfang 5. Jh. n. Chr.) einschiffige Kirche, jüngere dreischiffige Kirche mit Dreikochenschluss (keine Datierung möglich)	RKZ	Franz Glaser	LMK	siehe oben	FG	SA
1987	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg; Parz. 717, 692	Randzone Gräberfeld: 6 Gräber; westl. neben Haus G ein weiteres Gebäude	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 26, 1987, 234-235.	FG	SA
1987	Großegg	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Parz. 415/1 am Hochgösch	im Bereich des sichtbaren Walls: Holzkonstruktion (mit Thunau am Kamp, NÖ vergleichbar) 600 m langer Wall umschließt Gipfel (2 ha), aus hölzerner Wallkonstruktion C14- Probe entnommen: kal. 750 bis 950 n. Chr.	FMA	Franz Glaser	LMK	FÖ 26, 1987, 257; Car. I Jg. 152, 1962, 41; Piccottini & Wappis 1989, 37.	VG	FMA
1987	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Im Zuge der Restaurierung der Pfarrkirche St. Tiburtius in Molzbichl	2 Marmorpl. FMA Kirche aus der 2. H. 8. Jh. nachgewiesen und ausgegraben; Frühchristl. Kirche wahrscheinlich in der Nähe der bereits bekannten Siedlungsreste im Raum Baldersdorf bzw. NW Molzbichl	RKZ	Franz Glaser	LMK, Hist. Verein Molzbichl	FÖ 26, 1987, 257.	NG	FMA

1987	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: TR-Häuser NW über RP Haus	6 verschiedene große Häuser (T/1-T/6), datierende Funde zw. 30 v. Chr. bis etwa 50 n. Chr.; Wohn- und Werkstätten	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 26, 1987, 236–237; Car. I Jg. 179, 1989, 7–46	FG	RKZ
1987	St. Kathrein	MG Schiefeling am See	Klagenfurt Land	westl. Teil des Kathreinkogels; Parz. 135, 136 und 180/1	röm. Kastell (2.-5. Jh. n. Chr.) mit frühchristl. Saalkirche (spätes 4. Jh.), dann romanischer Vorgängerbau und zw. 1487-1508 (Bischof Erhard Paumgartner) letzte Umbau zu ihrem heutigen Aussehen; Zisterne; Parz. 53: 35 Gräber (Ende 6. Jh.); unter antiken Straten: Hüttenbauten aus dem 12./11. Jh. v. Chr.	UK, RKZ	Manfred Fuchs und Walter Leitner	BDA und Institut f. UFG Univ. Innsbruck	siehe oben	FG	UG
1987	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1044/1: frühchristl. Bischofskirche;	Funde in Bischofskirche: Spät LT, 2 Fragmente Spätantik (1. Drittel 5. Jh.);	LT, RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 26, 1987, 235; Car. I Jg. 177, 1987, 63–86.	FG	SA
1987	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Parz. 1051: NG	Wenige Grundmauern.	LT, RKZ	Franz Glaser	LMK	siehe oben	NG	SA
1988	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Parz. 692; 2. Grabungsstelle: östl. Zipfel des Hemmaberges, unmittelbar an "Befestigungswall" anschließend	Gräber, Bauwerk E, Mauerzüge, viel Keramik	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 27, 1988, 303; Car. I Jg. 179, 1989, 47–50.	FG	SA

1988	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Im Zuge der Restaurierung der Pfarrkirche St. Tiburtius in Molzbichl	Suchschnitt in 5 Tagen: FMA Kirche: Hinweis auf gr. Mönchsgemeinde: älteste Kloster Kärntens, bald nach Karantanensieg Tassilos III. entstanden und wie andere bayerische Klöster bereits im 10. Jh. zugrunde ging.	FMA	Franz Glaser	LMK	FÖ 27, 1988, 323.	NG	FMA
1988	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Gipfel: NG Neubau Gasthaus	Gipfel: innerer Mauerring, Kasematte, Funde beweisen erneut ein Heiligtum auf dem Gipfel	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 27, 1988, 304–305; Car. I Jg. 179, 1989, 7–46.	NG	RKZ
1988	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Gipfel; NW RP-Haus, westl. Haus T	Gipfel: innerer Mauerring, Kasematte, Funde beweisen erneut ein Heiligtum auf dem Gipfel; Terrassenhäuser: TH/5, TH/7: ältere Phase: Werkstätten, dann Wohnhäuser, Straße; endgültige Freilegung der älteren Bauperiode (augusteisch) im Haus S; westl. Haus T: Häuser WR/1 und WR/2.	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	siehe oben	FG	RKZ
1988	St. Kathrein	MG Schiefeling am See	Klagenfurt Land	westl. Teil des Kathreinkogels; Parz. 135, 136 und 180/1	röm. Kastell (2.-5. Jh. n. Chr.) mit frühchristl. Saalkirche (spätes 4. Jh.), dann romanischer Vorgängerbau und zw. 1487-1508 (Bischof Erhard Paumgartner) letzte Umbau zu ihrem heutigen Aussehen; Zisterne; Parz. 53: 35 Gräber (Ende 6. Jh.); unter antiken Straten: Hüttenbauten aus dem 12./11. Jh. v. Chr.	UK, RKZ	Manfred Fuchs und Walter Leitner	BDA und Institut f. UFG Univ. Innsbruck	siehe oben	FG	UG

1988	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: nördl. und nordöstl. der Bischofskirche (Parz 1044/1)	frühchristl. "Bischofspalais"	RKZ	Franz Glaser	FWF, LMK	FÖ 27, 1988, 303; Car. I Jg. 179, 1989, 73–79.	FG	RKZ
1989	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg	Suchschnitte um die Doppelkirchenanlage	RKZ	Franz Glaser	LMK	Car. I Jg. 180, 1990, 153.	VG	SA
1989	Gschieß	GM Baldramsdorf	Spittal a. d. Drau	Gräberfeld Baldramsdorf/Rosenheim; Parz. 11 und 12	37 Bestattungen (Belegung begann noch im 8. Jh. n. Chr.), offensichtlich christianisierte Bevölkerung	FMA	Franz Glaser	LMK	Car. I Jg. 180, 1990, 213–214; Piccottini & Wappis 1989, 25; Eichert 2007; 217–218, 273–279, Taf. 5–18.	RG	FMA
1989	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Ostabhang des Lamprechtskogels: HA Hügelgräberfeld von Führholz	Hügelgräberfeld	HA , LT	Reinhold Wedenig	LMK, Kulturreferat der SG Völkermarkt	Car. I Jg. 180, 1990, 181 ff; Car. I Jg. 181, 1991, 73 ff; Car. I Jg. 183, 1993, 129ff.	RG	UG
1989	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich südwestl RP-Haus	WR/1, WR/2, Großbauten (40 v. Chr. - 35. n. Chr.), Münzen: 2. Jh. v. Chr. - claudische Zeit, zahlreiche Kleinfunde	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 28, 1989, 214–215; Car. I Jg. 181, 1991, 11–48.	FG	RKZ
1989	St. Kathrein	MG Schiefing am See	Klagenfurt Land	westl. Teil des Kathreinkogels; Parz. 135, 136 und 180/1	röm Kastell (2.-5. Jh. n. Chr.) mit frühchristl. Saalkirche (spätes 4. Jh.), dann romanischer Vorgängerbau und zw. 1487-1508 (Bischof Erhard Paumgartner) letzte Umbau zu ihrem heutigen Aussehen; Zisterne; Parz. 53: 35 Gräber (Ende 6. Jh.); unter antiken Straten: Hüttenbauten aus dem 12./11. Jh. v. Chr.	UK, RKZ	Manfred Fuchs und Walter Leitner	BDA und Institut f. UFG Univ. Innsbruck	siehe oben	FG	UG

1989	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: nördl. und nordöstl. der Bischofskirche (Parz. 1044/1)	frühchristl. "Bischofspalais" ist eigentlich ein Xenodocheion mit Vorgängerbau	RKZ	Franz Glaser	FWF, LMK	Car. I Jg. 179, 1990, 89–93.	FG	SA
1990	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Parz. 728 u. 692: 3 SG	Zisterne, stark zerstörtes Gebäude; die 4. Kirche (wie die Doppelkirche auch 1. H. 6. Jh.) - Pilgerheiligtum	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 30, 1991, 276; Car. I Jg. 181, 1991, 49–52.	FG	SA
1990	Gschieß	MG Baldramsdorf	Spittal a. d. Drau	Gräberfeld Baldramsdorf/Rosenheim Parz. 11 und 12	37 Bestattungen (Belegung begann noch im 8. Jh. n. Chr.), offensichtlich christianisierte Bevölkerung	FMA	Franz Glaser	LMK	FÖ 30, 1991, 321; Car. I Jg. 180, 1990, 213–214.	RG	FMA
1990	Kolbnitz	MG Reißeck	Spittal a. d. Drau	ÖK, Bl. 181, O 76 mm, N 248 mm; Ausgrabungen in der Kirche St. Georg am Danielberg (Parz. 96/1)	romanische Kirche; NL Funde: Danielsberg im NL, aber wahrscheinlich auch in der späten BZ und älteren Fe (Laugen-Melauner Keramik) besiedelt	NL, BZ, HA, MA	Franz Glaser	LMK	FÖ 30 1991; 327.	RG	UG
1990	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Ostabhäng des Lamprechtskogels: HA Hügelgräberfeld von Führholz	Hügelgräberfeld	HA, LT	Reinhold Wedenig	LMK, Kulturreferat der SG Völkermarkt	Car. I Jg. 180, 1990, 181 ff; Car. I Jg. 181, 1991, 73 ff; Car. I Jg. 183, 1993, 129ff.	RG	UG
1990	Ottmanach	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	MB: zwei Bereiche	Untersuchung WR/1 westl. des Forums; neuer Grabungsplatz: 30 m hoch im NW über dem Forum: großes Gebäude, welches wohl dem offiziellen Zweck vorbehalten war und im engen Zusammenhang mit röm.n Funktionären während der Okkupationszeit gesehen werden kann (spätaugusteisch-frühthiberische Zeit bis M. 1. Jh. n. Chr.)	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 29, 1990, 234; Car. I Jg. 181, 1991, 11–48.	FG	RKZ

1990	St. Kathrein	MG Schiefing am See	Klagenfurt Land	Kathreinkogel (Gipfelplateau; Parz. 53; in der Fialkirche zur hl. Katharina auf dem Gipfel	röm Kastell (2.-5. Jh. n. Chr.) mit frühchristl. Saalkirche (spätes 4. Jh.), dann romanischer Vorgängerbau und zw. 1487-1508 (Bischof Erhard Paumgartner) letzte Umbau zu ihrem heutigen Aussehen; Zisterne; Parz. 53: 35 Gräber (Ende 6. Jh.); unter antiken Straten: Hüttenbauten aus dem 12./11. Jh. c. Chr.	UK, RKZ, MA	Manfred Fuchs	Gemeinde Schiefing am See, Historische Verein, BDA	FÖ 29, 1990, 235; Akten des 3. Österr. Archäologenta ges in Innsbruck, 1989, 123ff.; Frühes Leben in den Alpen, 1989, 55ff; PAR 40, 1990, 15f.; Archäol. Korrespondenz bl.. 1990.	FG	SA
1990	St. Peter bei Moosburg	MG Moosburg	Klagenfurt Land	ÖK, Bl. 202, W 147 mm, N 188 mm; Parz. 705 (Kirchenruine) und 695	romanisch/gotische Kirchenruine; ausgedehntes Gräberfeld (NZ gestört): bei 7 Beigaben in situ (Materialgruppe Köttlach II; Prospektion ergab: Gräberfeld erstreckt sich über rund 4000 m2	FMA, MA	Manfred Fuchs	BDA und Verein "Freunde des karolingischen Moosburg"	FÖ 30 1991: 321–322; FÖ 31 1992: 519; Fuchs 1992: 135–250; Eichert 2007: 218–219, 316–321, Taf. 58	RG	FMA
1990	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1047	Thermolumineszenzanalyse; Xenodocheion freigelegt und Vorgängerbau desselben	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 30, 1991, 277; Car. I 180, 1990, 89–93.	FG	SA
1991	Globasnitz	MG Globasnitz	Völkermarkt	Hemmaberg: Parz. 692	"fünfte Kirche" und ein 6. großes Bauwerk, scheinen mit der 4. Kirche einen Komplex zu bilden	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 30, 191, 276–277; Car. I Jg. 182, 1992, 19–46; Car. I 183, 1993, 165–186.	FG	SA
1991	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Ostabhang des Lamprechtskogels: HA Hügelgräberfeld von Führholz	Hügelgräberfeld	HA , LT	Reinhold Wedenig	LMK, Kulturreferat der SG Völkermarkt	siehe oben	RG	UG

1991	Möderndorf	SG Hermagor- Pressegger See	Hermagor	Höhenrücken südwestl. Hermagor; Rudolf Egger Gegenstände ausgegraben (seine Angabe: nordwestl. Burgruine Malenthein, Parz. 85/10 und Umgebung)	Egger seinerzeit Funde illegal ausgegraben; Nachgrabung: Fundstelle konnte nicht bestätigt werden	HA , RKZ	Manfred Fuchs	BDA, BH Hermagor	FÖ 35, 1996, 448–449; I. Jarnig- Tschinderle, Das Gailtal in der Antike; Dipl. Univ. Klagenfurt, 1991, 277f; Samonig, B., Die archäologische Sammlung von Rudolf Egger im Landesmuseum Klagenfurt, Kärnten und im Heimatmuseum Möderndorf bei Hermagor, Kärnten, 1996 .	VG	UG
1991	Molzbi chl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	südl. des eröffneten FMA Mus.s Carantana auf Parz. 13/1	10 Bestattungen und Reste von solchen (10 Jh. n. Chr.)	FMA	Franz Glaser	LMK, Hist. Verein Molzbi chl	FÖ 30 1991, 321.	RG	FMA
1991	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: neu angekauftes Gelände südl. der MB- Landstraße untersucht	AA-Komplex: große Häuser, etwas kleinere Häuser, Terrassenmauer, viel Wandmalereibruchstücke des 2. Stils (ca. 20 v. Chr.); Forum bis M. 1. Jh. noch in Benützung	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 30, 1991, 278; Car. I Jg. 183, 1993, 211–236.	FG	RKZ

1991	Saak	MG Nötsch im Gailtal	Villach Land	Parz. 1458, Nähe Förk	Raubgrabung 1989: außergewöhnlicher Waffenweihfund (LT B2) unterhalb einer Wallanlage; 1991 Nachgrabungen: Wallanlage datiert jedoch in BZ;	BZ, LT	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 30, 1991, 265–266; U. Schaaff, Keltische Waffen, 1990; LM 1991, Heft 10, 5ff; AÖ 2/2, 1991, 19ff.	VG	UG
1991	St. Peter bei Moosburg	MG Moosburg	Klagenfurt Land	ÖK, Bl. 202, W 147 mm, N 188 mm; Parz. 705 (Kirchenruine) und 695	romanisch/gotische Kirchenruine; ausgedehntes Gräberfeld (NZ. gestört): bei 7 Beigaben in situ (Materialgruppe Köttlach II; Prospektion ergab: Gräberfeld erstreckt sich über rund 4000 m ²)	FMA, MA	Manfred Fuchs	BDA und Verein "Freunde des karolingischen Moosburg"	FÖ 30 1991, 321–322.	RG	FMA
1991	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1004/1	Stadtmauer mit Westtor und Turm; außerhalb der Stadtmauer UK Keramik; Bereich entlang der Stadtmauer dicht verbaut	UK, RKZ	Franz Glaser	FWF, LMK	FÖ 30, 1991, 277; Car. I Jg. 1982, 1992, 65–73.	FG	RKZ
1992	Friesach	SG Friesach	St. Veit a. d. Glan	Propsteihof von Friesach	kleine Untersuchung zur Klärung der Baugeschichte	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 31, 1992, 11.	RG	MA
1992	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracarca: ÖK, Bl. 201, W 20 mm, S 220 mm; Parz. 124/2, 293, 294, 295.	Funde: ausgehenden BZ bis zur beginnenden RKZ; Pfostenlöcher und Gruben; Terrassierung am N-Hang: MA oder NZ	BZ, HA, LT, RKZ, MA oder NZ	Paul Gleirscher	LMK, Verein "5000 Jahre Gracarca", Gemeinde St. Kanzian am Klopeiner See	FÖ 31, 1992, 454.	VG	UG
1992	Klagenfurt	KG Marolla	Klagenfurt	Schloss in St. Georgen am Sandhof	Reste 2er Gräber; Beigaben	NZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 32, 1993, 812.	NG	NZ
1992	Klagenfurt	KG Lendorf	Klagenfurt	Gebiet Lendorf	2 Gruben m. antiken Dachziegeln gefüllt	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 32, 1993, 606–607.	RG	RKZ

1992	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Lug ins Land bei Molzbichl	kl. Befestigungsanlage; Fund kupferzeitl.- bis spätere LT, 2 spätantike Phasen	RKZ	Glaser Franz, Gostenčnik Kordula	LMK, Verein Hist. Molzbichl	Car. 190. Jg., 2000, 101–112.	FG	SA
1992	Möschach	Hermagor-Pressegger See	Hermagor	Filialkirche von Radnig	Inschriftenstein, darunter: Reliquiar m. Siegel des Patriarchen von Aquileia	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 31, 1992, 11; Piccottini & Wappis 1989, 36.	RG	SA
1992	Ottmanach	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	MB: Grabung im Bereich der unteren AA-Bauten fortgesetzt	Große Gebäude, AA/35 zum überwiegenden Teil ausgegraben: Lager von Bergkristallen	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 31, 1992, 476; Car. I Jg. 183, 1993, 211–236.	FG	RKZ
1992	Saak	MG Nötsch im Gailtal	Villach Land	Förker Laas Riegel: Prospektion fortgeführt und abgeschlossen	Prospektionsarbeiten fortgeführt u. abgeschlossen: Großteil der Funde in HA B/C; im Bereich Wallanlage auch Funde aus mittleren LT – d.h. zeitl. Parallele zum bekannten Waffenfund	HA , LT	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 31, 1992, 11, 447; ArchAA 2, 1993; JbRGZM 36, 1989, 777ff; AÖ 3/1, 1992, 72; LM 1992, Heft 9/10, 46ff; ArchA 81, 1997, 101–135.	VG	UG
1992	St. Martin	SG Villach	Villach	Pfarrhof von St. Martin	kleine Untersuchung zur Klärung der Baugeschichte	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 31, 1992, 11.	RG	MA
1992	St. Peter bei Moosburg	MG Moosburg	Klagenfurt Land	ÖK, Bl. 202, W 147 mm, N 188 mm; Parz. 18, 21, 101/1	Gräberfeld stark gestört; 8 Gräber Beigaben in situ	FMA	Manfred Fuchs	BDA, "Freunde des karolingischen Moosburg"	FÖ 31, 1992, 11, 519, Archäol. Korrespondenz bl. 22, 1992, 279ff.	RG	FMA
1992	Winkling	SG St. Andrä	Wolfsberg	ÖK, Bl. 204, O 6 mm, N 40 mm; Parz. 472	Parz. 472: kleine Sondage: Tonrohre 13. Jh.; auf Parz. 443, 70 solche Tonrohre gesichtet	MA	Paul Gleirscher	LMK, Herr Friedrich Rassi, Dr. Andreas Hassler	FÖ 31, 1992, 528.	VG	MA

1992	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Ackerparz. 1315, 244, 189/11, 223, 205.	moderne Drainagengräben; Untersuchung eines Anrainers auf Antrag;	NZ	Manfred Fuchs	Privat	FÖ 31, 1992, 11.	VG	NZ
1992	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Parz. 454	Gräberfeld (2. H. 8. Jh. n. Chr.)	FMA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 31, 1992, 11.	RG	FMA
1992	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum: Grabung nach 60 Jahren wieder aufgenommen: Parz. 118/1	Insula: Mauerbefund aufgrund der landwirtschaftl. Tätigkeit schlecht erhalten (deswegen keine Konservierung vorgesehen); Verbauung in diesem Areal datiert in die 2. H. 2. Jh. n. Chr.; Funde datieren bis in die Spätphase (Anfang 5. Jh.), Mauerbefunde (vermutl. wegen landwirtschaftlichen Tätigkeit) nur bis M. 3. Jh.; zahlreiche Funde: darunter Bronzetafel Mithrastempel	RKZ	Gernot Piccottini	LMK, Stiftungsfonds der Kärntner Sparkasse	FÖ 31, 1992, 475–476; Car. I Jg. 183, 245–256.	FG	RKZ
1992	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Kading; Parz. 765	ungestörtes Grab (4. Jh. n. Chr.; Priestergrab?); ähnliche Fundsituation bereits in der Nähe beobachtet	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 31, 1992, 11; Car. I 121, 1931, 9ff; Car. I 122, 1932, 24ff; LM 1983, Heft 10, 5ff; ders.; FÖ 31, 1992, 11; G. Piccottini, Mithrastempel in Virunum, 1994, 19ff.	NG	RKZ
1993	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Gurina; Parz. 1593	Untere Gurina: Schmeißer Boden: Häuptlingsgrablege der frühen Ha; Hügel 6 wurde im Rahmen eines geplanten Kulturwanderweges wiederaufgebaut; Funde sollen im geplanten Heimatmuseum ausgestellt werden	HA	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 32, 1993, 706.	FG	UG

1993	Gölttschach	MG Maria Rain	Klagenfurt Land	Filialkirche hl. Leonhard in Unterguntschach	Kircheninnere untersucht: darunter romanische Rundapsis	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 32, 1993, 606.	NG	MA
1993	Gösselsdorf	MG Eberndorf	Völkermarkt	südöstl. von Gösselsdorf: 10 - 15 m hohe Erhebung mit auffallend ebener Oberfläche	Bereits F. X. Kohla 1953 untersucht; nach Kohlas Angaben konnte keine Befestigung festgestellt werden; Grabung 1993: 20 m dicke Schicht über Felsen, Keramik und NHM Funde	HA , RKZ, NZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 32, 1993, 773; F. X. Kohla, Kärntens Burgen AGT 38, 1953; Ders. Kärntner Burgenkunde I, 1973; Piccottini & Wappis 1989, 27.	VG	UG
1993	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracarca: ÖK, Sektor F1, Parz. 305; Sektor G1, Parz. 124/2	Sektor F1, Parz. 305: HA Haus; Sektor G1, Parz. 124/2: Wasserauffangbecken	HA , LT	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 32, 1993, 713.	FG	UG
1993	Gurnitz	MG Ebental	Klagenfurt Land	Parz. 23/1 von F. Kach	Skelett, mit verschiedenzeitl. Keramik; Einordnung schwierig, vermutl. Bestattung des 5./6. Jh.; barocke Mauerzüge	HA , LT, RKZ, NZ	Paul Gleirscher	LMK	Car. I 100, 1990, 147-148; FÖ 32, 1993, 732.	RG	UG
1993	Keutschach	MG Keutschach am See	Klagenfurt Land	Pfahlbaupr. der PA/NHM (FWF, Projekt-Nr. 9085-HIS, Leitung: Dr. Elisabeth Ruttkay) 1993/94	Pfahlbauprojekt der Prähistorischen Abteilung im NHM: Vermessungsarbeiten und Probeentnahmen: 3/4 vermessen: Pfahlfeld (800 eingemessen) erstreckt sich elliptisch NO-SW auf 65 x 20 - 27 m (größer als die von G. Moßler vermessene Fläche; derzeit noch kein Gebäudegrundrisse erkennbar; wenig Funde; Proben für C-14-Datierung und dendrochronologischen Untersuchungen entnommen	NL	Otto Cichocki	Pfahlbaupr. NHM	FÖ 32, 1993, 647-648; Car. I 144, 1954, 76-109.	FG	UG

1993	Klagenfurt	KG Lendorf	Klagenfurt	Gebiet Lendorf	Gruben m. LT Keramik, Rutenwand, Steinfundament, Düsenfragmente eines Töpferofens, TierKN	LT, RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 32, 1993, 606–607.	RG	UG
1993	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Lug ins Land bei Molzbichl	kl. Befestigungsanlage; Fund kupferzeitl- bis spätere LT, 2 spätantike Phasen	RKZ	Glaser Franz, Gostenčnik Kordula	LMK, Verein Hist. Molzbichl	Car. 190. Jg., 2000: 101–112.	FG	SA
1993	Moosburg	MG Moosburg	Klagenfurt Land	Nachunter= suchung der Grabung auf dem Thurnerhügel von F. X. Kohla	kein Wohnturm mit Bering, sondern saalartiger Wehrbau mit späteren Bauten (12. Jh. n. Chr.)	MA	Manfred Fuchs	BDA, "Freunde des karolingischen Moosburg"	FÖ 32, 1993, 607.	VG	MA
1993	Nikelsdorf	MG Paternion	Villach Land	Parz. 379	7 Individuen m. Keramik; Nachuntersuchung: Zusammenhang mit castrum bei Duell bzw. Militärlager nordöstl. Feistritz u. Zivilsiedlung von Nikelsdorf	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 32, 1993, 607.	VG	RKZ
1993	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich der unteren AA-Bauten	große Gebäude AAA/35 und AA/36 freigelegt: zweigeschossig, komplizierter Zugang, Funde: Goldbarrengussformen aus Marmor, Bergkristalle	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 32, 1993, 735–736; Car. I Jg. 185, 1995, 145–162.	FG	RKZ
1993	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: Parz. 1047	spätantike Stadtmauer mit Toranlage	LT, RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 32, 1993, 713.	VG	SA
1993	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	spätantikes Gräberfeld westl. der frühchr. Kirche	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:45–46.	FG	SA
1993	Waisenberg	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Parz. 495/2 und 488/1	durch Flurbereinigung gefährdet: Grabhügel (beraubt; jedoch Funde noch im Beraubungstrichter)	HA	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 32, 1993, 706.	RG	UG

1993	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum: Grabung südl. der 1992 geöffneten Fläche	Insula: 2 Baukomplexe, späterer Einbau mit Fußboden-, Wandheizung, Wandmalerei; vor 2. H. 2. Jh. Gebiet unverbaut; Funde nicht gerade reichhaltig	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 32, 1992, 733–735; Car. I Jg. 185: 163–173	FG	RKZ
1994	Altenmarkt	MG Weitensfeld-Flattnitz	St. Veit a. d. Glan	Parz. 7, 13: nordwestl. Vorfeld der dem hl. Ämilian geweihten spätgotischen Kirche	Klärung der Frage, ob das in antiken Quellen genannte Beliandrum in der Nähe der Kirche liegt: unregelmäßige Gruppierung von Steinen, Keramik (Übergangshorizont LT zur RKZ); Befund noch unklar.	LT, RKZ	Paul Gleirscher	LMK, Kulturverein Weitensfeld, Gemeinde Weitensfeld-Flattnitz und Glödnitz	FÖ 33, 1994, 549–551.	VG	UG
1994	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Gurina: Parz. 1593 und im Bereich der eigentlichen Gurina Parz. 659	Grabhügel Nr. 2 und Nr. 4; Mauerzug mit 3 Phasen	HA, LT, RKZ	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 33, 1994, 551.	FG	UG
1994	Friesach	SG Friesach	St. Veit a. d. Glan	im westl. Teil des Dominikanerklostergartens, Parz. 360	Mauer (ältere Begrenzung des Dominikanerklostergartens); Brunnen; MA und NZ Keramik	MA, NZ	Renate Jernej	BDA	FÖ 33, 1994, 623.	FG	MA
1994	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracara: Parz. 305, Sektor E2; Parz. 124/2, Sektor G1	HA Haus; Wasserauffangbecken (Anlage soll konserviert werden)	HA, LT, RKZ	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 33, 1994, 535.	FG	UG
1994	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Georgiberg: Parz. 325/2	Wall; Hölzerne Palisade wurde auf kurze Strecke rekonstruiert	HA, LT (?), MA	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 33, 1994, 623.	FG	UG

1994	Keutschach	MG Keutschach am See	Klagenfurt Land	Pfahlbauprojekt der PA/NHM (FWF, Projekt-Nr. 9085-HIS, Leitung: Dr. Elisabeth Ruttkay) 1993/94	Vermessungsarbeiten und Probeentnahmen: 3/4 vermessen: Pfahlfeld (800 eingemessen) erstreckt sich elliptisch NO-SW auf 65 x 20 - 27 m (größer als die von G. Moßler vermessene Fläche; derzeit noch kein Gebäudegrundrisse erkennbar; wenig Funde; Proben für C-14-Dat. und dendrochronologischen Untersuchungen entnommen	NL	Otto Cichocki	NHM	FÖ 32, 1993, 647-648; Car. I Jg. 144, 1954, 76-109.	FG	UG
1994	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Lug ins Land bei Molzbichl	kl. Befestigungsanlage; Fundkupferzeitl- bis spätere LT, 2 spätantike Phasen	RKZ	Glaser Franz, Gostenčnik Kordula	LMK, Verein Hist. Molzbichl	Car. 190. Jg., 2000: 101-112.	FG	SA
1994	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich unteren AA-Bauten	große Gebäude: AA/ 31, AA/35, AA/38, AA/37	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 33, 1994, 553; Car. I Jg. 185, 1995, 145-162.	FG	UG
1994	St. Andrä	SG St. Andrä	Wolfsberg	Parz. 845/6 in Burgstall bei St. Andrä	3 Gräber, beigabeführend (1. Jh. n. Chr.)	RKZ	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 33, 1994, 553-554.	NG	RKZ
1994	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	spätantikes Gräberfeld westl. der frühchr. Kirche	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:45-46.	FG	SA
1994	Waisenberg	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Parz. 195/2	Fürstengrab (Hügelgrab Nr. 1); beraubt, jedoch reiche Beigaben; 3 weitere Prunkgräber im Umfeld erkannt	HA	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 33, 1994, 527.	FG	UG

1994	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum: Grabung südl. der 1992 geöffneten Fläche	Insula	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 34, 1995, 695.	FG	RKZ
1994	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	ÖBB-Streckenbau St. Veit a. d. Glan – Klagenfurt: westl. Vorstadt von Virunum; Bahnparz. 193/1	Straßenzüge, Kanäle, Holz- und Steinbauten, Reste von Wandmalerei, Kleinfunde (1. bis 4. Jh. n. Chr.); K. Kraschl: Vermessung – Stadtplan von Virunum auf absolute KT-Basis	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 33, 1994, 414–415; Car. Jg. 186: 139–149.	RG	RKZ
1995	Altenmarkt	MG Weitensfeld-Flattnitz	St. Veit a. d. Glan	Schlosshügel in Reinsberg (Parz. 981)	mächtige Ringwallanlage; im Inneren keinerlei Befunde; C14- Proben entnommen; Anlage ist an einer Stelle im S durch Markierung der Steinschalen konserviert; kleine Sondage an der Befestigungsanlage: signifikante Funde blieben aus	FMA	Paul Gleirscher	LMK, Kulturverein Weitensfeld	FÖ 34, 1995, 729.	VG	FMA
1995	Deutsch Griffen	MG Deutsch Griffen	St. Veit a. d. Glan	r. k. Filialkirche St. Johannes in Spitalein	Mauern aus dem 12. Jh.; von Klosterbauten umgeben	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 34, 1995, 12–13; Car. I 86, 1896, Nr. 19, 191f.	NG	MA

1995	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracarca: Parz. 249/2, 250/2, Parz. 124/2, Sektor G2; Bereich der Gipfelkuppe (Parz. 294, Sektor C1, Parz. 293, Sektor C2, Parz. 291, Sektor C3	Parz. 249/2, 250/2: Brandgräberfeld (HA B3 - LT D2); Parz. 124/2: Wasserauffangbecken; Gipfelkuppe: spärliche Reste von Pfostenbauten; kein Tempel wie schon von F. X. Kohla vermutet, sondern aschehältiges Schichtpaket mit zerscherbter HA und LT Keramik	HA , LT	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 34, 1995, 678; Car. I Jg. 183, 1993, 48ff, Abb. 9.	FG	UG
1995	Korb	Völkermarkt	Völkermarkt	Ostabhäng des Lamprechtskogels (Siedlungsspuren der HA und Spätantike) auf Parz. 206	kurze Untersuchung: 2 Bestattungen mit wenig HA Keramik	HA	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 34, 1995, 662.	RG	UG
1995	Molzbichl	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Lug ins Land bei Molzbichl	kl. Befestigungsanlage; Fund kupferzeitl- bis spätere LT, 2 spätantike Phasen	RKZ	Glaser Franz, Gostenčnik Kordula	LMK, Verein Hist. Molzbichl	Car. 190. Jg., 2000: 101–112.	FG	SA
1995	Oberdorf	MG Rennweg am Katschberg	Spittal a. d. Drau	Filialkirche in St. Georgen	Bodenuntersuchung: kein Vorgängerbau	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 34, 1995, 13.	RG	MA
1995	Oberdrauburg	MG Oberdrauburg	Spittal a. d. Drau	Schröttelhofer Feld nordwestl. Oberdrauburg	Versuchsgrabung	UK, HA , RKZ	Regina Franke	LMK, Univ. Innsbruck, Ljubljana, München	Arh. vestnik 48, 1997, 56ff.	FG	RKZ
1995	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich der unteren AA-Bauten	AA/39, AA/40: große Gebäude, mehrere Bauphasen, Wohnbauten und Werkstätten für Metallverarbeitung; reiches Fundmaterial; Konservierung der Häuser AA/35 und AA/36; neue Vitrine für Bergkristalle und Goldbarrengussformen	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 34, 1995, 696; Car. I Jg. 187, 1997, 129-140.	FG	RKZ

1995	St. Kathrein	MG Schiefing am See	Klagenfurt Land	im W der Filialkirche am Kathreinkogel	Zisterne, darüber Wehrmauer des Castrums und anschließende Wirtschaftsräume (2. H. 4. Jh. n. Chr.)	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 34, 1995, 13.	RG	SA
1995	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	spätantikes Gräberfeld westl. der frühchr. Kirche	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:45–46.	FG	SA
1995	St. Peter-Edling	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Magdalenenkapelle oberhalb von Baldersdorf	gotische Kapelle: Vorgängerbau (reicht zumindest bis in die Romanik zurück), Grab (anthropologisch untersucht, C14-Proben entnommen); viel Keramik, 60 Münzen (Siedlungstätigkeit in unmittelbarer Nähe?); Flechtwerkstein (8. Jh.)	FMA, MA, NZ	Kurt Karpf	Verein Hist. Molzbichl und LMK (F. Glaser)	FÖ 43, 1995, 735; Karpf & Meyer 2004.	NG	FMA
1995	Stein im Jauntale	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Parz. 319	Münzschatzfund; Nachuntersuchung: weitere Münzen konnten geborgen werden: 12 Goldmünzen und 532 Silbermünzen	MA	Manfred Fuchs, Otto und Sylvia Kladnik	BDA	FÖ 35, 1996, 554.	VG	MA
1995	Waisenberg	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Parz. 488/1	"Fürstengrab" Nr. 1	HA	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 34, 1995, 662.	FG	UG
1995	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	ÖBB-Streckenbau St. Veit a. d. Glan – Klagenfurt: westl. Vorstadt von Virunum	Teilbereich der westl. Vorstadt von Virunum und die Durchzugsstraße ergraben und dokumentiert	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 34, 1995, 13; Car. Jg. 186: 139–149.	RG	RKZ
1995	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum	Areal zw. Baukomplex R/VIII, X und XA und der östl. davon gelegenen Straße - sowie die Konstruktion der Straße selbst - (Decumanus IV sinister) wurde untersucht; Kleinfunde	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 34, 1995, 695; Car. I Jg. 187: 169–180.	FG	RKZ

1996	Arnoldstein	MG Arnoldstein	Villach Land	Klosterruine Arnoldstein	3 Abtgräber; Vermessung/Fundinventar; erste RG	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 35, 1996, 553.	NG	MA
1996	Feistritz ob Bleiburg	MG Feistritz ob Bleiburg	Völkermarkt	Bleischmelzofen in Ruttach (Parz. 495/6)	konserviert, in der Nähe ein 2. Ofen ausgegraben	NZ	Gerhard Finding und Manfred Fuchs	BDA, Gemeinde Feistritz ob Bleiburg	FÖ 35, 1996, 588; Singer, St., Kultur- und Kirchengeschichte des Jauntales 4, 1983, 205.	NG	NZ
1996	Gurk	MG Gurk	St. Veit a. d. Glan	nördl. des Domes von Gurk; besonders im Bereich des Propsteihofes	älteres Gebäude, Latrine; Kleinfunde	MA	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 35, 1996, 554.	RG	MA
1996	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Ostabhäng des Lamprechtskogels: HA Hügelgräberfeld von Führholz	Grabhügel freigelegt: Körperbestattungen u. Brandgräber; Gräberfeld reicht wohl von der älteren Ha-Stufe (900 v. Chr.) bis in die frühLT Zeit; Einzelfunde, die nicht im Grabverband gefunden wurden, reichen bis LT B1	HA , LT	Paul Gleirscher	LMK, Kulturreferat der SG Völkermarkt	FÖ 35, 1996, 446–448; Car. I Jg. 180, 1990, 181 ff; Car. I Jg. 181, 1991, 73 ff; Car. I Jg. 183, 1993, 129ff.	RG	UG
1996	Möllbrücke I	MG Lurnfeld	Spittal a. d. Drau	Parz. 544/1	Grabbau: Bestattung gestört; Marmorbruchstücke	RKZ	Gertrud Gruber		FÖ 35, 1996, 492.	NG	RKZ
1996	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: unteren AA-Bauten	AA/41a die letzte Bauperiode erforscht u. Schuttmassen in AA/41 über dem obersten Niveau entfernt.	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 36, 1997, 839; Car. I Jg. 187: 129–140.	FG	RKZ
1996	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	spätantikes Gräberfeld westl. der frühchr. Kirche	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:45–46.	FG	SA

1996	St. Peter-Edling	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Magdalenenkapelle oberhalb von Baldersdorf (Parz. 562/1)	Grabungen 1997 abgeschlossen: außerhalb der Kapelle: Wohngebäude, kleinere Gebäude; Magdalenenkapelle ist Teil einer kleineren Burganlage (in den Quellen nicht erwähnt); der Erbauer wurde dann in der Kirche bestattet (C14-Datierung in das 11./12. Jh.); vielleicht handelt es sich dabei um den miles des Bischofs von Brixen Penno von Molzbichl.	MA	Kurt Karpf	LMK, Verein Hist. Molzbichl	Karpf & Meyer 2004.	NG	MA
1996	Stein im Jauntale	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Parz. 319	Münzschatzfund; Nachuntersuchung: weitere Münzen konnten geborgen werden: 12 Goldmünzen und 532 Silbermünzen	MA	Manfred Fuchs, Otto und Sylvia Kladnik	BDA	FÖ 35, 1996, 554.	VG	MA
1996	Treffling	MG Seeboden	Spittal a. d. Drau	r. k. Pfarrkirche zum hl. Leonhard	in 30er-Jahren des 20. Jh. Chorbereich komplett umgegraben; Erdbestattung und Entsorgungsschacht aus dem MA dokumentiert	MA	Manfred Fuchs und Johann Viertler	BDA	FÖ 35, 1996, 554.	RG	MA
1996	Tscheltschnigkogel	SG Villach	Villach	Durezza-Höhle: westl. unterhalb des Tscheltschnigkogels (=Kadischen); Parz. 736/14	1996 neu Grabungen: Skeletteile von über 100 Menschen und zahlreichen Tieren; Funde: Datierung in späte Ha-Kultur; C14- Daten: 2450 ± 50 BP und 2490 ± 50 BP	HA	Paul Gleirscher, Manfred Fuchs	LMK, Mus. Villach, Verein für Höhlenkunde (FWF-Projekt NBr. P. 11469-SPR)	FÖ 35, 1996, 446; Neues aus Alt-Villach 34. Jahrbuch, 1997.	FG	UG
1996	Waisenberg	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Parz. 371/2, 534/2	2 Erhebungen = nat. Geländeformationen handelt; jedoch Kalkofen (Keramik spätantik) in der Mitte der 2. Erhebung; ev. weiterer Grabhügel auf Parz. 495/3.	HA , RKZ	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 35, 1996, 449.	FG	UG

1996	Waisenberg	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Lamprechtskogel; Parz. 525	kleine Sondage: nach 1,70 m Tiefe: spätröm. Horizont; aus Sicherheitsgründen musste man die Sondage sein lassen; röm Funde, HA Keramik	HA , RKZ	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 35, 1996, 449.	VG	UG
1996	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Kadning; Bau der Unterführung: Zollfeld-Str.; Unterführung zw. Gasthof Fleissner und Puck: Parz. 739/1-2: NHM Mülldeponie	Deponie: 8 Brandgräber im guten Erhaltungszustand (Beigaben, 2./3. Jh.)	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 35, 1996, 488.	NG	RKZ
1996	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Bahnschienenbau zw. Maria Saal - St. Veit a. d. Glan (Bahnparz. 1831/1)	RG: Straßenzüge mit begehbaren Kanälen darunter; Wohnbauten, Werkstätten, taberna; zwei Brunnen; 1. bis 3. Jh. (Nachnutzung bis ins 4. Jh.)	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 35, 1996, 485; Car. I 186, 1996, 139f.	RG	RKZ
1996	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum: 1992-1996: "Insulakomplex NO" ergraben; 1997: Grabungsfläche "Insulakomplex SO" schließt südl. an	Wohnkomplex: Hauptgebäude in spätereiverischer Zeit errichtet (Vorgängerbau); Wohn- und Nutzräume	RKZ	Heimo Dolenz, Gernot Piccottini	LMK	Car. I Jg. 187: 169-180	FG	RKZ
1997	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Gracarca: Parz. 250/2	Brandgräberfeld zur Gracarca-Siedlung: 7 Gräber (einfache Bauart u. Ausstattung; HA B3 - LT D2)	HA , LT	Martin Fera u. Paul Gleirscher	LMK, Verein "5000 Jahre Gracarca"	FÖ 36, 1997, 802; Car. I Jg. 186, 1996, 11ff.	FG	UG

1997	Gratschach	SG Villach	Villach	südöstl. Ruine Landskron; mehrere Parz. am Westufer des Michaeler Teiches	insgesamt 13 Grabhügel (starke Beraubungsspuren); 2 (Parz. 740 u. 741) untersucht (beinahe fundleer); am ehesten mit den älter HA Herrengrablege am Schmeißer Boden auf der Gurina zu vergleichen (dazugehörige Herrnsitz im Bereich der Ruine Landskron?); 1994 unter Denkmalschutz gestellt.	HA	Paul Gleirscher	LMK, Mus. Villach	FÖ 36, 1997, 802–803; Car. I Jg. 187, 1997, 19–64.	FG	UG
1997	Johannesberg	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgruine Rabenstein: Sanierungsmaßnahmen (Parz. 138) begleitend arch. untersucht	baubegleitende Untersuchung: im 11. Jh. von den Spanheimern zum Schutz des Klosters erbaut; 1636 Großbrand u. nicht wieder aufgebaut; Palas (11./12. Jh.), Wohnräume (16. Jh.), massiver Turm; auch kupferzeitl. Befund, LT Keramik;	NL, LT, MA	Christoph Gutjahr und Martina Roscher	BDA	FÖ 36, 1997, 904–906; Car. I Jg. 194, 2004, 185–272.	NG	MA
1997	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Gräberfeld von Führholz: Parz. 143 u. 93	Parz. 143: 6 Gräber (davon nur mehr 1 klar als Hügelgrab erkennbar); Parz 93: 3 Hügelgräber; späte Ha	HA	Paul Gleirscher, Reinhold Wedenig	LMK; Stadtgemeinde Völkermarkt; private Sponsoren	FÖ 36, 1997, 803; Car. I Jg. 180, 1990, 184 ff; Car. I Jg. 181, 1991, 82 ff; Car. I Jg. 187, 1997, 65ff.	RG	UG
1997	Oberdrauburg	MG Oberdrauburg	Spittal a. d. Drau	Schröttelhofer Feld nordwestl. Oberdrauburg	röm Straßenstation: seit 1994 arch. u. geophys. Prospektionen; 1997 u. 1998: Grabungen: urzeitl. Siedlung; röm. Ansiedlung (begann 2. H. 1. Jh. v. Chr.: Holzbauten; M. 1. Jh. n. Chr.: Steinbauten: Wohngebäude u. ummauertes Hofareal; viele Kleinfunde; spätantiker Horizont durch Bodenerosion bereits zerstört)	UK, HA, RKZ	Regina Franke	LMK, Univ. Innsbruck, Ljubljana, München	Arh. vestnik 48, 1997, 56ff.	FG	RKZ

1997	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: unteren AA-Bauten	AA/41 und AA/41a: mehrere Bauphasen; letzte Phase: strenge Abgeschlossenheit beider Werkstätten, insgesamt 19 Schmelzöfen (=singulärer Befund in Röm. Reich);	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 36, 1997, 839; Car. I Jg. 189, 1999, 53–65.	FG	RKZ
1997	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	spätantikes Gräberfeld westl. der frühchr. Kirche	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:45–46.	FG	SA
1997	St. Peter-Edling	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Magdalenenkapelle oberhalb von Baldersdorf (Parz. 562/1)	Grabungen 1997 abgeschlossen: 1996 u. 1997: Untersuchung außerhalb der Kapelle: Wohngebäude, kleinere Gebäude; Magdalenenkapelle ist Teil einer kleineren Burganlage (in den Quellen nicht erwähnt); der Erbauer wurde dann in der Kirche bestattet (C14-Datierung in das 11./12. Jh.); vielleicht handelt es sich dabei um den miles des Bischofs von Brixen Penno von Molzbichl.	MA	Kurt Karpf	LMK, Verein Hist. Molzbichl	FÖ 37, 1998, 843.	NG	MA
1997	Zlapp und Hof	MG Heiligenblut	Spittal a. d. Drau	Bereich der Hochtorscharte (Grenze Kärnten u. Salzburg)	1994: keltisch-röm.s Passheiligtum entdeckt; 1997 Suchschnitt: Kleinfunde, Holzbalken	LT, RKZ	Ortolf Harl, Fritz Moosleitner	Salzburger Museum Carolino Augusteum	FÖ 36, 1997, 811.	VG	RKZ
1997	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum: 1992-1996: "Insulakomplex NO" ergraben; 1997: Grabungsfläche "Insulakomplex SO" schließt südl. an	Wohnkomplex: Hauptgebäude in späseverischer Zeit errichtet (Vorgängerbau); Wohn- und Nutzräume	RKZ	Heimo Dolenz, Gernot Piccottini	LMK	FÖ 36, 1997, 838–839; Car. I Jg. 189: 53–63.	FG	RKZ

1997	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Kadning; ÖBB-Bahnausbau	baubegleitenden Untersuchungen konnten abgeschlossen werden: Ausdehnung Brandgräberfeld: 10000 m ² , unversehrte und alt ergrabene Brandgräber (2./3. Jh. n. Chr.) dokumentiert	RKZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 36, 1997, 12.	NG	RKZ
1998	Arnoldstein	MG Arnoldstein	Villach Land	Klosterruine Arnoldstein	weiterer Raum entdeckt; Fundmaterial 16./17. Jh. n. Chr.	MA, NZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 37, 1998, 13.	NG	MA
1998	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Garten der Fam. Josef Fera (Parz. 249/2)	Brandgrab (Ljubljana IIb; ältere Ha-Kultur im Ostalpenraum; ca. 8. Jh. v. Chr.)	HA	Martin Fera	LMK	FÖ 37, 1998, 731.	NG	UG
1998	Johannesberg	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgruine Rabenstein	detailgenauer Geländeplan; Untersuchung im Bereich des östl. Aufganges und des anschließenden Burginneren (=Osthof); neben MA Kulturresten auch: Lasinja, Lengyel (?), RKZ und spätantik	NL, RKZ, MA, NZ	Martina Roscher	BDA	FÖ 37, 1998, 842–843.	NG	UG
1998	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	HA Gräberfeld Führholz; Parz. 143	1998: 7 Brandgräber; 1999: 7 Brandgräber; 2000: 6 Brandgräber; darunter Hügelgräber u. einfache Brandgräber (die Hügelgräber sind oft von Beraubung unterschiedlichen Alters betroffen); HA C: frühe Belegungsphase des Gräberfeldes	HA	Reinhold Wedenig	LMK, Stadtgemeinde Völkermarkt	Car. I 188, 1998, 31ff; AÖ 10/2, 1999, 4ff; Car. I 190, 2000, 11ff.	RG	UG

1998	Oberdrauburg	MG Oberdrauburg	Spittal a. d. Drau	Schrötterhofer Feld nordwestl. Oberdrauburg	röm Straßenstation: seit 1994 arch. u. geophys. Prospektionen; 1997 u. 1998: Ausgrabungen: urzeitl. Siedlung; röm. Ansiedlung (begannt 2. H. 1. Jh. v. Chr.: Holzbauten; M. 1. Jh. n. Chr.: Steinbauten: Wohngebäude u. ummauertes Hofareal; viele Kleinfunde; spätantiker Horizont durch Bodenerosion bereits zerstört)	UK, HA, RKZ	Regina Franke	LMK, Univ. Innsbruck, Ljubljana, München	FÖ 37, 1998, 774–776; Arh. vestnik 48, 1997, 56ff.	FG	RKZ
1998	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: unteren AA-Bauten	westl. der großen, 2-geschossigen Häuser (AA/43 [vollständig ergraben], AA/44 [teilw. Ergraben]); wie die Großbauten 2 BP (I: 30 v. Chr. - 15 n. Chr.; II: 15. - um 50 n. Chr.); AA-Bauten: einheitliches Baukonzept	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 37, 1998, 776–777; Car. I Jg. 189, 1999, 53–65.	FG	RKZ
1998	Spittal a. d. Drau	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Parz. 759/1	Seuchengrube (min. 10 Individuen ohne Beigaben)	NZ	Manfred Fuchs u. Johann Viertler	BDA	FÖ 37, 1998, 893.	NG	NZ
1998	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia bei St. Peter in Holz: westl. der frühchristl. Kirche von Teurnia extra muros (Parz. 1041/1)	spätantike Bestattungen (6. u. frühes 7. (?) Jh.); Gebäude D der frühen u. mittleren RKZ; östl. Zisterne u. südl. der S-Mauer von D: Reste HA Bestattungen (HA B3-D1, 9. u. frühes 6. Jh. v. Chr.)	HA, RKZ	Martin Fera u. Paul Gleirscher	LMK, Verein Freunde von Teurnia	MiChA2, 1996, 9ff.	FG	SA
1998	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	spätantikes Gräberfeld westl. der frühchr. Kirche	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:45–46.	FG	SA

1998	St. Peter/Amlach	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Kirche	röm Grabdenkmal; Friedhof zwischen 9. Jh. und späte MA belegt	FMA	Franz Glaser, Kurt Karpf	LMK, Mus. Villach	Rudolfinum (2000) 2001: 55.	NG	FMA
1998	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536)	Grabungen 1998 aufgenommen: 30 Gräber dicht nebeneinander	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (1999) 2000, 51-54.	FG	SA
1998	Stein im Jauntale	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Steiner Berg; Parz. 1070, 647	Eisenzeit: Höhsiedlung (Wallspuren); RKZ: Besiedlung: Kleinfunde, Wehrmauer; FMA (nordwestl. Spitze des Steiner Berges): im Nordbereich Erdwall; MA Mörtelmauern und Kleinfunde (jedoch MA kein regelhafter Befund wie für die Eisenzeit u. RKZ)	HA, LT, RKZ, FMA, MA	Martin Fera u. Paul Gleirscher	LMK, Verein "5000 Jahre Gracarca"	FÖ 37, 1998, 778.	VG	UG
1998	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum	Insulakomplex (seit 1992 in diesem Bereich gegraben) weiter untersucht; Wohnbauten von der gehobenen Gesellschaft am Rande der Stadt (Häuser: Fußbodenheizung, Wandmalereien, Terrazzoböden)	RKZ	Gernot Piccottini u. Heimo Dolenz	LMK	FÖ 37, 1998, 774; Car. I Jg. 189: 53-63.	FG	RKZ
1998	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Amphitheater Virunum	5 Flächen mit insgesamt 669,01 m ² : 2 Mauerringe, Kanäle, Nordtor, Kleinfunde 1. - 3. Jh.	RKZ	Renate Jernej	LMK, Archäologieland Kärnten	FÖ 37, 1998, 776-777; ArchAA 4 Bd. 1; Car. I Jg. 189: 149-165.	FG	RKZ
1999	Arnoldstein	MG Arnoldstein	Villach Land	Klosterruine Arnoldstein	zwei weitere Kellerräume, Treppenhaus, Funde aus 16./17. Jh. n. Chr.	MA, NZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 38, 1999, 13.	NG	MA
1999	Gschieß	MG Baldramsdorf	Spittal a. d. Drau	Weiler Faschendorf, Parz. 397	Grabbezirk mit einer Umfassungsmauer (25x29 m) u. ein Grabmonument (5x6 m); 1 Brandgrab (ungestört, zahlreiche Beigaben), 1 Körperbestattung	LT, RKZ	Julia Polleres	LMK	FÖ 38, 1999, 831-832; Glaser, CSIR II/6, 12; Polleres 2008.	FG	RKZ

1999	Johannesberg	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgruine Rabenstein	kleinere Schnitte: ungestörte NL Schichten, mehrphasige spätantike Mauerreste, romanische Beringmauer, Renaissancetrakt darüber; die Kampagne 1997-1999 wird als "größere Sondiergrabung" titulierte;	NL, RKZ, MA, NZ	Manfred Lehner u. Martina Roscher	BDA, Univ. Graz (Institut für Archäologie)	FÖ 38, 1999, 881-882; AÖ 9/1, 1998.	NG	UG
1999	Klagenfurt	KG Marolla	Klagenfurt	Maria Saaler Berg (Parz. 829)	Ringwallanlage seit 19. Jh. bekannt, 1924 Ausgrabungen; Ausgrabung 1999: Befestigungsmauer (2-phasig: I: HA Wall mit kupferzeitl. Funden, II: LT); unterhalb Gipfel: kupferzeitl. Funde u. Befunde	NL, HA, LT	Paul Gleirscher	LMK, Kulturabteilung der Stadt Klagenfurt	FÖ 38, 1999, 800.	FG	UG
1999	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	HA Gräberfeld Führholz; Parz. 143	1998: 7 Brandgräber; 1999: 7 Brandgräber; 2000: 6 Brandgräber; darunter Hügelgräber u. einfache Brandgräber (die Hügelgräber sind oft von Beraubung unterschiedlichen Alters betroffen); HA C: frühe Belegungsphase des Gräberfeldes	HA	Reinhold Wedenig	LMK, Stadtgemeinde Völkermarkt	Car. I 188, 1998, 31ff; AÖ 10/2, 1999, 4ff; Car. I 190, 2000, 11ff.	RG	UG
1999	Lauchenholz	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Parz. 871/2, 672/4, 672/2	Fingerring und immer wieder KN zum Vorschein; Sondierung 1999: 2 Körperbestattungen ohne Beigaben	FMA	Paul Gleirscher	LMK, Verein "5000 Jahre Gracarca"	FÖ 38, 1999, 876.	VG	FMA

1999	Oberdrauburg	MG Oberdrauburg	Spittal a. d. Drau	Schrötthofer Feld nordwestl. Oberdrauburg	Untersuchung Hauptgebäude: reich ausgestattet mit Mosaik, Wandmalerei u. Marmorverkleidung = vermutl. Rasthaus der mansio; Laufzeit von 2. H. 1. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.; vermutl. kann diese Straßenstation mit LONCIUM (bis jetzt immer mit Mauthen in Verbindung gebracht) identifiziert werden; Lokalisierung Badegebäude, Straße, Gräberfeld muss noch folgen	RKZ	Regina Franke	LMK, Univ. Innsbruck, Ljubljana, München, Burg- und Museumsv. Oberdrauburg	FÖ 38, 1999, 834–836.	FG	RKZ
1999	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich der unteren AA-Bauten	Freilegung AA/44 (wie anderen Gebäude 2 Bauphasen, zweigeschossig); in der letzten Periode: Nahrungsmittelmagazin (zahlreiche Amphorenfunde); Sondage: auf AA/48 getroffen; Konservierung von AA/43 u. 44; Glasdach für Schmelzplätze (Nachweis: Schmelzöfen für norisches Gold erbracht)	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 38, 1999, 836–838; Car. I Jg. 191, 2001, 39-52	FG	RKZ
1999	St. Michael ob Bleiburg	MG Feistritz ob Bleiburg	Völkermarkt	Katharinakogel: Parz. 460, 398	Katharinakogel u. 2 ältere HAzeitlich Grabhügelgruppen von Tscherberg sind in der Forschung schon lange bekannt; Nachgrabung des Grabhügel 6 (1885 vom GvFK ergraben); HA D1; röm. Bau mit Kleinfunden	HA , RKZ	Paul Gleirscher	LMK, BDA, Gemeinde Feistritz	FÖ 38, 1999, 790; Rudolfinum (2000) 2001: 25–32; Piccottini & Wappis 1989, 39.	VG	UG
1999	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Friedhofskirche: Altarraum; im Bereich der Kirche: Nachuntersuchung der Gräber die 19910 nicht dokumentiert wurden	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:50–51.	FG	SA

1999	St. Peter/Amlach	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Kirche	Grabungen fortgesetzt: röm Grabdenkmal; Friedhof zwischen 9. Jh. und späte MA belegt	FMA	Franz Glaser, Kurt Karpf	LMK, Mus. Villach	Rudolfinum 2000: 55.	NG	FMA
1999	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536) vollständig zu erforschen; Parz. 1004	Gräberfeld der Ostgotenzeit: weitere 30 Bestattungen	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2000) 2001, 46-47.	FG	SA
1999	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum	Bereich zw. Insulakomplex NO u. Insulakomplex SO: Cardo maximus, Hauptkanal der Stadt (Virunum wurde mit einem begehbaren Kanalsystem ausgestattet), Gebäude R XL u. R LIV, Tabernen; westl. Stadtgebiet: Zusammenbruch der Infrastruktur ab dem ausgehenden 3. Bzw.. beginnenden 4. Jh.	RKZ	Gernot Piccottini u. Heimo Dolenz	LMK	FÖ 38, 1999, 838-839; ArchAA 3, 1997; F. Pichler, Virunum, Graz 1888; JbRGZM 36, 1982/83; Car. I Jg. 190: 83-99.	FG	RKZ
1999	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Amphitheater Virunum	Aufbau Holz- Stein-Konstruktion; Torbereich im N u. S; Scheitelpunkt Osttribüne: Nemesis-Tempel (2 Reliefplatten mit Nemesis Darstellungen; 3 Marmoraltären; Kleinfunde 1. bis ins 4. Jh. (Schwerpunkt 2. H. 3. Jh.)	RKZ	Renate Jernej	LMK, Archäologieland Kärnten	FÖ 38, 1999, 832-834; Car. I, 189, 1999, 83-99.	FG	RKZ
2000	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Wieserberg (Parz. 7/1, 7/2, 10/1) unweit der Gurina	"Riesengrabhügel" Befunde: Brandgrab (ältere HA), wenig Kleinfunde (Spätantik, FMA, MA, frühe NZ)	HA , RKZ, FMA, MA, NZ	Paul Gleirscher u. Wolfgang Artner	LMK, Archäologieland Kärnten, Gemeinde Dellach	FÖ 39, 2000, 606.	FG	UG

2000	Gschieß	MG Baldramsdorf	Spittal a. d. Drau	Grabbezirk Faschendorf (Parz. 397); östl. Drittel wurde 2000 freigelegt	Verbrennungsplatz (?), 2 ungestörte Brandgräber (1./2. Jh.); Umfassungsmauer vollständig ergraben; insgesamt 13 Körperbestattungen (davon 1 beigabenführend), möglicherweise spätantike Bestattungen (5. od. 6. Jh.) od. FMA Gräber; Grabmonument: nur ein Beraubungstrichter feststellbar, keine Grabkammer; nördl. außerhalb des Grabbezirkes: Monument II	RKZ, FMA (?)	Julia Polleres	LMK	FÖ 39, 2000, 635–639.	FG	RKZ
2000	Johannesberg	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgruine Rabenstein	kleinere Schnitte: ungestörte NL Schichten, mehrphasige spätantike Mauerreste, romanische Beringmauer, Renaissancetrakt darüber; die Kampagne 1997-1999 wird als "größere Sondiergrabung" titulierte	NL, RKZ, MA, NZ	Manfred Lehner u. Martina Roscher	BDA, Univ. Graz (Institut für Archäologie)	FÖ 39, 2000, 709–710; AÖ 9/1, 1998, 25–26.	NG	UG
2000	Karnburg	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Ortsbereich von Stegendorf; Haus Nr. 6, Parz. 599/1	Skelettreste (nur 1 massives fe Stück, d. h. eigentlich beigabenlos)	FMA (?)	Paul Gleirscher	LMK	FÖ 39, 2000, 695.	NG	FMA
2000	Keutschach	MG Keutschach am See	Klagenfurt Land	Nordabhang der Untiefe mitten im Keutschacher See	1999 frei gespült; 2000–2003 freigelegt, vermessen u. dokumentiert: Holzkonstruktion (Fischreuse?), C14-Datum kal 930-800 BC	UK	Otto Cichocki	Pfahlbaupr. NHM, VIAS, Univ. Wien	FÖ 43, 2004, 850; MPK 51, 2003.	FG	UG
2000	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	HA Gräberfeld Führholz; Parz. 143	1998: 7 Brandgräber; 1999: 7 Brandgräber; 2000: 6 Brandgräber; darunter Hügelgräber u. einfache Brandgräber (Beraubung); HA C: frühe Belegungsphase des Gräberfeldes	HA	Reinhold Wedenig	LMK, Stadtgemeinde Völkermarkt	FÖ 39, 2000, 606–608; Car. I 188, 1998, 31ff; AÖ 10/2, 1999, 4ff; Car. I 190, 2000, 11ff.	RG	UG

2000	Oberdrauburg	MG Oberdrauburg	Spittal a. d. Drau	Schröttelhofer Feld nordwestl. Oberdrauburg	Straßenstation: große Hofbereich (innen konnten keine Gebäudereste nachgewiesen werden; Münzen reichen bis ins 4. Jh.); Hauptgebäude: kaiserzeitl. Steinphase: Wandmalerei (3. Jh.), Mosaikfußboden, Marmorspolien-Verkleidung; Holzbauphase: gute Befunde: Reste von Hausgrundrissen, Herdstellen, Trockenmauersockel, ein Werkplatz (Datierung: LT D2 - 2. H. 1. Jh. n. Chr.); geomagnetische Prospektion zeigt Steinstrukturen im weiteren Umfeld	LT, RKZ	Kordula Gostenčnik	Archäologieland Kärnten GmbH, Burg- und Museumsv. Oberdrauburg, Univ. Innsbruck, München, Ljubljana	siehe unten	FG	RKZ
2000	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich unteren AA-Bauten	Grabung nördl. AA/45: Bereich beraubt; Gesamtkomplex untere AA-Bauten: 2. Bauperiode: AA/41, 41A, 43, 44, 45, 49 u. 50 ein geschlossene funktionale Einheit (gesamte Anlage ist ausschließlich über die Stiegenanlage an der W-Seite des Hauses AA/43, wohin man von N über Forumsebene durch Stiegengang AA/47 kam, erreichbar; AA/41 u. 41A= Schmelzplätze für norisches Gold; Keller AA/54 = Lagerraum; beide Geschosse von AA/44= Arbeitsräume (von diesem aus sind alle Raumeinheiten erreichbar); AA/49, 49A, 49B u. 50= Sitz der röm. Verwaltungsorgane ("officium")	RKZ	Gernot Piccottini	LMK	FÖ 39, 2000, 637–639; Rudolfinum (1999) 2000, 63ff; Germania 72, 1994, 467ff; Rudolfinum (1999) 2000, 68ff; Car. I Jg. 191, 2001, 39- 52.	FG	RKZ

2000	St. Michael ob Bleiburg	MG Feistritz ob Bleiburg	Völkermarkt	Katharinakogel	spätantike Wehrmauer, direkt darunter: Planierschicht mit Kleinfunden aus mittleren BZ, HA u. LT; gestaffelte Bogenwälle (FMA?)	BZ, HA, LT, RKZ, FMA (?)	Paul Gleirscher	LMK, Gemeinde Feistritz	FÖ 39, 2000, 608–609.	FG	UG
2000	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	im Bereich der Friedhofskirche: Nachuntersuchung der Gräber die 1910 nicht dokumentiert wurden: beigabenlos (vermutl. 5./6. Jh.); unter Kirche Vorgängerbau	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	Rudolfinum (2000) 2001:45–46.	FG	SA
2000	St. Peter/Amlach	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Kirche	röm Grabdenkmal; Friedhof zwischen 9. Jh. und späte MA belegt	FMA	Franz Glaser, Kurt Karpf	LMK, Mus. Villach	Rudolfinum (2000) 2001: 48.	NG	FMA
2000	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536) vollständig zu erforschen	Gräberfeld der Ostgotenzeit	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2000) 2001, 46-47.	FG	SA
2000	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Amphitheater Virunum	Nordtor, Nemeseum, Kanalsystem, Cavea	RKZ	Renate Jernej	LMK, Archäologieland Kärnten	FÖ 39, 2000, 639–641; Car. I Jg. 191: 75–93; ArchAA 4, 2004.	FG	RKZ
2001	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Kirchhügel St. Helena (Parz. 6)	Grabung 2001 begonnen und 2002 abgeschlossen: mehrere Wälle; stark befestigt über mehrere Jahrhunderte (LT, MA u. NZ Keramik)	?	Wolfgang Artner	LMK, Gemeinde Dellach, AMS Kärnten, Land Kärnten	FÖ 41, 2002, 761–762; Rudolfinum (2000) 2001, 49ff.	VG	?

2001	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Großgrabhügel Wieserberg	rechteckige 4 x 5 m große Innenstruktur; keinerlei Reste einer Holzkammer, Bestattung od. Beigaben; völlig beraubt; Georadarbefund einer 4 m tiefer gelegenen, zentralen Steinpackung/Grabkammer fand sich nicht; den Hügel umfassende Markierungen gehen auf MA und NZ Ackerbautätigkeiten zurück; nördl. Hügel: Pfostenstellungen, Pfostengrube, Grube mit verfüllten Brandrückständen, HA Keramik	HA	Wolfgang Artner	LMK, Archäologieland Kärnten, Gemeinde Dellach	FÖ 42, 2003, 681.	FG	UG
2001	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Bauernhaus Obergurina; Parz. 42/2	röm Mauer überlagert eine HA Grube; Kleinfunde	HA , RKZ	Wolfgang Artner u. Stefan Demelius	LMK	FÖ 42, 2003, 681;	NG	RKZ
2001	Gschieß	MG Baldramsdorf	Spittal a. d. Drau	Grabbezirk Faschendorf (Parz. 397, 399, 825)	6 Körpergräber (z. T. beigabenführend 4. u. 5. Jh.); Monument II mit schwach erhaltener Umfriedung (trajanisch-hadrianische Zeit); Grabbau III (keinerlei Reste einer Bestattung); spät LT Befund; Grabbezirk Faschendorf lag nicht isoliert sondern ist Teil eines größeren, länger benützten Bestattungsortes	LT, RKZ	Julia Polleres	LMK	FÖ 40, 2001, 641; Polleres 2008.	FG	RKZ
2001	Johannesberg	MG St. Paul im Lavanttal	Wolfsberg	Burgruine Rabenstein	kleinere Schnitte: ungestörte NL Schichten, mehrphasige spätantike Mauerreste, romanische Beringmauer, Renaissancetrakt darüber; die Kampagne 1997-1999 wird als "größere Sondiergrabung" titulierte;	NL, RKZ, MA, NZ	Martina Roscher	BDA, Univ. Graz (Institut für Archäologie)	FÖ 20, 2001, 690-691; AÖ 9/1, 1998.	NG	UG

2001	Kading	GM Maria Saal	Klagenfurt Land	Gräberfeld Virunum: Parz. 1164	Suchschnitt (2 Tage) mit Univ. Wien	RKZ	Franz Glaser	LMK, Univ. Wien	Rudolfinum (2001) 2002, 82.	VG	RKZ
2001	Keutschach	MG Keutschach am See	Klagenfurt Land	Nordabhang der Untiefe mitten im Keutschacher See	1999 freigespült; 2000–2003 freigelegt, vermessen u. dokumentiert: Holzkonstruktion (Fischreuse?), C14-Datum kal 930-800 BC	UK	Otto Cichocki	Pfahlbaupr. NHM, VIAS, Univ. Wien	FÖ 43, 2004, 850; MPK 51, 2003.	FG	UG
2001	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	Gräberfeld Führholz; Parz. 93, 143	Brandbestattungen, Steinsetzungen; Beigaben, ältere HA	HA	Reinhold Wedenig	LMK	Car. I 190, 2000, 22ff; Car. I 191, 2001, 11ff.	RG	UG
2001	Lendorf	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	2 km westl. Teurnia; Parz. 4/2, 23/2	Marsheiligtum	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2001) 2002, 80-81.	RG	RKZ
2001	Maglern	MG Arnoldstein	Villach Land	westl. des Schlossberges von Straßfried	Gebäudereste (schlecht erhalten, lassen sich aber als mansiones bezeichnen): zugehörig der Straßenstation Meclaria; Funde datieren in das gesamte 2. Jh u. 3. Jh.; Funde von Humushaufen: 2. Jh. v. Chr. - 4. Jh. n. Chr.	LT, RKZ	Heimo Dolenz	Arbeitsgem. MB, LMK	Neues aus Alt-Villach 9/10, 1972/73, 29ff.; FÖ 40, 2001, 644–645.	NG	RKZ
2001	Oberdrauburg	MG Oberdrauburg	Spittal a. d. Drau	Schrötterhofer Feld nordwestl. Oberdrauburg	Straßenstation: große Hofbereich (innen konnten keine Gebäudereste; Münzen reichen bis ins 4. Jh.); Hauptgebäude: kaiserzeitl. Steinphase: Wandmalerei (3. Jh.), Mosaikfußboden, Marmorspolien-Verkleidung; Holzbauphase: gute Befunde: Reste von Hausgrundrissen, Herdstellen, Trockenmauersockel, ein Werkplatz (LT D2 - 2. H. 1. Jh. n. Chr.); geomagnetische Prospektion Steinstrukturen im weiteren Umfeld	LT, RKZ	Kordula Gostenčnik	Archäologie= land Kärnten GmbH, Burg- und Museumsv. Oberdrauburg, Univ. Innsbruck, München, Ljubljana	FÖ 40, 2001, 646–648; Rudolfinum (2001) 2002, 103–115.	FG	RKZ

2001	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Bereich unteren AA- Bauten; Parz. 1231/3 nördl. des Verwaltungstraktes	Gebäude AA/47, 48, 51 u. 52 (gehören zum Komplex der Goldschmelze; wieder 3 große BP [I u. II zw. 30 v. Chr. - 15 n. Chr., III 15 - um 50 n. Chr.]); der Apsisraum AA/49, die Halle AA/43 u. 44 sowie der tresorähnliche Raum AA/45 nur über AA/48A-48D- 48E-47 u. 47A, AA/51-AA/47 zu erreichen	RKZ	Gernot Piccottini u. Heimo Dolenz	LMK	FÖ 40, 2001, 648-649; Rudolfinum (2000) 2001, 61ff; Car. I 191, 2001, 39ff.	FG	RKZ
2001	St. Michael ob Bleiburg	MG Feistritz ob Bleiburg	Völkermarkt	Katharinakogel; Parz. 689/2, 683/1 u. 407/1	spätrom. Umfassungsmauer; Fundament f. Holzaufbau (HA); Dreifachverwallung; spätrom. Mauer im Südhangbereich; wenig Kleinfunde	HA , RKZ	Paul Gleirscher	LMK, Gemeinde Feistritz	FÖ 40, 2001, 649.	FG	UG
2001	St. Peter in Holz	MG Lendorf	Spittal a. d. Drau	Teurnia	Friedhofskirche	RKZ	Franz Glaser	LMK, AMS, Verein Freunde von Teurnia	siehe oben	FG	SA
2001	St. Peter/Amlach	SG Spittal a. d. Drau	Spittal a. d. Drau	Kirche	röm Grabdenkmal; Friedhof zwischen 9. Jh. und späte MA belegt	FMA	Franz Glaser, Kurt Karpf	LMK, Mus. Villach	Rudolfinum 2002: 80.	NG	FMA
2001	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536) vollständig zu erforschen	Gräberfeld der Ostgotenzeit	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2001) 2002, 65-75.	FG	SA
2001	Tscheltschnigkogel	GM Villach	Villach	Tscheltschnigkogel bei Warmbad Villach: „Keltenkeller“	Sondage: Kleinfunde (von kupferzeitlich bis MA), die durch Erosion in die Höhle kamen; menschl. Nutzung kann ausgeschlossen werden	UG	Harald Krainer	LMK (Paul Gleirscher)	Rudolfinum (2001) 2002, 61-64.	VG	UG

2001	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Kading; Nekropole Virunum: Parz. 1164/2; Baustelle Autohaus Stippich, Bauabschnitt III	154 Gräber (2 Belegungshorizonte, Körper- u. Brandbestattungen, Flachgräber mit verschiedensten Bestattungssitten u. reichen Beigaben; 1. H. 1. Jh. - 3. Jh.	RKZ	Gerald Fuchs	BDA, Fa. ARGIS Archäologie Service	FÖ 40, 2001, 642–644.	RG	RKZ
2001	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum: Parz. 128/1; südöstl. Ecker der Insula, die sich nördl. des Cardo I/Süd und westl. des Decumanus V/West befand	Wohnkomplex der gehobenen Gesellschaft (frühe Bauperiode: letzte Drittel 1. Jh. u. frühes 2. Jh.; Umbau E. 3. Jh.; Cardo I/Süd	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 40, 2001, 645–646.	FG	RKZ
2001	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Tempel Virunum bei St. Michael am Zollfeld: Parz. 1196 u. 1208T	Vorarbeiten: Tempelbezirk (bereits seit 1691 durch Dominicus Prunner bekannt): 60 x 52 m großer Peristylhof; Podiumstempel (17 x 9,5 m), Portiken allseitig mit div. Einbauten ausgestattet; 2-phasig	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 40, 2001, 649–651.	VG	RKZ
2001	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Amphitheater Virunum; Parz. 487	Grabung vorläufig zum Abschluss gebracht: Freilegung des N-O-Viertels der Cavea sowie des Südtores; zahlreiche Kleinfunde	RKZ	Renate Jernej	LMK, Archäologieland Kärnten	FÖ 40, 2001, 651–653; Car. I 189, 1999, 143ff; Car. I 190, 2000, 83ff; Car. I 191, 2001, 75ff; AÖ 12/1-2, 2001, 46ff.	FG	RKZ

2002	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Kirchhügel St. Helena (Parz. 6); bereits 2001 Dr. W. Artner VG	Grabung 2001 begonnen und 2002 abgeschlossen: mehrere Wälle; stark befestigt über mehrere Jahrhunderte (LT, MA u. NZ Keramik)	?	Renate Jernej	LMK, Gemeinde Dellach, AMS Kärnten, Land Kärnten	FÖ 41, 2002, 761–762; Rudolfinum 2001, 49ff.	VG	?
2002	Keutschach	MG Keutschach am See	Klagenfurt Land	Nordabhang der Untiefe mitten im Keutschacher See	1999 frei gespült; 2000–2003 freigelegt, vermessen u. dokumentiert: Holzkonstruktion (Fischreuse?), C14-Datum kal 930-800 BC	UK	Otto Cichocki	Pfahlbaupr. NHM, VIAS, Univ. Wien	FÖ 43, 2004, 850; MPK Bd. 51, 2003.	FG	UG
2002	Korb	SG Völkermarkt	Völkermarkt	HA Gräberfeld Führholz; Parz. 143	5 Brandgräber (z. T. mit Beigaben: jüngere Ha, Hügelgräber eingebnet, 2 Brandgräber intakt)	HA	Reinhold Wedenig	LMK	FÖ 41, 2002, 615; Rudolfinum 2001, 53ff.	RG	UG
2002	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: arch. Baubegleitung am Gipfel, Bereich untere AA-Bauten, Bereich nördl. u. nordwestl. des Forumstempels	Gipfel: (Parz. 1248, 1253-1260 u. 1264-1266: nördl. Umfassungsmauer der Gipfelbefestigung, MA u. NZ Hochäcker, antike Schmelzgrube, Kleinfunde; AA-Bauten (Parz. 1231/3): Untersuchung der Häuser AA/51 u. 52 wurden zum Abschluss gebracht u. dessen Konservierung vorbereitet; Bereich nördl. u. nordwestl. Forumstempel (Parz. 181 u. 1248): bebaute Terrasse; über Treppe T/A aus S zugänglich, reichte von Häusern T/1 u. T/2 im W über T/8, T/P u. T/Q bis hin zu den oberen NG-Bauten; Funktion noch nicht klar	RKZ, MA, NZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 41, 2002, 644–646; Österr. Akad. der Wiss., Anz. Phil.-hist. Kl. 136, 2001, 41ff; Rudolfinum 2001, 118ff.	FG	RKZ

2002	Rosegg im Rosental	MG Rosegg	Villach Land	"Urgeschichtszentrum Frög-Rosegg" besteht; Arch. Park wird aufgebaut; Parz. 1458/1, 1489, 1485/1 am Ostrand des Gräberfeldes	Hügel 120 (nach BDA); Großgrabhügel (3 Beraubungstrichter: 2 Frauenbestattungen in der Grabkammer; 1 Nach- od. Nebenbestattung am Hügelrand; Basarabi-Keramik datiert zw. 700 u. 650 v. Chr.; jedoch lässt der Ring- und Fibelschmuck auch eine jüngere Datierung zu; Hügel schon 1883 von W. Kokail u. E. Lob angegraben; Hügel 100: schlecht erhalten, ein paar Keramik, kein Leichenbrand; Hügel 120 wird als Schaugrab für den Archäologischen Park präpariert.	HA	Paul Gleirscher	LMK, Urgeschichtszentrum Frög-Rosegg, Gemeinde Rosegg	FÖ 41, 2002, 615–617; Rudolfinum (2002) 2003, 35–64; Tomedi, 2002; K. Hauser, Funde zu Frögg-Velden, MZK. N. F. 10, 1884.	FG	UG
2002	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536) vollständig zu erforschen	Gräberfeld der Ostgotenzeit	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2002) 2003, 79-83.	FG	SA
2002	Steindorf	MG Steindorf am Ossiacher See	Feldkirchen	Burg Tiffen; Parz. 207, 208	Keramik (spätantik, zw. 400 u. 600 n. Chr.); Reste der Tiffner Burg (11./12. Jh.; 1163 erstmals urkundl. erwähnt, 1293 zerstört u. wieder aufgebaut, 1513 schon als Ruine beschrieben	RKZ, MA	Heimo Dolenz, Christof Flügel, Christoph Öllerer	LMK	FÖ 41, 2002, 701; Rudolfinum (2002) 2003, 141–148.	NG	MA
2002	Villach	Villach	Villach	Villacher Burg	Untersuchung der Burg: im 11. Jh. erbaut	MA	Kurt Karpf, Kohnert Tillmann	Mus. Villach, ReVe, Büro f. Bauforschung Kohnert Tillmann	Neues aus Alt-Villach 40, 2003, 7–24.	NG	MA

2002	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Kadning; Nekropole Virunum: Parz. 1164/2	15 Gräber (wie im Grabungsbereich von 2001): 2 übereinander liegende Bestattungshorizonte aus dem 1. u. 2. Jh.; Brand- u. Körperbestattungen, verschiedene Bestattungssitten; beigabenführend	RKZ	Gerald Fuchs	BDA, Fa. ARGIS Archäologie Service	FÖ 41, 2002, 642–644.	RG	RKZ
2002	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Wohnbereich Virunum: Insulakomplex; Parz. 128/1 u. 128/3	Heizraum samt Feuerstelle für hypokaustierten Raum XLVI; reiches Fundmaterial	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 41, 2002, 644; Rudolfinum 2001, 124ff; Car. I 192, 2002, 99ff.	FG	RKZ
2002	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Tempel Virunum bei St. Michael am Zollfeld: Parz. 1196 u. 1208	Ausgrabung des Tempels: Podium (16,8 x 9,6 m) in 60 x 52 m großen Temenos, durch nicht datierbare Grabungen innerhalb der Tempelmauern bereits gestört; Erbauung in hadrianischer Zeit (1./2. Jh.); Funde auf tief liegenden Bauhorizont an der Porticus im W ihre Vergleiche in tiberisch-claudischen Straten auf dem MB finden = derzeit frühesten fassbaren Kulturhorizont in Virunum (Straßenvicus aus dieser Zeit in näheren Umgebung? Geomagnetische Resonanzprospektion der RWTH Aachen); Straßentrasse vom MB nach Liebenfels	RKZ	Heimo Dolenz	LMK, RWTH Aachen	FÖ 41, 2002, 646–647; Rudolfinum 2001, 130ff.	FG	RKZ
2003	Dellach	MG Dellach	Hermagor	arch. Untersuchungen in der Pfarrkirche zum hl Daniel	Insgesamt 5 Kirchenbauten nachgewiesen (davon 2 FMA, die anderen MA); Kleinfunde (Köttlacher Typus), Bestattungen	FMA, MA	Paul Gleirscher	LMK, Gemeinde Dellach, AMS Kärnten	FÖ 43, 2004, 968.	FG	MA

2003	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Bereich eines kleinen Geländerrückens im Vorfeld der St. Danielkirche (Parz. 262/7)	HA Bestattungen der Gracarca Siedlung: Zentraler Grabhügel (6 Tote Ha-zeitlich, teilweise mit Beigaben; FMA Bestattung: "karantianischer Würdenträger" aus dem 8. Jh.), 2 LT Kenotaphgräber (?) od. Waffendeponierungen; 8 weitere Bestattungen aus dem FMA, beigabenlos; spätantike Streufunde	HA, LT, RKZ, FMA	Paul Gleirscher	LMK, Verein "5000 Jahre Gracarca", Gemeinde St. Kanzian am Klopeiner See	FÖ 43, 2004, 860; Car. I 186, 1996, 11ff.	VG	UG
2003	Keutschach	MG Keutschach am See	Klagenfurt Land	Nordabhang der Untiefe mitten im Keutschacher See	1999 frei gespült; 2000–2003 freigelegt, vermessen u. dokumentiert: Holzkonstruktion (Fischreuse?), C14-Datum kal 930-800 BC	UK	Otto Cichocki	Pfahlbaupr. NHM, VIAS, Univ. Wien	siehe oben	FG	UG
2003	Lölling	MG Hüttenberg	St. Veit a. d. Glan	Eisenverhüttungsareal Semlach/Eisner (Parz. 1166/3)	geophysikalische Prospektion ging voraus; Wohn- u. Verwaltungsbauten; Mauern die die Schlackenhalde vom eigentl. Arbeitsplatz trennen; Rennofen (1. D. 4. Jh. n. Chr.); Kleinfunde: mittlere BZ, spät LT, RKZ	BZ, LT, RKZ	Brigitte Cech		FÖ 43, 2004, 890; Cech 2008.	FG	RKZ
2003	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Gipfel	geophysikalische Prospektion (wenig ergiebig); befestigter Gipfel: ringförmige Terrassen mit einzelnen Gebäuden (GR/1; nördl. R I; R II; R III), davon GR/1 u. R I als nachokkupationszeitl. Wohnbauten definieren; Funde lassen auf das Vorhandensein eines bedeutenden Bauwerkes schließen; Ringbefestigung: 20 - 10 v. Chr.; Funde dünnen dann aus, aber Besiedlung bis E. 2. Jh. n. Chr. vorhanden; NL, MA u. NZ Keramik	NL, RKZ, MA, NZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 42, 2003, 709–711; Rudolfinum (2003) 2004, 119–126.	FG	RKZ

2003	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536); Parz. 2083	Gräberfeld der Ostgotenzeit	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2003) 2004, 69–78; Rudolfinum (2004) 2005, 129–134.	FG	SA
2003	Steindorf	MG Steindorf am Ossiacher See	Feldkirchen	Burg Tiffen; Parz. 193, 207, 208	Ringmauer, Innenhof u. Innenräume	MA	Christoph Öllerer, Christof Flügel, Heimo Dolenz	LMK	FÖ 42, 2003, 761–763; Rudolfinum (2002) 2003, 141–148.	RG	MA
2003	Villach	Villach	Villach	Villacher Burg	Untersuchung der Burg: im 11. Jh. erbaut	MA	Kurt Karpf, Kohnert Tillmann	Mus. Villach, ReVe, Büro f. Bauforschung Kohnert Tillmann	Neues aus Alt-Villach 39, 2002, 7–30.	NG	MA
2003	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Kading; Nekropole Virunum: Parz. 1164/1	4 Grabbezirke mit 10 Gräbern (beigabenführend, Brandbestattungen)	RKZ	Gerald Fuchs	BDA, Fa. ARGIS Archäologie Service	FÖ 42, 2003, 706–709.	RG	RKZ
2003	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Tempel Virunum bei St. Michael am Zollfeld: Gelände südl. Tempel untersucht	frühkaiserzeitl. Bauten (R I, II, IX, X und XI) gingen dem Tempelbezirk voraus = röm. Vicus (Funde: M. 1. Jh. v. Chr. - 2. Jh. 4. Jh. n. Chr.)	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 42, 2003, 711–712; Rudolfinum (2003) 2004, 127–136.	FG	RKZ

2004	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Gurina: langjähriges Projekt (5 Grabungskampagnen) wurde in Angriff genommen; wiss. Leitung P. Gleirscher, örtl. Grabungsleitung P. Gamper	HA: Brandoperplatz (9./8. - 5./4. Jh.); im 1. Jh. v. Chr. die Siedlung mit Befestigungsmauer umgeben; M. 1. Jh. n. Chr. wurde der Opferplatz abgetragen u. damit die Stützmauer an S-Seite der Kuppe hinterfüllt; kleines Bauwerk (Altar?) wurde auf Kuppe errichtet u. im 2. Jh. wieder abgetragen; gallo-röm. Umgangstempel errichtet, der bis in das 4. Jh. oder 1. H. 5. Jh. bestanden hat (wenn Datierung nicht mit der Umlagerung der Altgr. in Zusammenhang steht); Befestigungsmauer (mit Wehrturm)	HA , LT, RKZ	Paul Gleirscher, Peter Gamper	LMK, Gemeinde Dellach, AMS- Kärnten, Hist. Verein Dellach	FÖ 43, 2004, 888–890; Rudolfinum (2004) 2005, 51–63; Gamper, 2004.	FG	RKZ
2004	Friesach	SG Friesach	St. Veit a. d. Glan	am südl. Ende der Stadt steht auf einem Hügel die Kirchenruine St. Virgil; Parz. 129/2 u. 132	vom 13. bis 17. Jh. Kollegiatstift St. Virgil; 1752 vernichtender Brand, danach nur mehr der Chor eingedeckt u. das Kirchenschiff dem Verfall Preis gegeben; 1786 erfolgte die Profanisierung; Sanierungsprojekt der Stadt Friesach wurde arch. begleitet; Suchschnitte wurden angelegt; 3 Grablegen;	MA	Renate Jernej	SG Friesach	FÖ 43, 2004, 969; FÖ 44, 2005, 590–591; F. L. Hohenauer, Die Stadt Friesach, Klagenfurt 1847, 42f; R. Jernej, Das Kollegiatstift St. Bartholomäus in Friesach, Klagenfurt 2001; J. Sacherer, St. Vergil zu Friesach, Klagenfurt 2000.	RG	MA

2004	Grabelsdorf	MG St. Kanzian am Klopeiner See	Völkermarkt	Bereich eines kleinen Geländerrückens im Vorfeld der St. Danielkirche (Parz. 262/7)	Nachuntersuchung: HA Bestattungen der Gracarca Siedlung: Zentraler Grabhügel (6 Tote Ha-zeitlich, teilweise mit Beigaben; FMA Bestattung: "karantianischer Würdenträger" aus dem 8. Jh.), 2 LT Kenotaphgräber (?) od. Waffendeponierungen; 8 weitere Bestattungen aus dem FMA, beigabenlos; spätantike Streufunde	HA, LT, RKZ, FMA	Paul Gleirscher	LMK, Verein "5000 Jahre Gracarca", Gemeinde St. Kanzian am Klopeiner See	FÖ 43, 2004, 860–862; Car. I 186, 1996, 11ff.	VG	UG
2004	Hohenstein	MG Liebenfels	St. Veit a. d. Glan	Heiligtum der Isis Noreia in Hohenstein (Parz. 485/1)	Lehrgrabung Univ. Klagenfurt; erste dokumentierte größere Grabung 1895 durch Caspar Kaiser; Mauersanierung 1932/33; neuer Befund: Errichtung des Tempels 1. H. 2. Jh. n. Chr.; Belege für die Vorgängerphase fehlen	RKZ	Christof Flügel, Martin Luik, Heimo Dolenz	Univ. Klagenfurt, LMK	FÖ 43, 2004, 893; Car. I Jg. 195, 2005, 55–71.	FG	RKZ
2004	Loibach	GM St. Georgen am Längsee	St. Veit a. d. Glan	Aushubarbeiten Neubau	Grabstelen in nachantiker Zeit verlagert	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2004) 2005: 124.	RG	RKZ
2004	Lölling	MG Hüttenberg	St. Veit a. d. Glan	Eisenverhüttungsareal Semlach/Eisner (Parz. 1166/3)	geophysikalische Prospektion ging voraus; Wohn- u. Verwaltungsbauten; Mauern die die Schlackenhalde vom eigentl. Arbeitsplatz trennen; Rennofen (1. D. 4. Jh. n. Chr.); Kleinfunde: mittlere BZ, spät LT, RKZ	BZ, LT, RKZ	Brigitte Cech		FÖ 43, 2004, 890; Rudolfinum (2004) 2005, 149–151	FG	RKZ
2004	Lölling	MG Hüttenberg	St. Veit a. d. Glan	Eisenverhüttungsplatz Kreuztratten (Parz. 914/3)	Eisenverhüttungsplatz datiert nach der Keramik in das 12./13. Jh.	MA	Brigitte Cech		FÖ 43, 2004, 969.	FG	MA

2004	Matzelsdorf	MG Millstatt	Spittal a. d. Drau	Filialkirche Mariae Himmelfahrt (Wallfahrtskirche Maria Schnee)	Innenraum archäologisch untersucht	NZ	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 43, 2004, 13.	NG	NZ
2004	Möderndorf	SG Hermagor-Pressegger See	Hermagor	Filialkirche zum Hl. Martin	Innenraum archäologisch untersucht: Vorgängerphase mit rundem Chorabschluss	MA	Manfred Fuchs	BDA	FÖ 43, 2004, 14.	NG	MA
2004	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB: Gipfel (Parz. 1257, 1265/1, 1266)	Südostflanke des Gipfels: Bebauung 2-phasig: mehrere Großbauten, Hofbereich, Befestigungsmauer	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 43, 2004, 892–893; Rudolfinum (2004) 2005, 169–176.	FG	RKZ
2004	Passering	GM St. Georgen am Längsee	St. Veit a. d. Glan	Bau Wasserleitung	röm Grabbau angeschnitten, in der Nähe davon: Gebäude, Gutshof?	RKZ	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2004) 2005: 124.	RG	RKZ
2004	Pörtschach am Wörthersee	MG Pörtschach am Wörther See	Klagenfurt Land	nordwestl. Hoch über Pörtschach gelegene Burgruine Leonstein	Vorgängerbau (2. H. 12. Jh.); gesamte Zerstörung 1. H. 13. Jh.; um 1300 wieder errichtet	MA	Paul Gleirscher u. Stefan Eichert	LMK, Burg- und Museumsverein Leonstein	FÖ 43, 2004, 969.	FG	MA
2004	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Bereich Teurnia	erstmalig FMA Gräber (9. Jh.)	FMA	Franz Glaser	LMK	Rudolfinum (2004) 2005 (2004): 124.	RG	RKZ

2004	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536) vollständig zu erforschen	nach der Kampagne 2004 konnte die Zahl von 299 Gräbern erreicht werden; weiter 50 zeichnen sich im Schotterboden ab; 5 Frauengräber erhielten Beigaben; Gebäude A mitten im Gräberfeld = Kirche (Funde für Datierung der Errichtung der Kirche fehlen, wohl in nachantiker Zeit zerstört worden); Gebäude B (war schon eine Ruine als man mit der Belegung des Gräberfeldes begann); Nähe der Straßenstation Iuenna westl. von Globasnitz; nördl. von Globasnitz Villa, die von H. Winkler freigelegt wurde.	RKZ	Franz Glaser	LMK	FÖ 43, 2004, 952–954; Glaser 1997c; Arh. Vestnik 48, 1997, 231ff; 39ff; MiChA 10, 2004, 80ff;	FG	SA
2004	Villach	KG Villach	Villach	Kirchenplatz (Parz. 1078/30) neu gestaltet; baubegleitende arch. Untersuchungen	Lokalisierung u. Dokumentation der Friedhofskirche zu den hll. Johannes und Michael (Entstehung der Kirche 13. Jh.); Mauer (FMA?), Funde: RKZ, FMA, MA	RKZ, FMA, MA	Claus Vetterling	Magistrat der Stadt Villach, Mus. Villach, Fa ReVe - Büro für Archäologie Bamberg	H. Dolenz, Die Begräbnisstätten in und um Villach, In: W. Neuman (Hrsg.), 900 Jahre Villach, Villach 1960; Archäol. Korrespondenz bl. 10, 1980, 85ff; Car. I 136/138, 1948, 310ff.	NG	MA
2004	Villach	Villach	Villach	Villacher Burg	Untersuchung der Burg: im 11. Jh. erbaut	MA	Kurt Karpf, Kohnert Tillmann	Mus. Villach, ReVe, Büro f. Bauforschung Kohnert Tillmann	Neues aus Alt-Villach 39, 2002, 7–30.	NG	MA

2004	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Industrieviertel Virunum: Parz. 104, Nähe Prunnerkreuz u. "Bischofskirche Virunum"	mehrphasige Walkerei/fullonica (3. D. 1.. Jh. - E. 4. Jh.); Kleinfunde	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 43, 2004, 890–892; Rudolfinum (2004) 2005, 253–257.	RG	RKZ
2004	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Tempel Virunum bei St. Michael am Zollfeld: Parz. 1196, 1208	weitere Grabungen im Tempelbezirk und im röm.n Vikus von St. Michael am Zollfeld	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 43, 2004, 893–894; Rudolfinum (2004) 2005, 241–251.	FG	RKZ
2004	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Amphitheater Virunum: Grabungskampagne 1998-2001 vom "Archäologieland Kärnten GmbH"	gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt "Virunum/Zollfeld 2004": Erschließung und Bestandssicherung; Amphitheater soll für die Nachnutzung als archäologischer Park und kulturelle Veranstaltungsstätte konserviert u. rekonstruiert werden (es ist der einzig aufgehend erhaltene Baukomplex von Virunum); die noch nicht freigelegten Teile sollen vorerst unter der Erde bleiben; baubegleitende arch. Untersuchungen	RKZ	Regina Barlovits	LMK, Land Kärnten, Europäischer Sozial Fonds - "Virunum/Zollfeld 2006"	FÖ 43, 2004, 894–896; AÖ 12/1-2, 2001, 46ff; R. Jernej/Ch. Gugl (Hrsg.), Das Amphitheater von Virunum, Klagenfurt 2004.	NG	RKZ
2005	Dellach	MG Dellach	Hermagor	Gurina: Parz. 655/4, 658, 1569)	Gebäude östl. Gurina Hof; großes Verwaltungsgebäude südöstl. Der Tempelkuppe (bis dato einzigartig im Ostalpenraum); Befestigungsmauer u. Eingangstor (um Chr. Geburt), geophysikalische Prospektion	LT, RKZ	Paul Gleirscher, Peter Gamper	LMK, AMS Kärnten, Hist. Verein Dellach	FÖ 44, 2005, 521–523; Rudolfinum (2004) 2005, 51–63.	FG	RKZ

2005	Friesach	SG Friesach	St. Veit a. d. Glan	Weiss-Areal (ehem. Schlachthof; Parz. 96/1, 102, 103/1)	Sondierungsgrabungen: gemauertes Gebäude, Funde nicht älter als 18. Jh.; möglicherweise einige Keramikfragmente MA	MA (?), NZ	Renate Jernej	SG Friesach, BDA	FÖ 44, 2005, 589–590.	RG	NZ
2005	Lölling	MG Hüttenberg	St. Veit a. d. Glan	Eisenverhüttungsareal Semlach/Eisner (Parz. 1166/3)	Mauer, 4 RKZ Rennöfen; Keramik: spät LT - späte RKZ; mittlere BZ; Rennofen vor dem Schaubergwerk in Knappenberg aufgestellt	BZ, LT, RKZ	Brigitte Cech		FÖ 44, 2005, 523; Rudolfinum (2005) 2007, 83–85.	FG	RKZ
2005	Ottmanach	MG Magdalensberg	Klagenfurt Land	MB, Parz. 1204/1	Nordmauer des Hauses NG/33 musste aus statischen Gründen ausgebessert werden; NG nördl. der Nordmauer von NG/33	RKZ	Heimo Dolenz	LMK	FÖ 44, 2005, 524; Rudolfinum (2005) 2007, 103–110.	NG	RKZ
2005	Saak	MG Nötsch im Gailtal	Villach Land	Förker Laas Riegel; Parz. 1458 (früher als Burganlage Frauenstein oder Falkenstein bezeichnet)	Fundsichten: ältere HA (Merkmale wie der Kultplatz auf der Gurina), späte LT, FMA (setzt um 8./9. Jh. ein), damit auch die Mauer zu verbinden, Burg um 1000 abgebrannt, bald nach 1200 weiter westwärts wieder aufgebaut: heute noch Schloss Wasserleonburg	HA, LT, FMA, MA	Paul Gleirscher	LMK, Gemeinde Nötsch	FÖ 44, 2005, 510–511; F. Fuchs/ U. Schaaß, Förker Laas-Riegel, RGA IX, 1995, 208ff; ArchA 81, 1997, 101ff; Rudolfinum (2005) 2007, 39–43.	FG	UG

2005	St. Kollmann	MG Griffen	Völkermarkt	Gartenanlage von Schloss Ehr(e)negg (Parz. 514): Vorgängerbau des Schlosses 1158 erstmals urkundl. erwähnt; Brunnenanlage	Brunnen mit Fundament	NZ	Bernhard Hebert	Abteilung für hist. Gartenanlagen; BDA	FÖ 44, 2005, 633–634;	VG	NZ
2005	St. Peter in Holz	GM Lendorf	Spittal a. d. Drau	Bauareal Fam. Glader, Parz. 1068/1	spätantike Schichten mit Kleinfunden	RKZ, VWZ	Franz Glaser, Josef Eitler	LMK, Uni Wien	Rudolfinum (2005) 2007, 66.	RG	SA
2005	St. Stefan	MG Globasnitz	Völkermarkt	Gräberfeld der Ostgotenzeit (493-536)	32 Bestattungen (10 Frauengräber beigabenführend, davon Grab 332 reich ausgestattet, künstliche Schädeldeformationen); somit Gesamtzahl der Bestattung seit 1999 auf 327 angestiegen; Gebäude A = Kirche; älteres Gebäude B: öffentliche od. sakrale Nutzung	FMA	Josef Eitler	LMK	FÖ 44, 2005, 580–582; Rudolfinum 2007, 71, 79–82.	FG	SA
2005	Villach	SG Villach	Villach	Kirchenplatz Neugestaltung	baubegleitende Untersuchungen: Stadtpfarrkirche und Innenraum: romansicher Turm der Vorgängerkirche, Gräber; FMA Schläfenring: Verdacht, dass sich an dieser Stelle schon vor 1000 n. Chr. ein Bestattungsort m. Kirche befunden hat erhärtet sich; MA Lauffhorizont; mindestens 2 Vorgängerkirchen, Krypta unter dem Chor wahrscheinlich	FMA, MA, NZ	Claus Vetterling	Mus. Villach, Firma ReVe	FÖ 44, 2005, 591–592; Neues aus Alt-Villach 43, 7–42.	NG	NZ

2005	Zollfeld	KG St. Donat	St. Veit a. d. Glan	Tempel Virunum bei St. Michael am Zollfeld (Parz. 1196, 1208)	Grundrisslösung des Tempelbezirkes erforscht, Ausdehnung des älteren Vicus weitreichend	RKZ	Heimo Dolenz, Julia Polleres	LMK	FÖ 44, 2005, 524–526; Rudolfinum (2005) 2007, 143–152.	FG	RKZ
2005	Zollfeld	MG Maria Saal	Klagenfurt Land	Amphitheater Virunum (Parz. 487 u. 490/2)	Konservierung wurde fortgeführt	RKZ	Regina Barlovits	LMK, Land Kärnten, Europäischer Sozial Fonds - "Virunum/Zollfeld 2006"	FÖ 44, 2005, 526–527; Rudolfinum (2005) 2007, 153–166.	NG	RKZ

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Desiree Ebner
Geburtsdatum: 26.10.1983
Geburtsort: Villach
Vater: Leopold Ebner, Angestellter
Mutter: Gertraud Ebner, Hausfrau
Geschwister: Mag. Christina Ebner, Florian Ebner



Schulbildung:

1990–1994 Volksschule Arriach
1994–1998 Hauptschule Gegendtal
1998–2003 Höhere technische Bundeslehr- und Versuchsanstalt Villach/Abteilung für Innenraumgestaltung und Holztechnik
Juni 2003 Matura mit gutem Erfolg

Studium:

Seit Oktober 2003 Universität Wien / Studium der Ur- und Frühgeschichte
Februar 2006 Abschluss des 1. Studienabschnittes der Ur- und Frühgeschichte mit ausgezeichnetem Erfolg (Teildiplom: Zwei mittelbronzezeitliche Grabhügel in Mörtersdorf, Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich 45: 211–231, 2006)
Sommersemester 2007 Erfolgreiches Studium an der Universität Bradford/England, Department Archaeological Sciences
April 2009 Fertigstellung der Diplomarbeit zur Beendigung des Studiums der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien (Thema: „Die Entwicklung der archäologischen Forschung und deren museale Präsentation seit dem 20. Jahrhundert in Kärnten“)

Grabungen:

Sommer 2004 Lehrgrabung Universität Wien, Paldau, Steiermark
Sommer 2005 Lehrgrabung Universität Wien, Mont Beuvray/Bibracte, Frankreich
Sommer 2006 Notgrabung des Archäologieservice in Tulln, Niederösterreich
Sommer 2008 Forschungsgrabung, Magdalensberg, Kärnten

Fachbezogene Tätigkeiten:

2005–2008 betreuende Museumspädagogin am Naturhistorischen Museum Wien
Seit 2007 betreuende Museumspädagogin am Landesmuseum für Kärnten
Mai bis November 2008: Mitarbeiterin im Archäologischen Park Magdalensberg